

# STEIERMÄRKISCHES LANDRECHT DES MITTELALTERS

BEARBEITET

VON

**DR. FERDINAND BISCHOFF**

ORDENTL. PROFESSOR DER RECHTE ZU GRAZ.

---

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS FÜR CULTUS  
UND UNTERRICHT UND DES STEIERMÄRKISCHEN LANDTAGES

85700  
VOM

HISTORISCHEN VEREINE FÜR STEIERMARK.

---

GRAZ, 1875.

IN COMMISSION BEI LEUSCHNER & LUBENSKY.

# Inhaltsübersicht.

---

|   |               |
|---|---------------|
| <b>Einleitung :</b>   | <b>Seite</b>  |
| I. Literatur über das Landrecht . . . . .   | 3             |
| II. Beschreibung der Handschriften . . . . .  | 6             |
| III. Beziehungen der Handschriften zu einander und deren<br>Verschiedenheiten . . . . .       | 24            |
| IV. Charakter, Verfasser, Entstehungszeit, Verbreitung und<br>Werth des Landrechtes . . . . . | 49            |
| V. Plan der Ausgabe . . . . .   | 66            |
| <b>Das steirische Landrecht . . . . .</b>   | <b>75—175</b> |
| Anhang I. Ladbrieft und ander brieft nach der schrannt lauf<br>ze Grezz . . . . .             | 176           |
| Anhang II. Ordnung des lanndsrechtes in Steier a. 1503 .                                      | 194           |
| <b>Verzeichnisse :</b>  |               |
| a) der Orts- und Personennamen . . . . .  | 209           |
| b) der Worte und Sachen . . . . .   | 211           |
| c) der benützten Druckwerke . . . . .   | 237           |

---

# EINLEITUNG.



## I.

### Literatur über das steiermärkische Landrecht.

---

Das auf folgenden Blättern mitgetheilte Rechtsdenkmal ist bisher fast ganz unbeachtet geblieben. Weder in älteren noch neueren Schriften über Geschichte und Recht der Steiermark findet man irgend eine Spur seines Vorhandenseins. Selbst Nicolaus Beckmann, dessen *Idea iuris statutarii et consuetudinarii stiriaci et austriaci cum iure romano collati* (Graecii 1688) eine umfassende Darstellung der steiermärkischen Rechte und Gewohnheiten enthält, weiss nichts darüber zu sagen. De Luca erwähnt in seinem *Justizcodex* zum Jahre 1424 ohne genauere Bezeichnung ein steiermärkisches Landrecht aus der Handschrift 1139 der ehemaligen Windhagen'schen Bibliothek; es war aber bisher leider nicht zu ermitteln, ob diese Handschrift noch vorhanden ist und wo sie sich befindet und ob das Landrecht in derselben mit dem in Rede stehenden übereinstimmt oder nicht. Eine dasselbe enthaltende Handschrift ist im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (Band II, S. 620) angeführt, eine andere in Chmel's *Materialien zur österreichischen Geschichte*, I, 3; aber hier ist auf das steiermärkische Landrecht gar nicht hingewiesen und im Archiv geschah diess in so unbestimmter Art, dass darnach ein mittelalterliches Rechtsbuch kaum zu

vermuthen war. Die erste sichere Nachricht gab J. P. Kaltenbäck, indem er über eine ihm bekannt gewordene Landrechtshandschrift der Admonter Stiftsbibliothek in den (Wiener) Jahrbüchern der Literatur (Band 115, Anzeigblatt S. 35—42) Bericht erstattete. Merkwürdigerweise hatte Kaltenbäck die in seiner nächsten Nähe, nämlich im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive und die in der k. k. Hofbibliothek in Wien befindlichen Handschriften übersehen, ebenso wie Muchar, obwohl zehn Jahre lang Archivar und Bibliothekar in Admont, die Admonter Handschrift unbeachtet liess. Kaltenbäck sagt in seiner Mittheilung, dass er sich zu einer Herausgabe des Rechtsdenkmals entschlossen hätte und dass bereits mehrere Bogen davon gedruckt wären. Dieser Bemerkung ist es wohl zumeist zuzuschreiben, dass Niemand ausser Kaltenbäck an eine Herausgabe des Landrechts dachte; später aber ist Kaltenbäck's Nachricht fast ganz unberücksichtigt geblieben. <sup>1)</sup> In Folge meiner Uebersiedlung nach Graz (October 1865) und der Wahl zum Mitgliede der vom historischen Vereine für Steiermark eingesetzten Commission zur Herausgabe der steiermärkischen Geschichtsquellen auf die genauere Erforschung des steirischen Rechtes hingeletet, lernte ich im Jahre 1867 eine vom historischen Vereine dem Joanneumsarchive abgetretene Handschrift des steirischen Landrechtes kennen und ward hiedurch veranlasst, andere Handschriften desselben aufzusuchen. Da das in der Joanneumshandschrift enthaltene Landrecht mit dem von Kaltenbäck beschriebenen auf den ersten Blick als sehr nahe verwandt erschien, so wurde die erste Anfrage selbstverständlich nach Admont gerichtet. Die Antwort darauf lautete ziemlich entmuthigend: die in Rede stehende Hand-

<sup>1)</sup> Bezug darauf ist genommen in Chabert, Bruchstück einer österr. Staats- und Rechtsgeschichte (Denkschriften der k. Akad. d. W. Bd. III), in meinem Aufsatz über Geschichte des Rechtes in Oesterreich (österr. Blätter f. Lit. u. Kunst, Beilage der Wiener Zeitung v. J. 1856, Nr. 12) und in der Uebersicht der österr. Gesetzgebung über Civilprocessrecht von Joh. Schenk (Wien 1864, S. 18).

schrift, nach ihrer Zurückstellung Seitens Kaltenbäck's in der Prälatur aufbewahrt, sei seit dem verheerenden Stiftsbrande im April 1865 nicht mehr zum Vorscheine gekommen. Mehrmals wiederholte Nachfragen in Admont katten keinen günstigeren Erfolg. Dagegen war das Ergebniss der nächstfolgenden Nachforschungen in Wien ein über alle Erwartung glückliches, indem sich nach kurzem Suchen im k. und kgl. H. H. u. Staatsarchive zwei und in der Hofbibliothek gar vier Handschriften des gesuchten Rechtsdenkmals fanden. Auf eine achte in der fürstlich Dietrichstein'schen Bibliothek zu Nikolsburg befindliche Handschrift war meine Aufmerksamkeit durch das von Beda Dudik im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen (Bd. 39) veröffentlichte Handschriftenverzeichniss gelenkt worden; auf eine neunte aber durch die Nachrichten über das Reuner Stiftsarchiv von dem dortigen Stiftsbibliothekar P. A. Weiss, in den Beiträgen des histor. Vereines für Steiermark (Heft II, S. 20 fg.) Ueber die Joanneumshandschrift findet man genaueren Bericht im fünften Hefte der eben genannten Beiträge, über die Wiener und Nikolsburger im sechsten und über die Reuner Handschrift im eilften Hefte derselben. Mit Bezug auf diese Berichte wird es gestattet sein, die nachfolgende Beschreibung der Handschriften, namentlich bezüglich des sonstigen Inhaltes derselben, kurz zu fassen.

Das Auffinden so vieler Handschriften in so kurzer Zeit erregte die Hoffnung auf weitere Entdeckungen um so mehr, als zwei der gefundenen Handschriften die Verbreitung des Rechtsbuches in Kärnten bezeugen, die Annahme nahe lag, dass dasselbe auch in Krain gebraucht wurde und noch viele und darunter manche reichhaltige und wichtige Archive in diesen Ländern und ausserhalb derselben noch nicht durchsucht waren. Meine Nachforschungen im St. Lambrecht'schen Stiftsarchive, im Murauer Schloss- und Stadtarchive, im Liechtenstein'schen Schlossarchive bei Judenburg, im Archive des histor. Vereines für Kärnten und darin namentlich auch in den Millstädter

und Wolfsberg-Bamberger Actenbeständen, in der Handschriftenabtheilung der Klagenfurter Lycealbibliothek, endlich im Hollenburger Schlossarchive haben diese Hoffnung nicht gerechtfertigt, und auch die von anderen Seiten angestellten Untersuchungen von Archiven <sup>1)</sup> haben neue Landrechtshandschriften bisher nicht zu Tage gefördert.

Obgleich diese negativen Erfolge die Möglichkeit weiterer Entdeckungen solcher Handschriften keineswegs ausschliessen, da ja noch immer nicht alle Archive genügend durchsucht sind und selbst der Zufall in solchen Dingen oft eine wichtige Rolle spielt, wie z. B. bei der Auffindung der Joanneumshandschrift, der besten von allen, auf einem Dachboden unter altem Gerümpel, so dürfte doch die nunmehrige Veröffentlichung des steiermärkischen Landrechtes kaum der Vorwurf der Voreiligkeit treffen. Zwar vermag ich auf manche wichtige Frage über dasselbe noch immer keine genügende Antwort zu geben, manche Bestimmung desselben nicht zu erläutern, glaube aber doch mit seiner Herausgabe nicht länger zögern zu sollen, indem ich befürchten muss, dass mir ohne Auffindung neuer, jetzt durchaus unbekannter Behelfe eine befriedigende Lösung der noch bestehenden Zweifel vielleicht niemals gelingen dürfte, nachdem ich darnach durch fast zehn Jahre nach Kräften eifrig aber vergeblich gestrebt habe, während sie Anderen vielleicht ohne Mühe möglich ist.

---

## II.

### Beschreibung der Handschriften.

---

1. Die Handschrift im Joanneumsarchive (nun steir. Landesarchiv, Abtheilung I, Nr. 3064) besteht aus siebenundsiebzig Blättern Papiers mit den Wasserzeichen eines Hirschkopfes und eines Einhorns in Schmal-

---

<sup>1)</sup> S. Beitr. f. Kde. steir. Gesch. Qu. XI, 1 fg.

Folio in drei Lagen auf einen an der Rückenseite des Pergamentdeckels befindlichen Lederstreifen angeheftet. Auf dem ersten Blatte stehen Regeln, nach welchen im vorhinein zu bestimmen ist, ob in einem Jahre Fruchtbarkeit oder Mangel an Feldfrüchten und Wein, grosse Sterblichkeit u. s. w. stattfinden werden, ob man frühzeitig oder spät säen soll u. dgl. Die Blätter 2<sup>a</sup> — 14<sup>a</sup> nimmt das steiermärkische Landrecht ein, geschrieben — wie jene Regeln — vermuthlich im fünfzehnten Jahrhundert, gut lesbar, doch etwas steif. Es beginnt ganz oben am Rande des Blattes mit der Ueberschrift: „*Hie hebt sich an das buch das da weiset das lanndsrecht ze Steir*“ und zerfällt in zweihundert achtzehn, erst in jüngster Zeit nummerirte Artikel. Fast jeder Artikel hat eine Ueberschrift, welche, wie der ganze Text, mit schwarzer, jetzt stark verblasster Tinte geschrieben ist, und meist aus dem Texte entnommenen Schlagwörtern, oder aus den ersten Worten des Artikels bestehet, mitunter aber auch ganz unpassend ist, wie z. B. bei Artikel 56 u. 200. Die meisten Artikel sind kurz; manchmal ist Unzusammengehöriges in einen Artikel zusammengezogen, manchmal Zusammengehöriges in mehrere Artikel sinnlos getheilt, wie z. B. bei Art. 4 u. 5 oder bei Art. 138—140. Der Text ist fast durchaus richtig und verständig geschrieben. Interpunctionszeichen kommen höchst selten vor. Grosse Buchstaben finden sich häufig und nicht nur am Anfange der Artikel. Die Worte: das, des muss, müssen u. s. w. sind durchaus schwankend, bald mit s bald mit z geschrieben; die Worte: Burgrecht, Bergrecht, bei, büssen u. s. w. mit p; Klage, kein, kommen u. s. w. mit ch; Jemand, Niemand, jeglich u. s. w. bald mit *ÿ* oder *y*, auch *ye*, oder *ÿ* oder *ie*; Häufung von Consonanten findet sich nicht stärker, als sonst in Urkunden und Handschriften aus der zweiten Hälfte des vierzehnten und aus der ersten des fünfzehnten Jahrhunderts; charakteristisch in perkehrrecht u. dgl. Wer diesen Text geschrieben, liess sich nicht feststellen keinesfalls war der Schreiber auch Verfasser des Landrechtes und ist vorliegende Handschrift nicht das Original.

Es bietet übrigens die innere Seite des hinteren Deckelblattes eine bei Erörterung der Frage nach dem Schreiber des Landrechtes jedenfalls beachtenswerthe Notiz, zu deren Verständniss die Bemerkung nöthig ist, dass die Joanneums-Handschrift u. A. auch eine Aufzeichnung über Abstammung und Tod der Habsburger und ihrer Frauen, wie solche Aufzeichnungen in vielen Handschriften aus dem fünfzehnten Jahrhundert vorkommen, enthält. <sup>1)</sup> An der bezeichneten Stelle findet man von einer Hand des sechzehnten Jahrhunderts folgende Worte: „*In das puch hat Andre von Freinstain das herkomen der fürsten von Oesterreich vnder Schidung: das dan vor in der edl wolgeborn her her Früet von Freistain in den iar da man tzalt nach der geburd Cristi des herrn acht hundert vnd in dem ains vnd funftzigisten iar, da er ain hauptman des Kayzers Karols des grossn wider dy haydn was etc. angefangen hat.*“ Hinter dem Worte „*Schidung*“ fehlt offenbar etwas, vermuthlich: geschrieben oder schreiben lassen. Die Richtigkeit dieser Vermuthung vorausgesetzt, sagt also obige Notiz, dass Andre v. Freistein die erwähnte Aufzeichnung über die Habsburger in den Codex eintrug oder eintragen liess, der Anfang desselben aber von einem bereits in sagenhaftes Gewand gehüllten Vorfahrer des Andre v. Freistein Namens Früet <sup>2)</sup> v. F. herrühre. Da der Landrechtstext sicherlich zu den ältesten Bestandtheilen des Codex gehört und wahrscheinlich vor allen andern in denselben eingetragen worden ist, so möchte man annehmen, er sei von Friedrich von Freistein selbst oder doch in dessen Auftrag geschrieben worden. Leider lässt sich diese Annahme nicht genügend bekräftigen, da sich über Früet von Freistein keine geschichtlich beglaubigte Nachricht gefunden hat. Doch hat man andererseits auch durchaus keinen Anlass, jene An-

<sup>1)</sup> Auf Blatt 49—51. Ueber den sonstigen Inhalt der Handschrift s. Beiträge f. Kunde st. Gesch. Qu. V., 45 fg.

<sup>2)</sup> Früet ist hier vermuthlich gleichbedeutend mit Friedrich. Im Glossar zum Chronisten Ottokar (Pez, Script. rer. austr. III) wird „*fruct*“ durch prudens, sapiens, cordatus, gravis erläutert.

nahme als eine unzulässige oder auch nur unwahrscheinliche zu betrachten. Die unsinnige Angabe in der oben mitgetheilten Notiz, dass Früet v. Freistein unter Carl d. Gr. gegen die Heiden gekämpft, ist kein Grund, diese ihrem ganzen Inhalte nach für unglaubwürdig zu halten, da derartige Angaben, namentlich über möglichst alten Adelsursprung, im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderte bekanntlich sehr gewöhnlich waren. Für die Richtigkeit der obigen Notiz, abgesehen von der gerügten Sinnlosigkeit, spricht wenigstens einigermaßen der Umstand, dass der Codex sich nachweislich durch beiläufig zweihundert Jahre im Besitze des Andre v. Freistein, seines Schwiegersohnes und dessen Nachkommen befand, und dass dem Schriftcharakter nach das Stück über die Habsburger unbestreitbar noch in die Zeit des Andre v. Freistein, nämlich in das Ende des fünfzehnten oder den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, das Landrecht, beziehungsweise die ältesten Bestandtheile des Codex aber bis in das erste Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts gesetzt werden dürfen. Dass sich der Codex im Besitze der Freistein'schen Familie befand, bezeugen die darin befindlichen Aufzeichnungen der Falbenhaupten.<sup>1)</sup> Dieselben bieten auch manche Nachrichten über Andre v. Freistein, dessen Eltern, Frauen und Kinder, welche durch weitere, aus anderen Quellen geschöpfte, nicht unwichtige Ergänzung erhalten. Laut der ältesten Urkunde, in welcher uns Andre v. Freistein begegnet, war ihm am 23. Juli 1473 von K. Friedrich die Pflugschaft des Schlosses Oberkapfenberg verliehen worden.<sup>2)</sup> In diesem Amte blieb er vielleicht bis zum J. 1483, in welchem Jahre am 9. August Friedrich Flednitzer diese Pflugschaft erhielt.<sup>3)</sup> Jedenfalls besass er

<sup>1)</sup> Auf Bl. 71—75. Sie reichen von 1473—1643. Der Fassung nach möchte man die ältesten dem Andre v. F. zuschreiben, den Schriftzügen nach scheinen sie aber von Jakob Falbenhaupt herzuführen, der sie vermuthlich einer Aufzeichnung des Andre v. F. entnommen hat.

<sup>2)</sup> Göth, Regesten, in Mittheilungen des histor. Ver. f. Steierm. IX, 269, Nr. 625.

<sup>3)</sup> Göth a. a. O. X, 323 Nr. 781.

die Pflugschaft zu Oberkapfenberg noch im J. 1478. <sup>1)</sup> Sodann finden wir ihn wieder in Urkunden <sup>2)</sup> v. J. 1496 (St. Ulrichstag) und 1497 (Sonntag vor Georgi) als „zu der Zeit römisch königlicher Majestät pfleger vnd landrichter seiner gnaden gesloss Freinstain gelegen zu St. Peter ob Leoben“. Vorher, im J. 1489, war Pfleger daselbst Hanns Stubich, im J. 1490 Wilhelm Steinacher und 1492 Wolfgang Leroch. <sup>3)</sup> Laut einer Angabe Muchar's <sup>4)</sup> kam nach Andre v. Freistein im März 1510 Christof v. Miendorf in den Besitz dieser Pflugschaft; laut einer anderen Nachricht <sup>5)</sup> hat C. v. Miendorf das Schloss Freistein am 10. Juli 1511 von K. Friedrich satz- und pflegweise erhalten. Gewiss ist nach dem Vorstehenden, dass Andre v. Freistein durch lange Zeit als Pfleger landesfürstlicher Landgerichte, von denen das Freinsteiner eines der bedeutendsten gewesen ist, fungirt hat. Dass er bei Ausübung seines Amtes die in seinem Besitze befindliche, in der Joanneumshandschrift enthaltene Sammlung steierm. Rechtsquellen gebraucht habe, wie sie vielleicht schon Friedrich v. Freistein zu ähnlichem Zweck gedient hat, wird kaum zu bezweifeln sein. Ich lasse diesen für die Geschichte der in Rede stehenden Handschrift beachtenswerthen Notizen eine Zusammenstellung der sonstigen mir bekannt gewordenen

---

<sup>1)</sup> Chmel, Monum. Habsburg. I, 2 S. 722. Nr. 667 u. S. 756 Nr. 796.

<sup>2)</sup> Joanneumsarchiv.

<sup>3)</sup> Göth a. a. O. X, 331 Nr. 854; 335 Nr. 884 u. XI, 253, Nr. 943.

<sup>4)</sup> Geschichte der Steiermark VIII, 240.

<sup>5)</sup> Göth a. a. O, Reg. Nr. 1228. — Ein Codex im st. Landesarchiv enthält eine Urkunde v. Mont. n. Cantate 1500, laut welcher dem Andre v. F. Schloss u. Landgericht St. Peter ob Leoben pflegweise befohlen und die Renten u. Nutzungen daselbst bestandweise verliehen wurden, gegen Leistung von 40 Pfund Pf. jährlich und Ritterdienst mit einem gerüsteten Pferde. Diese Urkunde bezeugt auch, dass A. v. F. auch in den Jahren 1498 u. 1499 das Schloss St. Peter im Besitz hatte.

Nachrichten über Andre v. Freistein und dessen Angehörige, deren Geschlecht bisher fast gänzlich unbeachtet geblieben, folgen. Sie haben zwar keine unmittelbare Beziehung zum Joanneumscodex, bieten aber vielleicht späteren Forschungen Anhaltspunkte zu weiteren darauf bezüglichen Entdeckungen. Laut der handschriftlichen Familienchronik hatte Andre v. Freistein dreimal geheirathet und hiedurch nicht nur engere Bande zu geachteten Geschlechtern des innerösterreichischen Ritterstandes gewoben, sondern auch zur Vermehrung seines Besitzthums nicht wenig beigetragen. Seine erste Vermählung hatte nicht gar lange nach Erwerbung der Oberkapfenberger Pflegschaft, nämlich — wie scheint — um 1475 o. 1476 stattgefunden. Er hatte sich eine Tochter des auch in Krain begüterten Jakob von Stain, Namens Magdalena, auserwählt, welche laut Lehenbriefes vom Montag n. Remin. 1478 <sup>1)</sup> zugleich mit den Kindern ihrer Schwester Barbara Paradeiser nach dem Tode ihres Vaters landesfürstliche Lehen in Krain und der Grafschaft Cilli verliehen erhielt, als deren Lehens-träger Andre v. Freistein bestellt wurde. Magdalena gebar ihm bis zu ihrem schon im J. 1483 am Clementitage erfolgten Tode drei Töchter und zwei Söhne und übertrug ihm gemächtweise einen Theil der mit ihren Schwesterkindern von Jakob v. Stain ererbten Güter. In der ersten Hälfte dieses Jahres ist auch Andre's Vater, Caspar v. Freistein <sup>2)</sup>, gestorben und wurde jenem am Montag nach Peter und Paul 1483 über die von seinem Vater ererbten, in der Grafschaft Cilli gelegenen und die von seiner Frau Magdalena erlangten Lehngüter ein Lehnbrief ausgefertigt, weil die Briefe, welche er über diese Güter besass, in einer Feuersbrunst im selben Jahre zu

<sup>1)</sup> K. Friedrich's Lehenbuch in dem Archive der k. k. Finanzprocuratur zu Graz, Fol. 171. S. auch Notizenblatt d. Akad. d. Wiss. II, 379.

<sup>2)</sup> Bei Lazius, de migratione gentium, l. VI, 219 fg. findet sich: Freistainer Andreas vixit 1400, Caspar anno adhuc 1500. — Ebendasselbe in Stadel's Ehrensiegel u. in Schmutz, Lexicon.

Grunde gegangen waren.<sup>1)</sup> Es ist bemerkenswerth, dass unter den vom Vater ererbten Lehen des Andre v. F. weder Freistein im Cillier Kreise noch Freistein bei Leoben genannt ist, da Andre doch der einzige den Vater überlebende Sohn Caspar's gewesen zu sein scheint. Noch im J. 1483, in welchem uns Andre v. F. abermals, nämlich als Siegler einer Urkunde vom 12. September, begegnet, laut welcher Balthasar Lueger das landesfürstliche Schloss Lubeck in Pflege erhielt<sup>2)</sup>, oder doch im nächstfolgenden Jahre hatte derselbe abermals geheirathet. Seine zweite Frau war Agnes, Tochter des Friedrich Veitscher oder Voitscher. Sie brachte ihm mehrere, nach dem Vater ererbte Güter in Negbein und Grueblarn zu, welche vom Grafen Haug zu Montfort zu Lehen gingen und von diesem dem Andre v. F. am 8. December 1488 verliehen wurden.<sup>3)</sup> Schon vor dieser Verleihung, nämlich schon zu Anfang dieses Jahres 1488, am U. l. Frauenabend in der Lichtmess, war Agnes gestorben, nachdem sie während des kurzen Bestandes ihrer Ehe vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter geboren hatte und

<sup>1)</sup> Urkunde in K. Friedrich's Lehenbuch a. a. O. Fol. 221. Hier werden folgende Lehen angeführt: in Krain „*ain zehend zu Mangspurg, ein halber Mayrhof bey Stain am Schuttenpach, ein agkcher auch daselbst bey Stain gelegen*“; zu der Grafschaft Cilli gehörig: „*ain hof zu Brisch, ain hof zu Polschenikh, drey hieben an der Jöricz bey Freunkh, zwo hieben vnd zwo hofstet zu Eppenhofen, zu Formlakh ain hieben, zu Goriach ain halbe hieben, zu Osterwicz zwelf hieben vnd zwo mul, ain hof vnnter Hegkenberg, zwo hieben an der Gumpostgericz; zwo hieben an der Lachabin, ain hof vor Cili bey der Lon neben der aw, ain öde hieben an der Dobrubicz vnd ain vischwaid beede vnder St. Khunigundperg gelegen, ain hieben zu Doberstorf, ain hieben zu Germowlach vnd ain mulstat daselbst.*“ Diese Urkunde, mit der in vorstehender Note angezogenen verglichen, lässt vermuthen, dass die gesperrt gedruckten Lehen von Caspar, die übrigen aber von Magdalena v. F. herrührten.

<sup>2)</sup> Archiv f. Kde. östr. G. Qu. Jahrg. 1849, 483, u. Göth a. a. O. X, 323 Nr. 784.

<sup>3)</sup> Joan. Urkunde.

noch im selben Jahre, am Dienstag vor St. Martin, führte Andre v. Freistein eine dritte Frau heim, Magdalena, Tochter des Caspar Hardter, welche ihn im J. 1490 mit einer Tochter, Margaretha, im J. 1492 mit einem Sohne, Hanns, und später noch mit einer Tochter beschenkte. Von weiterem Kindersegen schweigt die Familienchronik, meldet vielmehr zahlreiche Todesfälle. Nur Margaretha und Hanns haben — wie es scheint — den Vater überlebt. Diesem begegnen wir in Urkunden v. J. 1489 <sup>1)</sup>, 1492 <sup>2)</sup>, 1493 <sup>3)</sup>, 1496 u. 1497 <sup>4)</sup> und noch in einem landschaftlichen Steueranschlagbuch v. J. 1516 <sup>5)</sup>, Fol. 82, worin er von 44 Pfund 15 Den. Gülten, im Vorauer Viertel mit 11 Pfund 4 Den. besteuert erscheint. Das Jahr 1516 hat Andre v. F. aber nicht mehr überlebt, wie ein anderes Steueranschlagbuch <sup>6)</sup> desselben Jahres ersehen lässt, in welchem an der Stelle des Andre bereits Hanns Freinstainer erscheint. Schon im J. 1531 finden wir anstatt des Hanns F. dessen Erben, im J. 1534 aber „*die Falbenhauptin*“ im Steueranschlage aufgeführt. <sup>6)</sup> Diese ist Andre's Tochter Margaretha, die um das J. 1518 den Lorenz Falbenhaupt geehlicht und ihm nebst anderem väterlichen Erbgute vermuthlich auch die Landrechtshandschrift zugebracht hatte. <sup>7)</sup> Es wurde bereits

<sup>1)</sup> Archiv f. Kde. östr. G. Qu. a. a. O. 488 u. Göth a. a. O. Nr. 858.

<sup>2)</sup> Göth XI, 251, Nr. 926.

<sup>3)</sup> Joan. Urkunde.

<sup>4)</sup> S. oben S. 10, Note 2.

<sup>5)</sup> Im steierm. Landesarchive, Abthlg. II. Diese Steueranschläge lassen ersehen, dass die Vorauer Besitzungen um 1531 durch die Türken arg verwüstet wurden.

<sup>6)</sup> Mit Hanns v. Freistein scheint das Geschlecht, oder doch die durch Andre v. F. gegründete Linie desselben ausgestorben zu sein. Eine Schwester desselben, Dorothea, kommt in Urkunden aus dem J. 1480 (Joan. Arch. Nr. 7818a) als Gattin des Heinrich Vtscher, der ihr 400 Pfd. Widerlage verschrieb, im J. 1488 als Gattin des Jörg Rytzertorfer, im J. 1499 als dessen Witwe, in Processen mit den Erben ihrer gen. Ehemänner vor.

<sup>7)</sup> Margaretha v. F. war vorher mit Sigmund Inderholzer vermählt, wie eine Reuner Urkunde v. Mont. n. Invocavit 1521

erwähnt, dass diese Handschrift bis tief in das siebenzehnte Jahrhundert hinein im Besitze der Falbenhaupte geblieben ist. Was seither mit ihr geschehen bis zu dem Augenblicke, in welchem sie von dem Gösser Rentmeister Cajetan v. Mayern zu Anfang der vierziger Jahre auf dem Dachboden des s. g. Pichelhofes in Vordernberg gefunden und später vom Secretär der Vordernberger Radmeisterei-Community Ignaz Nouack dem historischen Vereine für Steiermark geschenkt wurde, war nicht zu erfahren.

Ueber die Zeit, in welcher das Landrecht in der vorliegenden Handschrift geschrieben wurde, enthält diese keine Angabe. Nach der oben mitgetheilten Notiz am Einband fiele der Anfang des Codex, weit vor die Zeit Andre's v. F., und da der Landrechtstext auf dem zweiten Blatte beginnt und zweifellos zu den ältesten Bestandtheilen des Codex gehört, also wahrscheinlich den Anfang des Codex gebildet hat, so ist wohl anzunehmen, er sei lange vor Andre v. F. geschrieben worden, d. h. also lange vor dem J. 1450, um welche Zeit Andre v. F. geboren worden sein dürfte. Der Schrift nach gehören die Einträge auf den ersten Blättern sicherlich noch dem Mittelalter an, wie auch die Aufzeichnungen, welche sich auf den letzten Blättern befinden. Da steht ein Eintrag über das *„taiding . . mit herczog Fridreichen . . czu Leuben am suntag nach sand Vlreichs tag 1424“*, weiter *„herczog Fridreichs ayd“* und der *„herren ritter vnd knecht ayd“* mit dem Beisatze: *„die ayd sind beschechen zu Grêcz do man zalt nach Kristi geburd 1424 am montag nach S. Mertn tag.“* Endlich auf der letzten Seite der Handschrift gegen den untern Rand zu findet man einige nunmehr kaum leserliche Familiennotizen, wie: *„Item . . ist geparn . . vnd darnach in dem drei vnd XX jar . . Item vnd darnach mein tachter Anna des samztags nach ostern in dem vier vnd*

---

ersehen lässt, laut welcher sie mit ihrem Bruder Hanns und mit Veit Kysl in Laibach, dieser für sich und als Gerhab seiner Muhme Catarina des sel. Inderholzer Tochter dem Kloster Reun ben. Güter verkaufen. — Laut der Familienchronik starb Margaretha im J. 1544.

*XX jar . . Item vnd darnach mein tochter Katrey des mittich vor . . Bartel . . tag in dem funf vnd XX (?) iar.*“ Diese Einträge wird man den Schriftzügen nach unbedenklich für gleichzeitige halten dürfen. Da sie nicht etwa erst durch späteres Anheften an das Ende des Codex gekommen sind und auch nicht wahrscheinlich ist, dass die auf den letzten Blättern befindlichen Aufzeichnungen die ältesten sind, vielmehr — wenn keine besondern Gründe dagegen sprechen — die Einträge auf den ersten Blättern auch als die ältesten betrachtet werden müssen, so wird man wohl zu der Vermuthung berechtigt sein: der Landrechtstext sei vor dem J. 1425 oder doch um diese Zeit herum geschrieben worden. Den Schriftzügen nach dürfte man die Handschrift auf den ersten Blick für um etwa zwanzig Jahre jünger halten. Doch überzeugte mich genauere Vergleichung derselben mit Handschriften aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts, dass sie füglich in dieser Zeit entstanden sein konnte, wie auch die Art der Verbindung ihrer verschiedenen Lagen, des Formates und Einbandes bei Handschriften dieses Zeitraumes und selbst früherer Zeit bereits vorkommt.

2. Papierhandschrift des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Nr. 107, früher 138 U. O. J. Oester. — Dieselbe ist beschrieben in den Beiträgen für Kunde steierm. Geschichtsquellen (VI, 29) und in Const. v. Böhm's Werke: Die Handschriften des k. u. k. H. H. u. Staats-Archives, S. 39 fg. Sie hat 217 Blätter in Folio, in braunes Leder gebunden, und stammt aus dem 16. Jahrhunderte. Auf der innern Seite des vorderen Einbanddeckels und auf dem ersten Blatte steht: *Bibliothecae Archiducis Ferdinandi* der vierte thail; die innere Seite des hinteren Deckels aber ist mit einer Adresse an den Herrn Kaspar v. Stubenberg, obersten Schenken u. s. w. überklebt. Der Genannte lebte um das Jahr 1520. Das Landrecht steht auf Blatt 290a—312b unter der Ueberschrift: *„Das ist der lanndlauf von Steir der gewondlichen Recht, die man täglicher wandelt; das sind*

die *hofftädig von Gratz*.“ Es zerfällt in 233 Artikel, die fast sämmtlich rubricirt aber nicht nummerirt sind. Angereiht ist eine Ordnung des Schrannschreiberamtes, vermuthlich aus dem sechzehnten Jahrhunderte. Welcher Vorlage der Landrechtstext entnommen wurde, ist ebensowenig ersichtlich, als wer denselben geschrieben hat. Der Text trägt zahlreiche Spuren von Nachlässigkeit, Missverständniss, aber auch Nichtverständniss des Abschreibers.

3. Papierhandschrift des k. u. k. H. H. u. Staats-Archives, Nr. 84, früher 106 U. O. J. Oester., beschrieben von C. v. Böhm a. a. O., S. 21 fg., besteht aus 441 Folioblättern, stammt aus dem achtzehnten Jahrhunderte und war ehemals in Ambras, später in der k. k. Hofbibliothek zu Wien (cod. iur. civ. 82). Sie enthält auf Bl. 41—388 fast alle in der vorher beschriebenen Staatsarchivhandschrift befindlichen Stücke, das steierm. Landrecht unter der gleichen Ueberschrift wie dort auf Bl. 204 b und 233 a und bis auf wenige unerhebliche Abweichungen mit dem Texte jener Handschrift fast vollständig übereinstimmend, so dass anzunehmen ist, dass diese beiden Handschriften auf derselben Vorlage beruhen. (S. weiter unten.)

4. Papierhandschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 7248 (Rec. 1986), beschrieben in den Beiträgen f. Kde. steierm. G. Qu. VI, 27, und in *Tabulae codicum m. script. in bibl. palat. Vindob.* V, 114. Sie umfasst 384 Blätter in Folio mit vielen auf die Geschichte der innerösterreichischen Länder, besonders auf Steiermark bezüglichen Schriftstücken, von verschiedenen Händen im 16.—18. Jahrhunderte geschrieben. Auf Bl. 303 b bis 309 b steht K. Karl's V. Confirmation der Privilegien Kärnten's d. d. Augsburg, 28. Juli 1530, wodurch auch die Privilegien H. Ernst's v. J. 1414 und K. Friedrich's v. J. 1444 bestätigt wurden, welche den Kärntnern den Gebrauch des steierm. Rechtes bewilligten. Im unmittelbaren Anschluss hieran folgt das steierm. Landrecht unter der merkwürdigen Ueberschrift: „*Beschreibung*

*etlicher recht vnd gwonhait, zum tail in vorbegriffener bestätigung und zum tail nit darin bemelt und inserirt worden.*“

Es findet sich da auf Bl. 309 b bis 324 b von einer Hand des sechzehnten oder siebenzehnten Jahrhunderts, ist aber unvollständig und recht fehlerhaft geschrieben. Ueber die Vorlage, den Abschreiber und die früheren Besitzer der Handschrift war nichts zu erkunden.

5. Papierhandschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 8065 (Rec. 848), ausführlich beschrieben in den Beitr. f. Kde. steierm. G. Qu., VI, 19—27 und in Tabulae cod. m. script. V, 205—207. Sie besteht aus 214 Blättern in Folio im braunen Lederband. Auf der Innenseite des rückwärtigen Einbanddeckels ist zu lesen: *„Anno 1615 den 15. December ist dises puech von mir Georgen Hueber auss Bayrn abgeschriben worden.*“ Darnach ist die Angabe in Tabulae codd. V, 205, der Codex sei im sechzehnten Jahrhunderte geschrieben, zu berichtigen. Als ein früherer Eigenthümer desselben ist auf dem Deckel und auf dem ersten Blatte Johann Anton B. de Leuemberg, kaiserl. Rath in Krain a. 1655 verzeichnet. Das steierm. Landrecht befindet sich auf Bl. 188 a bis 210 b unter der Ueberschrift: *„Das ist der lanndlauf von Steyr der gewondlichen recht, die man täglichen wandelt; das sind die hofftading von Grätz*“, und wurde, so wie der sonstige Inhalt des Buches vermuthlich von der oben unter 2 beschriebenen Handschrift des H. H. u. Staatsarchives copirt.

6. Papierhandschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 12836, in Kleinquart, besteht aus einem Vorsteckblatte, auf dessen zweiter Seite die Worte: *„Das scind dy lanntzrecht*“ geschrieben sind, und aus zwei Papierlagen mit dem Wasserzeichen eines Ankers in einem Kreise zu je zwölf Blättern, welche laut der auf den ersten Blättern jeder Lage am untern Rande befindlichen Signaturen die fünfte und sechste Lage eines unbekanntnen Codex gebildet haben. Die Handschrift ist modern gebunden und ward im J. 1849 vom Antiquar Kuppitsch in

Wien erkaufte. Frühere Besitzer waren nicht zu ermitteln. Sie enthält nur das steierm. Landrecht in 214 rubricirten Artikeln unter der Ueberschrift: „*Das sindt dy lanndes recht inn Steir, sunder der schrang zu Grecz. Item von erst frag vnd andwurt.*“ Den Schriftzügen nach und mit Rücksicht auf die Häufung von Consonanten, den steten Gebrauch des s am Ende und in der Mitte der Worte: das, heissen u. dgl., und die vielen grossen Anfangsbuchstaben dürfte diese Handschrift der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts angehören. Mitten im Artikel 155 wechselt die Schrift des Textes und scheint demselben Schreiber eigenthümlich, der die Rubriken vom Art. 110 an geschrieben. Die Rubriken sind mit Ausnahme zweier roth geschrieben, vermuthlich erst nachdem der Text bereits geschrieben war und theilweise an unpassender Stelle eingetragen. Bis zu Art. 109 sind auch die Initialen und weiter vorne auch einzelne andere Buchstaben roth angestrichen. Nicht selten ist der Text durch Auslassungen, Missverständniss u. s. w. verdorben. So lautet z. B. Art. 9: „*Des soll er gewert werden von seinen holden vnd vor allen gelertten*“ anstatt: „*Ez sol ain herr gewert werden v. s. h. vor allen geltern*“; oder Art. 78: „*Ain jeglich man westetigt seinen Schacz*“ (statt: *sacz*) u. s. w., oder Art. 110: „*Wann ein dewp dy hamndthafft auf im hat, so pedarf man der zeugen nicht gen dem dewp, dy er nymbt*“ (anstatt: die im die er nemen) oder Art. 102: „*Gelub per.chrecht prechent recht perichrecht*“ u. s. w. Vorlage und Schreiber dieser ungeachtet ihrer Mängel schätzbaren Handschrift blieben unbekannt.

7. Papierhandschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 2470 supplement. (s. Beitr. f. Kde. steierm. G. Qu., VI, 28), enthält 17 Blätter, Folio, ohne Einband. Auf Blatt 1 steht von einer jungen Hand: „*Ad 1 v. J. 1446 Steyermärk. Abtheilung*“, sodann mit Schrift des sechzehnten Jahrhunderts: „*Landts vnd Herrn Recht in Steyer*“, dann wieder in neuerer Schrift: „*Sine dato et anno*“ und weiter unten: „*VI. B. 1. JO*“. Auf

Blatt 2 beginnt das Landrecht unter der Aufschrift: „*Der Herren recht inn der Steyermarch*“ von einer Hand des sechzehnten Jahrhunderts geschrieben. Es läuft zunächst bis Bl. 11, dessen zweite Seite über die Hälfte unbeschrieben ist, setzt dann auf Bl. 12 fort unter der Ueberschrift: „*Das seindt dy lanndtsrecht so man teglich im lanndt Steyer inn den hoftaiding zu Graitz wandlt. Frag end antwort*“ bis auf Bl. 14 und weiter nach Freilassung einer ganzen Seite auf Bl. 15 b unter der Ueberschrift: „*Vom gwaldt*“. Das letzte Blatt ist ganz unbeschrieben, vom vorletzten ist nahezu die ganze untere Hälfte weggerissen und hiedurch die darauf stehenden Artikel verstümmelt. Obwohl zu den vollsten Texten gehörig, zählt das Landrecht hier doch nur sechzig Artikel, weil zumeist mehrere denselben Gegenstand betreffende in einen zusammengezogen und unter eine gemeinsame Rubrik gestellt sind. Weder der Verfasser dieser interessanten Redaction des Landrechts noch der Schreiber und die Vorlage dieser Handschrift konnten erforscht werden. Auch deren frühere Besitzer waren nicht zu ermitteln; nach den Aufzeichnungen am Titelblatte möchte zu vermuthen sein, dass die Handschrift einem innerösterreichischen Regierungsarchive einverleibt war. Wie die zunächst vorher beschriebene ist auch diese Handschrift häufig incorrect. Man liest da z. B. neydt statt mort, beraub statt reraub, nachslaher statt nachtschacher u. s. w. Als Eigenthümlichkeiten in der Wortschreibung führe ich an: bewhären, vharendt, wher, vorlhorn, furbhas, whol, ehr u. dgl.

8. Papierhandschrift des fürstlich Dietrichstein'schen Archives zu Nikolsburg in Mähren Nr. 211, II in Folio, beschrieben in den Beiträgen f. Kde. steierm. G. Qu. VI, 30 fg. Sie stammt aus dem sechzehnten oder siebenzehnten Jahrhunderte und vermuthlich aus der Bibliothek des Freiherrn Hoffmann v. Grünbüchel und steht zu den oben unter 2 und 5 beschriebenen Handschriften in der engsten Beziehung (s. weiter unten). Das Landrecht beginnt da auf Bl. 11a

unter der Ueberschrift: „*Das ist der landschafft (!) von Steyr der gewondlichen recht die man teglichen wandlt; das sindt die hoffteding von Grätz*“ und zerfällt in 229 meist rubricirte Artikel. Wie in den beiden angeführten Handschriften folgt auch hier dem Landrechte die Ordnung des Schrannschreiberamtes. Ausser den mit diesen Handschriften gemeinsamen Mängeln hat die Nikolsburger noch zahlreiche andere vom unbekanntem Schreiber derselben verschuldete.

9. Papierhandschrift im Archive des Cistercienser Stiftes Reun, ohne Bezeichnung (s. A. Weiss in den Beitr. f. Kde. d. st. G. Qu. II, 20 Nr. 10 u. Beitr. XI, 138 fg.) ist ein reichhaltiger Sammelcodex oder genauer bezeichnet ein steierisch-kärnthnische Formular- und Copialbuch, 429 Blätter in Folio umfassend, im sechzehnten Jahrhunderte, von verschiedenen Händen geschrieben. Das steierm. Landrecht steht auf Bl. 142—156 und zwar so wie in der oben unter 4 beschriebenen Handschrift im Anschlusse an die Confirmation jener Privilegien, durch welche den Kärnthnern der Gebrauch des steierm. Rechtes gestattet worden ist. Die Ueberschrift lautet hier: „*Recht vnd gewonhait obgemelter landtschafft Khärndten, so (in der) vorgeschribnen bestatigung nit all begriffen worden.*“ Die Zahl der Artikel beträgt 181. Hierauf folgen wieder Privilegien für Kärnten vom K. Friedrich v. J. 1444 und von K. Maximilian v. J. 1494 und weiter die Bemerkung: „*Im was gestalt weilundt obgemelter Khunig Maximilian vnd ictzo Khunig Ferdinandt obbeschribnen landshandtessten vnd Freihait in ankunfft Jerer Majestät Regimendtes der landtschafft Khärndten confirmirt vnd bestattiget, hat Hannsen Pukhel einzufuern vmotturftig bedunkht, so vnd dieweil es vst ingleichen inhalt, vmb khurtze willen zu beschreiben vnderlassen.*“ Da alle diese Stücke zusammengehören, ist zu vermuthen, dass der Landrechtstext von Hanns Pukhel oder von einer von ihm herrührenden Vorlage um das J. 1530 etwa geschrieben worden sei. Auch dieser Text ist sehr nachlässig geschrieben und in vielen Artikeln

sehr verdorben. In den sechziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts besass diesen Codex der Urbars-Secretär des Stiftes Reun, Andreas v. Grudeneg, dem er so wie vielleicht auch noch späteren Stiftsverwaltern als Geschäftshandbuch gedient haben mag.

10. Papierhandschrift ehemals in der Bibliothek des Benedictiner Stiftes Admont. Wie oben erwähnt wurde, kam diese Handschrift seit dem Stiftsbrande im J. 1862 nicht mehr zum Vorscheine und ist selbe nur aus dem Berichte Kaltenbäck's in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. 115 bekannt. Hiernach bestand sie aus 118 Blättern in Quart und enthielt auf Bl. 13—44 „*das recht vnd allt bestätt lehenrecht puech in Steir gebräuchig*“, auf Bl. 44—54 „*die ainung der zwytracht*“ etc. von K. Friedrich v. J. 1445, auf Bl. 54—107 „*Auszug der lanndts vnd schranrecht in Steyr*“, endlich Bl. 107—118 „*das pergkpuech*“. Laut des Vorwortes dat. Marchburg am 7. August 1531, sind diese Stücke ohne irgend welche Veränderungen der alten Vorlagen von Wolfgang Schallinger abgeschrieben worden. Der Auszug der Land- und Schranrechte bestand aus 193 Paragraphen, von denen Kaltenbäck a. a. O. im Anzeigeblatte S. 35 fg. vierundzwanzig veröffentlicht hat. Die von ihm beabsichtigt gewesene Publication des ganzen Rechtsdenkmales ist nicht zu Stande gekommen und scheint auch von den nach seiner Angabe bereits gedruckten Bogen nichts mehr vorhanden zu sein.

---

Kaltenbäck erwähnt a. a. O. ein kleines, in Enkel's im Archive der niederösterreichischen Landstände verwahrten Collectaneen befindliches Bruchstück eines steierm. Rechtsbuches. Auf meine hierüber gestellte Anfrage theilte mir der Vorstand dieses Archives Herr A. König Auszüge daraus mit, welche vermuthen liessen, dass dieses angebliche steierm. Rechtsbuch nur ein Bruchstück des s. g. Schwabenspiegels sei. Genauere Unter-

suchungen desselben, von Herrn Professor Dr. A. v. Luschin auf meine Bitte angestellt, haben diese Vermuthung bestätigt.

Von einem zweiten ähnlichen Bruchstücke, welches sich nach Kaltenbäck's Angabe im Archive der ehemaligen k. k. vereinigten Hofkanzlei befunden haben soll, habe ich bis jetzt nähere Kunde nicht erlangt. Vielleicht ist es dasselbe, welches von Kaltenbäck im Austria-Kalender v. J. 1844 unter der Ueberschrift: „*Alte Rechtsgewohnheiten aus Steiermark*“ leider ohne Andeutung seiner Quelle und hiernach von Isidor Proschko in seinem historischen Roman: „*Erasmus Tattenbach*“ in modernisirter Ausdrucksweise mitgetheilt wurde. Es enthält zwanzig Artikel, wovon die Art. 8, 9, 13, 14, 17 im Wesentlichen den Art. 184, 198 Ende, 143, 187, 188, 67 des unten abgedruckten steierm. Landrechtes; die Art. 2, 3, 5, 6, 7, 10, 15, 19, 20, inhaltlich mehr oder weniger den Art. 261, 15, 160 Ende, 174 Anfang, 82, 202 (abweichend), 221, 183, 184, 182, 185 des Schwabenspiegels (Lassberg) entsprechen; die Art. 1, 4, 11, 12, 18 Bestimmungen über Weinbergrechte und Art. 16 Strafsatzungen auf schlechtes Müllermass enthalten. Der erste Artikel lautet: „*Wer Weintrauben stiehlt aus dem Weingarten büsse für eine Weintraube ein Ohr, für zwei beide Ohren, für drei oder mehr ist er leibs und guts verfallen und man soll ihn dem Landrichter überantworten*“. — Der letzte Artikel schliesst mit den Worten: „*Schlägt er es zu todt, man soll ihn bessern um das Haupt, weil keiner sein Lehrkind mit mehr als zwölf Ruthenschlägen züchtigen soll*.“ — Da die Geltung mehrerer Bestimmungen dieser Rechtsaufzeichnung in Steiermark während des Mittelalters unzweifelhaft ist, so verdient selbe beachtet zu werden.

Die hier oben beschriebenen zehn Landrechtshandschriften werden bei den nachfolgenden Erörterungen, in den Vergleichungstafeln und bei Anführung der Textvarianten grösserer Bequemlichkeit und Kürze halber durch die Buchstaben B bis K bezeichnet werden und zwar ist

B = der Staatsarchivhandschrift Nr. 107, oben unter 2, und zugleich der Hofbibliothekshandschrift Nr. 8065, oben unter 5. Insofern es aber doch mitunter erforderlich ist, die beiden Handschriften gesondert zu betrachten, wird erstere durch B<sup>1</sup>, letztere durch B<sup>2</sup> bezeichnet.

C = der Staatsarchivhandschrift Nr. 84, oben unter 3.

D = der Hofbibliothekshandschrift Nr. 12836, oben unter 6.

E = der Hofbibliothekshandschrift Nr. 7248, oben unter 4.

F = der Reuner Archivhandschrift, oben unter 9.

G = der Nikolsburger Archivhandschrift, oben unter 8.

H = der Hofbibliothekshandschrift Nr. 2470, suppl. oben unter 7.

I = der Joanneumhandschrift Nr. 3064, oben unter 1.

K = der Admonter Handschrift, oben unter 10.

Der unten abgedruckte Landrechtstext, welcher bis zum Artikel 35 der Handschrift B<sup>1</sup> weiter aber I zur Grundlage hat, wird durch A bezeichnet werden.

---

## III.

**Die Beziehungen der Handschriften zu einander und deren Verschiedenheiten.**

---

Als übersichtliche Darstellung der Uebereinstimmung und der Abweichungen unter den verschiedenen Handschriften bezüglich ihres Inhaltes und der Eintheilung desselben diene die nachstehende Vergleichungstabelle, zu deren Erklärung kaum bemerkt zu werden braucht, dass sämtliche verglichene Texte auf den Text der folgenden Ausgabe A bezogen sind und dass ein senkrechter Strich das Vorhandensein und die mit A übereinstimmende Aufeinanderfolge der betreffenden Artikel, ein Querstrich aber den Mangel der Artikel bezeichnet. Der systematisch geordnete Text in H blieb von der tabellarischen Vergleichung ausgeschlossen.

---

## Vergleichungstafel.

| A  | B  | C  | D            | E | F            | G  | I | K <sup>1)</sup> |
|----|----|----|--------------|---|--------------|----|---|-----------------|
| 1  | 1  | 1  | 159          | — | 144<br>init. | 1  | — | —               |
| 2  |    |    | 160<br>init. | — | 144<br>cont. |    | — | —               |
| 3  |    |    | 160<br>cont. | — | 145          |    | — | —               |
| 4  |    |    | 161          | — | 144<br>145   |    | — | —               |
| 5  |    |    | 163          | — | —            |    | — | 68              |
| 6  |    |    | 162          | — | 146          |    | — | 67              |
| 7  |    |    | 164          | — | 147          |    | — | 68              |
| 8  |    |    |              | — | 147          |    | — | 69              |
| 9  |    |    |              | — | 147          |    | — | 69              |
| 10 |    |    |              | — | 148<br>149   |    | — | —               |
| 11 |    |    |              | — | 149          |    | — | —               |
| 12 |    |    | 169          | — | —            |    | — | —               |
| 13 |    |    | 191          | — | —            |    | — | —               |
| 14 |    |    | 190          | — | 166          |    | — | —               |
| 15 |    |    | 192          | — | —            | 15 | — | —               |
| 16 |    |    |              | — | —            | 17 | — | —               |
| 17 |    |    |              | — | —            | 16 | — | —               |
| 18 |    |    |              | — | 167          | 18 | — | —               |
| 19 |    |    |              | — | 168          | 19 | — | —               |
| 20 | 20 | 20 | 197          | — | —            | 20 | — | —               |

<sup>1)</sup> Da die Admonter Handschrift nur aus den dürftigen Mittheilungen Kaltenbäck's bekannt ist, so können eben nur diese zu obiger Vergleichung benützt werden.

| A  | B  | C  | D       | E | F   | G  | I  | K  |
|----|----|----|---------|---|-----|----|----|----|
| 21 | 21 | 21 | 198     | — | 169 | 21 | —  | —  |
| 22 |    |    |         | — |     |    | —  | —  |
| 23 |    |    |         | — |     |    | —  | —  |
| 24 |    |    |         | — | 172 |    | —  | —  |
| 25 |    |    |         | — | —   |    | —  | —  |
| 26 |    |    | 203.204 | — | 173 |    | —  | —  |
| 27 |    |    | 205     | — | 167 |    | —  | —  |
| 28 |    |    |         | — | 174 |    | —  | —  |
| 29 |    |    | 206     | — |     |    | —  | —  |
| 30 |    |    | 207     | — |     |    | —  | —  |
| 31 |    |    |         | — |     |    | —  | —  |
| 32 |    |    |         | — |     |    | —  | —  |
| 33 |    |    | 210     | — |     |    | —  | —  |
| 34 |    |    | 212     | — |     |    | —  | —  |
| 35 |    |    | 213     | — |     |    | —  | 98 |
| 36 |    |    | 214.169 | — | 181 |    | 1  | —  |
| 37 |    |    | 170     | — | 151 |    |    | —  |
| 38 |    |    | 171     | — | 150 |    |    | 69 |
| 39 |    |    |         | — |     |    |    |    |
| 40 |    |    | 172     | — |     |    |    |    |
| 41 |    |    | 173     | — | 152 |    |    |    |
| 42 |    |    | 174     | — | 153 |    |    | 70 |
| 43 |    |    |         | — |     | 43 |    |    |
| 44 |    |    | 175     | — |     | —  |    | —  |
| 45 |    |    | 176     | — |     | 44 |    | —  |
| 46 |    |    |         | — |     |    |    | —  |
| 47 |    |    |         | — |     |    |    | —  |
| 48 |    |    |         | — |     |    |    | —  |
| 49 |    |    |         | — | 160 | 48 |    | —  |
| 50 |    |    |         | — | —   | —  |    | —  |
| 51 |    |    |         | — | 161 | 49 |    | —  |
| 52 |    |    |         | — |     |    |    | —  |
| 53 |    |    |         | — | 162 |    |    | —  |
| 54 |    |    |         | — | 163 |    |    | —  |
| 55 | 55 | 55 | 186     | — | 164 | 53 | 20 | —  |

| A  | B  | C  | D       | E   | F       | G  | I  | K |
|----|----|----|---------|-----|---------|----|----|---|
| 56 | 56 | 56 | 187     | --  | —       | 54 | 21 | — |
| 57 |    |    | 188     | —   | 165     |    |    | — |
| 58 |    |    | 189.131 | 131 | 121     |    |    | — |
| 59 |    |    | 132     | 132 | 122     |    |    | — |
| 60 |    |    |         | 133 | 122     |    |    | — |
| 61 |    |    |         | —   | —       |    |    | — |
| 62 |    |    |         | 134 | 123     |    |    | — |
| 63 | 63 |    |         | —   | 124     |    |    | — |
| 64 | 63 |    |         | —   | 124     |    |    | — |
| 65 | 64 | 64 |         | —   | 125     | 62 | 30 | — |
| 66 | —  | —  |         | —   | —       | —  |    | — |
| 67 | 65 | 65 | 139     | —   | 126     | 63 |    | — |
| 68 | 65 | 65 | 141     | —   | 128     |    |    | — |
| 69 |    |    | 140     | —   | 127     | 64 |    | — |
| 70 |    |    | 142     | —   | 129     |    |    | — |
| 71 |    |    |         | —   | 130     |    |    | — |
| 72 |    |    |         | —   | 131     |    |    | — |
| 73 |    |    |         | —   | 132     |    |    | — |
| 74 |    |    | 146     | —   | —       |    |    | — |
| 75 |    |    |         | —   | —       |    | 40 | — |
| 76 |    |    |         | —   | 133     |    |    | — |
| 77 |    |    | 147     | —   | 132     |    |    | — |
| 78 |    |    |         | —   | —       |    |    | — |
| 79 |    |    |         | —   | 134.135 |    |    | — |
| 80 |    |    |         | —   | —       |    |    | — |
| 81 |    |    |         | —   | 136     |    |    | — |
| 82 |    |    | 152     | —   | 136     |    |    | — |
| 83 |    |    | 1       | 1   | 1—3     |    |    | — |
| 84 |    |    |         | 2   | 3       |    |    | — |
| 85 |    |    |         | 3   | 4       |    | 50 | — |
| 86 |    |    |         | 4.5 | 5.6     |    |    | — |
| 87 |    |    |         | 5   | 6       |    |    | — |
| 88 |    |    |         | 6   | 7       |    |    | — |
| 89 |    |    |         | 7   | 7       |    |    | — |
| 90 | 87 | 87 | 8       | 8   | 8       | 85 | 55 | — |

| A   | B   | C   | D  | E      | F      | G   | I  | K |
|-----|-----|-----|----|--------|--------|-----|----|---|
| 91  | 88  | 88  | 9  | 9      | 8      | 86  | 56 | — |
| 92  |     |     |    |        | 9      |     |    | — |
| 93  |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 94  |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 95  |     |     |    |        |        | 90  | 60 | — |
| 96  |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 97  |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 98  |     |     | 16 | 16. 17 | 15. 16 |     |    | — |
| 99  |     |     | 16 | 18     | 17     |     |    | — |
| 100 |     |     | 17 | 19     | 18     |     |    | — |
| 101 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 102 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 103 | 100 | 100 | 20 | 22     | 21     |     |    | — |
| 104 |     |     | —  | —      | —      |     |    | — |
| 105 |     |     | 21 | 23     | 22     | 100 | 70 | — |
| 106 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 107 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 108 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 109 |     |     |    |        | 26     |     |    | — |
| 110 |     |     |    | 28     | 26     |     |    | — |
| 111 |     |     | 27 | 28     | —      |     |    | — |
| 112 |     |     | 27 | —      | 27     |     |    | — |
| 113 |     |     | 28 | 29     | 28     |     |    | — |
| 114 |     |     |    |        |        |     |    | — |
| 115 |     |     |    |        |        | 110 | 80 | 6 |
| 116 | 113 | 113 |    |        |        | 111 |    | 7 |
| 117 | —   | —   |    |        |        | —   |    | — |
| 118 | 114 | 114 |    | 34     | 33     | 112 |    | — |
| 119 |     |     |    | —      | —      |     |    | 8 |
| 120 |     |     | 35 | 35     | 34     |     |    | — |
| 121 |     |     |    | 36     | 35     |     |    | — |
| 122 | 118 | 118 |    | 37     | 36     | 116 |    | — |
| 123 | —   | —   |    | 37     |        | —   |    | — |
| 124 | 118 | 118 |    | 37     |        | 116 |    | — |
| 125 | 119 | 119 | 40 | 38     | 37     | 117 | 90 | — |

| A   | B   | C   | D     | E  | F  | G   | I   | K  |
|-----|-----|-----|-------|----|----|-----|-----|----|
| 126 | 120 | 120 | 41    | 39 | 38 | 118 | 91  | —  |
| 127 |     |     |       | —  | —  |     |     | —  |
| 128 |     |     |       | 37 | 36 |     |     | —  |
| 129 |     |     |       | 40 | —  |     |     | —  |
| 130 |     |     | 45—47 | 41 | 39 |     |     | —  |
| 131 |     |     | 48    | 41 | 39 |     |     | —  |
| 132 |     |     |       | 42 | 40 |     |     | —  |
| 133 |     |     |       | 44 | 41 |     |     | —  |
| 134 |     |     | 51    | 45 | 42 |     |     | —  |
| 135 |     |     | —     | —  | —  |     | 100 | —  |
| 136 | 130 | 130 | 52    | 46 | 43 |     |     | —  |
| 137 |     |     |       | 47 | 44 |     |     | —  |
| 138 |     |     |       |    |    |     |     | —  |
| 139 |     |     |       |    |    |     |     | —  |
| 140 |     |     |       |    |    |     |     | 18 |
| 141 |     |     | 57    | 51 | 48 |     |     | —  |
| 142 |     |     | 59    | 53 | 50 |     |     | —  |
| 143 |     |     | 58    | 52 | 49 | 135 |     | 18 |
| 144 |     |     | 60    | 54 | 51 | —   |     | —  |
| 145 |     |     | 61    |    |    | 135 | 110 | —  |
| 146 | 140 | 140 |       |    |    |     |     | —  |
| 147 |     |     |       | 57 | 54 |     |     | —  |
| 148 |     |     |       | —  | —  |     |     | —  |
| 149 |     |     |       | 58 | 55 |     |     | —  |
| 150 |     |     |       |    |    |     |     | 22 |
| 151 |     |     |       |    |    |     |     | —  |
| 152 |     |     |       |    |    |     |     | —  |
| 153 |     |     |       |    |    |     |     | —  |
| 154 |     |     | 70    |    | 60 |     |     | —  |
| 155 |     |     | 71    |    | —  |     | 120 | —  |
| 156 | 150 | 150 | 72    | 65 | —  | 146 | 121 | —  |

| A   | B   | C   | D   | E  | F  | G   | I       | K  |
|-----|-----|-----|-----|----|----|-----|---------|----|
| 157 | 151 | 151 | 73  | 66 | —  | 147 | 122     | —  |
| 158 | 152 |     |     |    | —  | 148 |         | —  |
| 159 | 153 | 153 |     |    | —  | 149 |         | 28 |
| 160 | —   | —   |     |    | —  | —   |         | —  |
| 161 | —   | —   | 77  | 70 | —  | —   |         | —  |
| 162 | 154 | 154 | 80  | 72 | —  | 150 |         | —  |
| 163 | 155 | 155 | 78  | 71 | —  | 151 |         | —  |
| 164 | —   | —   | 79  | 72 | —  | —   |         | —  |
| 165 | 155 | 155 | 81  | 72 | —  | 151 | 130     | 32 |
| 166 |     |     |     | 73 | —  | 152 |         | —  |
| 167 |     |     |     | —  | —  |     |         | —  |
| 168 |     |     |     | 74 | —  |     |         | —  |
| 169 |     |     |     |    | —  |     |         | —  |
| 170 |     |     |     |    | —  |     |         | 35 |
| 171 |     |     |     |    | —  |     |         | —  |
| 172 |     |     |     |    | —  |     |         | —  |
| 173 |     |     |     | 79 | 61 | 159 |         | 36 |
| 174 | 164 | 164 | 90  | 79 | 61 | 160 | 139.140 | 36 |
| 175 | 164 | 164 | 91  | 80 | 62 | 160 | 141     | 37 |
| 176 | 165 | 165 | 92  |    |    | 161 |         | —  |
| 177 |     |     | 92  |    |    |     |         | —  |
| 178 |     |     | 93  |    |    |     |         | —  |
| 179 |     |     |     | 84 | 66 |     |         | —  |
| 180 |     |     |     | —  | —  |     |         | —  |
| 181 |     |     |     | 85 | 67 | 166 |         | —  |
| 182 | 171 | 171 | 97  |    |    | 167 |         | —  |
| 183 | 171 | 171 | 98  |    | 69 | 167 |         | —  |
| 184 | 172 | 172 | 99  |    | —  | 168 | 150     | —  |
| 185 |     |     | 100 | 89 | —  |     |         | —  |
| 186 |     |     | 101 | —  | —  |     |         | —  |
| 187 |     |     | 101 | —  | —  |     |         | —  |
| 188 | 176 | 176 | 102 | 90 | —  | 172 | 154     | —  |

| A   | B   | C   | D   | E      | F      | G   | I   | K  |
|-----|-----|-----|-----|--------|--------|-----|-----|----|
| 189 | 177 | 177 | 103 | 91     | —      | 173 | 155 | —  |
| 190 |     |     |     | 91     | 70     |     |     | —  |
| 191 |     |     |     | 92     | 71     |     |     | —  |
| 192 |     |     | 106 | 92     | 71     |     |     | —  |
| 193 | 181 | 181 | —   | 93     | 72     | 177 |     | —  |
| 194 | —   | —   | —   | 94     |        | —   | 160 | —  |
| 195 | 182 | 182 | —   | 94     |        | 178 |     | —  |
| 196 |     |     | —   | 94     |        |     |     | —  |
| 197 | 184 | 184 | —   | 95     | 76. 77 | 180 |     | —  |
| 198 | —   | —   | —   | 96     | 78     | —   |     | —  |
| 199 | 185 | 185 | —   | 97     | 79     | 181 |     | —  |
| 200 |     |     | —   | 98. 99 | 80. 81 |     |     | —  |
| 201 | 187 | 187 | —   | 100    | 82     | 183 |     | —  |
| 202 | —   | —   | —   | —      | —      | —   | 168 | —  |
| 203 | 188 | 188 | —   | 101    | 83     | 184 | 169 | —  |
| 204 |     |     | —   | 102    | 84. 85 |     | 170 | —  |
| 205 |     |     | —   | 103    | 86     |     |     | —  |
| 206 |     |     | —   | 103    | 86     |     |     | —  |
| 207 |     |     | —   | 104    | 87     |     |     | —  |
| 208 |     |     | —   | 105    | 88     |     |     | —  |
| 209 |     |     | —   | 107    | 90     |     |     | —  |
| 210 |     |     | —   | 106    | 89     |     |     | —  |
| 211 |     |     | —   | 108    | 91     |     |     | —  |
| 212 | 197 | 197 | —   | 108    | 91     | 193 |     | —  |
| 213 | —   | —   | —   | 110    | 93     | —   |     | —  |
| 214 | 198 | 198 | —   | 109    | 92     | 194 | 180 | —  |
| 215 |     |     | —   | 111    | 94     |     |     | —  |
| 216 |     |     | —   | 112    | 95     |     |     | —  |
| 217 |     |     | 107 | 113    | 96     |     |     | —  |
| 218 |     |     |     | 114    | 98     |     |     | 49 |
| 219 |     |     |     | 113    | 97     |     |     | —  |
| 220 | 204 | 204 | —   | 115    | 99     | 200 |     | —  |
| 221 | 204 | 204 | —   | 116    | 100    | 200 |     | —  |
| 222 | 204 | 204 | 112 | 116    | 101    | 200 | 188 | —  |

| A   | B   | C   | D   | E       | F       | G   | I   | K  |
|-----|-----|-----|-----|---------|---------|-----|-----|----|
| 223 | 204 | 204 | 113 | 117     | 102     | 201 | 189 | 52 |
| 224 | 205 | 205 |     | 118     |         |     | 190 | 52 |
| 225 |     |     |     | 118     |         |     |     | 52 |
| 226 |     |     |     | 119     |         | 204 |     | 53 |
| 227 |     |     |     | 119     |         | 204 |     | —  |
| 228 |     |     |     | 120     |         | 205 |     | —  |
| 229 |     |     |     | 121     |         |     |     | —  |
| 230 |     |     | 120 | 121     | 109     |     |     | —  |
| 231 |     |     |     | 122.123 | 110.111 |     |     | —  |
| 232 |     |     |     | 124     | 112     |     |     | 55 |
| 233 |     |     |     | 124     |         | 210 |     | —  |
| 234 |     |     |     | 125     |         |     | 200 | —  |
| 235 |     |     |     | 125     |         |     |     | —  |
| 236 |     |     |     | 126     |         |     |     | 57 |
| 237 |     |     |     |         |         |     |     | 57 |
| 238 |     |     |     |         |         |     |     | 57 |
| 239 | 220 | 220 |     |         |         |     |     | —  |
| 240 |     |     | 130 |         |         |     |     | 58 |
| 241 |     |     | 131 | 131     | 121     |     |     | —  |
| 242 |     |     | 153 | —       | 137     |     |     | —  |
| 243 |     |     | 156 | —       | 141     | 220 |     | —  |
| 244 |     |     | 157 | —       | 142     |     | 210 | —  |
| 245 |     |     | 158 | —       | 143     |     |     | —  |
| 246 |     |     | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 247 |     |     | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 248 |     |     | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 249 | 230 | 230 | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 250 |     |     | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 251 |     |     | —   | —       | —       |     |     | —  |
| 252 | 233 | 233 | —   | —       | —       | 229 | 218 | —  |

Diese Zusammenstellung lehrt zunächst, dass die Handschriften B C G die reichsten Landrechtstexte enthalten. Diese Texte stimmen aber auch sonst so sehr

miteinander überein, dass sie nothwendig zu einer Gruppe vereinigt werden müssen. Die engste Verwandtschaft besteht namentlich zwischen den beiden mit B bezeichneten Handschriften, der des Staatsarchives Nr. 107 und der der Hofbibliothek Nr. 8065. Die Ueberschrift am Anfange, die Artikelüberschriften, der gesammte Inhalt und dessen Eintheilung sind in beiden Handschriften, abgesehen von wenigen ganz bedeutungslosen Verschiedenheiten, genau übereinstimmend. Am auffallendsten zeigt sich diese Uebereinstimmung in den Fehlern und Mängeln. So beginnt z. B. in beiden der Artikel 50 A unrichtig: „*Wer ainen zeugen bewürth da er mit bewären will*“. So fehlt in beiden im Art. 62 A das unentbehrliche Wörtchen „*alt*“. Im Art 93 A haben beide „*erib man*“ statt: erbar mann und „*vber sein aigen leib*“ statt: vber sein aigen. Im Art. 107 A fehlen beiden die Schlussworte: *vmb sein aigen*. Im Art. 203 A lesen beide Handschriften „*neid*“ statt: mord, am Anfang des Art. 221 „*nemen*“ statt: rennen, und am Schlusse dieses Artikels fehlen die Worte: „*mit not*“ u. fg. Da auch der weitere Inhalt dieser zwei Handschriften die grösste Uebereinstimmung beider zeigt (s. die Beschreibung derselben in den Beitr. f. Kde. steierm. G. Qu. VI, 19 fg.), so wird nicht bezweifelt werden können, dass die jüngere dieser Handschriften, nämlich die der Hofbibliothek, eine Copie der anderen sei.

Auch die Handschrift C stimmt mit der Staatsarchivhandschrift B<sup>1</sup> in so hohem Grade zusammen, dass selbe, wenn nicht geradezu als Copie dieser, so doch als Copie einer beiden Handschriften gemeinsamen Vorlage betrachtet werden muss. Inhalt, Artikelfolge und Eintheilung sind hier und dort dieselben. Auch offenbare Nachlässigkeiten, Auslassungen und andere Mängel haben beide zumeist miteinander gemein. Doch hat C manche Eigenthümlichkeiten, welche besonderer Erwähnung werth sind. Manchmal hat C bessere Lesarten, z. B. im Art. 220 A richtig „*perhaftes viech*“, während B „*behaftes viech*“ liest. Mitunter hat aber C schlechtere Lesarten; z. B. im Art. 72 A: „*Wann*

ain man sein teg im selben bewürt“, anstatt: envollen bewürt; oder im Art. 105 A anstatt: aigen öden, ganz sinnlos: aigen ördnen. Besonders bemerkenswerth sind mehrere Stellen, in denen C andere Lesarten hat als B, die Lesarten beider Handschriften aber falsch sind. So lautet der Anfang des Art. 221 A: „*Rennen strasrawber*“ in B: nemen str. und in C gar: reuerender str. Im Art. 156 A vom Mord liest B wiederholt: mard, C aber: märd. Ähnliches findet man in folgenden Stellen. Im Art. 105 A liest B anstatt: „*let er min oder mer*“, sinnlos: let er im o. mer, C. aber nur: let er mer. Art. 111 A lautet: „*Vmb wew ain lantman sait, da sait ains fursten gotshaws man wol vmb, der ain edelman ist*“. In B steht nach: „*wol vmb*“ ein ganz unverständliches: „*men*“, mit einem darüber befindlichen Abkürzungszeichen; in C fehlt diese Silbe. Dieses Straucheln der beiden Handschriften an denselben Stellen scheint mir die Annahme einer gemeinsamen Vorlage, die an diesen Stellen schlecht leserlich war, sehr zu bekräftigen. Die Abweichungen in beiden Handschriften wären dann dadurch zu erklären, dass der Schreiber von C die unleserlichen Worte anders las, als der von B, beziehungsweise lieber ganz wegliess, während der von B sich begnügte, die Schriftzüge seiner Vorlage möglichst getreu nachzuzeichnen. Dass die Uebereinstimmung zwischen B und C auf der Gemeinsamkeit ihrer Vorlage beruht und nicht darauf, dass C unmittelbar von B abgeschrieben worden sei, wird auch durch folgende Wahrnehmung entschieden bekräftiget. C enthält mehrere Stellen, welche in B fehlen, in andern Handschriften aber vorkommen; so bei Art. 120 A nach den Worten: „*khumbt der pauer*“, die Worte: „*vnd das gut*“, während diese letzteren in B fehlen; oder bei Art. 216 A die Worte: „*das im das gut verstolen sei*“. Es ist offenbar viel wahrscheinlicher, dass in B diese Worte aus Versehen des Schreibers weggeblieben sind, als dass der Schreiber von C dieselben aus eigenem Nachdenken genau so hinzugesetzt habe, wie sie sich in den andern Handschriften finden.

Zu der Handschriftengruppe BC gehört zweifellos auch die Nikolsburger Handschrift G. Die Ueberschrift des Landrechts lautet in allen vier Handschriften gleich, nur dass in G unrichtig anstatt „*landlauf*“ das Wort „*landschaft*“ steht. Sämmtliche Artikel von BC hat, mit Ausnahme von dreien (44, 50 und 144 A), auch G; dagegen findet sich in G kein Artikel, der in BC nicht enthalten wäre. Ebenso ist die Artikelfolge und Eintheilung, bis auf einige unbedeutende Abweichungen, meist Zusammenziehungen mehrerer Artikel in einen, in BCG genau übereinstimmend. Nur durch schlechtere Lesarten und andere auf Rechnung der Nachlässigkeit oder Unwissenheit des Schreibers zu setzende Mängel unterscheidet sich G von BC. Ob G von einer dieser Handschriften abgeschrieben wurde, kann dahin gestellt bleiben; die nahe Beziehung von G zu BC ergibt sich, abgesehen von dem oben Gesagten, auch daraus, dass sich auch der sonstige Inhalt der Nikolsburger Handschrift in jenen Handschriften findet (s. Beitr. f. Kde. steierm. G. Qu. VI, 30).

Mit der Handschriftengruppe BCG stimmt die Joaneumshandschrift I insofern überein, als die 218 Artikel derselben sämmtlich, bis auf zehn, auch in BCG und zwar ganz in derselben Reihenfolge und fast durchaus ganz gleichlautend enthalten sind. Andererseits bestehen aber wichtige Verschiedenheiten zwischen BCG und I. Zunächst fehlen, wie bemerkt, in BCG zehn Art. von I, nämlich Art. 66, 117, 123, 160, 161, 164, 194, 198, 202, 213 A. Ferner fehlen in I die ersten fünfunddreissig Artikel von BCG und der Artikel: von anbehabung (nach Art. 175 A). Auch haben BCG häufig andere Rubriken, wie auch die Ueberschrift des Ganzen in I anders lautet als in jenen Handschriften. Mitunter finden sich in BCG mehrere Artikel von I zu einem vereinigt, beziehungsweise in I ein Artikel von BCG in mehrere zerlegt. Hierbei zeigen BCG manchmal grössere Ursprünglichkeit insofern, als in I Artikel vorkommen, welche offenbar nur durch Auseinanderreissen zusammengehöriger Sätze

entstanden sind, wie z. B. Art. 139, 140 I, o. Art. 28, 29 I. Dagegen hat I zumeist bessere Lesarten. Ein gegenseitiges Abstammungsverhältniss dieser Handschriften ist nach dem Gesagten nicht anzunehmen und ist I als eine eigenthümlich gestaltete Landrechtsform zu betrachten.

Nicht so einfach, wie die Verhältnisse der Handschriften BCG zu einander und zu I, sind die der übrigen Handschriften, die sehr auffallende Eigenthümlichkeiten zeigen. Vor Allem bemerkenswerth ist, dass die ersten fünfunddreissig Artikel von BCG, welche in I fehlen, in D und H vollzählig, in F aber nahezu vollzählig zu finden sind. Nach Kaltenbäck's Mittheilungen über die Admonter Handschrift K und Zusammenhalt dieser mit andern noch zu erörternden Umständen ist kaum zu bezweifeln, dass jene Artikel mehr oder wenig vollzählig auch in K. enthalten gewesen sind. Die Art. 67—69 K entsprechen im Wesentlichen den Art. 5—9; der Art. 98 K aber dem letzten jener fünfunddreissig Artikel. Zwischen den Art. 69 und 98 K wird man die übrigen jener fünfunddreissig Artikel, unterbrochen durch manche Einschübe, vermuthen dürfen. In der Handschrift E finden sich zwar diese Artikel nicht, vermuthlich aber nur deshalb nicht, weil diese Handschrift nicht mehr vollständig erhalten ist, oder der Schreiber von E seine Vorlage nicht vollständig copirt hat. E zeigt nämlich, wie die folgenden Erörterungen darthun werden, so vielfache Uebereinstimmung mit andern, diese 35 Artikel enthaltenden Handschriften, dass der Mangel derselben in E nur auf einem ganz äusseren Grunde beruhen kann. Demnach wären also diese Artikel als Bestandtheile aller bis jetzt bekannten Landrechtshandschriften, ausser I, zu betrachten und stünden somit die neun Handschriften BCDEFGHK, welche jene 35 Artikel haben, der Handschrift I als reichere Landrechtsformen gegenüber.

Unter den noch zu besprechenden Texten DEFHK stehen DEF zu einander in engeren Beziehungen als zu HK. Unter jenen dreien ist D die älteste Form und

auch sonst zunächst beachtenswerth. Von den 252 Artikeln der Ausgabe fehlen in D zweiunddreissig, nämlich die Art 135, 193—216 u. 246—252 A. Hievon dürften die Art. 193—216 nur in Folge eines Versehens ausgefallen sein, wie solches überhaupt bei dieser Handschrift eine grosse Rolle spielt und der Umstand zu bekräftigen scheint, dass schon vom Art. 192 A das Ende fehlt. Dieser Artikel und die folgenden waren also, wie in den enge verwandten Handschriften EF und den übrigen, wohl auch vollständig in der Vorlage von D; aber der Abschreiber mochte anstatt der Blätter, worauf die Fortsetzung von Art. 192 und die folgenden Artikel standen, eine andere Papierlage ergriffen und gedankenlos weiter copirt haben. Somit würde D seinem Inhalte nach als mit BCG bis auf den sehr bemerkenswerthen Unterschied übereinstimmend zu betrachten sein, dass in D die letzten sieben, über Judenrecht handelnden Artikel von BCG, nämlich Artikel 246—252 A fehlen. Dieser den Handschriften BCDG gemeinsame Inhalt ist aber in D in einer von der Eintheilung in den übrigen Handschriften sehr abweichenden Weise eingetheilt, wie die nachstehende übersichtliche Zusammenstellung ersehen lässt.

Art. 1—106 D entspricht Art. 83—192 A ausser Art. 135.

|             |   |   |           |
|-------------|---|---|-----------|
| „ 107—131 „ | „ | „ | 217—241 „ |
| „ 132—152 „ | „ | „ | 58—82 „   |
| „ 153—158 „ | „ | „ | 242—245 „ |
| „ 159—169 „ | „ | „ | 1—12 „    |
| „ 170—189 „ | „ | „ | 36—58 „   |
| „ 190—214 „ | „ | „ | 13—36 „   |

Dass diese Abweichung von der Eintheilung in den Handschriften BCGI auf keinem durchdachten Plane beruhe, kann nicht zweifelhaft sein, wenn man beachtet, wie durch dieselbe die doch einigermaßen wahrnehmbare systematische Ordnung des Inhaltes in BCGI gänzlich zerstört erscheint. D enthält übrigens selbst ziemlich deutliche Andeutungen über die Ursachen jener Abweichung. Wenn es richtig ist, dass — wie früher vermuthet wurde — der Mangel der Art. 193—216 A nur ein zufälliger

sei, so unterscheidet sich die Eintheilung in D von der in BCG vornehmlich dadurch, dass zwischen die Art. 1 bis 12 und 13—36 A die Art. 36—58 A und zwischen die Art. 83—241 und 242—245 A die Art. 58—82 A hinein gerathen sind und dass nicht Art. 1 A, sondern Art. 83 A den Anfang bildet. Wie dies so kam, dürfte folgendermassen zu erklären sein: Der Schreiber von D benützte eine nicht geheftete Vorlage und begann von jenem Blatte zu copiren, welches mit Art. 83 A anfieng, schrieb dann weiter bis Art. 192 A oder bis Art. 241 A, wobei das Blatt mit Art. 193—216 überblättert oder verlegt worden sein mag, bekam dann die Blätter mit Artikel 58—82 in die Hände, copirte dieselben u. s. w. Nachdem die richtige Aufeinanderfolge der Papierlagen einmal zerstört war, gerieth bei der Gedankenlosigkeit des Copisten das Ganze in Unordnung. Diese Vermuthung wird durch folgende Bemerkung fast zur Gewissheit. Art. 131 D lautet: *„Gegen moltige zungen muess man vill zeugen haben genueg vber vir wochen ob er will“*. Die Worte: *genueg* u. s. w. gehören aber gar nicht zu diesem Artikel, sondern zum Art. 189 D = 58 A, fehlen aber dort. Dies lässt kaum bezweifeln, dass der Schreiber von einer Vorlage abschrieb, von welcher eine Lage oder ein Blatt mit dem Art. 241 A endete, eine andere aber mit den Worten: *„genueg“* u. s. w. des Art. 58 A begann, und dass diese gedankenlos an jene angereiht wurde. Ebenso entstand die Unterbrechung zwischen Art. 12 und 13 A. Am Ende des Papierblattes einer Lage standen vom Art. 12 A nur die Worte: *„Wann man vrtail dingt vnd wenn“*. Dieser Lage folgte eine andere, welche mit den letzten Worten des Art. 36 A: *„der mensch dem es anerstorben ist“* u. s. w. anfieng. Demnach schrieb der Copist in D: *„Wann man vrtail dingt vnd wenn der mensch dem es anerstorben ist“*. Diesmal wurde er aber gewahr, dass so lautend der Artikel keinen Sinn hat und fügte verbessernd den mitgetheilten Worten hinzu: *„dem mues er nachsprechen oder es verjerett“* und sodann die auf Art. 36 A folgenden

Artikel. Nach dem Gesagten wird man in Anbetracht, dass die Reihenfolge der Artikel in D, — abgesehen von der erörterten Verstellung und von einigen wenigen diesfalls bedeutungslosen Abweichungen, wie z. B. dass mehrere Artikel in einen zusammengezogen, die Aufeinanderfolge von zweien verkehrt ist u. dgl., — in auffallender Uebereinstimmung mit der in BCGI steht, die Vermuthung kaum für eine gewagte halten, dass die Vorlage von D betreffs der Artikelfolge mit BCGI übereinstimmte und demnach auch D dieselbe Gestalt erhalten hätte, wenn die bezeichnete Verwirrung nicht eingetreten wäre. Man wird namentlich auch kaum zweifeln dürfen, dass die Art. 1—35 A, obwohl sie in D erst im letzten Theile der Handschrift vorkommen, hier ebenfalls, wie in BCG, den Anfang hätten bilden sollen, was namentlich durch den Umstand bestätigt wird, dass auch in D der Art. 36 A im unmittelbaren Anschlusse an Art. 35 A steht und Art. 159 D = Art. 1 A wie in BCG die Ueberschrift hat: „*Das ist der landlauf in Steyer*“ u. s. w. „*Von erst emb gewalt.*“

Durch das Vorhandensein der Art. 1—35 A unterscheidet sich D wesentlich von I. Abweichungen der Handschrift D von BCG sind folgende. Die in I vorhandenen, in BCG fehlenden Artikel 66, 117, 123, 160, 161, 164 A sind in D vorhanden; die übrigen in BCG fehlenden Artikel von I sind leider unter jenen, wie oben gesagt wurde, vermuthlich nur in Folge eines Versehens in D ausgefallenen Artikeln 193—216 A. Ferner ist zu bemerken, dass D bezüglich der Lesarten mehr mit I als mit BCG zusammenstimmt. Es zeigt sich diess besonders dort, wo in BCG erhebliche Eigenthümlichkeiten vorkommen, wie z. B. in Art. 62, 76, 83, 84, 146, 221 A. Ebenso hat D mit I, gegenüber BCG, gemeinsam den Mangel des dieser Handschriftengruppe eigenthümlichen Artikels: „*von anbehabung*“ (nach Art. 175 A). D hat aber auch manche Eigenthümlichkeiten, durch welche sich diese Handschrift sowohl von BCG als von I unterscheidet,

nämlich mehrere Artikel, welche diesen Handschriften fehlen, wie Art. 154 und 155 entsprechend den Art. 13 und 21 des Schwabenspiegel Landrechtes, ferner den Art. 204: „*Wer mit leuten ladt, der muess mit leuten war machen sein teg*“ und Art. 211: „*Wann ain cristen hintz ainem juden bewaren wil, da muessen auch vmb sagen juden vnd cristen.*“ Der in I und ebenso in BCG nur unvollständig enthaltene Artikel 135 c des Schwabenspiegels findet sich in D vollständig. Im Art. 184 A hat D eine sonst überall fehlende Stelle. Ueberdies finden sich in D zahlreiche und mitunter recht wichtige Varianten. Endlich unterscheidet sich D von BCGI durch den Mangel der vom Judenrechte handelnden Artikel 246—252 A.

Demnach wird man D als eine eigenthümliche Textform sowohl von der Classe BCG als auch von I zu unterscheiden haben.

Dagegen erscheinen als mit D enge verwandt die Texte in E und F, von denen aber der Text in E unvollständig ist. Die Uebereinstimmung erhellt zunächst aus folgender Vergleichung. Den Artikeln 1—106 D entsprechen im Wesentlichen die Art. 1—92 E und Art. 1 bis 71 F. Die geringere Zahl der Artikel in EF rührt theils von Zusammenziehung, theils von Auslassung mehrerer Artikel her. Die Art. 93—112 E und Art 72—95 F entsprechen den Artikeln 193—216 A, welche, wie oben bemerkt wurde, in D vermuthlich nur zufällig weggeblieben sind, eine Vermuthung, die eben dadurch sehr wahrscheinlich wird, dass in DEF die Artikelfolge bis zu jenen in D fehlenden Artikeln und dann wieder weiter wesentlich übereinstimmend ist. Es entsprechen nämlich unter den angedeuteten Modificationen den Art. 107—131 D die Art. 113—134 E und Art. 96—122 F und weiter den Art. 132—214 D die Art. 123—181 F, während der Text in E nicht über Art. 134 hinausreicht. Kurz gesagt stimmt also der ganze Bestand von E mit Art. 1—131 D und 1—122 F; und 123—181 F, also bis zu Ende, mit 132—214 D im Ganzen betreffs der Anordnung des

Inhaltes zusammen. Die Uebereinstimmung zwischen DEF ist aber nicht bloss auf die Artikelfolge beschränkt. Die Verwirrung, welche in D vermuthlich durch Verschiebung der Vorlageblätter entstanden war, findet sich in gleicher Weise auch in EF. Der Artikel 131 E = 121 F schliesst genau wie Art. 189 D mit den ganz unpassenden Worten: „*genueg vber vier wochen ob er will*“, und der Art. 12 A = 169 D fehlt in F vermuthlich nur desshalb, weil der Schreiber bemerkte, dass er in seiner Vorlage, wie in D, sinnlos sei. Besonders wichtig ist ferner, dass Artikel, welche D allein hat, nämlich Art. 13 u. 21 des Schwabenspiegels, ferner der Art. 211 D, ebenso auch in F vorkommen und sicherlich auch in E zu finden wären, wenn E nicht vorher abbräche. Man wird dies kaum bezweifeln können, da der Text E, soweit er vorliegt, in auffallendster Uebereinstimmung mit F steht. Schon in der Ueberschrift der beiden Texte fällt diese Uebereinstimmung in die Augen und wird durch genauere Vergleichung der Texte vollkommen ersichtlich. Man sehe nur die Varianten des unten gedruckten Textes bei Art. 62, 84, 90, 120, 130, 132, 138, 198, 210, 217, 232. Man beachte ferner das gemeinsame Nichtvorhandensein der Art. 60, 104, 119, 127, 135, 148, 180, 202 A, und den Abgang der letzten sieben Artikel in E und F, sowie endlich auch das Vorhandensein jener Artikel, deren Mangel für BCG charakteristisch ist.

Nach dem Gesagten müssen die Texte in EF einerseits, sowie der in D, von BCGI unterschieden, andererseits wegen ihrer Uebereinstimmung mit D aber mit diesem Texte zu einer Gruppe oder Classe vereinigt werden.

Es wären somit nach den bisherigen Erörterungen drei verschiedene Textesformen des steierm. Landrechtes zu unterscheiden, nämlich:

a) der Text in I, den abgesehen von andern Eigentümlichkeiten der Mangel der Artikel 1—35 A und das Vorhandensein des sonst überall fehlenden Art. 202 A charakterisirt;

b) die Texte in BCG, jene 35 Artikel und einen sonst überall fehlenden Artikel („*von anbehabung*“) enthaltend, dagegen 10 Artikel von I, die auch in EF und wohl auch in der Vorlage von D vorhanden, nicht enthaltend;

c) die Texte in DEF, abgesehen von der Verwirrung im Inhalt und seiner Eintheilung, charakterisirt durch den gemeinsamen Mangel der Art. 246—252 A, und einiger anderen Artikel von BCGI, durch das Vorhandensein mehrerer, den andern Texten fremder Artikel oder Zusätze und zahlreiche eigenthümliche Lesearten.

Als eine vierte Textform kommt die in der Handschrift H befindliche in Betracht. Sie unterscheidet sich von den andern dadurch, dass darin der Inhalt des Landrechtes gewissermassen systematisch zusammengestellt ist, insofern als nämlich mehrere Artikel, welche denselben Gegenstand betreffen, in einen Artikel, oder in ein Capitel vereinigt sind, wie diess die nachstehende Darstellung ersichtlich macht, bei welcher die in der Handschrift rubricirten aber nicht nummerirten Capitel der Bequemlichkeit halber mit fortlaufenden Nummern bezeichnet wurden, obwohl sich gewissermassen drei gesonderte Theile des Ganzen wahrnehmen lassen.

Es stehen nämlich zunächst unter der Ueberschrift:  
 „*Der herren recht in der Steyermarch*“:

- Cap. 1 „*Vmb fharund gueth oder vmb guld*“ = Artikel 85 A.  
 „ 2 „*Gemeine rechth*“ = 130.  
 „ 3 (ohne Rubrum) = 86.  
 „ 4 = 87, 172.  
 „ 5 „*Von lehenn*“ = 88, 100, 107, 112, 135, 141, 142.  
 „ 6 „*Von aigenn*“ = 90, 96, 97, 109, 110.  
 „ 7 „*Krieg vmb feldt o. holtz*“ = 89.  
 „ 8 = 168.  
 „ 9 „*Maut vnd panholcz*“ = 169.  
 „ 10 = 95, 116.

- Cap. 11 „*Von wheerunge vnd geltern*“ = 91, 157, 158, 173—175.
- „ 12 = 92.
- „ 13 „*Vmb weu ain landmann auch ein pauer sagt*“ = 111, 93, 94.
- „ 14 „*Aussleichenn vnd pfanden*“ = 98, Anfg. 137, 98 Ende.
- „ 15 „*Von juden lehenn*“ = 246—252.
- „ 16 „*Von mhuldienst und perchrecht*“ = 101, 102, 103, 187 Fragm.
- „ 17 = 104, 105, 113, 114, 187 theilw.
- „ 18 = 108.
- „ 19 „*Wann ein pauer fuder vert o. entrynneth*“ = 115, 120.
- „ 20 „*Von pamm acht todtschlegenn dibstellen strass-raubern vnd gerichtt uber menzchen blueth*“ = 118, 119, 188, 205, 206, 209, 233, 210, 211, 212, 204, 242, 208, 207, 214, 219, 236, 237, 238, 240, 215, 217, 218, 220, 221, 156, 167, 150, 222—232, 234, 235, 239.
- „ 21 „*Von purgshaft*“ = 121, 122, 124—129.
- „ 22 „*Von gericht vnd richtern, clagen vnd antwort*“ = 245, 131—134, 136, 138, 148, 151 theilw. 182.
- „ 23 „*Von bechären vnd zeugenn*“ = 152, 153, 181, 154, 171, 178, 179, 183, 203.
- „ 24 „*Vonn prugk vnd wasser zholl*“ = 244.
- „ 25 „*Von erb vharennidt gueth vnd leibgedinge*“ = 140, 162, 180, 189, 190—192, 199.
- „ 26 „*Von raittung*“ = 201, 105.
- „ 27 „*Von purckrecht aufgebenn*“ = 139.
- „ 28 „*Felscher*“ = 143.
- „ 29 „*Gelub*“ = 144, 186.
- „ 30 „*Lhemb*“ = 185.
- „ 31 „*Percktaidunge*“ = 200, 147.
- „ 32 = 146.
- „ 33 = 177, 149.

- Cap. 34 = 145, 176.  
 „ 35 = 195.  
 „ 36 = 196.  
 „ 37 = 193, 159.  
 „ 38 = 184.  
 „ 39 „Anbehabung“ = dem Zusatz in BCG bei Art. 175 A.  
 „ 40 = 170.  
 „ 41 = 155.  
 „ 42 = 166.  
 „ 43 = 241.  
 „ 44 = 243.

Hierauf folgt nach Freilassung einer halben Blattseite auf Blatt 12 unter der Ueberschrift: *„Das seindt dy lanndsrecht, so man teglich im lanndt Steyer inn den hof- taiding zu Graitz wandlt.“*

- Cap. 45 „Frag vnd antwort“ = 83, 84 A.  
 „ 46 „Mit fuerboth laden“ = 70, 82, 2, 26, 57, 39, 40.  
 „ 47 „Von zeugbrieffen vnd clage“ = 38, 44, 60, 59, 58, 19, 5, 41, 7, 20.  
 „ 48 „Von brieffen, die dy schramm zu Graitz gibt“ = 8, 9.  
 „ 49 „Von waisen wittiben vnd steuern“ = 61, 62, 37 theilw. 78, 37 Fortsetzg. 35.  
 „ 50 = 53.  
 „ 51 „Ansprach vmb erbschafft aigen oder lehenn vnd von verjahrung“ = 48, 36, 73, 72, 80.

Es folgt eine ganz leere Blattseite, und dann:

- Cap. 52 „Vom gwaldt“ = 1, 3 theilw. 63, 64, 3 Fortsetz. 46, 13, 75, 4, 65, 74, 27, 25, 24, 18, 14 A.  
 „ 53 „Von zeugen vnd weisunge“ = 28, 16, 29, 31, 34. 45, 50.  
 „ 54 „Weisunge mit brieffen“ = 71.  
 „ 55 „Aufweisung“ = 6, 11.  
 „ 56 „Echafft noth“ = 47, 54, 55.

- Cap. 57 „*Vrth vnd dingnuss*“ = 10, 21, 17 theilw.  
15, 43, 22, 23, 42. 12, 30, 51, 52. 67, 68,  
76, 77.
- „ 58 „*Von vnuerzogenn tagen*“ = 81.
- „ 59 „*Von erbthail*“ = 79, jedoch nur theilweise,  
weil der untere Theil des Blattes fehlt. Auf  
dessen zweiter Seite steht:
- „ 60 „*Vom schadenn*“ = 32, 33, 69.

Ein ziemlich grosses Stück der letzten Seite ist unbeschrieben.

Vergleichung dieses Textes mit den andern, lehrt, abgesehen von der Artikelfolge, Folgendes: Von dem Texte des unten stehenden Abdruckes fehlen nur neunzehn Artikel, nämlich Art. 49, 56, 66, 78, 99, 106, 117, 123, 160, 161, 163—165, 194, 197, 198, 202, 213, 216 A. Hievon standen etliche, welche über Erbrecht handeln, vermuthlich auf dem fehlenden Theile des letzten Blattes und gehört somit der Text in H zu den reichsten der erhaltenen Texte. Der Mangel der Art. 66, 117, 123, 160, 161, 164, 194, 198, 202, 213 und das Vorhandensein des Artikels: „*Von anbehabung*“ macht wahrscheinlich, dass der Verfasser dieses Textes einen der Gruppe BCG angehörigen Text als Vorlage benützt habe. Bekräftigt wird diese Vermuthung durch häufige Uebereinstimmung der Varianten dieser Texte BCGH und den gemeinsamen Abgang einzelner Stellen und Worte; s. z. B. die Varianten bei Art. 53, 74, 83, 93, 101, 102, 115, 147, 153, 155, 176, 214, 225, 233, 238, 245, 250 A. Die Form I konnte dem Verfasser nicht vorgelegen haben, da H die Art. 1—35 A hat, welche in I fehlen; ebensowenig aber DEF, weil H die diesen Handschriften mangelnden Artikel über die Judenrechte hat.

Schliesslich ist noch das Verhältniss der ehemaligen Admonter Handschrift K zu den anderen Handschriften zu untersuchen. So dürftig Kaltenbäck's Mittheilungen über jene Handschrift sind, lässt sich doch aus denselben im Zusammenhalte mit den oben besprochenen Landrechts-

texten zunächst entnehmen, dass K in der That, wie die Ueberschrift daselbst sagt, einen Auszug des in diesen Texten vorhandenen steiermärkischen Land- und Schranne-rechtes enthielt und nicht, wie man nach Kaltenbäck's Aeusserung meinen könnte, das Landrecht des Schwabenspiegels mit einigen Abweichungen. Denn die von Kaltenbäck wie scheint wörtlich abgedruckten vierundzwanzig Artikel aus K, beziehungsweise aus den ersten 109 von den 193 Artikeln, welche K enthielt, finden sich sämmtlich, bis auf die letzten zwei, dem Schwabenspiegel angehörigen, in dem steierm. Landrechte, zum Theile wörtlich gleichlautend, zum grösseren Theile aber in weiterer Fassung, und entsprechen ihrem Inhalte nach fünfunddreissig Artikeln des letzteren. Der Charakter des blossen Auszugs ist auch daraus zu entnehmen, dass K bei weitem nicht alle Artikel des steierm. Landrechtes enthalten haben kann. Die obigen Untersuchungen über die verschiedenen Landrechtsformen lassen auch ziemlich bestimmt die Vorlage erkennen, welche der Verfasser des Landrechtsauszuges bei seiner Arbeit benützt hat. Vergleicht man nämlich die Aufeinanderfolge der Artikel in K, soweit sie aus Kaltenbäck's Bericht ersichtlich ist, mit der in der Classe DEF befolgten, so ergibt sich die auffallendste Uebereinstimmung. Ich stelle zum Beleg des Gesagten die Artikel aus K mit den entsprechenden Artikeln aus D zusammen.

|            |           |             |            |
|------------|-----------|-------------|------------|
| Art. K 6 = | Art. D 30 | Art. K 52 = | Art. D 114 |
| " 7 =      | " 31      | " 53 =      | " 116      |
| " 8 =      | " 35      | " 55 =      | " 122      |
| " 18 =     | " 56, 58  | " 57 =      | " 126—128  |
| " 22 =     | " 66      | " 58 =      | " 130      |
| " 28 =     | " 75      | " 67 =      | " 162      |
| " 32 =     | " 81      | " 68 =      | " 163, 164 |
| " 35 =     | " 86      | " 69 =      | " 165, 166 |
| " 36 =     | " 89, 90  |             | " 171, 173 |
| " 37 =     | " 91      | " 70 =      | " 174      |
| " 49 =     | " 108     | " 98 =      | " 213      |

Der Art. 48 K, den Kaltenbäck auch mittheilte, befindet sich unter jenen Artikeln, welche, wie wiederholt bemerkt wurde, in D vermuthlich nur ganz zufällig fehlen, konnte also hier oben nicht angeführt werden. Sein Vorhandensein in K erscheint übrigens, wie nebenbei bemerkt werden mag, als eine weitere Bekräftigung jener Vermuthung. Die nachgewiesene Uebereinstimmung der Texteintheilung in K mit der in D, beziehungsweise mit der in EF, die sich bis zum Art. 113 D, d. h. bis zum vorletzten Artikel dieser Textform erstreckt, lässt nicht bezweifeln, dass dem Verfasser von K ein Text der Gruppe DEF als Vorlage diente. Aber nicht eine der mit DEF bezeichneten Handschriften selbst hat jenem unbekanntem Verfasser diesen Dienst leisten können. D nicht, weil darin der Art. 48 K fehlt und EF nicht, weil diese beiden Handschriften jünger sind als die Admonter. Es würde dieses, abgesehen von letzterem Umstande, auch daraus entnommen werden können, dass K 8 mit EF das Wort „markt“ gemein hat, mit D aber in K 18 die Worte: „an allen desgleichen“. Demnach ist also der Text K als ein Auszug aus einer der Gruppe DEF angehörigen nicht bekannten Landrechtshandschrift zu betrachten.

Hauptergebniss der vorstehenden Erörterungen ist somit der Nachweis von fünf Textesformen des steierm. Landrechtes, nämlich: a) der in BCG, b) der in DEF, c) der in I, d) der systematisch geordneten in H, und e) des Auszugs in K.

Ein unmittelbares Abstammungsverhältniss lässt sich nur zwischen den beiden mit B bezeichneten Handschriften und höchstens noch zwischen einer von diesen und G annehmen. Man kennt bisher weder die Originalhandschrift des Verfassers, noch die Vorlagen der Texte B<sup>1</sup>CDEFHIK.

Was endlich die Frage über das Altersverhältniss der verschiedenen Textformen betrifft, so ist vorerst klar, dass die systematische Redaction in H und der Auszug in K als die jüngsten Textesgestaltungen zu betrachten

sind. Für eine genügende Beantwortung dieser Frage bezüglich der anderen drei Formen fehlt es aber an den erforderlichen Anhaltspunkten, da keine der vorhandenen Handschriften hierüber Nachricht gibt und ihre Eigenthümlichkeiten für die Altersfrage durchaus unentscheidend sind. Es gilt diess meiner Meinung nach namentlich von dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein jener 35 Artikel, welche in B C G den Anfang bilden und nur in I fehlen. Da I unstreitig die älteste bekannte Landrechtshandschrift ist, möchte man zwar auf den ersten Blick leicht geneigt sein, diese 35 Artikel in den jüngeren Handschriften als einen späteren Zusatz anzusehen, und dass sie diess nicht sein könnten, wird sich kaum erweisen lassen. Allein ihrem Inhalte und auch ihrer Form nach — abgesehen von den Zuthaten der späten Abschrift — rühren sie m. E. aus derselben Zeit und von demselben Verfasser her, aus welcher, beziehungsweise, von welchem das Landrecht in seiner bis jetzt bekannten ältesten Fassung herrührt. Gegen die Meinung, dass die bezeichneten 35 Artikel nicht erst später zugesetzt worden sind und somit der Text in I nicht die älteste Form repräsentirt, lässt sich allerdings die Einwendung erheben, dass wohl in der Regel die dürftigeren Formen mittelalterlicher Rechtsbücher auch die älteren sind. Auch liesse sich einwenden, es sei nicht einzusehen, warum der Schreiber von I jene Artikel weggelassen hätte, wenn sie ihm bereits vorgelegen wären, und ich verkenne nicht, dass diese Einwendung eine gewichtige ist. Man wird aber andererseits auch zugestehen müssen, dass es überhaupt sehr misslich und unsicher ist, grössere Dürftigkeit des Inhaltes eines Rechtsbuches, beziehungsweise den Mangel mehrerer Artikel einer reicheren Form, als ein Zeugniß höheren Alters desselben gelten zu lassen, und man könnte denjenigen gegenüber, und mit gleichem Rechte wie diejenigen, welche I für älter halten als BCG, weil in I die oft erwähnten Artikel fehlen, umgekehrt BCG für älter als I halten, weil in BCG zehn Artikel von I fehlen. Der

Bemerkung aber, es sei nicht einzusehen, warum der Schreiber von I jene Artikel nicht copiert hätte, liesse sich entgegensetzen, dass der grösste Theil des Inhaltes jener 35 Artikel nur oder doch vornehmlich nur für die Landschranne von Bedeutung war, wie namentlich die Artikel über „Gewalt und über die Gerichtsbriefe, die die Schranne zu Graz gibt“, und dass daher z. B. ein Landrichter, der das Landrecht zum Gebrauche in seinem Landgerichte copierte oder copieren liess, dieselben leicht als überflüssig betrachten konnte. So wenig nach dem Gesagten das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein jener Artikel für die Feststellung des Alters der verschiedenen Landrechtsformen ausschlaggebend ist, so wenig sind dies die sonstigen Abweichungen derselben, namentlich auch deshalb, weil bald der eine bald der andere Text Spuren grösserer Ursprünglichkeit darzubieten scheint. Doch darf man wenigstens so viel für gewiss annehmen, dass, wenn die Textform mit jenen 35 Artikeln nicht die ursprüngliche sein sollte, sie doch keinesfalls lange nach dieser entstanden sein kann, da diese Artikel, wie oben bemerkt wurde, inhaltlich und formell ganz gut zu dem Texte in I passen, überdies aber auch schon in einer noch dem Mittelalter angehörigen Handschrift vorkommen.

---

#### IV.

### Charakter, Verfasser, Quellen und Entstehungszeit des steiermärkischen Landrechtes.

---

Wäre nur die Reuner Handschrift F bekannt geworden, so würde man das weiter unten abgedruckte Rechtsdenkmal vermuthlich für ein kärntnisches Landrecht gehalten haben; denn in jener Handschrift steht es im Anschlusse an Kärntner Privilegien unter der Aufschrift: „*Recht vnd*

*gewonhait obgemelter lanndtschafft Khärndten*“ und die besonderen Beziehungen auf Steiermark, welche sich in anderen Handschriften finden, sind dort fast gänzlich verwischt. Merkwürdigerweise schlich sich das sonst sorgfältig beseitigte Wörtchen „*Grecz*“ an einer Stelle ein, wo es gar nicht hinpasst, nämlich im Art. 120 F = 140 A; ob aber dieser lapsus calami auf die rechte Spur gelenkt hätte, ist sehr fraglich. Nachdem nun unsere Kenntniss des Rechtsdenkmales nicht auf der Reuner Handschrift allein beruht, besteht darüber kein Zweifel, dass dasselbe ein steiermärkisches Rechtsdenkmal ist. Es bezeugen dies die Aufschriften der meisten Handschriften und überdies mehrere Artikel, wie z. B. Art. 8, 9, 19, 46, 58, 202.

In der ältesten der vorhandenen Handschriften lautet der Titel: „*Hie hebt sich an das püch das da weiset das lanndsrecht ze Steyr*“ und in der nächstältesten: „*Das sind dy lanndsrecht im Steir, sunder der schrang zw Grecz.*“ Das Wort „*Landrecht*“ bezeichnet nicht nur das im Lande überhaupt geltende Recht oder ein vom Lehn-, Stadt-, Dienst- und Hofrecht unterschiedenes Recht, sondern namentlich — wenigstens seit dem Ende des Mittelalters und später — das in dem obersten Gerichte des Landes, im Landtaiding oder der Landschranne geltende Recht, insbesondere die für dasselbe bestimmten Civil-Processnormen, sowie auch dieses Gericht selbst. In diesem Sinne findet sich das Wort „*Landrecht*“ z. B. in der unten im Anhang II abgedruckten Landrechtsordnung v. J. 1503, oder in den Landrechts-Reformationen des sechzehnten Jahrhunderts, während das Strafrecht und der Strafprocess in den Landgerichts-Ordnungen codificirt wurde. Das vorliegende steiermärkische Landrecht enthält aber zum weitest aus grössten Theile Bestimmungen, welche zur Landschranne in keiner engeren Beziehung standen, nicht nur für die Landschranne Geltung hatten; es enthält zahlreiche Normen über das materielle Recht, auch über Lehen-, Dienst- und Hofrecht; daher die Ueberschrift in H: „*Landts vnd Herrn Recht in Steyr*“ bezeichnender ist als

die in D und I. Das vorliegende steierm. Landrecht ist also nicht ein Landrecht in jenem engeren Sinne des Wortes, sondern eine Aufzeichnung des in Steiermark überhaupt geltenden gebräuchlichen Rechtes. Dieser Bedeutung entspricht die Ueberschrift in BCG: „*Das ist der landlauf von Steyer der gewandlichen recht, die man teglichen wandelt*“, indem das Wort Landlauf gleichbedeutend mit Landesgebrauch ist, z. B. in der mit Ende des Mittelalters in Urkunden so häufig vorkommenden Verpflichtung bei dem „*landläufigen*“ Schadenbund in Steier u. s. w. Nur das Stadtrecht wurde vom Verfasser des Landrechtes gänzlich übergangen; sonst sind ziemlich alle Gebiete des weltlichen Rechtes vertreten, manche allerdings nur durch wenige Artikel, wie z. B. das Staatsrecht, und — wie sich das bei einem mittelalterlichen Rechtsbuche von selbst versteht — keines erschöpfend. Am zahlreichsten sind die das gerichtliche Verfahren betreffenden Artikel. Die Darstellung ist meistens kurz und knapp, ohne besondere Motivirung und Casuistik. Eine durchgreifende systematische Ordnung des Inhaltes ist nicht wahrzunehmen. Doch handeln von den Artikeln 1—84 die meisten über das gerichtliche Verfahren; sodann folgt in Art. 85—120 das Herrenrecht und in Art. 121—129 das Recht über Bürgerschaft. Von da an bis Art. 203 besteht völlige Planlosigkeit, wogegen die Artikel 204—242 durchaus strafrechtlichen Inhaltes sind und die letzten sieben Artikel Judenrecht enthalten. Zwischen Art. 242 und 246 stehen einige dem Schwabenspiegel entlehnte Artikel. In K ist nach Kaltenbäck's Angabe so ziemlich die ganze zweite Hälfte des Rechtsbuches aus dem Schwabenspiegel ausgezogen und die in den anderen Landrechtshandschriften enthaltenen Artikel aus dem Schwabenspiegel sind vielleicht nur ein Bruchstück des dem Schwabenspiegel entnommenen letzten Theiles oder Anhanges der Vorlagen dieser Handschriften. In der Handschrift I folgt nach dem steierm. Landrechte von demselben räumlich getrennt und unter besonderer

Ueberschrift eine 34 Blätter umfassende Compilation aus dem Land- und Lehenrechte des Schwabenspiegels in 237 rubricirten Artikeln; in andern Handschriften war, wie in der Admonter, der Schwabenspiegel oder Theile desselben dem Landrechte vielleicht unmittelbar angereiht und sind die zwischen Art. 242 u. 246 stehenden Artikel vielleicht nur Ueberreste dieses grossen Anhangs.

Eine eingehendere Darstellung des Landrechtsinhaltes an dieser Stelle ist durch die von der Commission zur Herausgabe steierm. Geschichtsquellen festgesetzten Bestimmungen ausgeschlossen, würde auch nur ein sehr lückenhaftes Bild des in Steiermark im Mittelalter geltend gewesenen Rechtes geben und nicht selten längst Bekanntes neuerdings sagen müssen. Eine übersichtliche Inhaltsangabe des Landrechtes findet man übrigens in den Beiträgen zur Kunde steierm. Geschichtsquellen V, 53 fg.

In der Form, in welcher uns das steierm. Landrecht vorliegt, erscheint es nicht als ein Werk der Gesetzgebung. Nirgends findet sich ein Anzeichen, dass es über Auftrag des Landes oder des Landesherrn verfasst, vom Lande beschlossen, vom Landesfürsten sanctionirt worden wäre. Die Fassung vieler Artikel lässt vielmehr gar nicht zweifeln, dass das Landrecht in der vorliegenden Form nur eine Privatarbeit, ein Rechtsbuch im Gegensatze eines Gesetzbuches sei, wie z. B. namentlich jene Artikel, in denen des Herzogs Erwähnung geschieht. (Art. 92, 113, 133, 246.)

Ueber den Verfasser dieses Rechtsbuches geben leider weder die Handschriften noch andere Quellen irgend welche Nachricht. Da das steierm. Landrecht, wie gesagt, sich über alle Gebiete des Rechtes erstreckt, so kann dasselbe nur ein Mann von umfassendster und vielseitigster Kenntniss des steierm. Rechtes verfasst haben; es wäre denn das Landrecht ein Werk vereinter Kräfte

Mehrerer, wie die später von den Landständen beschlossenen Gesetze, was aber kaum zu erweisen sein dürfte. Zu denjenigen Personen, denen eine so ausgebreitete Rechtskenntniss zugemuthet werden könnte, gehören wohl vornehmlich die Landrichter, Vorsprecher und Gerichtschreiber. Ständige Schöffen gab es in Steiermark nicht und die von Gerichtstag zu Gerichtstag wechselnden Urtheilsfinder waren kaum in der Lage, die zur Abfassung eines solchen Werkes erforderliche Kenntniss des Rechtes zu erwerben. Die hervorragende Berücksichtigung der Landschranne, welche besonders im ersten Theile des Landrechtes auffallend ist, nöthigt als Verfasser des Landrechtes oder doch jenes ersten Theiles desselben eine mit dem Rechte und der Praxis der Landschranne genau vertraute Person anzunehmen, also, da der Landeshauptmann kaum Musse und Neigung zu einer derartigen Arbeit gefunden haben dürfte, etwa den Landesverweser oder den Landschrannschreiber oder Vorsprecher, vorausgesetzt, dass es schon zur Zeit der Entstehung des Landrechtsbuches Leute gab, die das Vorsprechen berufsmässig betrieben haben, was ich dermalen nicht beweisen kann. Gegen die Annahme, dass ein Vorsprecher Verfasser des Landrechtes gewesen sei, scheint jedoch namentlich der Umstand zu sprechen, dass sich darin über die Rechte und Pflichten der Vorsprecher nur sehr wenige unzusammenhängende Bestimmungen finden. Im Gegensatze hievon scheinen die ganz nahe dem Anfange stehenden ziemlich ausführlichen Artikel über Gerichtsbriefe und deren verschiedene Arten auf den Schrannschreiber hinzudeuten. Ein Anderer hätte wohl kaum Anregung gehabt, die Worte (Art. 9) niederzuschreiben: *„Wer die brief recht fertigen kann vnd wol in nimbt vnd recht versteet, der füegt wol der Schran da zu Grätz; wan sy geit die brief, vnd hat jeder brief sein sonder recht.“* Auch ist nicht zu zweifeln, dass der Landschrannschreiber, dessen Amtsstellung wohl auch geringerem Wechsel unterworfen war, als die der Landrichter und Verweser, wie kein Anderer in der Lage war, das

Recht und die Praxis der Landschranne kennen zu lernen und hiedurch die Lücken seiner anderwärts erworbenen Rechtskenntniss auszufüllen, ohne welche er wohl kaum das so wichtige Amt erlangen, aber auch ein Rechtsbuch, wie das steierm. Landrecht, nicht zu Stande bringen konnte. Eine in amtlicher Stellung befindliche Persönlichkeit scheinen auch die Worte: „*in meins herren land ze Oestereich*“ anzudeuten. Zur Gewissheit über diese Persönlichkeit wird man ohne neue Daten nicht gelangen und vorstehende Bemerkungen sollen nur als ein Hinweis auf diejenigen Personen gelten, welche bei Forschungen nach dem Verfasser des Landrechtes zunächst ins Auge zu fassen sind.

Auch über die Quellen, aus denen das steierm. Landrecht geschöpft worden ist, sind grossentheils nur Vermuthungen möglich. Einige wenige Artikel am Ende desselben vor dem Judenrechte sind aus dem Schwabenspiegel einfach herübergenommen. Ihre Anzahl ist nicht in allen Handschriften dieselbe. In BCGHI sind deren vier, nämlich Schwabenspiegel Landrecht Proemium lit. f, sodann Art. 40, 193a und 135c, letzter aber nur zum kleinsten Theile. In DF stehen ausser diesen vier Artikeln, deren letzter hier vollständig ist, auch noch die Art. 21 und 13. Schw. Sp. Landr. und wäre E vollständig erhalten, so würden dieselben Artikel vermuthlich auch darin zu finden sein. Der Landrechtsauszug in K schloss sich laut Kaltenbäck's Angabe in seiner zweiten Hälfte von Art. 107—193 vollkommen dem Schwabenspiegel an und in I folgt dem Landrechte, jedoch wie bereits bemerkt wurde, räumlich von demselben getrennt und unter besonderer Ueberschrift, eine sehr umfangreiche Zusammenstellung von Artikeln des kaiserlichen Land- und Lehnrechtsbuches. Nach dem Gesagten wird man diese dem Schwabenspiegel entnommenen Artikel nicht als einen eigentlichen Bestandtheil des steierm. Landrechtes, sondern nur als einen demselben äusserlich hinzugefügten Anhang zu betrachten haben. Sonst enthält das steierm. Landrecht

einige mit Bestimmungen des Schwabenspiegels materiell übereinstimmende Artikel, neben andern, welche bezüglich desselben Verhältnisses oder Gegenstandes von den Bestimmungen des Schwabenspiegels durchaus abweichen; auch ist durchaus unerweislich, dass die mit dem Schwabenspiegel inhaltlich übereinstimmenden Artikel des Landrechtes demselben entnommen worden wären. Es erscheint demnach das steierm. Landrecht dem Schwabenspiegel gegenüber als ein durchaus selbstständiges originales Werk. Und ebenso verhält sich das steierm. Landrecht andern deutschen Rechtsquellen gegenüber. Neben mannigfacher materieller Uebereinstimmung seiner Rechtssätze mit denen anderer Rechtsquellen finden sich zahlreiche und vereinzelt recht merkwürdige Abweichungen von denselben und kaum bei einigen wenigen Artikeln ein Anhalt für den Nachweis der Quelle, woraus dieselben genommen wurden. So ist vielfach und sehr begreiflich die materielle Uebereinstimmung des steierm. Landrechtes mit dem süddeutschen und insbesondere mit dem bairischen und österreichischen Rechte ganz unverkennbar, aber nirgends wird sich eine directe Benützung der einen oder andern bairischen oder österreichischen Rechtsquelle mit Bestimmtheit behaupten lassen. So weisen z. B. einige Artikel auf einzelne Landfriedensbestimmungen als Quelle hin; aber bei näherer Vergleichung wird man wahrnehmen, dass dieselben nicht den Landfriedensgesetzen unmittelbar entnommen seien. Der Verfasser hat — wie es scheint — nur steierm. Quellen benützt und aus solchen, namentlich aus der steierm. Rechtspraxis, sein Werk geschöpft. Die häufig hervortretende Rechtsübereinstimmung des Landrechtes mit kärnthnerischen und krainischen Rechtsquellen erklärt sich aus der Rechtsgemeinschaft, welche in ausgedehntestem Umfang zwischen Steiermark, Kärnten und Krain bestand. Viele der vom Verfasser benützten schriftlichen steierm. Rechtsquellen scheinen verloren gegangen oder doch leider nicht bekannt geworden zu sein; denn eine grosse Anzahl der im Landrechte befindlichen Sätze beruht sicherlich auf

Landesgesetzen oder Privilegien oder auf autonomen Satzungen der Stände und Sentenzen der Landschranne, von denen sich nichts mehr vorfindet. Dass die in die s. g. Landhandfesten einverleibten Landesprivilegien, diese Grundfesten des steierm. Rechtes, dem Verfasser wohl bekannt waren, versteht sich von selbst. Er hat aber nur wenig daraus in das Landrecht aufgenommen und verfuhr auch dabei ganz selbstständig. Dagegen finden sich daselbst einige Artikel, welche den entsprechenden der steierm. Weinbergrechte wörtlich gleichlautend sind. Diese Bergrechte sind sicher tief in das Mittelalter hineinreichend, obwohl die älteste mir bisher bekannt gewordene Aufzeichnung derselben nicht vor das Jahr 1443 fällt, nämlich die in der Handschrift Nr. 141 des k. u. k. H. H. und Staatsarchives. Eine andere in die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts fallende Aufzeichnung derselben befindet sich in dem Joanneumscodex Nr. 367 Fol. 17—19; hier in zwölf Artikeln, während das Bergrecht in der Staatsarchivhandschrift und in der Handschrift Nr. 2645 des Joanneumsarchives, die vermuthlich eine Copie von der Staatsarchivhandschrift ist, aus siebenzehn Artikeln besteht, von denen aber neun mit den correspondirenden der andern Handschriften übereinstimmen. Dass der Verfasser des Landrechtes eine Aufzeichnung dieser Bergrechte als Quelle benützt und nicht umgekehrt, der Verfasser des Bergrechtes aus dem Landrechte geschöpft habe, lehrt eine Vergleichung der betreffenden Artikel in diesen zwei Rechtsdenkmalen deutlich. Vom Artikel 3 dieser Bergrechte steht im Landrechte Art. 103 nur der Anfang. Einige in andern Artikeln dieser Bergrechte enthaltene Rechtssätze sind nur ihrem wesentlichsten Inhalte nach im Landrechte anzutreffen, mehrere aber gar nicht. Ausser diesen Bergrechten ist mir keine geschriebene Rechtsquelle bekannt geworden, deren Benützung seitens des Verfassers des Landrechtes nachgewiesen werden könnte. In Bann- taidingen, im Pettau-er Stadtrecht, wovon ein kleines Bruchstück im Corpus iuris german. von Senckenberg Königsthal

abgedruckt ist, finden sich einzelne Bestimmungen, welche auch das Landrecht enthält und sind willkommene Zeugnisse dafür, dass diese Landrechtssätze auch wirklich in Steiermark Geltung hatten, nicht aber dafür, dass das Landrecht gerade aus jenen Quellen geschöpft sei.

So wenig wie über den Verfasser und über die Quellen des Landrechtes enthält dasselbe eine Angabe über die Zeit seiner Entstehung. Es fehlt leider auch jede Beziehung auf politische oder andere historische Ereignisse oder auf Persönlichkeiten, welche bei der Erforschung der Entstehungszeit als Leitpunkte dienen könnten. Erwägt man den Inhalt des Rechtsbuches, so wird man kaum daran zweifeln, dass es einer beträchtlich späteren Zeit angehört, als das österr. Landrecht und der Schwabenspiegel. Eine Vergleichung desselben mit verwandten Rechtsquellen, wie namentlich mit dem bairischen Landrechte, dürfte nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen, dass es um dieselbe Zeit wie dieses, also noch in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, aufgeschrieben worden sei. Für die Annahme einer so frühzeitigen Entstehung scheint noch folgende Erwägung zu sprechen. Nachdem Kärnten in den festen Besitz des österreichischen Fürstenhauses gelangt war, erliess H. Albrecht über Bitten der Stände dieses Landes am 14. September 1338 ein Landrecht, worin theils älteres Recht bestätigt, theils neues gesetzt wurde.<sup>1)</sup> Nur zwei Tage später verließ der Herzog eine mut. mut. ganz gleichlautende Landrechtsurkunde auch den Krainer Ständen. Vergleicht man dieses Landrecht mit dem steiermärkischen, so ist eine materielle Uebereinstimmung mehrerer und zwar sehr wichtiger Bestimmungen dieser beiden Landrechte unläugbar. Aber abgesehen von dieser Uebereinstimmung kommt in Betracht, dass dieses in der Hauptstadt der Steiermark vermuthlich nach Berathung der Stände der drei Länder in deutscher

<sup>1)</sup> Mitgetheilt von Ankershofen im Archiv f. vaterl. Gesch. u. Topog. h. v. histor. Vereine f. Kärnten, III, 43 fg.

Sprache erlassene Landrecht den Steiermärkern leicht den Mangel einer derartigen Rechtsaufzeichnung in Erinnerung gebracht <sup>1)</sup> und hiedurch vielleicht den Anstoss zur Sammlung und Aufzeichnung des einheimischen Rechtes gegeben haben mag, wie es zweifellos die Stände veranlasst hatte, sich vom Landesfürsten eine authentische Uebersetzung und Bestätigung ihrer alten Rechte und Gewohnheiten zu erbitten. Ueberdies kommt noch ein anderer Umstand zu erwägen. Am Schlusse des Kärntner und Krainer Landrechtes gewährte H. Albrecht den Ständen das Recht, oder vielleicht bezeichnender gesagt, erliess H. Albrecht die Verfügung, dass alle Herrn Dienstleute und Edelleute in Kärnten, bez. Krain, in allen Sachen, über welche die Landrechtsurkunde keine Bestimmungen enthielt, richten sollen nach dem Rechte, wie die Herrn und Edelleute im Lande zu Steier. Die kärntnischen und krainischen Stände wurden also mit dem steierm. Rechte bewidmet, und wie anderwärts Bewidmung mit fremdem Recht den Anlass gab zur Aufzeichnung des verliehenen noch ungeschriebenen Rechtes, so konnte dies ja auch hezüglich des steierm. Rechtes der Fall gewesen sein. Zur Bekräftigung lässt sich noch die Angabe W. Schallinger's, des Schreibers der Admonter Handschrift, anführen, es sei das darin enthaltene „*puechl der lehenrecht . . aufs jüngst — wie er in dergleichen rechten original puechern befunden — zu der zeit des . . herrn Albrechten herzog in Österreich . . da man zelt nach Crist geburd dreizehnhundert vnd in dem ainrüd vierzigstem iar seinen landen zu guet aufgericht vnd bestäth worden*“ <sup>2)</sup>. Schallinger will hiedurch „das grobe altväterische Deutsch“ seiner Abschrift entschuldigen, indem er bemerkt, dass er in der Eile des Schreibens seine Vorlagen unverändert copirt habe. Da nach seiner Angabe das Lehenrechtbuch spätestens im J. 1341 erlassen worden ist, so wäre das darin herrschende altväterische Deutsch

<sup>1)</sup> Vgl. Luschin. Die steierm. Landhandfesten, in Beitr. f. Kde. st. G. Qu. IX, 151.

<sup>2)</sup> Wiener Jahrb. CXV, Anzeigeblatt 35 fg.

allerdings begreiflich. Nun lehrt aber eine Vergleichung des Lehenrechtsbuches mit dem Auszuge aus dem Landrecht in der Admonter Handschrift, dass auch in diesem dasselbe altväterische grobe Deutsch herrscht, wie in jenem. Demnach scheint der Schluss gerechtfertigt, es könnte auch der Landrechtsauszug um jene Zeit bereits geschrieben gewesen sein und müsste demnach das Landrecht selbst noch älter sein. Ich gestehe, dass es mir sehr erfreulich wäre, mich bei dieser Argumentation beruhigen und dem steierm. Landrechtsbuche ein so hohes Alter — wie es zweifellos viele seiner Bestimmungen haben — beilegen zu können. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass dagegen sehr erhebliche Bedenken bestehen. Zunächst scheint die Vorlage der Admonter Handschrift, wenn sie wirklich in dieser buchstäblich getreu copirt wurde, der Wortschreibung nach eher in die zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts, als in die erste des XIV. zu passen. Nach Kaltenbäck's Mittheilungen über das in der Admonter Handschrift befindlich gewesene Lehenrechtbuch erscheint dieses als ein blosser Auszug aus dem Lehenrecht des Schwabenspiegels, nicht als ein von H. Albrecht seinen Ländern zugute aufgerichtetes Gesetz, wie nach Schallinger's Angabe zu vermuthen wäre. Dieselbe ist also unrichtig, falls Kaltenbäck's Mittheilung richtig ist. Aber selbst wenn Schallinger's Angabe nur von einer Bestätigung des Schwabenspiegel-Lehenrechtes durch H. Albrecht zu verstehen wäre, erschiene dieselbe wenig glaubwürdig, da eine solche Bestätigung überhaupt kaum den Anschauungen der Zeit, in welche sie zu setzen wäre, entsprechen würde, und von einem so wichtigen Acte des Landesfürsten nicht jede weitere Spur untergegangen sein könnte. Demnach ist auch die obige Schlussfolgerung von dem angeblichen Alter des Lehenrechts in H auf das des Landrechtsauszuges kaum zulässig. Was aber den oben als möglich bezeichneten Einfluss der Verleihung des steierm. Rechtes an die Stände von Kärnten und Krain in Beziehung auf die Aufzeichnung des steierm. Rechtes betrifft, bedarf

es erst einer genaueren Nachforschung darüber, was für ein steierm. Recht den Ständen der genannten Länder bewilliget worden sei, bevor der oben bezeichnete Einfluss dieser Bewilligung ermessen werden kann. Dem Wortlaute der Kärntner und Krainer Landrechtsurkunde nach und mit Rücksicht auf die übrigens sehr unklare Erzählung bei Joh. Victoriensis lib. VI, c. 8, liesse sich allerdings mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, es sei diesen Ständen das gesammte steierm. Recht, geschriebenes und ungeschriebenes, gewährt worden. Mir dünkt aber viel wahrscheinlicher, dass Landesfürst und Stände unter dem in jenen Urkunden des Landrechtes v. J. 1338 bewilligten Rechte nur das geschriebene Recht, die steirischen Landesfreiheiten oder besser gesagt, die Privilegien der steierm. Stände verstanden, an das ungeschriebene Recht aber gar nicht gedacht haben. Und da das wichtigste der steierm. Privilegien, gewissermassen der Inbegriff derselben in jener Zeit, der grosse Freiheitsbrief K. Rudolfs I. v. 18. Februar 1277 war, so ist die fragliche Gewährung des steirischen Rechtes wohl nur von diesem Privilegium zu verstehen. Dann bedurfte es aber einer Aufzeichnung des gewährten Rechtes nicht; nur eine authentische Verdeutschung dieses lateinischen Freiheitsbriefes musste jetzt um so wünschenswerther erscheinen und dass dieselbe wirklich schon im folgenden Jahre stattgefunden, ist gewiss mit jener Rechtsgewährung in der hier angenommenen Bedeutung in Zusammenhang zu bringen. Der Wortlaut der Privilegien für die Kärntner und Krainer Stände v. J. 1338 zwingt nicht gerade zu dieser engeren Auslegung des darin gebrauchten Wortes: Recht, schliesst selbe aber auch nicht aus. Hätte man damals auch das ungeschriebene Recht im Sinne gehabt, so würde in der landesfürstlichen Urkunde neben dem Rechte sicher auch der Gewohnheit Erwähnung geschehen sein. Einen deutlichen Beleg für die Richtigkeit der obigen Auslegung des Wortes: Recht bietet die Urkunde K. Friedrichs III. v. J. 1444 in der Kärntner Landhandfeste S. 23 fg. Schon

H. Ernst hatte den Kärntnern im J. 1414 eine Bestätigung der Landrechtsurkunde v. J. 1338 verliehen; Friedrich's III. angeführte Urkunde ist eine Bestätigung dieser Ernestinischen Confirmation, zugleich aber eine wichtige Ergänzung dieser. Die Stände hatten nämlich den Landesherren nicht nur um Erneuerung und Bestätigung der Ernestinischen Handfeste gebeten, sondern weiter noch, dass er ihnen auch sonderlich die Artikel und Stücke der Freiheit, so ihnen H. Ernst mit den Landleuten in Steier zu haben und zu gebrauchen gegeben und bestätigt hat, in seine Confirmation setzen und schreiben zu lassen geruhen möge. Unter den Artikeln und Stücken der Freiheit, so H. Ernst den Landleuten von Kärnten mit denen von Steier gemein zu haben bestätigt hat, ist offenbar nichts Anderes zu denken, als jenes Recht der Herren und Edelleute in Steier, nach welchem, laut der Landrechtsurkunde v. J. 1338 und der Confirmation v. J. 1414, die Landleute von Kärnten in allen in derselben nicht normirten Sachen richten sollten. Und was that nun K. Friedrich, indem er die Bitte der Kärntner erfüllte? Er inserirte fast das ganze Privilegium K. Rudolfs v. J. 1277, sonst aber nicht einen einzigen Rechtssatz. Ein gleichlautendes Privilegium erhielten auch die Krainer vom K. Friedrich III. Die Rechtsgemeinschaft, welche demnach zwischen Steiermark, Kärnten und Krain durch das Privilegium v. J. 1338 und dessen Confirmationen begründet wurde, beschränkte sich also nur auf die Gemeinschaft der wichtigsten Ständeprivilegien. Das Privat-, Straf- und Processrecht wurde hiedurch zum grössten Theile gar nicht berührt und blieb nach wie vorher der autonomen Entwicklung überlassen. Es will hiemit durchaus nicht in Abrede gestellt werden, dass die Gemeinsamkeit der ständischen Grundrechte auf die Entwicklung der Rechtsgemeinschaft überhaupt, wie sie in jenen drei Ländern in ausgedehntestem Umfange nachweisbar stattgefunden hat, ohne Einfluss gewesen ist. Aber die Vermuthung, dass die Bewilligung des steirischen Rechtes im Privilegium v. J. 1338 unmittelbare Veranlassung

zur Verfassung des steierm. Landrechtsbuches gegeben habe und diese bereits um jenes Jahr erfolgt sei, wird sich kaum aufrecht halten lassen, wenn es richtig ist, dass — wie im Vorstehenden darzuthun versucht wurde — durch jenes Privilegium nur die ständischen Privilegien gemeinsam geworden sind.

Vergleicht man das steierm. Landrechtsbuch mit andern verwandten Rechtsquellen, so wird man, wie schon oben bemerkt wurde, die Möglichkeit seiner Aufzeichnung noch in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts kaum bezweifeln können. Sogleich die ersten Artikel mit dem Satze, dass Gewalt durch den Kläger selbdritt zu bewähren ist (Art. 3 u. 14), dessen Geltung in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in Kärnten und Krain durch das Landrecht v. J. 1338 bezeugt ist und der sich auch im Landfrieden, im Lehenrechte des Schwabenspiegels, im bairischen Landrechte, in Stadtrechten und anderen Quellen aus jener Zeit findet, in Oesterreich aber schon um 1350 keine Geltung mehr gehabt zu haben scheint, befürworten die Annahme einer so frühen Entstehung desselben. Auch sonst enthält es noch sehr viele Bestimmungen, welche unzweifelhaft schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts gültig waren. Wenn ich dennoch einiges Bedenken trage, die Entstehung des steierm. Landrechtes in diese Zeit zu versetzen, so geschieht dies vornehmlich aus folgendem Grunde. Das Landrecht enthält nicht wenige Bestimmungen, denen zu entnehmen ist, dass das gerichtliche Verfahren mit Ausfertigung von Gerichtsbriefen mannigfacher Art nach bestimmten Grundsätzen zur Zeit seiner Aufzeichnung bereits sehr ausgebildet gewesen sein muss. Ich vermag nun zwar nicht zu beweisen, dass das gerichtliche Verfahren der steierm. Landschranne in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts jenen Grad der Ausbildung, den das Landrecht vermuthen lässt, noch nicht erreicht haben konnte oder nicht erreicht hatte; aber ich glaube behaupten zu dürfen, dass urkundliche oder sonstige Belege dieses Grades der Ausbildung des Verfahrens aus

jener Zeit nicht vorhanden sind. Dieser Mangel solcher Belege erscheint mir als ein gewichtiger Grund gegen die Annahme einer so frühzeitigen Entstehung des Landrechtes. So wie sich ziemlich zahlreiche Urkunden aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts selbst über geringfügige Privatrechtsgeschäfte erhalten haben, so fänden sich wohl auch nach bestimmten Grundsätzen und ausgebildeten Formeln ausgestellte gerichtliche Fürbot- und Zeugbriefe, Briefe über fürgetragene Güter, Beruf- und Meldbriefe u. s. w., wenn solche Briefe schon damals so gebräuchlich gewesen wären, wie in späterer Zeit. Ich weiss zwar, dass Gerichts-Urtheilbriefe auch in Steiermark schon in uralten Zeiten ausgestellt wurden; aber gerade die noch erhaltenen Gerichtsurtheilsbriefe aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts und vorher scheinen eine Bekräftigung der Meinung, dass das gerichtliche Verfahren in jener Zeit noch nicht so entwickelt war, wie nach den Bestimmungen des Landrechtes anzunehmen wäre, indem sie deutlich erkennen lassen, dass bis dahin noch nicht einmal für diese eine besonders wichtige Art von gerichtlichen Ausfertigungen eine feststehende Formel sich ausgebildet hatte. Auch gerichtliche Fürbotbriefe mochten namentlich seit Rudolfs I. Anordnung ihres Gebrauches in dem Gesetze vom 3. December 1276 <sup>1)</sup> häufiger ausgefertigt worden sein. Allein der erste mir bis jetzt bekannt gewordene Fürbotbrief mit jener nachher durch Jahrhunderte im Wesentlichen unverändert beibehaltenen Formel stammt erst aus dem Jahre 1359, und erst seit dieser Zeit und häufiger erst seit den siebenziger Jahren des XIV. Jahrhunderts kommen diese und andere im Landrechte angegebene Arten von steierm. Gerichtsbriefen in ausgebildeter Form vor.

Nach diesen Erwägungen dürfte das steierm. Landrecht in der uns vorliegenden Fassung kaum vor Beginn der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts aufgezeichnet worden sein. Für eine genauere Bestimmung des frühesten

<sup>1)</sup> Steir. Landhandfeste, Fol. 3, Art. 4.

Termins seiner Entstehung finde ich keine genügenden Anhaltspunkte. Als spätester Termin dieser Entstehung aber wäre das Jahr 1425 anzunehmen, wenn die oben vertheidigte Meinung sich bewährte, dass die Joanneums-handschrift I damals bereits gefertigt gewesen sei. Sonst bietet nur noch das grosse Gesetz K. Friedrichs III. vom J. 1445 in der Landhandfeste diesfalls einen Anhaltspunkt insofern, als der Verfasser des Landrechtes dasselbe bei seiner Arbeit zu berücksichtigen vielfache Veranlassung gehabt hätte, eine solche Berücksichtigung aber, ungeachtet mehrfacher materieller Uebereinstimmung zwischen dem Landrecht und jenem Gesetze, nicht ersichtlich ist. Ebenso darf man vielleicht als einen Beleg dafür, dass das Landrecht nicht nach jenem Termine und wohl eher vor dem J. 1425 als nach demselben geschrieben worden sei, den Mangel einer Erwähnung der Verrufungen von Siegel und Briefen und der Berufsbrieve betrachten, da diese um jene Zeit ohne Zweifel auch in der Grazer Landschranne im gewöhnlichen Gebrauche standen, wie diese für die Wiener Hofschranne schon für das letzte Drittel des XIV. Jahrhunderts hinreichend bezeugt ist und seit dem zweiten Viertel des XV. Jahrhunderts auch für jene nachgewiesen werden kann.

Der Gebrauch des steierm. Landrechtsbuches ist nirgends ausdrücklich bezeugt, aber schon durch die verhältnissmässig grosse Anzahl der noch erhaltenen Handschriften desselben, welche auf eine viel grössere der einst vorhanden gewesenen zu schliessen nöthigt, und besonders durch die systematische Bearbeitung ausser allen Zweifel gesetzt. Eine dieser Handschriften, die des Joanneums-archives, befand sich, wie oben gezeigt wurde, im Besitze des Landrichters Andre v. Freistein, und mag ihm und vielleicht auch schon seinem Vorfahrer, auf welchen ihr Ursprung zurückgeführt wird, bei der landrichterlichen Amtspflege gute Dienste geleistet haben. Von einer andern lässt sich vermuthen, dass sie von den Stubenbergen her stammt, deren Geschlecht seit langen Zeiten und häufig

die Träger des Amtes des Landeshauptmannes, des höchsten Richters im Lande lieferte. Zwei andere Handschriften zeigen uns dasselbe im Anschlusse an die wichtigsten Privilegien Kärntens und bezeugen dessen Verbreitung in diesem Nachbarlande, während dieselbe bezüglich Krains wenigstens als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist. Der Umstand, dass man das Landrechtsbuch noch im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte abschreiben und in Sammlungen der köstlichsten Landesfreiheiten und Rechte aufnehmen liess, belehrt uns, welch hohen Werth man demselben noch in jener Zeit beilegte. Es war aber auch so hoher Werthschätzung vollkommen würdig; denn es war ein zuverlässiger Leitfaden im Wirrsal des mittelalterlichen Rechtes, ein getreues inhaltsreiches Bild desselben in Steiermark und den Nachbarländern. Selbst die Gegenwart ist dem unbekanntem Verfasser des steierm. Landrechtsbuches zu grossem Danke verpflichtet, indem sie erst durch dasselbe eine zwar nicht vollkommene aber doch unvergleichlich richtigere und deutlichere Vorstellung über das Recht der innerösterreichischen Länder im XIV. und XV. Jahrhunderte zu gewinnen vermag, als ohne dasselbe jemals zu erlangen möglich wäre.<sup>1)</sup> So wichtige und mannigfache Aufschlüsse hierüber Urkunden und andere Zeugnisse des Rechtes gewähren, der weitaus grösste Theil der im Landrechte gesammelten Rechtssätze wäre aus ihnen niemals zu erkennen. Und auch über das Gebiet der Geschichte des Rechtes in Oesterreich hinaus dürfte dasselbe wenigstens insofern von Werth sein, als es geeignet ist, zu Nachforschungen über manche Rechtsinstitute anzuregen, welche bisher fast ganz unbeachtet geblieben sind.

<sup>1)</sup> Muchar, *Gesch. d. St.* II, 254 u. a. war der Meinung, das österreichische Landrecht, das er mit Anderen Leopold d. Glorreichen zuschrieb, sei von diesem auch in Steiermark eingeführt und sodann von K. Friedrich II. und Rudolf I. bestätigt worden. Diese Meinung beruht aber auf einem Missverständnisse der betreffenden Urkunden und ist durchaus unbegründet.

## V.

## Plan der Ausgabe des Landrechtes.

---

Als Grundtext der Ausgabe wurde der in der Joanneumshandschrift I enthaltene Text gewählt, nicht nur weil er der älteste ist, sondern auch weil er die besten Lesarten hat und, abgesehen von den ihm fehlenden 35 Artikeln am Anfange, am reichsten ist. Die sichere Unterscheidung eines ursprünglichen Textes von etwaigen späteren Zusätzen schien nach den vorliegenden Handschriften nicht möglich; es konnte demnach nur Aufgabe der Ausgabe sein, das Landrecht in seiner vollsten und besten Form zu publiciren. Dieser Aufgabe konnte aber nicht anders entsprochen werden, als dass die Joanneumshandschrift zur Grundlage genommen und das derselben Fehlende aus jener Handschrift, in welcher es am besten zu finden war, hinzugefügt wurde. Hiernach wurden die ersten 35 Artikel aus der Staatsarchivshandschrift B<sup>1</sup> genommen, weil diese Artikel in keiner andern gleich alten oder älteren Handschrift gleich gut und vollständig enthalten sind. Zur Unterscheidung des Grundtextes I wurde Alles anderwärts her Entlehnte mit Cursivschrift gedruckt, überdies stets die Quelle, woraus etwas geschöpft wurde, angegeben.

Mit dem Texte von I, bez. B, wurden alle anderen sorgfältig verglichen und alle abweichenden Lesarten derselben, welche für das Verständniss oder die Geschichte des Rechtsbuches oder seiner Handschriften von einiger Erheblichkeit erschienen, am unteren Rande der betreffen-

den Seiten abgedruckt. Dorthin wurden auch die wenigen in I fehlenden Zusätze oder Artikel anderer Handschriften vom Art. 36 A an verwiesen.

Bezüglich der Wiedergabe der gewählten Texte wurde nach langer reiflicher Ueberlegung und nach dem Muster bewährter Vorgänger in neuester Zeit, entgegen der sonst beliebten Purificirung des Textes, der Grundsatz befolgt, die Vorlagen möglichst unverändert mit allen ihren Eigenthümlichkeiten zu publiciren, so weit dies ohne unnöthige Erschwerung der Lecture und des Verständnisses seitens der darin Geübten thunlich war. Dieser Grundsatz wurde, obwohl nicht ohne einige Ueberwindung, selbst bezüglich des Abdruckes der abscheulich launenhaft und consequenzlos geschriebenen ersten fünfunddreissig Artikel befolgt. Die Aenderungen oder Zuthaten, welche bei Wiedergabe der Vorlagen stattfanden, beschränkten sich demnach auf Verbesserung ganz offener Fehler, auf gleichmässigen Gebrauch der Zeichen über den Buchstaben anstatt der in I durchaus schwankend gebrauchten a e o oder der diesen ähnlichen Zeichen; auf Auflösung der Abkürzungen, auf die Hinzufügung der Interpunction, welche in den Handschriften entweder ganz fehlt oder ganz unbrauchbar erscheint, endlich auf Nummerirung der Artikel. Bei einigen Artikeln, denen in den Handschriften die Rubriken fehlen, wurden diese ergänzt, sonst aber getreu nach den Vorlagen mitgetheilt. Die Hinzufügung besonderer Inhaltsübersichten zu den einzelnen Artikeln schien bei der Kürze der meisten überflüssig und unnöthig viel Raum raubend, überdies bei einigen dem Inhalte nach zweifelhaften oder unklaren Artikeln auch unthunlich.

Zur Erleichterung der Benützung und Förderung des Verständnisses des Landrechtes wurden den einzelnen Artikeln Anmerkungen hinzugefügt, in welchen zunächst auf Parallelstellen und auf andere zum betreffenden Artikel in engerer Beziehung stehende Artikel des Landrechtes

verwiesen wird. Ferner werden inhaltlich mehr oder weniger übereinstimmende Stellen anderer Rechtsquellen citirt oder mitgetheilt, und zwar zunächst Stellen aus steirischen Urkunden und Rechtsquellen, sodann solche aus Quellen der benachbarten mit Steiermark enger verwandten Länder und in der Regel nur bei Ermanglung solcher auch Citate aus ferner stehenden Quellen. Während hiedurch die Verwandtschaft zwischen dem steierm. Rechte und den Rechten der stammverwandten Länder angedeutet werden wollte, war bei den Citaten aus steirischen Urkunden und Rechtsquellen das Bestreben besonders darauf gerichtet, die wirkliche Anwendung des betreffenden Rechtssatzes in Steiermark nachzuweisen. Der grösste Theil der diesfälligen Belegstellen war bisher nicht gedruckt. Manche derselben bezeugen die fortdauernde Geltung des alten Rechtes bis tief in die Zeiten der um sich greifenden Herrschaft des römischen.

Unter den zur Erläuterung des Landrechtes herangezogenen Quellen verdienen, ausser den steierm. Weinbergrechten, deren bereits vorher gedacht wurde, besondere Erwähnung jene beiden umfassenderen Rechtsaufzeichnungen, welche unten als Anhang I und II vollständig mitgetheilt werden. Den Anhang I bildet eine Sammlung von Gerichtsbriefformeln der Grazer Landesherrn. Sie ist entnommen dem wichtigen Codex chart. Nr. 2 des Joanneumsarchives, der überdies einen Schwabenspiegel, verschiedene königliche und landesfürstliche Erlässe und eine reichhaltige Sammlung von Formeln für Rechtsurkunden, Titulaturen u. a. enthält. <sup>1)</sup> Die Gerichtsbriefformeln sind eigentlich wirkliche Gerichtsbriefe, aus denen nur theilweise die Namen der Personen, von denen sie ausgestellt wurden und auf welche sie sich beziehen, und die Datirungen ausgelassen sind. Den beibehaltenen Personennamen nach zu urtheilen, gehören diese Formeln

<sup>1)</sup> S. Pratobevera, in d. Mittheil. d. hist. Ver. f. Steierm. V, 88; und auch Beitr. z. Kde. st. G. Qu. VI, 115.

beiläufig in die Zeit von 1415—1433 und wurden vermuthlich auch um 1430 geschrieben. Da diese Gerichtsbriefe von der Grazer Landschranne ausgestellt wurden, so steht diese Sammlung derselben in engster Beziehung zu den zahlreichen Artikeln des Landrechtsbuches, welche über Gerichtsbriefe handeln, indem das Landrecht das Verfahren in der Landschranne darstellt, welches übrigens — nebenbei bemerkt — alle Land- und Stadtgerichte als ihre Richtschnur betrachteten, daher auch die Briefe dieser Gerichte meist wörtlich mit den in dieser Sammlung enthaltenen übereinstimmen. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Landrechtsartikeln und den einzelnen Briefformeln wurden durch Citate in den Noten zu denselben ersichtlich gemacht. Sonstige Zuthaten zu den Formeln in dem unten stehenden Abdruck sind nur die Nummerirung und Interpunction derselben. Es ist sehr merkwürdig zu sehen, wie die Gerichtspraxis durch mehrere Jahrhunderte an diesen Gerichtsbriefformeln im Wesentlichen festhielt, und es schien verlockend, dies durch Mittheilung von Gerichtsbriefen aus späterer Zeit weiterer Beachtung zu unterbreiten. Da aber der eigentliche Gegenstand dieser Arbeit doch nur das mittelalterliche Recht ist und jene Beigabe verhältnissmässig sehr viel Raum in Anspruch genommen hätte, so wurde dieselbe unterlassen.

Die im Anhang II mitgetheilte Rechtsaufzeichnung ist eine Ordnung des steierm. Landrechts, d. h. hier des Processrechtes in der Landschranne, vom J. 1503, durch welche Missbräuche und schlechte Gewohnheiten im Verfahren beseitigt werden sollten. Sie ist bisher aus einer einzigen aber gleichzeitigen Handschrift bekannt geworden, welche in dem Codex germ. Nr. 5210 der Münchner Hofbibliothek enthalten ist. Es ist das Verdienst des steierm. Landesarchivars Prof. Josef Zahn, dieses bis dahin der steierm. Geschichtsforschung unbekannt gebliebene Rechtsdenkmal beachtet und abschriftlich dem steierm. Landesarchive einverleibt zu haben. Nach dieser mit dem Originale wiederholt und sorgfältig verglichenen Copie (Joan.

Arch. Nr. 3271) wurde dasselbe hier nach den bei der Landrechtsausgabe befolgten Grundsätzen mitgetheilt. Laut des Schlusses wurde diese Gerichtsordnung im J. 1503 im November zu Graz beschlossen. Schon in den letzten Decennien des fünfzehnten Jahrhunderts wurden seitens der Stände wiederholt Beschwerden über das Verfahren im Landrechte erhoben und Reformen desselben angestrebt. <sup>1)</sup> Die in Rede stehende Ordnung erscheint als ein Ergebniss der diesfälligen Bemühungen. Ob dieselbe aber auf einem Beschlusse eines Landtages <sup>2)</sup> oder vielleicht nur auf dem Beschlusse einer Commission der Landstände oder der Regierung oder beider beruht, war eben so wenig zu ermitteln, als ob sie vom Landesfürsten sanctionirt worden ist oder nicht. Mehrere der darin enthaltenen Artikel wurden, zum Theile gleichlautend, in die Reformation des Landrechtes vom Jahre 1533 aufgenommen, andere dagegen erfuhren in dieser mitunter sehr wichtige Abänderungen. Eben so abweichend erscheinen die Bestimmungen über Ehrenhändel im Augsburger Libell vom 10. April 1510 <sup>3)</sup>, von denen des denselben Gegenstand behandelnden Artikels 14 der Landrechtsordnung vom J. 1503. Dies und der Umstand, dass K. Max im J. 1506 ein Gesetz über die Gegenklagen <sup>4)</sup> erliess, welches überflüssig gewesen wäre, wenn jene Landrechtsordnung die Sanction erhalten hätte, indem der Artikel 3 über Gegenklagen handelt, lässt annehmen, dass diese Landrechtsordnung Gesetzeskraft nicht erlangt habe. Immerhin ist diese Ordnung sehr beachtenswerth; denn sie ist der erste bisher bekannte Versuch einer umfassenderen Reform des mittelalterlichen Justizwesens in Steiermark und lehrt, wie man die fühlbarsten Lücken des alten Rechtes auszufüllen und zwischen diesem und den strengeren diesfälligen

<sup>1)</sup> Krones, in Beitr. f. Kde. st. G. Qu. II, 89 fg. Chmel, Mon. Habsb. I, 2, S. 831 u. Bd. 3 S. 378 fg.

<sup>2)</sup> Krones, a. a. O. VI, 81 fg.

<sup>3)</sup> St. Landhandfeste Fol. 34b.

<sup>4)</sup> St. Landhdf. Fol. 42.

Anforderungen der beginnenden neueren Zeit zu vermitteln versuchte, wobei besonders interessant ist, mit welcher Schonung des alten Rechtes und Herkommens man dabei verfuhr. Diese Landrechtsordnung ist wichtig als eine der Grundlagen der Reformation v. J. 1533 und der späteren grossen Codificationen des Processrechtes in Steiermark, namentlich der Landrechtsreformation v. J. 1574; es wurde daher in der unten mitgetheilten Ausgabe derselben auf die entsprechenden Artikel der bezeichneten Reformationen hingewiesen. Der Zusammenhang des älteren Rechtes mit dieser Ordnung ergibt sich aus den Citaten bei den betreffenden Artikeln des Landrechtes und den Rückbeziehungen auf dieses bei den einzelnen Artikeln der Landrechtsordnung. Da diese Ordnung hier nicht um ihrer selbst willen, sondern vornehmlich nur desshalb aufgenommen wurde, um zur Erläuterung einiger Artikel des Landrechtes zu dienen und die nächste Fortbildung desselben erkennen zu lassen, so wurde von vergleichender Herbeziehung anderer verwandter Quellen abgesehen. <sup>1)</sup>

Willkommene Beigaben sind hoffentlich auch die Register. Das eine derselben soll gleichzeitig Inhaltsangabe und Worterklärung bieten, das andere ist ein Verzeichniss der Personen- und Ortsnamen. Beide erstrecken sich über das Landrecht und dessen Anhänge, nicht auch über die Einleitung. Leitendes Princip derselben war, den Gebrauch des Landrechtes so bequem als möglich zu machen. Daher finden sich wichtigere Gegenstände meist unter

---

<sup>1)</sup> Nach Abschluss der Arbeit wurde mir noch eine steir. Landrechtsordnung bekannt, welche der in der Laibacher Lycealbibliothek verwahrte Codex msc. 198, auf den mich Herr Prof. R. v. Luschin aufmerksam gemacht hat, enthält. Sie zerfällt in neununddreissig Artikel, die dem Inhalte und der Aufeinanderfolge nach bis auf einige Abweichungen mit der Reformation v. J. 1533 übereinstimmen. Nach flüchtiger Untersuchung scheint dieselbe noch in der Zeit K. Maximilians I., jedoch nach 1503 und zwar erst nach 1510 verfasst worden zu sein, also zwischen der Ordnung von jenem Jahre und der v. J. 1533 zu stehen. Landesherrliche Sanction hat auch diese Landrechtsordnung, wie scheint, nicht erhalten.

mehreren verschiedenen Schlagworten. Die Verfassung des Glossar's erfolgte mit besonderer Rücksicht auf Solche, denen zwar nicht die Kenntniss mittelalterlichen Rechtes überhaupt fehlt, wohl aber Vertrautheit mit der süddeutschen, insbesondere der bairisch-österreichischen Rechtssprache im Mittelalter.

---

Indem ich somit meine Arbeit der Oeffentlichkeit übergebe, kann ich den Wunsch auszusprechen nicht unterdrücken, dass sie Allen, welche in die Lage kommen, sie zu benützen, recht gute Dienste leisten möge. Bei kritischer Beurtheilung derselben aber möge man billig die grossen Schwierigkeiten erwägen, welche ihr aus dem Mangel jedweder brauchbaren Vorarbeit über das ältere Recht der innerösterreichischen Länder und besonders daraus erwachsen, dass fast der ganze für dieselbe verwerthete Urkunden- und Quellen-Apparat erst mühsam in Archiven zusammengesucht werden musste. Und so möge mir gestattet sein zum Schlusse dieser Einleitung die Worte her zu setzen, mit denen der Verfasser des Ofner Stadtrechtsbuches sein unvergleichlich grösseres Werk dem Leser vorlegte: *„Missefelt dir ichtz an meiner arbeit, so hab gedult, vnd schuld der krankkait oder tumhait vnd vncvitz meiner synnen, vnd straff das nutzlich prüederlich vnd auch freilichen, vnd nicht morde mich in deinem neidt mit deiner zungen vmb dy klain gab, dy ich dir gib lautter vmb gotteswillen, so sy doch pesser ist, wenn gar nichtz. . . Vindest aber ichtz nutzses darin, so lob den, der do gelobet wil sein aus der aussprechenden iungling mund, als der psalter sagt“ . . .*

---

DAS  
STEIRISCHE LANDRECHT.

---

***Das ist der lanndlauf von Steyr der gewondlichen recht, die man täglichen wann delt.***

*Das sünd die hofftading von Grätz.*

**Art. 1.**

***Des ersten vmb gewalt.***

*Wan ainer fürpot gesambt hat <sup>1)</sup> vmb ain gewalt und zeucht er den gewalt enen selber <sup>2)</sup>, der den gewalt than hat, so muess der fürpot sagen, das der clager vm den gewalt an den antwurter zeucht. Vergäss der clager des, das er im das fürpot nit schrib, das er den gewalt an den antwurter zug, so mocht der clager den antwurter <sup>3)</sup> nicht geaidingen.*

Ueber „Gewalt“ handeln ausser den Art. 1—4, welche ursprünglich vermuthlich nur einen Artikel gebildet haben, noch Art. 13, 18, 24, 25, 27, 46, 74, 75, 197. — Vergl. auch Art. 14, 65, 148 und unten im Register: „Gewalt“.

Es ist bemerkenswerth, dass auch das Kärntner und Krainer Landrecht v. J. 1338 gleich zu Anfang Bestimmungen über „gewalt“ und Entwerung hat; ebenso eine im Archive des histor. Vereines für Kärnten vorhandene sehr schätzbare Aufzeichnung der „*Lanndtsgebreich in Steyer vnd Karndten*“ aus dem XVII. Jahrhunderte, signirt 33, XXVII, C. 13. Auch im Fronbuch der Wiener Hofschranne bildet den ersten Eintrag eine Aufzeichnung über „*die drey gewalt*“, s. Schlager, Wiener Skizzen II, S. 68 fg.

<sup>1)</sup> D: *Wann ainer ainen fürpot gsamndt hat.*

<sup>2)</sup> D: *statt enen selber: an in selbs.*

<sup>3)</sup> Die Worte: *zug — antwurter* fehlen in ABCFGH u. sind hier aus D genommen.

Da die Gewaltsachen in das Hofrecht, im Gegensatz vom Landrechte, gehörten, so ist in der Ueberschrift des Artikels das Wort „*Hoftaiding*“ wohl in diesem engeren Sinne zu verstehen.

Bestimmungen über Gewaltsachen finden sich auch in dem Privilegium K. Friedrich's III. v. J. 1444 in der Kärntner Landhandfeste S. 19 fg. und im Privilegium desselben v. J. 1445 in der steirischen Landhandfeste Fol. 25a, Absatz: „*Item welcher landtmann seines erbs*“ u. s. w.

Sehr beachtenswerthe Aufzeichnungen über Gewaltklagen nach dem Rechte des XVI. u. XVII. Jahrhunderts finden sich in den: *Observationes practicae inclyti praetorium aulicorumque iudiciorum dicasterii... ducatus... Carnioliae... Opus posth. Joannis Danielis lib. baro ab Erberg*, aus dem letzten Viertel des XVII. Jahrhunderts (Handschrift im Besitze des Herrn F. Langer v. Podgoro). Bei der letzten (XXXIX.) *Observatio* steht am Rande die Bemerkung: *additamentum Dni Joannis Bapt. de Preschern Archigramatei*. Dasselbe Werk besitzt auch der histor. Verein für Kärnten in der Archivhandschrift Nr. 18. In dieser lautet die Bemerkung am Schlusse der XXXVIII. *Observation*: „*Hujus tamen laboris continuationem excepit praedefuncti (Erbergii) successor officii mediatus Dr. Jo an. Bapt. Preschern de Heldenfeld, qui anno 1742 avidis tyronibus sequentes observationes in musaeo suo parturit*“. — Es kommen aber auch in früheren *Observationes* Zusätze etc. zu Erberg's Werk vor. Dasselbe beruht vornehmlich auf den Landrechtsreformationen des XVI. u. XVII. Jahrhunderts und der Schrankenpraxis. — Von den steirischen Landrechtsreformationen handelt die v. J. 1533 im Art. 13 u. die v. J. 1574 in Art. 21, 31, 41—43 über Gewalt, bez. Entwehrung (*violentia et spolium*), und diese Bestimmungen giengen auch in die Reformationen, bez. Gerichtsordnungen des XVII. Jahrhunderts, theilweise vermehrt, über. Hierauf ruht dann wieder vornehmlich die Darstellung bei Beckmann *Idea iuris stat. et con. Stir.* 177 fg. u. 447 fg. — Auch einer der *Tractate* von Bernhard Walther behandelt diesen Gegenstand.

Ueber den Begriff „*Gewalt*“ s. auch Laband, *Vermögensr. Klagen* 196.

Ein Fürbotbrief, worin der Kläger dem Beklagten verkündet, dass er die Gewalt „*an den antwurter zeucht*“, hat sich nicht gefunden.

Die mir bekannt gewordenen Ladbriefe wegen Gewalt unterscheiden sich von andern beim gewöhnlichen Verfahren gebräuchlich gewesenem gar nicht oder doch nur durch das Vorhommen des Wortes „*gewalt*“ vor dem Worte „*an recht*“. Z. B. Urkunde v. 20 Nov. 1447

(Joan. Nr. 6095): „*Ich Philipp Prewner verweser zu Greecz lad dich Achaczen am Payn ze antwurten von hevt vber sechs wochen vor mir . . . Casparn dem Staindorffer, daz du vnd dein anwald im aus seinem hof zu Wiltpach gelt genomen hast mit gewalt vnd an recht vnd hat das inner iarsfrist an dich geuodert*“ etc. Vgl. Anhang I Nr. 5.

Die Bedeutung des „*geaiding*“ am Schlusse des Artikels ist zweifelhaft. S. aber Art. 3, 4 u. 13, u. im Register: „*aidingen*“.

## Art. 2.

### *Item von fürpot.*

*Es antwurt ainer nuer als sein fürpot sagt.* <sup>1)</sup>

S. auch Art. 5 gegen den Schluss.

## Art. 3.

### *Item von gewalt.*

*Wer also nicht lat vmb gewalt, so muess der clager hinc dem antwurter bewären, vnd der clager ist selbdritt. Die muessen iedlicher ainen aydt schwören vnd nach dem aydt sein gewissen sagen. Empfelt der dreyer ainer, so mag der clager nit verrer ziehen vnd ist der antwurter entbrosten.*

Vgl. Art. 13, 14. Ferner das Kärntner und Krainer Landrecht v. 1338 am Anfange: „*Wer auch daz dhainer einen gewalt chlait, den sol er bewern selb dritte . . ist aber daz der dreyr ainer abget, so ist ener des gewaltes ledig.*“ — Wiener Stadtr. v. J. 1244 in Bischoff, österr. Stadtr. 186, Art. 31. — Bair. Landfrieden (mit Salzburg) v. J. 1244 im Archiv f. Kde. österr. Gesch. Qu. I, 44 fg. „*Si quis de possessione sua ejectus fuerit et uiolentiam cum tribus ydoneis personis probauerit*“ . . Landfrieden K. Ottokar's c. 1251 a. a. O. 59: „*Swer den andern sines gutes entwert, mak der chlager daz bringen selbe dritte siner hausgnozze*“ . . . Regensburg. Landfrieden K. Rudolfs v. 1281 in Mon. Germ. hist. IV (legg. II) 427 fg. cap. 4: „*Swa ein man den andern anspricht, er hab in sines guts entwert mit gewalt an recht, mag der chlager daz bringen*

<sup>1)</sup> In B<sup>2</sup> ist Art. 2 Ueberschrift des folgenden Art.

mit zwein der nachsten und der besten in der pfarre“ . . S. auch das Cap. 28. — Schwabenspiegel Lehnrecht Art. 22: „*alse er den gewalt cziuget selbe dritte*“ . . Bair. Landrecht bei Heumann, Opuscula S. 106 fg. Freyberg, Sammlg. hist. Schriften V, Art. 205; Auer, Münchner Recht, Art. 160; Freisinger R. bei Freyberg, a. a. O. V, 204. Abs 1. — S. auch: Bruns, Recht d. Besitzes, 322 fg. 327; Schröder in der Zeitschrift f. Rechtsgesch. v. Rudorff etc. VIII, 163 fg. u. in Zeitschrift f. deutsches Alterthum v. M. Haupt XIII, 162 fg., 166 fg., 171 fg. Hasenöhr, Oesterr. Landrecht 122 Note 38. Laband, Vermögensrechtl. Klagen, 184 fg. Heusler, Gewere 269 fg. — Den oben mitgetheilten Bestimmungen, dass der Kläger Gewalt selbdritt bewähren mag, entgegen, ward im J. 1384 im Hoftaiding zu Wien in Gegenwart des H. Albrechts zu Recht erfunden: „*das ein iglicher antwurter, der do gechlagt wirt vmb den gewalt oder anrecht vnd auch darüber gefronnt wirt vnd sich selber darumb awz der fronn nympt, damit er auf sein antwort chompt, sich umb den gewalt selbdritter mag awsgereden*“ . . „*vber anrecht mag sich yedermann gegen seine chlager awsgereden mit sein ains hand*“ . . S. Schlager, Wiener Skizzen II, 73. — Laut Gerichtsbriefes des Hofrichters Weychart v. Topel v. J. 1350, in Hueber, Austria ex archiv. Mellie. 78, 79, beredet sich der wegen Entwerung geklagte Abt von Melk „*bey seiner gehorsam vnd bei seiner gewissen*“. (Laut Gerichtsbriefes des Landrichters zu Sulzbach v. J. 1361, in Monum. boic. XXIV, 424, entbrach der Abt zu Kastel einer Entwerungsklage durch seinen Alleineid, den er vor dem Prior schwur). Vgl. auch den Gerichtsbrief des Ulr. v. Pergaw v. 1374 in Fontes rer. austr. X, 456. Laut Gerichtsbriefes des Albr. Ottensteiner v. J. 1394 a. a. O. XVIII, 436, kam es über eine Entwerungsklage und nachdem Beklagter die gefronten Güter ausgenommen hatte, zur Weisung des von selben behaupteten Rechtes durch Kundschaft. — Das Bewähren des Klägers selbdritt gegen den Beklagten vermag ich auch nicht mit steirischen oder Kärntner-Urkunden zu belegen. Solche Urkunden aus dem XV. Jahrhunderte lassen vielmehr ersehen, dass auf Fürbote, wie das oben bei Art. 1 mitgetheilte in ganz gewöhnlicher Weise im Landrechte verfahren wurde, mit der Besonderheit, dass der Landeshauptmann an den Beklagten das Mandat erliess, das Weggenommene unverzüglich zurückzugeben, dem Kläger Genugthuung zu leisten und „*daz du mit mir als ainen hawbtman vmb solh dein gewaltiglich handlung auch abchomes*t. Falls er aber dagegen

etwas einzuwenden hätte, sollte er über sechs Wochen vor dem Landeshauptmann erscheinen, wo dann beide Theile gehört werden würden. Ueber Einreden des Beklagten wurde eben in gewöhnlicher Weise verfahren. In dem oben erwähnten Falle des C. Staindorfer entbrach Beklagter am dritten Rechtstage nach der Weisung dem Kläger durch den Eid, dass weder er noch sein Anwalt Gewalt gethan, noch dass er letzterem diess zu thun geboten habe. Joan. Urkunde v. 15. Jänner 1448 Nr. 6101c u. Urk. v. 12. Aug. 1448 Joan. Arch. Nr. 6134. S. auch unten bei Art. 31 und die zu Art. 46 angeführten Privilegien K. Friedrichs v. J. 1445 u. 1444. — Die Bestimmungen des Landrechtes über Gewalt scheinen demnach um die Mitte des XV. Jahrhunderts wenigstens zum Theile nicht mehr geltend gewesen zu sein.

#### Art. 4.

##### *Gewalt.*

*Wann der antwurter engegen ist, so zeucht der clager wol an im selb vmb ain gwalt. 1) Ist er nit entgegen, so mag er in nit geaydingen, es sag dann sein fürpot, so aydigt er in wol, er sei entgegen oder nicht.*

S. Art. 1.

#### Art. 5.

##### *Auf drit tag (clagen).*

*Wann ainer clagt sein driten tag in hofstading vnd ist der antwurter entgegen, so muess der clager den zeugbrief haissen lössen, der im des andern hofstaidings gegeben ist 2), das der antwurter hört, was man hinz im spricht, vnd antwurt der antwurter doch nuer als sein fürpot fordert, vnd muess der clager alle tag zeugbrief nemen.*

Zum vorletzten Satze s. Art. 2, zum letzten s. Art. 44 u. 60. — Ueber Zeugbriefe s. Art. 8 u. 26 und die dort citirten Formeln und Artikel.

1) D: *wol ain gewalt an inselbs.*

2) So in D. — B' hat: *der des andern tags dingstags gewesen ist.*

## Art. 6.

*Wann man ainem ain gelt anbehabt mit recht. 1)*

*Wann der clager dem antwurter ain gelt anbehabt mit recht, so geit der richter dem clager prüef oder poten, die dem clager benennent<sup>2)</sup>, auf wew der clager weist, des in des gericht's pot gewaltig macht. So das ist, das der clager pfand hat, so muess der clager dieselben pfand für gericht tragen vnd muess fragen, wie er mit dem pfand farn soll. Was dem clager dann ertailt wird, da muess der clager aber des gericht's brief vber nemen vnd muess der prüef sagen, was ime des tages ertailt wurd. Dieselben prüef die haissen prüef, die man geit vber die gueter, die für gericht getragen seindt.*

S. Art. 11. Formulare für Gerichtsbriefe über „fürgetragene Güter“ s. im Anhang I, Nr. 14 u. 22.

## Art. 7.

*Von gemainen vrtail.*

*Wann ainer fragt vmb ain gemain vrtail, was nun dem ertailt wird, da niemt er auch des gericht's prüef vmb; dieselben prüef haissen prüef, die man<sup>3)</sup> vber gemain vrtail geitt.*

S. Art. 19.

## Art. 8.

*Von brüeff, die dy schrann zu Grätz geit.*

*Vierlay. Die ersten prüef haissen fürpotbrief, die andern brüef haissen zeugbrüef, die dritten haissen*

<sup>1)</sup> B: Auf behebnus weisung.

<sup>2)</sup> K: geweren, D: aufcernt u. folgt: Wo der clager weist des in der gericht's pot gewaltig macht das ist dann des clagers phanndt.

<sup>3)</sup> D fügt hinzu: zu zeugnuz.

*prüef vber furgetragene gueter, die vierten haissen prüef vber gemain vrtail. Die vierlai prüef geit die schrann zu Grätz von dem hofftädig. 1)*

Zu Art. 7—8 s. Anhang I. Da findet man Formulare für Lad- oder Fürbotbriefe in Nr. 1, 3—6; von Zeugbriefen in Nr. 2, 11, 14, 22; von Urtheilbriefen in Nr. 15, 20, 23; überdiess noch andere, im Landrechte nicht genannte Gerichtsbriefformeln. Zeugbriefe auch bei Art. 31 unten Fürbotbrief bei Art. 36.

### Art. 9.

#### *Von gemainen brüeffen.*

*Darzue gehören auch ander prüef, geschäftbrief, spruchbrief, vrtailbrüef von landvolckh. Wer die brüef recht fertigen 2) kann, vnd wol in nimbt vnd recht versteet, der füegt wol der schrann da zu Grätz; wann sy geit die prüef 3) vnd hat ieder brüef sein sonder recht.*

S. Art. 8.

### Art. 10.

#### *Vrtail tragen für das recht.*

*Wann ainer ainem andern ain vrtail 4) für das recht traid, so muess der dy vrtail fürtraid des andern prüef haben, der die vrtail bei im gesambt 5) hat, vnd muess der prüef sagen, das der man dy vrtail fürtrag mit vollem gewaldt in allem dem rechten, sam ener selbs da wär. Ist die vrtail ienem geuallen, der*

1) von dem hofst. fehlt in D. K.

2) D: furtragen.

3) D: wann die landschrang geet mer mit briefen vmb . . . K wann die schrann nur mit briefen vmbgeet . . .

4) In D folgt: dacz Grecz trait u. fehlt: für das recht.

5) D: gesamndt.

*ir gedingt hat <sup>1)</sup>, oder ist sy verlorn, des ist er <sup>2)</sup> vnentgoltten, der dy vrtail enem für hat getragen, wie wol der prüef sagt, er ste zu uerlust vnd zu gewin <sup>3)</sup>; es get alles auf enen, der ir gedingt hat zu schaden oder zu frum.*

Ueber die Formel: „zu gewin vnd zu uerlust“ vgl. Schlager, Wiener Skizzen, II, 140 Nr. 21. — Urkunde v. J. 1284 im Joan. Arch. Nr. 1259c, Hofgericht des Aquilejer Patriarchen: „*Dietricus ostendens se per testes esse verum et legisprocuratorem dominae Alejte (seiner Frau) tam in perdendo quam adquirendo.*“

### Art. 11.

#### *Weysung.*

*Wann ain man weisen soll da zu Grätz, so muess er des gerichtts potten haben, der do wissen soll. Das ist vberall <sup>4)</sup> recht.*

S. Art. 6.

### Art. 12.

#### *Vrtail.*

*Wann man vrtail dingt vnd wann dy vrtail hin vnd herwider kombt, so soll man nach der vrtail richten, vnd sünd die ersten rechten alle ab.*

S. Art. 42, 43, 67, 76, 77.

### Art. 13.

#### *Von gwalt.*

*Ain gwalt ist hart zu wern, wann der clager sagt selbs. <sup>5)</sup>*

S. Art. 1—4.

<sup>1)</sup> D fügt hinzu: *vnd der sy bey dem dar gesandt hat.*

<sup>2)</sup> D: *der.*

<sup>3)</sup> In D folgt: *alles gelts auff enen der ir gedingt hat zu schaden oder zu frumben.*

<sup>4)</sup> D: *vmb vnd vmb.*

<sup>5)</sup> D hat *selbdritt*; aber diesen und den folgenden Artikel ineinandergeschoben und sehr verstümmelt.

## Art. 14.

*So man ainem an recht nimbt.*

*Was ainer dem andern nimbt an recht, das zeucht der clager wol an den antwurter selbs dritt. Empfellt der dreier ainer, so ist der antwurter emprost. Vordert der clager den antwurter nit mit dem fürpott mit recht, so mag er in nicht aidingen.*

S. Art. 3, 148 und die Noten nach Art. 3. Vgl. Art. 75.

## Art. 15.

*Von vrtail.*

*Wer ainer vrtail dingt, der sols ienem khundt machen vnd empieten, wan er schreiben will.*

S. Art. 67, 76. — Gerichtsurkunde dat. Cividale, 13. Oct. 1284 im Joan. Arch. Nr. 1259e. Der Aquilejer Patriarch appellirte in einem Prozesse um Lehengut gegen einen seiner Vasallen „*ad suum generale colloquium . . . faciens per C. precipere dicto d. Friderico (d. i. der Beklagte), quod crastina die veniret coram eo uisurus legi et claudi et sigillari appellationem predictam.*“ S. bezügl. des Urtheilschreibens auch die bei Art. 17 mitgetheilte Urkunde v. J. 1447 u. Maurer, Gesch. des Ger. Verfahrens 200, 297.

## Art. 16.

*Von gelub.*

*Wann ainer den andern anspricht vmb ain gelub, vnd das der clager hinz dem antwurter bewärn will, so mag vmb die gelub niemant zeug sein, denn die dabei gewessen sein.<sup>1)</sup>*

Vgl. Lex Bajuvar. XII, 2, Art. 1: „*Qui audiant et videant ita ut testes esse possint.*“ — (Sachs. Spiegel, Landr. II, 6 § 2 u. I, 54 § 3.) Meyer, Augsburger Stadtbuch, Art. 97, S. 177; Auer, Stadtr. v. München, Art. 91, 541; Freisinger Stadtr. bei Freyberg V, 230, Abs. 5. — Laband, Vermögensr. Klagen; 35 fg.

<sup>1)</sup> F: *Vmb ain glubt seind zeugen, die dabei gewesen sind, sonst niemand.*

## Art. 17.

*Von vrtail.*

*Wann paid vorsprechen ertailent, so mag man woll vrtail gedingen ee man vber den dritten khombt. <sup>1)</sup>*

S. Art. 21, 77, 133. — Steir. Bergrecht, Handschrift im Joan. Arch. Nr. 367, Art. 8: „*Es mag ain yeder hold von seinem perckchherrn oder perkchmaister mit recht dingen, doch ee, wenn dy vrtail an den dritten khumbt, fur des herczogen kcheller.*“ — Pettauer Stadtr. im Joan. Arch. Handschrift Nr. 244, Blatt 20: „*Wer von gericht an ainen vitzthumb dingen will, der sol das thun, ee der richter vber die tritt person gefragt hat, vnd sol dan sein ding fürgang haben.*“ — Privileg. K. Friedrichs v. 2. Dec. 1447 im Joan. Arch. Nr. 6097, wodurch dem Clerus und Adel in Streitigkeiten mit Juden der Gerichtsstand in der Landeshranne gewährt wurde. . . „*Ob sich in solchem rechten begeb, daz ain tail vnder in dingnuss notdürfftig würd vnd der in solchem recht begerte, daz derselb tail dignuss tun sol vnd mag an ens . . . doch daz dieselb dignuss beschech ee dann vber den dritten gefragt, vnd daz auch dieselb dignuss nach notdurfften gevertigt werde als dignuss vnd lanndsrecht ist.*“ — Vgl. auch Meyer, Augsburg. Stadtb. 235, ein Statut a. e. 1350; ferner Gerichtsbrief des Richters in der Regensburger Vorstadt v. J. 1375 in Monum. boica XXVII, 226: „*vnd pat im ain urtail lassen weren, wann es grunt vnd podem anrurt vnd sein wär, er scholt wol dingen gein hof, ee es vber den dritten chäm nach dem vorsprechen.*“ — (Ein Mandat K. Heinrichs an die Bürger von Speyer v. J. 1193 in Mon. boic. XXXI, Abt. 1 S. 443 bestimmt: „*ne aliquis appellare presumat ante latam sententiam, sed post latam sententiam antequam approbata fuerit . . . appellare poterit.*“)

Abgeändert wurde der obige Rechtssatz durch Art. 11 der Gerichtsordnung v. 1503 unten Anhang II. S. auch die Landrechtsreform. v. 1533 Art. 32: „*Ob sich ain parthey beschwärt ainer vrtl, die mag sy dingen von dem ersten man, wie von allter herkhomen ist*“ . . . und Landr. Reform. v. J. 1574 Art. 75, und Bergrechtsconfirm. v. J. 1543 Art. 28: „*der mag das von dem ersten vnd letsten rechtsprecher das hauptvrtl gleich wol dingen.*“

<sup>1)</sup> D: *fragt.*

## Art. 18.

*Von gwalt.*

*Vmb ain gwalt mag ainer nicht dingen.*

Andere Fälle, in welchen zu dingen nicht statt hat, s. in Art 30, 51, 52, 234.

## Art. 19.

*Von gemain vrtail.*

*Wann ainer fragt vmb gemain vrtail da zu Grätz, des geit man nicht ain zeugbrief, es sei dan ener hingegen.*

S. Art. 7.

## Art. 20.

*Von clag aufgeben.*

*Es mag niemant sein clag aufgeben, es sei dan der antwurter entgegen.*

S. Art. 41. — Anhang I Nr. 25. Die Formel Nr. 21 enthält nicht, wie ihre Ueberschrift sagt, eine Aufgebung der Klage, sondern der Antwort. — Vgl. Zöpfl, Bamberger R. Art. 66, S. 22. Laut Art. 41 durfte der Kläger nur den mittleren Tag aufgeben. — Der Grundsatz, dass man die Klage oder Antwort einem Stellvertreter weiter auszuführen nur persönlich im Gericht, unter Berührung des Gerichtsstabes, nicht durch eine schriftliche Vollmacht, und nur in Anwesenheit und vermuthlich auch nicht ohne Zustimmung des Gegners übertragen dürfe, wurde erst durch die Landrechts-Reformation v. 30. März 1622 im Art. 43 aufgehoben. Die Reformation v. J. 1574 Art. 52 hat selbst das Aufgeben an dem Gerichtstab für regelmässig ganz unzulässig erklärt. Vom persönlichen Erscheinen der Parteien im Landrechte konnte nur der Landesfürst oder die Landschaft aus erheblichen Gründen befreien und gegen Präjudicien solcher Dispensationen schützte sich die Landschaft durch entsprechende Reverse, welche sie von den Dispensirten forderte. Vom Landesfürsten privilegiert wurde z. B. der Bischof von Seckau, laut Privilegiums vom H. Wilhelm v. 1. Oct. 1399, Joan. Arch. Nr. 3393; später vom K. Friedrich der Salzburger Erzbischof, die Aebtissin von Goess u. A. — Friedrich verlich solche Privilegien, wie scheint, nur bis auf Widerruf. —

Selbst Unmündige mussten persönlich im Landrechte erscheinen, wie Art. 83 A lehrt; doch finden sich aus dem fünfzehnten Jahrhunderte Gerichtsurkunden, laut welchen bei Klagen Unmündiger nicht diese, sondern deren Vormünder vor Gericht verhandeln, z. B. Ladbrieff des Wilh. v. Saurau, Landesverwesers, v. 9. Febr. 1478 Joan. Arch. Nr. 7689a: „*Ich . . . lad euch herrn Hannsen v. Sauraw zu antwurten von heut vber vierczehn tag . . . herrn Sigmunden v. Sebriach anstatt junkch-frawn Lucey herrn Fridrichs v. Sauraw tochter, die im von demselben irm vatter eingewurt vnd empholhen ist*“ . . . — Im „*Hofrecht*“ war weder persönliches Erscheinen der Parteien, noch Aufgeben am Gerichtsstabe erforderlich.

### Art. 21.

#### *Von geding.*

*Es mag niemant gedingen, es haben paid ee ertailt, der antwurter vnd der klager <sup>1)</sup>.*

S. Art. 17, 77.

### Art. 22.

#### *Von vrtail.*

*Ain vorsprech soll ain vrtail fürlegen vnd nicht zway.*

### Art. 23.

#### *Von vrtail.*

*Es soll niemant zway vrtail miteinander dalegen.*

Vgl. Art. 17.

### Art. 24.

#### *Von gwalt.*

*Behabt man zwaen ain gwalt an, die muessen baidt puessen.*

S. Art. 74.

<sup>1)</sup> F: *es haben dann baid fursprecher vor erthailt, weder der antwurter noch der klager.*

## Art. 25.

*Von gewalt oder an recht.*

*Wenn ainer spricht, er hat mir das genomen mit gewalt oder an recht, so muess der antwurter wissen <sup>1)</sup>, wo das geschechen sei. <sup>2)</sup>*

Die *Observationes practicae* von Erberg bezeichnen als wesentliche Bestandtheile der Gewaltklagen u. a. die Angabe des „*modus et qualitas violentiae seu turbationis et locus*“.

## Art. 26.

*Von prüef laden.*

*Wer mit brieuen latt, der muess mit zeugprüefen war machen vmb sein tåg. <sup>3)</sup>*

Vgl. Art. 5, 38, 44, 58—60.

## Art. 27.

*Vmb gewalt.*

*Vmb ain gewalt muess man antwurten auf den andern tag.*

Vgl. Art. 148 unten. — Gewaltsachen gehörten vor den Landeshauptmann laut Art. 46 und später vor das „*Hofrecht*“ und wurde daselbst nicht zu drei Tagen verhandelt, wie im Landrechte, daher auch alle Ladungen zu „*endhaften*“ Tagen, peremptorisch, ausgestellt wurden. Ich vermag aber dermalen solche Fürbotbriefe aus dem Mittelalter nicht beizubringen.

## Art. 28.

*Von zeugen.*

*Auf ain nicht <sup>4)</sup> mag niemant ainen zeugen stellen.*

<sup>1)</sup> D: fragen.

<sup>2)</sup> F hat anstatt Art. 25 Folgendes: *der antwurter sol fragen wo er vnd wann er im gewalt thon hab vnd wo es geschechen sei.*

<sup>3)</sup> DF fügt hinzu: *aber wer mit leuten lat, der mues mit leuten war machen sein teg.*

<sup>4)</sup> nicht fehlt in D.

## Art. 29.

*Von zeugen sag.*

*Wess sich der man vermisst zu bereden, das muessen die zeugen sagen, als es der vorsprech dargelegt hat. Sagens ains worts minder, so sind sy des nicht gestandten.*

S. Art. 235. — Vgl. Lassberg, Schwabenspiegel, Art. 360.

## Art. 30.

*Von dingnus.*

*Wer ain vrtail gedingt, all die weil sich dy vrtail nicht verganngen hat zu verlust oder zu gewin, so mag der man, der dy vrtail gedingt, kainer andern gedingen vnd ledig sein. <sup>1)</sup>*

## Art. 31.

*Von weisung.*

*Wer auf ain weissung tadingt, da soll der clager albeg <sup>2)</sup> weisen <sup>3)</sup> lassen; wann der antwurter begert der weissung vnd nicht der klager. Davon muess der clager wissen.*

S. Art. 55, 71; Anhang I Nr. 21 u. 25, u. Anhang II, Art. 10. — Vgl. Schuster, Wiener Stadtrechtsb. Art. 82, 90, 115.

Das Taidingen auf Weisung (demonstratio), wovon dieser Artikel handelt, ist zu unterscheiden vom Weisen auf Güter im Executiv-Verfahren. Das Begehren der Weisung stand dem Antworter und zwar noch am dritten Tage zu und nöthigte den Kläger zur genauen Bezeichnung des streitigen Gutes oder

<sup>1)</sup> F: *Dieweil ain vrtail in geding stat, dieweil mag der mann kainer andern nicht gedingen vnd ledig sein.*

<sup>2)</sup> DF: *den antwurter weisen . . .* In DF fehlt: *lassen* und *Davon bis weisen.*

<sup>3)</sup> B hat offenbar unrichtig: *wissen.*

des Ortes, wo die Rechtsverletzung stattgefunden hatte, und zu neuerlicher Klage, auf welche der Beklagte erst am dritten Verhandlungstage nach der Weisung zu antworten Zeit hatte. So viel scheint über dieses Institut den obigen Citaten und den nachstehenden urkundlichen Mittheilungen entnommen werden zu können, welche auch bezeugen, dass dasselbe nicht nur in Steiermark, sondern auch in Kärnten gebräuchlich war. Urkunde v. 4. März 1437, Joan. Arch. Nr. 5527: „*Ich Cristoff ab dem Wuldres pfleger in Kernden . . . vergich . . . als Sigmund von Mawer Jörgen dem Jöstlein zugesprochen hat vmb guetter nach seiner gerichtszugbrieff laut, vnd darauf Jorg Jostel einer weisung begert hat, also ist auf heut für mich vnd das recht gen S. Veit in das hofstayding kommen Jorg Jostel mit seinem redner vnd hat begert, das der weispot gehört würde. Der hat auch also recht vnd wol gesagt, das Sigmund v. M. gebeist hat auf die guetter, als die mit namen hernach geschrieben stent. Item auf ein guett zu*“ . . . Der weitere Verlauf dieses Streites war, laut des angeführten Gerichtsbriefes, dass der Beklagte zum Beweise der Lehenseigenschaft dieser Güter, auf die der Kläger gewiesen, durch Lehensbriefe zugelassen und nach erbrachtem Beweise von den versammelten Landleuten durch Urtheil im Landrechte erkannt wurde: „*Jorg der Jostel veranburtt Sigmunden v. M. die guetter pilleich vor seiner lehensfrawn der abtessin zu Goess vnd nicht in der landschran.*“ — Gerichtsbrief v. 1. Juli 1448 Joan. Arch. Nr. 6126: „*Ich Philipp Prewner verweser zu Grëcz vergich . . . daz Caspar der Staindorffer als heut . . . seinen andern tag nach der weisung klagt hat hincz Achaczen am Payn, daz er vnd sein anwald im sein hof zu Wiltpach fridlos gemacht hat mit gewalt vnd anrecht*“ . . . Gerichtsbrief v. 12. Aug. 1448 Joan. Arch. Nr. 6134: „*Ich Ph. Prewner . . . vergich . . . daz C. der St. alsheut . . . seinen dritten tag nach der weisung klagt hat*“ . . . Ueber Begehren des Beklagten musste Kläger melden, wer der Anwalt des letzteren war und wodurch er den Hof zu W. friedlos gemacht hatte. S. bei Art. 3 oben. — Andere das Verfahren mit Weisung betreffende Urkunden im Joan. Arch. Nr. 7539a, 7545b, 7577. — Auf dieses Verfahren bezieht sich wohl auch § 54 im bair. Landfrieden v. J. 1244: „*Quicumque uult ius ostensionis habere, quod uulgo dicitur weisung, . . . iurare debet, quod sine dolo uel fraude fiant.*“ Durch Art. 10 der Gerichtsordnung v. J. 1503, unten Anhang II, wurde die Nothwendigkeit nach der Weisung vom neuen zu klagen abgeschafft und durch die Landrechts-Reformat. v. J. 1533 Art. 4 das Begehren der Weisung für in der Regel unzulässig erklärt.

## Art. 32.

**Von schaden.**

*Nimbt ain mensch ain schaden, den im ain ander mensch widerkehren soll, ist es ain iudenschaden, den er genomen hat, so muess er bewären, der denselben schaden genomen hat, mit ainem iuden vnd mit ainem kristen, ob man sein sonst nicht gelauben will.*

## Art. 33.

**Vmb schaden.**

*Nimbt ainer schaden mit laissten oder mit zehrung oder wie der schad genannt ist, das nicht iudenschaden ist, das bewürt ain kristen hinz dem andern mit zwain khristen.*

Zu Art. 32 u. 33 über „Judenschaden“ s. Auer, Münchner Stadtr. im Register s. v. Schaden u. besonders Stobbe, Zur Gesch. des d. Vertragsr. 40 fg. und desselben Juden in Deutschland 114 fg.

## Art. 34.

**Juden bewährung.**

*1) Was ain iud hinz ainem kristen bewären soll, da muessen auch vmb sagen iuden vnd khristen.*

Vgl. Stobbe, Juden 151, besonders die Note 141. Meyer, Augsburg. Stadtb. Art. 19 § 2 S. 54; Würth, Recht v. W. Neustadt Art 110. — Vgl. Stadtr. v. St. Veit, in Gengler, Stadtr. Art. 11. — S. aber auch Art. 247 unten.

---

<sup>1)</sup> DF haben vorher: *Wann ain krist hinz ainem iuden bewerren will (F: soll), da muessen auch vmb sagen iuden vnd kristen. F: Also mues auch geschehen vmb ainen iuden, ob der hinz ainem kristen icht bewerren will.*

## Art. 35.

*Von steurern.*<sup>1)</sup>

*Wittiben vnd khinder hinder zwelf iahrn, vnd narren, wie alt die sünd, vnd pfaffen vnd all*<sup>2)</sup> *geistlich leuth, es sein frauen oder man, der soll ain iegklichs ainen steurer haben vor dem gericht zu seinem vorsprechen, es clag oder antwurt.*

S. Art. 61, 62. — Bair. Landr. bei Heumann 56 Abs. 2; bei Freyberg Art. 9; Auer, Münchner R. Art. 120 und die dortigen Citate; Meyer, Augsburg. Stadtb. Art. 60 S. 129.

## Art. 36.

*Von erbschaft.*<sup>3)</sup>

4) Was ainem menschen anerstirbt, ez sei aigen oder lehen, perkchrecht oder varund gut, das schol der mensch, dem ez anerstarben ist, nachsprechen ynner iars vrist<sup>5)</sup>, oder ez *verieret*<sup>6)</sup> sich.

S. Art. 72, 80, 83, (135). — Vgl. St. Lambrecht Stifftsartikel aus dem XV. Jahrhunderte, handschriftlich im St. Lambrecht Archive, Art. 14: „*Item ob yemandts czwyspräch vermainet cze haben, es wär umb gründt oder erbschaft, der schol sein gerechtichayt melden in der stift vnd vnder jarsfrist dem nachchomen.*“ — Gerichtsurkunde v. J. 1429, Joan. Arch. Nr. 5183: „*Ich Hanns Wolf .. anstat .. Hansen von Winden .. hauptman in Steyr lad ewch frauw Annen herrn Hannsen des Neydekger eliche wirtinn ze anthurten von heut ober sechs wochen . . . vor dem rechten Hannsen dem Lobminger*

<sup>1)</sup> DF: Weiser.

<sup>2)</sup> D: allt.

<sup>3)</sup> Mit diesem Artikel beginnt I, unter der Ueberschrift: *Hie hebt sich an das puch, das da weiset das lanndsrecht cze Steyr.*

<sup>4)</sup> I: *Vonerst.* Der Text ist nunmehr nach der Handschrift I mitgetheilt.

<sup>5)</sup> BC: mit vorsprechern.

<sup>6)</sup> I: *verirret.*

*an stad sein vnd seiner gschwistreid als dem eltern vmb iren tail, den sew habend in allem dem erb, das Pilgreim der Pranker sel. hinder im lassen hat, des ir ewch vnderwunden vnd in den selben iren tail vor habt an recht vnd hat das inner iars frist an ewch gefodert.*“ Diese Worte: vnd hat u. s. w. finden sich übrigens nicht nur in erbrechtlichen, sondern fast in allen Klagen, resp. Ladbrieffen. In der Gerichtsordnung v. J. 1503 unten im Anhang II Art. 1 wurde die Weglassung derselben geboten, da sie überflüssig wären. Letztere Bemerkung dürfte damit zusammenhängen, dass damals, wie es scheint, nur Gewalt- und Entwerungsklagen durch einjähriges Verschweigen erloschen, bez. der einjährige ruhige Besitz nur vor diesen Klagen schützte (vgl. Heusler, Gewere 273, wo die beachtenswerthe Vermuthung ausgesprochen ist, dass vielleicht ursprünglich die rechte Gewere überhaupt blos die Wirkung gehabt habe, dass dadurch der Besitz des Beklagten für den Process über die Rechtsfrage unanfechtbar gestellt wurde); die petitorischen Klagen aber erst nach zweiunddreissig Jahren erloschen. Die Gerichtsordnung von 1503 im Art. 7 und die Landrechtsreformation v. J. 1533 im Art. 6 lassen Geldschuldbriefe durch 32jährige Verschweigung erlöschen und die Landrechtsreformation vom J. 1574 Art. 38 sagt, im Anschlusse an jene Bestimmung über Geldbriefe: *„Gleichfalls auch wo ein Gut innerhalb 32 Jaren gültlich oder rechtlich nit ersucht oder angesprochen wierdet, also das der Inhaber desselben oder seine Vorfordern 32 Jar her, doch mit gutem rechtmässigen Tith in ruckwiger inhabung, Posses, nutz vnd gewehr gewest vnd derhalben von niemand rechtlich ersucht oder angesprochen worden, so hat derselb Innhaber dardurch die eigenthumblich gewehr vnd praescription dem alten herkomen vnd landtgebrauch nach billich ersessen*“ . . . S. a. Landrechtsreform. v. 1533 Art. 13, unten bei Art. 46. Es haben sich übrigens keine Belege für die praktische Geltung der einjährigen Verschweigung des Klagerechtes der Erben in Steiermark während des Mittelalters, abgesehen vom Burgrechte u. dgl. und von bloss possessorischen Ansprüchen, gefunden, wohl aber häufig Berufungen auf zehn-, zwanzig-, dreissigjährigen ruhigen Besitz, und erscheint somit der Sinn des Art. 36 und sein Verhältniss zu Artikel 72, 80, 83 und 130 zweifelhaft. Das Angeführte und der Umstand, dass in dem österreichischen Rechte, abgesehen vom Burgrechte, eine einjährige Verschweigung nicht bestand, macht geneigt, den Art. 36 nur von Verschweigung der processualen Vortheile, wie sie die *„rechte Gewere“* verschaffte, oder der possessorischen Klagen zu verstehen. S. auch

„Landgebreich in Steyer“ etc. Art. 44: „Welicher jahr vnd tag etwas beruehlichen ersitzt, darnach dauon allain durch ordentliche rechtsklag khan abgetrieben werden.“ — Pettauer Stadtrecht: „Wass ain man jar vnd tag . . . in muz vnd gwer . . . gesessen ist, der sol vnd mag dess an recht nit entwert werden. — Vgl. übrigens Art. 83. Kaltenbäck, österr. Rechtsbücher I, 269 Art. 32; 273 Art. 67 u. noch sehr häufig. — Bair. Landr. bei Heumann 105 Abs. 1; bei Freyberg Art. 200. Meyer, Augsburg. Stadtb. Art. 71 und die Note 1 S. 138; Freiburger Statuten V, c. 22 bei Schott, Sammlung III, 176. — S. Siegel, Erbrecht 194; Laband, Klagen 313, 321 fg. 373, 374; Heusler, Gewere 251; Stobbe, Gewere 471.

### Art. 37.

#### Aysch haben. <sup>1)</sup>

Ez schullen alle wittiben aysch haben nach irs manns tod vmb wew mans anspricht. Hat si aber selben icht gelobt pey des mannes lebentigem leib, oder hat si hernach icht gelubt, vmb wew si gelobt hat selben, da mag si nicht aysch vmb haben.

S. Art. 78. — Vgl. Bair. Landr. bei Heumann 130 Abs. 1, bei Freyberg Art. 287; Zöpfl, Bamberger Recht § 244 S. 69 u. § 238 S. 67, 68; Münchner R. Art. 16 bez. Auer S. 9; Ortloff, Rechtsbuch n. Distinet. III c. 9 dist. 8 und Pölmann'sche Distinet. V, 6. 3 bei Ortloff 460.

### Art. 38.

#### Zewgbrief furbot.

Ez schullen all zewgbrief sagen als die furbot.

S. Art. 58.

<sup>1)</sup> BC fügt hinzu: *all wittiben.*

## Art. 39.

*Von fürboten.* <sup>1)</sup>

Wer sich fürbots ausreden wil vnd gicht, im sey nicht fürgeboten, der schol dez ainen aid schweren, daz im daz fürbot ze haws vnd ze hof nicht komen sey.

Vgl. Kärntner Landr. v. 1338: „*Ouch sullen der lantrichter poten nieman fuergepieten denn da der man gesezzen ist ze hous vnd ze hof vnd anderswa nicht.*“ — Bair. Landr. bei Heumann 56 Abs. 1, bei Freyberg Art. 8. — Auer, Münchner R. Art. 4 und die dortigen Citate.

## Art. 40.

*Von furgeboten.*

Man gepewt oft den lewten fur, das sew dahaim nicht sind.

## Art. 41.

*Den mittern tag auf ze geben.*

Ez mag ain mensch, daz drey tag chlait, den mitterntag <sup>2)</sup> wol aufgeben; den ersten vnd den lesten mus ez selb chlagen. <sup>3)</sup>

S. Art. 20.

## Art. 42.

*Vrtail.*

Ez sullen all vrtail, vmb welleich sach man dingt, in achtagen werden furgelegt; in virzechen tagen schol mans verantworten. Dingt man ir aber aus dem land, so schol mans in

<sup>1)</sup> BCG. — I hat keine Ueberschrift.

<sup>2)</sup> I hat: den dritten tag mittern tag.

<sup>3)</sup> BCDF: *suechen*. — K: *aber die andern zwen soll er selbs da sein*.

virchezchen tagen furlegen, in sechs wochen verantworten <sup>1)</sup>).

### Art. 43.

#### Vrtail.

Ez sullen all vrtail ze rechten tegen hin vnd herwider chomen.

Urkunde des Aquilejer Hofgerichtes vom 12. Oct. 1284, im Joan. Arch. Nr. 1259 c: ... „*quam appellationem debet prosequi et reportare quinto decimo die post ipsum colloquium ad presenciam dom. patriarche.*“ — Pettauer Stadtr. im Joan. Arch. Handschrift 244: Die oben bei Art. 17 mitgetheilte Stelle fährt so fort: „*Vnd sol dan sein ding fůrgang haben vnd auch die vrtail, die gedingt ist, wieder für recht komen iner vierczehn tagen, ob anders der vizthumb inner landes ist. Wār aber der vizthumb ausser landes inner sechs wochen.*“ — Vgl. auch Münchner R. Art. 310; Schwabensp. Lehn. Art. 128c u. 130.

### Art. 44.

#### Zewgbrief.

Man schol ze allen tēgen zewgbrief nemen, die schullen <sup>2)</sup> geleich sagen.

S. Art. 5, 59, 60.

### Art. 45.

#### Von zwain zewgen.

Wann sich zwen zewgen vermessen, so leit <sup>3)</sup> in der pilleicher, der die gwer hat. Daz mūz mit ainem anlangen zewgen <sup>4)</sup> geschechen.

Vgl. Schwabensp. Lehn. Art. 10b. — Stobbe, Gewere 446; Laband, Klagen 178 fg., Heusler, Gewere 224 fg.

<sup>1)</sup> In D ist der ganze Artikel roth geschrieben, als wäre er Rubrum des folgenden.

<sup>2)</sup> D fügt hinzu: *all*.

<sup>3)</sup> F: *ladt*.

<sup>4)</sup> fehlt in F. D hat: *zuegen* u. fehlt: *geschechen*.

## Art. 46.

## Von gewalt.

Ez mag vmb gewalt nÿmant gerichtten, den der hawbtman in Steyr.<sup>1)</sup>

Vgl. Privileg. K. Friedrichs III. für Kärnten v. J. 1444 in der Landhandfeste S. 19, 20, Art. 1: „Von erst, dass hinfür jederman den beruffen landfriede halten sol also, dass . . . niemand den andern wider landes recht in kainerley weiss beschweren sol noch seines guts entwehren an recht. Wer es darüber thut, der sol von vns oder vnsern anwalten darum gestrafft werden“ . . . Art. 2: „Item ob sich jemand wider recht vnd gewaltiglich ichts guts vnterwunden hett, es wer ligends oder vahrens, das wissentlich wer, mit dem oder denselben sollen wir oder vnserer anwäld, so das an vns oder sie bracht würd, schaffen, solches gutes on verziehen abzutreten vnd dem so das rechtlich zugehöret inantworten“ . . . Privileg. K. Friedrichs v. J. 1445 für Steiermark, in der Landhandfeste Fol. 25: „Item welcher landmann seins erbs vnd guts mit gewalt vnd on recht entwerdt wurd, der sol sich des vns oder vnsern nachkomen landsfürsten in Steyr oder vnserm hauptmann vber den, von dem im solchs ergangen wer, erklagen; die sollen im dann darumb furfordern als recht ist vnd vor vnsern landleuten die sach hören. Erfindet sich dann daselbs, das er seins erbs vnd guts mit gewalt vnd on recht entwerdt ist, das dan derselb ohn verziehen solchs seins erbs vnd guts wider an nutz vnd gewer soll gesetzt werden, darzu vns dan vnser landleut in Steyr hilflich vnd beistendig sein sollen.“ — Auf dieses Privilegium bezieht sich m. E. Art. 13 der Landrechtsreform v. 1533: „Vmb new gewaltig entwerung sollte auf des entwertten anruffen, nach laut der lanndshandtuest, wie von alter herkhomen, gehandelt, vnd so aber dieselbigen ain iar lang vnbeclagt ansteen beliben, sollen die nachmalls im landssrechten klagt vnd gerechtfertigt werden.“ Landrechtsreform v. 1574 Art. 41: „Da yemandt seiner gründt vnd pöden oder anderer erb haab vnd gütern mit gvalt entsetzt oder entwehrt wird, so sollte auf des entwehrtten anruffen, nach laut der landshandvest, wie von alter herkommen, fürderlich nach hofrechts recht gehandelt . . . werden.“ — Vgl. Hasenöhr, österr. Landrecht § 61, S. 272.

<sup>1)</sup> in Steyr fehlt in F.

## Art. 47.

## Von ehaft not.

Wer antwurten sol auf ainen tag vnd mag er nicht <sup>1)</sup> geantwurten vor ehafter not, den müz man ehaft not ausreden, oder er nympt scheden.

S. Art. 54, 166 u. Anhang I Nr. 17. — Hasenöhrle, Oesterr. Landr. Art. 3 S. 238.

## Art. 48.

## Ansprach vmb erb.

Spricht ain man den andern an vmb ain erb vnd enprist der antwurter dem chlager mit recht, der antwurter mag dem chlager nicht zugesprechen vmb den schaden, den der antwurter genomen hat mit zerung.

S. Anhang II Art. 6. — S. auch unten Art. 69.

## Art. 49.

Das niemant sol stewrn auf dez andern scheden.

Wann man rüft vor der schrann, das nymant stewr auf dez andern schaden, wer aftendez aufhabt oder dirtailt <sup>2)</sup> vngefragt, der schol dem richter püzzen vnd <sup>3)</sup> ainem seinen schaden ablegen.

S. Landrechtsreform v. 1533. Art. 25; die vom J. 1574 Art. 69, Abs. 2. — Vgl. Auer, Münchner R. Art. 87 und die dortigen Citate. — Passauer Rechtsbrief v. 2. Juli 1299 (nicht 1300) Art. 47, bei Gengler, Stadtr. 352.

<sup>1)</sup> F fährt fort: *so muess man das erlassen, wann ime ehaft not irret.*

<sup>2)</sup> D: *vertailent.*

<sup>3)</sup> D fügt zu: *er soll enem.*

## Art. 50.

*Bewürung.* <sup>1)</sup>

Wer ainem zewgen pewt, da er mit *bewären* <sup>2)</sup> wil, den chan nÿmant vertreiben, an *allein* <sup>3)</sup> mit ainem anlangen vertreibt man dem *chlager* seinen zewgen vnd stelt der antwurter seinen zewgen dar, oder er zewcht ez <sup>4)</sup> an in selber. <sup>5)</sup>

## Art. 51.

## Von geding.

Nement zwen ain vnuerczogen tag, der mag dhainer gedingt <sup>6)</sup> werden <sup>7)</sup>, ez muz sich vergen dez ain tags.

S. Art. 81.

## Art. 52.

## Von geding.

Wider brif mag nÿmant gedingen; waz man an ainen man selber zewcht <sup>8)</sup>, da mag er auch nicht vmb gedingen.

S. auch Art. 18 und 234.

<sup>1)</sup> I hat: *Webarung*.

<sup>2)</sup> Das cursiv Gedruckte ist in I unleserlich u. oben aus B<sup>1</sup> genommen. B<sup>2</sup>C stimmen, wie gewöhnlich, mit B<sup>1</sup> überein, in EFG fehlt dieser Artikel.

<sup>3)</sup> D setzt statt *an allain*: *dann*; vnd stellt — *zewgen* fehlt in D.

<sup>4)</sup> BCHD statt *ez*: *sich des*.

<sup>5)</sup> D: *selben*.

<sup>6)</sup> BC: *gedingen*.

<sup>7)</sup> fehlt in BC.

<sup>8)</sup> D hat statt *was* — *zewcht*: *ez mues an ainen man selb zewgt werden*.

## Art. 53.

## Von ainem vorsprechen.

Nimpt ain mensch ain vorsprechen vnd sawmpt <sup>1)</sup> der vorsprech das mensch <sup>2)</sup>, ez nympft im mit recht ainen andern. Waz der erst vorsprech vertaidingt hat, das mag der lest herwider nicht pringen.

Vgl. Schwabensp. Landr. Art. 93, 172, I. — Freisinger R. bei Freyberg, Sammlung V, S. 165 Abs. 4. — Bairisches Landr. bei Heumann 57, Abs. 4, bei Freyberg Art. 14. — Nietzsche, De prolocutoribus 61; Siegel, Erholung 215.

## Art. 54.

## Ehaft not.

Wer den andern ehaft not ausredet, der schol melden, was die ehaft not sey; so schol man fragen, ob ez ehaft not möcht gesein oder nicht.

S. Art. 47.

## Art. 55.

Ain mensch <sup>3)</sup> antwurt auf den dritten tag.

Ez mûs ain jgleich mensch antwurten auf den dritten tag; so soll der antwurter fragen, ob man in pilleich weisen sûll in daz erb. Daz mûz man tûn <sup>4)</sup>; damit lengt man die tåg.

S. Art. 31, 58, 86.

<sup>1)</sup> BCH: *sambt*.

<sup>2)</sup> BCH: *den mann*.

<sup>3)</sup> BC: *mann*.

<sup>4)</sup> Daz -- *tun* fehlt in D.

## Art. 56.

## Raitung.

Wann man raitung ertailt vor der schrann, so schol man in achttagen raitten, in vîrzechen tagen wern.

Vgl. Heumann, Bair. Landr. 129 Abs. 1; Freyberg Art. 283. Auer, Münchner R. Art. 19; Freisinger R. bei Freyberg V, 222 Abs. 2.

## Art. 57.

## Wer chlait.

Wer zwen tag chlait vnd chûmbt er nicht auf den dritten tag, so hat er die têg <sup>1)</sup> verloren.

Vgl. Art. 59 am Ende; 147. — Anhang I Nr. 18. Urkunde v. 12. Febr. 1448 im Joan. Arch. Nr. 6108, ein Gerichtsbrief des Landesverwesers: . . . „*nu ist der benant C. Painer derselben seiner klag alsheut nicht verrer nachkomen vnd hat die vallen lassen, damit die tag absein.*“ S. a. das Privilegium K. Friedrichs v. J. 1445 in der Landeshandfeste Fol. 25a am Ende und die Landrechtsreform. v. J. 1574 Art. 49. — Vgl. Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsb. (Pantaiding zu Meurting) I, 293 Abs. 47; Freyberg V, Statuten der Stadt Regensburg S. 31 Abs. 3. — S. auch Sächs. Lehnrecht Art. 65 § 16 bei Homeyer, Sächsp. II, 1 S. 260.

## Art. 58.

## Wer chlait.

Wann ainer chlait dacz Grecz den ersten tag, so nympt er sein fürbot vnd ain zewgbrief, die sullen gleich sagen <sup>2)</sup>, vnd ladet ainen zeuerantwurten vber vîrzechen tag; so hat der antwurter zeit genûg vber vir wochen, ob er wil.

<sup>1)</sup> H: *sein clage verthorn.*

<sup>2)</sup> BC: *W. a. ch. d. G. das fürpot vnd zewgbrief etc.*

S. Art. 8, 26, 38, 55, 59. — Formulare für Fürbotbriefe s. Anhang I Nr. 1, 3—6; die Urkunde v. J. 1447 bei Art. 1; und die Urkunde v. 1429 bei Art. 36; — ein Formular eines Zeugbriefes über Klage des ersten Tages a. a. O. Nr. 2.

### Art. 59.

#### Von zewgbrief.

Wann der chlager seinen andern tag chlait, so pitet er newr <sup>1)</sup> gericht, als sein zewgbrief sait; also tut er auch auf den dritten tag. Sagent die zewgbrief nicht geleich, so hat der chlager sein teg verlorn; der antwurter ist <sup>2)</sup> darumb nicht gar ledig.

S. Art. 44, 58, 60, 152.

### Art. 60.

#### Furbot vnd zewgbrief.

Ez let der vorsprech den ersten tag mit worten fur dez chlager recht; wie die ligent, so wirt dem chlager sein furbot vnd sein zewgbrief ertailt vnd gegeben. Aftendez den andern tag vnd den dritten <sup>3)</sup> pit der chlager newr gericht, als sein zewgbrief sagent, vnd mûz doch zu allen tagen zewgbrief nemen.

S. Art. 5, 44, 59.

### Art. 61.

#### Chaim waisen.

Man ertailt chaim waisen nicht ainen weiser, er sey dann hinder <sup>4)</sup> zwelf iarn.

<sup>1)</sup> D: *nuer*.

<sup>2)</sup> BCG fügt zu: *dennoch*.

<sup>3)</sup> BCG: *darnach des andern tags vnd des dritten ...*

<sup>4)</sup> D *vnder oder hinder*.

## Art. 62.

## Waisen.

Ez haissent all lewt waisen, wie alt <sup>1)</sup> sew sind, die nicht vater vnd mûter habent; darumb mûgen sew nicht weiser gehalten, sie wâren dann hinder zwelf iarn. <sup>2)</sup>

S. Art. 35.

## Art. 63.

## Haimsuchen.

Wer ainem lawft an sein haws vnd vodert in heraus mit posen Worten, oder ob er im aufstösset ain tür oder ain tor, daz haisset allez haimsûchen.

## Art. 64.

## Haimsuchen.

Ain haimsuchen mûs ain man pussen mit fünf phunden.

Zu Art. 63—64. Arberger Banntaiding, im Joan. Arch. Handschrift Nr. 2633: „*Wer ainen aus seinem haws vordert, alls oft er das thuet, alls oft zu wandl V phund den.*“ — Desgleichen bei Fenster einstossen, während an Thür oder Fenster stossen mit VI Schilling II Den. bedroht ist. — Einige steirische Banntaidinge bedrohen die Heimsuchung, bez. einzelne Acte derselben mit einer Busse von zehn Pfund Denaren. Vgl. Regensburger Landfrieden v. J. 1281 c. 6 in Pertz, Mon. IV, 427: „*Von haymsuchunge . . . Vnd hat er im sines gutes niht genomen, so sol er im zehen pfunt fur sin laster geben vnd dem rihter funf pfunt.*“ — Münchner R. Art. 13 und die dortigen Citate. Memminger Stadtr. bei Freyberg, Sammlung, V, 275 Abs. 2—4. Hasenöhrl, Oesterr. Landr. 273 § 68. Wiener Recht v. 1244 Art. 31 bei Bischoff, Stadtr. 186.

<sup>1)</sup> BCG fehlt: *alt.*

<sup>2)</sup> EF setzen zu: *sunst ertailt man inen das weiss (!) nit.*

## Art. 65.

## Daz ainer nimpt.

Waz ain man dem andern an recht nympt, daz mûs er im selb anders wider geben.

Vgl. Art. 74. — Aquilejer Urkunde v. J. 1302, im Archiv f. Kde. österr. Gesch. Qu. XXXI, 163: .. „*restituât raptâ et acceptâ ad altressum.*“ Zu den Art. 63—65 vergl. Bair. Landfrieden v. J. 1244 a. a. O. I, 44 fg. „*Quicumque alium odiose domi quesierit et de hoc cum septem comparum suorum conuincitur, in proscriptione erit. Si absolui uoluerit, dampnum estimatum suo iuramento et duorum suorum comparum secum duplo restituât; insuper V talenta passo et iudici X persoluet.*“ — Ottokars Landfrieden a. a. O. 59: „*swaz er sin gnozzen hat, daz sol er im selb anderz wider geben.*“ — Regensburger Landfriede v. J. 1281, Pertz, Mon. IV, 427 c. 6: .. „*daz sol er im gelten mit der zwigult.*“ — S. auch Schwabensp. Lehn. Art. 70.

## Art. 66.

## Bewärn.

Ez mûs ain ygleich man, der nicht zewgbrief hat, sein têg enfolen bewärn.

## Art. 67.

## Vrtail.

Wann man vrtail dingt, die schol man schreiben aus payder vorsprechen münd. Helnt die nicht geleich, so sol der richter, da der vrtail vor gedingt ist, drey oder fünf zu der vrtail schaffen, die dez tags vor gericht gewesen sind. Wem die merêr volig<sup>1)</sup> giecht von den funffen, also sol man die vrtail schreibn.

S. Art. 15; Anhang II Art. 11. — Vgl. Landrechtsreform. v. J. 1533 Art. 32: .. „*vnd sollen solch dingnus aus beder redner mundt aufgericht werden vnd ir yeder,*

<sup>1)</sup> BCG statt *die merer volig: die maist* ..

was er also aufricht, sein parthey che hören lassen. Nachmals sollen sy bede schriften jren gedennckhern furbringen, damit sy auch sehen, das die sachen nicht anders, dann wie in recht fürkhomen gestellt werden. Ob sich aber die redner darinn nicht vergleichen vnd die gedennckher darin auch nit ainhaillig sein wurden, alssdann sollte der haubtman oder verceser vnd vier beysitzer erklärung darinn thuen. Aber vnder vier beysitzern soll dieselb erklärung nit besprechen“ . . . Die bei Art. 43 mitgetheilte Aquilejer Urkunde lautet weiter: „*et ipsa appellacio non claudi nec sigillari debet nisi ab utraque parte videatur.*“ — S. auch Maurer, Gerichtsverf. 200; — Krenner, Bair. Landtagshandlungen, XVII, 379 fg. — Vgl. Magdeburger Schöffengewistum, in Behrend, Magdeburger Fragen 63 fg.

### Art. 68.

**Der antwurter mag den chlager nicht ansprechen.**

Der antwurter mag den chlager nicht angesprechn, er enprest im ee mit recht.

S. auch Art. 82. — Abgeändert in Gerichtsordnung v. 1503 im Anhang II Art. 3; Privileg. v. K. Max I. v. J. 1506 in st. Landhandfeste Fol. 34b; Landrechtsreform. v. J. 1533 Art. 3 gleichlautend wie in der v. J. 1503; — mit einem Zusatze in Landrechtsreform. v. J. 1574 Art. 35.

### Art. 69.

**Vmb scheden.**

Ez mag nyemant gesprechen vmb den schaden, er hab das erkehen ee behabt.

Gerichtsurkunde v. 18. Nov. 1451, im Joan. Arch. Nr. 6322a: „*Ich Philipp Prewner verbesser zu Gretz bekenn . . das alsheut hier für mich vnd das judenrecht komen ist Smoyel der jud zu Gretz vnd gab zu erkennen, wie er ain recht erlangt vnd behabt hiet auf Hannsen den Maczlar . . . auf etweül erb vnd varund hab nach innhalt eines schermbs, so er darumb hat. Also ist dem ben. Hansen von gericht wegen geschriben, das er als heut hie vor mir vnd gericht sey vnd da horen vnd aufnehmen (sol) den schaden 47 pfund pf. so der ben. jud auf in bestatten will. Darauf pat der jud zu fragen, was recht wär. Ist ze recht erkandt von erbaren kristen vnd juden, die pey mir*

an den rechten gesessen sind: der jud sol warten, dieweil ich vnd gericht sicz; köme der ben. H. M. oder yemandt von seinen wegen als hevt hie für mich vnd gericht auf anturdt, man hör pillich klag vnd anturdt; käm er aber nicht noch nyemandt von seinen wegen, der bem. jud hiet pchabt. Vnd pchubb auch die ben. 47 pfund pf. schaden als hevt mit rechtem rechten, nachdem vnd der bem. H. M. noch nyemandt von seinen wegen als hevt nicht auf anturdt komen ist. Es mag auch der ben. jud die 47 pfd. pf. schaden haben auf allem dem erib vnd guet, nach inhalt des scherms, so der jud darumb hat. Das pat im der ben. jud ain pchabnus zu geben, die ich im also gib vnder m. anh. insigel. Geben am phincztag vor s. Katrei 1451.“ —

Ueber Zahlung des Schadens handelt die Ger. Ordnung v. J. 1503, Anhang II, Art. 4—6. — Landr. Reform. v. J. 1533 Art. 33, Abs. 2: „Vnd das ain yeder so behabt oder enntbricht das nächst lanndsrecht darnach in der clag .. seine schäden ordennlich vnd particularweiss in schrift einlegen“ ... Landrechtsreform. v. J. 1574 Art. 76. — S. auch oben Art. 48.

## Art. 70.

### Man schol mit furbot laden.

Man mag nyemant sein güt mit frag anbehaben, man mûs in mit furbot laden.<sup>1)</sup>

Vgl. Kärntner und Krainer Landrecht vom J. 1338 am Ende: „Man sol auch die leut e vor gericht bechlagen, e man sie verpiete.“

## Art. 71.

### Man bewärt mit briefen.

Wann ain man sein têg envollen<sup>2)</sup> bewärt mit briefen oder mit lewten, vnd ist der antwurter nicht enkegen, so geit der richter dem chlager brief oder poten, daz der antwurter

<sup>1)</sup> F: man lade den ee fur.

<sup>2)</sup> D: volligklich.

*weren* <sup>1)</sup> sol; ist aber der antwurter enkegen, so *gert* <sup>2)</sup> er wol weisung oder er dingt ainer *vrtil* <sup>1)</sup>.

Ein Formulare eines Behabbriefes bei Ausbleiben des Beklagten s. im Anhang I Nr. 15. — Ueber „*weisung begeren*“ s. Art. 31 oben; über „*vrtil dingen*“ s. Art. 12, 15, 17, 18, 30, 42, 43, 67, 76, 77, 133.

### Art. 72.

#### Aigen oder lehen.

Wann ain man ain aigen oder ain lehen verantwort, mag der antwurter bewären, das ers jar vnd tag ynne hab gehabt vnuersprochen, so verantwort es der antwurter nyndert dann im lanttayding, an der dienstherrn aigen, daz mag nicht in das lanttaiding, ob der chlager im jare im land gewesen ist.

S. Art. 80 u. 97. — Der Art. 72 bedeutet nach meiner Meinung, dass der Beklagte, welcher unangefochtenen einjährigen Besitz des Klaggegenstandes nachzuweisen vermag, nur im Landrechte mit petitorischer Klage belangt werden kann, nicht vor dem Landeshauptmann im Hofrechte mit possessorischen Rechtsmitteln. Des Burgrechtes geschieht hier keine Erwähnung, weil dieses durch einjährige Verschweigung vollständig erlischt. Das Dienstherrn Eigen aber gehört vor das Gericht des Dienstherrn.

### Art. 73.

#### Bewärn.

Ez ist selten ain mensch ez reit oder get aus aim land in das ander. Wolt der chlager darumb sprechen, er wär ausserthalb dez lannds gewesen, ez müzz der chlager bewärn, daz er in der zeit in das land nye chömen sei.

Vgl. Laband, Klagen, 343e.

<sup>1)</sup> BCDFH. In I ist das cursiv Gedruckte unleserlich.

<sup>2)</sup> CH. — In DF steht *geit*, in B *gibt*.

## Art. 74.

## Gewalt.

Wann man ainem ainen gewalt anbehabt <sup>1)</sup>,  
der chûmpt vmb zechen markch; die mûs er  
dem hawbtman geben vnd enem wird sein gût  
selbanders hin wider ertailt.

Vgl. Art. 64, 65. — S. a. Böhlaus, Nove constitutiones  
dom. Alberti 12 § 1. — Reichssentenz v. J. 1187 bei  
Franklin, Sententiae curiae regiae Nr. 312. — Hasen-  
öhl, Oesterr. Landrecht Art. 49 S. 253. — Augsburger  
Statuten Art. 110 bei Walch, Beiträge, IV, 132. —  
Schlager, Wiener Skizzen II, 69b.

## Art. 75.

## Gewalt.

Man mag vmb <sup>2)</sup> gewalt wol an ainen selben  
ziehen.

S. Art. 1, 3.

## Art. 76.

## Vrtail.

Wann man ainer vrtail dingt, die schol man  
schreiben fur den tag, vnd man ir gedingt hat,  
vnd sullen payd vorsprechen den tag nennen  
vnd auch nemen. Man möchtz auch dez tags  
wol tûn, ob ez des chlager vnd dez antwurter  
wil war. Ist aber der ain vorsprech ain gast,  
daz er pey der schranne nicht gesessen ist, so  
schol man die vrtail dez tags schreiben; wann  
der gast leg vnpylleich da und zerêt darauf.

S. Art. 67.

<sup>1)</sup> BBH setzt hinzu: *bestätigt*.

<sup>2)</sup> BCG: *ain*.

## Art. 77.

## Von gedingen.

Wann man vber den dritten fragt <sup>1)</sup>, so mag man nicht gedingen.

S. Art. 17, 21.

## Art. 78.

## Vmb anerstorbens erb.

Wann ainer ain wittiben anspricht vmb anerstorbens erb, daz si in irer gewalt hat, da mag die wittib nicht aisch vmb haben.

S. Art. 37.

## Art. 79.

## Erbtail.

Ain jûnkchfraw verezeit sich irs erbtails mit recht nyndert alswo dann, wann si chûmpt zu <sup>2)</sup> irm aigen prot; sey möcht der vater nôtten oder der prûder, wez er wolt, dieweil si ir gewaltig sind. Recht also ist <sup>3)</sup> vmb ainen chnaben, dieweil er sein selbs vngewaltig ist; in möcht vater vnd muter nôtten, wez sew wolten, dieweil er junkch vnd chrankch ist.

Vgl. Wiener Recht v. J. 1340 bei Rauch, Script. rer. austr. III, 51, Zeile 7 fg. und den Spruch des Wiener Rathes v. 20. Mai 1392 in Fontes XVI, 421. — Schuster, Wiener Stadtrechtbuch, Art. 14, 15.

## Art. 80.

## Daz sich veriêrt.

Wann ain mensch dem andern zuspricht vmb wew daz ist, hat sich daz veriêret in des

<sup>1)</sup> F offenbar schlecht: Wann es vber den dritten tag khumbt.

<sup>2)</sup> BCG fügt zu: es auch.

<sup>3)</sup> D: iren iaren oder aigen prot.

antwurter gewalt, so verantwort ers im lanttayding, an der dinstherrn aigen; das mag nicht in das lanttaiding.

S. Art. 72.

### Art. 81.

#### Vmb vnuerzogen teg.

Darumb haissent ez vnuerzogen têtg, daz man nicht verêr gedingen mag.

S. Art. 51.

### Art. 82.

#### Mit furbot laden.

Wann ainer dem andern enprist mit recht, so mag der antwurter dem chlager nicht zusprechen desselben tags, noch der chlager dem antwurter, er mûs in ee mit furbot laden.

Vgl. Art. 68.

### Art. 83.

#### Das ist frag vnd antwort.

Spricht ain mensch das ander an vmb ain anerstorbens<sup>1)</sup> erb, ez sey purkrecht lehen oder aygen, vnd spricht der antwurter, ich han das erb ynne gehabt<sup>2)</sup>, ist ez ain aigen dreissig jar vnd ain tag, ist ez ain lehen zwelf jar vnd ain tag, ist ez ain purkrecht ain jar vnd ain tag, spricht der antwurter, ich hab daz erb ynne gehabt, als dauor geschriben stet vnd wil das bewären mit guter gewissen als recht ist; so spricht der chlager, ich waz dannoch zu der

<sup>1)</sup> EF fügt zu: *gut oder.*

<sup>2)</sup> D: *vnuersprochen.*

zeit zu meinen tēgen <sup>1)</sup> nicht chomen, daz ich recht gesuchen mocht, das wil ich bewären als recht ist; oder der chlager spricht, ich hab gût brief vber daz erb, nach welchem erib er spricht vnder den drein, vnd haisset die brief lesen die sind gût genûg; so spricht der antwurter, dez chlagers brief wāren gût genûg, hiet er sew zu rechter zeit furgetragen; so spricht der chlager, ich pin meiner brief vngewaltig gewesen, daz wil ich bewären; daz hilft dem chlager als nicht. Do er ain chind waz, da solten in sein frewnd oder sein nachtpawrn für gericht haben gefürt vnd solten den antwurter geladen haben mit furbot, vnd solten dem chind ain vorsprechen geuodert haben; so hiet das chind darnach gesprochen mit recht, so mocht der antwurter nicht bewären, daz er ez vnuersprochen hiet ynne gehabt. Hat dem chlager sein brief ymant vor gehabt, da sprech dem zu, der im sein brief vor hab gehabt; dez ist der antwurter gar vnengolten. Mag der antwurter bewärn, daz er die güter hab ynnegehabt vnuersprochen, als vor geschriben stet, dez genewst er an seinen rechten, ob die weil der chlager im land ist gewesen.

S. Art. 130, aber auch Art. 36 u. die Noten dazu. — Steir. Bergrecht, Handschrift im Joan. Arch. Nr. 367, Art. 12: „*Item wer seins perkchrechts ain jar end ain tag vnuersprochen pey ainem inner lanndes wonhaft in nucz end gewer gesessen ist, mag er das beczeugen als recht ist, der ist hinfür gemaynklich geruet.*“ — Bergr. Confirm. v. J. 1543 Art. 45 setzt hinzu: „*aussgenommen vnuogtbare kinder, die nicht vormünder oder gerhaben haben*“ . . . — Privilegium H. Wilhelms für Graz v. J. 1396, bei Wartinger,

<sup>1)</sup> BCGH: *iaren*.

Priv. der Hauptstadt Graz, Nr. 15, S. 20: „*Wer in derselben vnser statt vnd in jren purkhfridt ains purkhrechts jahr vnd tag vnuersprochen onn nucz vnd gewöhr süzet, das der auch ohn alle zuesprich vnd jerung fürbaser darbey beleiben soll, als das von alter ist herkhumen.*“ — Dessgleichen die Privilegien für Bruck (Wartinger Nr. 19) u. andere steirische Städte; Privilegium für St. Veit in Kärnten v. J. 1308 Art. 6 bei Gengler, Stadtr. 411 fg.: „*Swaz ovch ein man in dem statfrid iar vnd tag aigens hat vnuersprochenlich, das sol er fürpaz haben geruet*“; — Stadtr. v. Klagenfurt a. a. O. 222 Art. 16; u. a. — Kärntner und Krainer Landrecht v. J. 1338 Art. 1: „*Swer bei gutem gericht vnd mit stiller gewer ein aigen herpracht hat dreizzig iar vnd ainen tag, ein lehen czwelf iar vnd ainen tag, ein purchrecht iar vnd tag, mug er das furbringen, so hat er furbaz recht darczue.*“ — Hasenöhr, österr. Landrecht Art. 27 u. 37, S. 246 u. 249 und S. 119 fg. 126. — Vgl. Schuster, Wiener Stadtrechtsb. Art. 89. — Lanndtsgebreich in Steyer u. Karndten Art. 4: „*Der 30 jar vnd ain dag ein gueth besitzt oder geneust, der hat fürbass recht darczue, das ist, man khan in weder mit khundtschaft, sigl noch brieffen, darczue auch mit khainem recht mer daruon treiben.*“ — Art. 43: „*.. zu erlangung des aigenthumbs ist 30 jar 1 tag genueg*“ ...

Die Verjährung durch 30 resp. 12 Jahre und bei Burgrecht durch 1 Jahr war nicht nur bei Ansprache um anerstorbenes Erbe wirksam; s. Art. 130.

Für den Rechtssatz, dass die Verjährung auch gegen Unmündige wirksam ist, fand sich in keiner verwandten Rechtsquelle eine Parallelstelle. Im österreichischen Rechte galt, wie fast allgemein, der entgegengesetzte Grundsatz, s. Hasenöhr a. a. O. 113 fg. 117. — Schuster, Wiener R. Art. 89; — dessgleichen in Tirol, s. Gerichtsbriefe in Fontes XXXIV, 339 fg. 318 fg. 322, 344, 377. — Nach späterem Magdeburger Rechte verschwiegen sich auch Unmündige, s. Wasserschleben, Sammlg. d. Rechtsqu. I, 112 c. 224; 379 c. 28; s. Heusler, Gewere 241 Note.

## Art. 84.

### Frag vnd antwurt.

1) Spricht ain man den andern an vnd enprist der antwurter dem chlager vnd spricht der

1) EF haben statt dieses Artikels: *Wan der antwurter beweren mag, das er dem clager ehe mit recht endprostet ist, vmb die ersten*

chlager zu dem andern mal vmb die ersten recht, da der antwurter ee vmb enprosten ist, so spricht der antwurter, ich pin vmb die chlag ee mit recht enprosten, daz wil ich bewären; so spricht der chlager, dez pin ich an lawgen; er ist mir ee mit recht enprosten, vnd hat mich der taiding begeben, vnd hat mich von erst haissen chlagen; daz wil ich bewärn. Das mag nicht gesein. Mag der antwurter bewärn, daz er ee mit recht enprosten ist, der genewst dez an seinen rechten.

Der Artikel sagt m. E., dass bei res iudicata die Klage selbst mit Bewilligung des emprostenen Beklagten nicht erneuert werden darf.

### Art. 85.

**Das sind der herren recht; die erst vrtail vmb varund gût oder gült. <sup>1)</sup>**

Ain jsleich her tut wol das recht hincz sinen diener vmb varund gût oder vmb gült. <sup>2)</sup>

Vgl. Art. 252. — Die Ueberschrift: „*Das sind der herren recht*“ bezieht sich vielleicht auf Art. 85 bis 120.

S. Privilegium K. Leopolds vom J. 1202 für Seckau, im Joan. Archiv u. Diplom. s. d. Styrie I, 183 fg.: „*omnes questiones super debitis et aliis causis sine effusione sanguinis in hominibus ecclesie per totum ducatum emergentes*“ ... Privilegium für Klagenfurt v. J. 1338 Art. 2, in Gengler, Stadtr. 221: „*So sullen ovch die purger, den der edeln leut diener gelten sullen, ein recht suchen vmb ir gelt vor derselben diener herren.*“ — Urkunde v. 1. Juli 1272 im Joan. Arch. Nr. 983a: „*Magister Chunradus scriba Stirie . . quod ven. abbas Runensis et ibidem cellerarius procurator suus, nobis vna cum dom. Ottone de Liechtenstein jun. apud Gretz iudicio presidentibus, per definitivam setenciam, consentientibus*

*rechten clag, vnd der clager ime zuespricht, des geneust der antwurter an seinem rechten.*

<sup>1)</sup> B'C ohne Ueberschrift. Obige Ueberschrift ist in B'C Artikelanfang. In B ist Alles roth geschrieben.

<sup>2)</sup> In DEF fehlt: *oder vmb gült.*

*nobilibus terre qui presentes fuerunt, legaliter obtinuit atque juste, quod idem dom. abbas siue suus procurator causas super questione rerum mobilium de hominibus suis tam intra ciuitates quam extra, sicut ministeriales et alii nobiles terre debeat iudicare“ . . . Privilegium K. Friedrichs v. J. 1445 in der steir. Landhandfeste Fol. 24b in der Mitte: „Item was der landleut holden“ etc. — Kärntner u. Krainer Landrecht v. 1338: „Ouch habent enser dienstherrn ze Chernden die recht, daz si daz recht tun mugen vber ir biderb diener vmb guld vmb gelubde vnd ouch vmb schaden.“ — S. Hasenöhr, Oesterr. Landr. 192 fg.*

### Art. 86.

#### Von furbot.

Wann ainem ain fürpot chûmpt von ain dienstherrn, wann daz furbot zwelf wochen alt wirdet, an dem tag (so) schol der mit recht antwurten, dem daz fürbot chomen ist; wann dann der dritte tag ist. Er mag auch wol antwurten, wann daz furbot sechs wochen alt ist, ob er wil antwurten. <sup>1)</sup> Chûmpt <sup>2)</sup> er aber nicht auf den dritten tag, so ertailt man daz gût in vron gewalt dem herrn, da ez von ze lehen ist <sup>3)</sup>; so sol ez der antwurter losen aus vrongewalt als recht ist.

Vgl. Art. 58. — Urkunde v. 25. Juni 1286, im Joan. Arch. Nr. 1281a: „*Chunradus . . . episcop. Chiems . . . quod ven . . . dom. Rudolfus Salzburg. eccl. archiep . . . obtinuit come muni sententia coram nobis, quod ministeriales et vasalli ecclesie sue super causis feodalibus . . . coram iudice a se posito debeant stare iuri et illi teneantur etiam coram eo et paribus curie Salzburg, uel quocumque alias in hofmarchia sue dyocesis illos citauerit, responsuri super talibus questionibus comparere“ . . . Auf Grund dieses Weisthums liess der Erzbischof den Friedrich v. Pettau zu sechs Wochen vorladen . . . „*quodque spacium sex septimanarum non posset minuere, sed posset, si uellet uel**

<sup>1)</sup> fehlt in BCG.

<sup>2)</sup> BCG hat: *antwort* . . . statt *chumpt*.

<sup>3)</sup> Das Uebrige fehlt in F.

*necessitas exigeret, ampliare.*“ Hasenöhr1, Oesterr. Landr. Art. 28, S. 246. — Vgl. Schwabensp. Lehnrecht Art. 112, 115e, 43b. Homeyer, Sachsp. Lehn. II, 2, S. 583 und 591.

### Art. 87.

#### Von (*vron*)gewalt.

Ez mag dhain dinstherr dhain gût <sup>1)</sup> behalten, daz von im ze lehen ist, ez chôm ee mit recht in vrongewalt.

### Art. 88.

#### Von lehen.

Chain dinstherr mag nyemant angesprechen vmb das gût, das von im ze lehen ist <sup>2)</sup>, er leich ims ee.

### Art. 89.

#### Chriegung vmb veld oder vber holez.

Wann man chriegt vmb veld oder vmb holez, ist sein fünf tagwerch oder min <sup>3)</sup>, so sagent wol pawrn darumb mit recht; ist sein aber mer, so müzzen edel lewt darumb sagen. Ist ez lehen, so sagent lehenmessig darumb.

Vgl. Art. 90, 93. 94. — Hasenöhr1, Oesterr. Landr. 118, 223.

### Art. 90.

#### Von aygen.

Ez mag dhainis dinstherrn aigenman sagen vmb ain aigen vom lant, ob ez von dem herczogen ze lehen ist, da sullen dez herczogen

<sup>1)</sup> E fügt zu: *behaben end.*

<sup>2)</sup> B: *ruert* statt *ist.*

<sup>3)</sup> BC: *weniger.*

lantlewt vmb sagen. Vnd vmb allez das, das vonn fursten ze lehen ist, ez sey pischof abt oder abtessynn <sup>1)</sup>, da sullen die der fursten vmb sagen.

Vgl. Art. 89, 93, 94, 138. — Gerichtsurkunde v. J. 1283 im Joan. Arch. Nr. 1231: „*Otto de Liechtenstein iudex Styrie provincialis . . . quod coram me in Gratz provinciale placitum celebrante sententia ab omnibus dominis et baronibus Styrie rationabiliter edita predictis . . . preposito et conventui (Seccov.) addictavit, ut circumsedentes uiri ad hoc ydonei atque digni ad dicta predia destinati cui predictarum parcum attinerent prelibata predia audirentur.*“

### Art. 91.

#### Von werung. <sup>2)</sup>

Ez sol ain herr gewert werden von seinen holden vor allen geltêrn.

Vgl. Art. 173.

### Art. 92.

#### Von dez herczogen strassen.

All strassen sind dez herczogen, wo man reit geet oder vert in seinen lannden. <sup>3)</sup>

### Art. 93.

#### Daz dhain pawr.

Ez mag dhain pawer ainem edeln mann, der ain erbar <sup>4)</sup> mann ist, gesagen vber sein leib vber sein er oder vber sein ain <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> In EF fehlt das Uebrige.

<sup>2)</sup> B<sup>2</sup>: Von gewerung. J: bewürung.

<sup>3)</sup> In F fehlt: o. vert.

<sup>4)</sup> BCG: erib.

<sup>5)</sup> BCGH fügen zu: leib.

## Art. 94.

## Leib aigen oder er.

Ez mag nyemant dem andern gesagen vmb seinen leib, vmb sein aigen, vmb sein er <sup>1)</sup>, er sey dann <sup>2)</sup> hausgenozz.

Zu Art. 93, 94 vgl. Art. 89, 90. — Hasenöhrle, Oesterr. Landr. § 8, S. 265. — Lex. Baiuvar. XVII, 2: „*Ille homo, qui hoc testificare voluerit (näml. unangefochtenen Besitz eines Grundstücks) commarchanus eius debet esse et debet habere sex solidos pecuniam et similem agrum.*“ — Quitzmänn, Rechtsverfass. der Baiw. 356. — Constitutio v. 1235 cap. 2 in Mon. hist. Germ. IV, 316: „*rustici vero et servilis conditionis homines in causis non superiorum set suorum parium admittantur.*“ — Maurer, Fronhöfe, IV 52, 109, 273. — Homeyer, Sachsensp. Lehn. II, 2 S. 601.

## Art. 95.

## Von inwert aigen.

Ain inwert aigen, daz zu ains dinstherren herschaft <sup>3)</sup> gehort, daz mag seiner aigen man ainer dem andern wol geben, daz sew dez herren hant nicht bedurffen, der ez da chawft vnd der ez da hin geit, die in der herschaft siczent. Chawft daz aigen ain man, der zu dem land gehort, der müzz ez emphachen von dem dinstherren.

S. Art. 116; 96, 97. — Vgl. Sentenz der Pfalzgrafen Ludwig u. Heinrich v. J. 1254, in Quellen u. Erört. z. bair. u. d. Gesch. V, 133: „*Item quesitum ab episcopo (Babenberg), utrum aliquis feoda uel proprietates, que inwarteseigen dicuntur, absque consensu domini ad manus posset tradere alienas; quod ab omnibus extitit reprobatur.*“ — Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsbücher I, 597 Art. 27: „*Ain yeder der erb oder erkhauffte gueter hat, die yetzo oder*

<sup>1)</sup> D: treu.

<sup>2)</sup> H: sein.

<sup>3)</sup> BC: dienstherrnschaft statt d. h. — DE haben geschäft.

*vormals in behausung des aigens gehört, soll khainen grundt ausswendigen, sondern den inwonern des aigens verkhauffen.*“ —  
 .. Muchar, Gesch. d. Steierrn. VII, 248; Maurer, Fronhöfe III, 2, 12 fg.

### Art. 96.

#### Von aigen man.

Spricht ains herrn aigen man ainer den andern an, ez mûs der antwurter bewären, daz er daz aigen hab gehabt dreissig jar vnd ain tag vnuersprochen. Ist ez aber ain lantman, der ain sôleich <sup>1)</sup> aigen verantworten sol, der bewärt, daz er ez zwelf jar vnd ain tag vnuersprochen hab gehabt.

S. Art. 130. — Der Sinn dieses Artikels ist m. E., dass Eigenleute in dreissig Jahren, Landleute aber schon in zwölf Jahren (Inwärts-) Eigen ihren Standesgenossen gegenüber ersitzen. Von den Ersitzungsfristen darf man wohl auf den Charakter des Rechtes schliessen, und wäre demnach das vom Dienstherrn seinem Eigenmanne geliehene (Inwärt) Eigen eine vom Lehn und Burgrecht verschiedene Art von Eigen, durch die Oberherrschaft des Herrn beschränkt, dagegen (Inwärt-) Eigen in den Händen eines Landmannes ein Lehen. Auch hier tritt, wie in Art. 89, 90 u. a., die gegenseitige Einwirkung von Personenstand und Besitzthum resp. dem Rechte daran bemerkenswerth hervor.

### Art. 97.

#### Von aigen.

Ain jsleich dinstherr der sôleich <sup>2)</sup> aigen hat, der richt wol darumb; aber vmb ain aigen vom lant mag nÿmant gerichtten, denn der herczog oder der hawbtman von dem land.

Vgl. Art. 72, 80, 85. — Reichssentenz v. J. 1149 in Monum. hist. Germ. Leges II, 564; — Franklin, Sen-

<sup>1)</sup> BC statt *ain soleich*: *das*.

<sup>2)</sup> B: *sogetane*.

tenciae Nr. 202 S. 113 fg.: „*omnem hominem sive liberum sive ministerialem oportere domum illius adire, cuius nomine possideret, in quocunque regno vel provincia sita esset, si de ipsa possessione controversia ageretur.*“ — Urkunde v. J. 1185 beiläufig, im Joan. Arch.: „*Noscat posteritas . . Gerungum de Strechowa predium unum iuxta fluvium Jedeniche situm potenti manu tradidisse super altare s. M. in Garsten tali iure, ut uocem aduocati uel alicuius iudicis non audiat preter abbatis Garstensis seu eius prouisoris.*“ — Oesterr. Landr. Art. 46 der älteren und besonders § 46 der späteren Fassung, bei Hasenöhrl S. 252 u. 270; s. auch daselbst S. 192 fg. — Brunner, Exemtionsrecht d. Babenb. S. 62 (Sitzungsberichte XLVII, 376). — Muchar, Gesch. d. Steierm. II, 315 fg. — Urkunden in Monum. boica v. J. 1295 a. a. O. III, 181; v. 1441 a. a. O. VI, 297; v. 1318 a. a. O. VI, 378; XXVIII, pars 2 pag. 471. — Lanndtsgebreich in St. u. K. Art. 42: „*Khein gruntherr in Khärnten pflegt seinen vrbars mann zu khlagen, sondern er ist selbs richter vber die personen vnd sein zinssgründt.*“ —

Zu dem zweiten Satze des Artikels siehe Landrecht von Kärnten u. Krain: „*Ouch wellen wir vmb aigen vnd vmb lehen, die von vns sind, daz darumb niemand gerichteten noch verhoren mag, denn wir selben oder vnser houbtman.*“

## Art. 98.

### Von phannten.

Ez sullen alle phant verseczt werden mit herren hant, oder mit richter oder mit pergmaister hant. Man sol auch alle chawfte lehen<sup>1)</sup> machen mit der herren hant. Man sol alle aigen machen mit der erben hant, oder ez hat nicht chraft.

Vgl. Art. 98, 137. — Steir. Bergrecht Art. 10, Joan. Handschrift Nr. 367: „*Item all gmächt gschäft oder khauf oder säcz, dy auf perkchrecht beschehent, dye schullen mit des perkchherrn oder perkhmaister hanndt beschehen, sunst hat das kchain kchraft.* Vergl. st. Bergr. Confirmat. v. 1543 Art. 21. — Oesterr. Landr. Art. 21, 33 u. Hasenöhrl 135 fg. — Schwabensp. Lehrn. Art. 25. — Homeyer,

<sup>1)</sup> BC: keuflehen. — H: chawfte lehen.

Sachsensp. II, 2 S. 425 fg. — Schuster, Wiener Stadtrechtsb. Art. 116, 120, 125, 137. — Dass des Richters oder des Herrn Hand zur Verpfändung nothwendig sei, galt wohl nur vom abhängigen Besitzthum, da zahllose Urkunden über Satzung von Grundstücken, Häusern u. s. w. des Richters keine Erwähnung thun. Dagegen ist urkundlich häufig bezeugt, dass zu Verfügungen über Eigen die Zustimmung der Erben, wie bei Verfügungen über Lehen die der Lehnsherrn herbeigezogen wurde.

### Art. 99.

#### Bestätigung.

Ez mag ain man seinen holden wol bestetigen, der an recht von im geuarn ist.

Vgl. Art. 115 u. 108; ferner st. Landhandfeste Fol. 15 Abs. 8 und Fol. 21 Abs.: „Item welcher bauer in ein stat oder marckt seinem herrn flüchtig wirt, erfordert den der herr oder sein anwalt, . . . dem sol man denn mit leib vnd gut herauss antworten, . . . doch daz er jn in den nechsten zwaien jarn nach solcher flucht erfordern sol“ (v. J. 1445). — Vgl. Stadtr. v. St. Leonhart in Kärnten v. J. 1325 (vom Bamberger Bischof verliehen) mitg. von Ankershofen im Arch. des hist. Ver. f. Kärnten IV, 83: „Chumpt ein freymann in die stat vnd darinnen sidelhaft wirt jar vnd tag, er ist seinem herren, des freymann er ist gewesen, nichtz gepunden, er geb im dann sechtzig phennig vnd ist gar ledig von im.“ — S. auch Franklin, Sententiae Nr. 247, S. 95.

### Art. 100.

#### Von lehen.

Vnd stirbt ain mensch an erben, waz da verlehents guts lêt, daz wirt dem herrn ledig, da ez von ze lehen ist; hat ez aigen oder varünd gût, daz geuelt auf seinen rechten herren, wer der ist.

Vgl. Schwabensp. Lehn r. Art. 93b; Landr. Art. 30. — Steir. Bergrecht, Joan. Handschrift Nr. 367, Art. 11: „Item wann ain perkhold mit dem tod abgeet vnd kchaynn erben hat oder lât, so ist dasselb perkrecht mit recht dem herrn ledig worden.“ — Vgl. Bergr. Confirmat. v. 1543 Art. 22.

## Art. 101.

## Von müldinst.

Wer ain mül mit getraid dînt, der wert wol mit getraid, daz im ze mawt wirt auf der mül an geuêrd also, daz der mullner gût getrayd vnd pözz in ayn mauschrein schut vnd geit daz seinem herrn. Wolt der mullner daz pest sunder schüten vnd wolt seinem herrn mit dem posen weren, daz wär nicht recht. Also ist vmb pergrecht. Wer ain weingarten dînt, der schol seinem herren den vorlas geben; er schol in nicht aus den tresten <sup>1)</sup> weren, vnd schol den most nicht in ain smekchnts <sup>2)</sup> assech giessen, vnd schol den most gen hof antwurten also süssen <sup>3)</sup>, so er aller schirist <sup>4)</sup> mag. Er sol auch seinen herren weren aus dem weingarten, den er im dint; wurd ez aber in dem weingart nicht, so mûs er also <sup>5)</sup> chawfen.

Steir. Bergrecht a. a. O. Art. 1: „Item wer von anyem weingarten das perkchrecht dient, der schol seinem perchherrn das vorlass gewynnen vnd schol in nicht aus den trestern weren, vnd schol den most nicht in ain smekchunts assach giessen, vnd schol den most antwurten dem perkchherrn also suessen, so er aller schierist mag. Er schol auch seinem herrn weren aus dem weingarten, den er im dint. Wirt ez aber an dem weingarten nicht, so mues er ez anderswo kchauffen an anddern ennden, da als guet wein wechst, als in dem weingarten.“ — S. auch Bergr. Confirmat. v. 1543 Art. 15.

1) BC: dröstern.

2) BC: stinkhultz.

3) In E fehlt: also süssen.

4) BCH: allersuessist.

5) BCH: anderswo.

## Art. 102.

## Von perckrecht.

Ez gewert <sup>1)</sup> ain ysleich man auf sand Gorgen tag mit gûtem wein seinen pergmaister. Richtet er aber nicht auf sand Gorgen tag, spricht im der herr zu in achtagen, so chûmpt der pawr vmb sechzig phennig, den andern tag aber vmb sechzig phennig, den dritten tag auch vmb sechzig; das ist sechs schilling. So mag das jar nymmer darauf gen <sup>2)</sup> <sup>3)</sup>Als vil wandel get auf ain pergphennig, oder auf ain perghelbling, vnd zu denselben tēgen in allen den rechten, sam auf den wein.

Steir. Bergr. Art. 2: „Item es gewert wol ain yeder man auf sand Gorgen tag mit gueten wein sein perckrecht. Hat er sein nicht auf sand Gorgen tag, spricht im der perckmayster zu in acht tagen, so khumbt der perckhold vmb lx denar, den andern tag aber vmb lx den. vnd an dem dritten tag aber vmb lx den. das ist VI schilling. So mag er das jar nymmer auf den weingarten geen. Als vil wanndl geet auf ainn perckpfennig oder auf ainn perckhelbling zu denselben tagen an allen den rechten als auf den wein.“ — Bergr. Confirmat. Art. 16, 17. — S. auch: Alte Rechtsgewohnheiten in Steiermark, Art. 17 mitg. v. Kaltenbäck im Kalender Austria v. J. 1844. — Vgl. Urkunde v. 17. Juni 1329 im Notizenbl. d. k. Akad. I, 296.

## Art. 103.

## Von perckrechten.

Ez sol ain jsleich man vmb sein perckrecht phennten oder vmb sein wandel auf den pergen,

<sup>1)</sup> BC: richtet.

<sup>2)</sup> BCH: so mag er das iar nimmer in den weingarten geen. — D: So mag das iar nimmer auf den weingarten gen. — E: So mag dann das iar nicht mer wandel auf den weingart gen.

<sup>3)</sup> E beginnt den folgenden Satz: *Zugleicherweis als vil etc.*

nach dem pergtaiding; vber sechs wochen <sup>1)</sup> habent sich die recht alle vergangen.

St. Bergrecht Art. 3: „Item ez schol ain yegleicher man vmb sein perkrecht phfennden oder vmb sein wannl auf den pergenn nach dem perkhtayding. Vber sechs wochen so haben sy dy recht all verganngen. Mag er aber phanntung auf dem perg vmb sein vorgemelt puess nicht haben, so schol er ain stekchen fur den weingarten slahen vnd ym verpieten pey lx den. Wann er oder yemant von seinen wegen in den weingarten geet, als offt ist er lx den. vällig“ ... Es folgen noch weitere Bestimmungen über das Executiv-Verfahren des Bergherrn, welches hienach mit dem in österreichischen und bairischen Gerichtsurkunden bezeugten Verfahren genau übereinstimmt. — Vgl. Bergrechts-Confirmat. Art. 19.

### Art. 104.

#### Marichfüter.

Ez sol ain jsleich man vmb marichfüter nach sand Gilgen <sup>2)</sup> tag phenden.

### Art. 105.

#### Von marichfüter.

Hat ain man ain marichfüter auf ains andern manns güt vnd ist daz aigen chrankch, daz es die nûcz nicht getragen mag an geuêr, hengt der her ain <sup>3)</sup> zins, so schol auch ener hengen ain <sup>4)</sup> marichfüter; lêt der herr halben zins, er sol halbs marichfüter lassen; lêt er min oder mer <sup>5)</sup>, das sol ener auch tûn.

Vgl. Art. 114. — S. Urkunde v. J. 1278 im Joan. Arch. Nr. 1113; v. J. 1357 u. 1360 s. Muchar, Gesch. d. St. VI, 348, 350. In der Urkunde v. J. 1360 (im Joan.

<sup>1)</sup> E setzt: *so habent* etc.

<sup>2)</sup> BC: *Gallen*.

<sup>3)</sup> BC: *sein*.

<sup>4)</sup> B<sup>1</sup>C: *vmb*. —

<sup>5)</sup> B<sup>1</sup>C: *lasst er im oder mer*. — B: *lasst er mer* ..

Arch. Nr. 2727a) beurkundet H. Rudolf das Uebereinkommen mit dem Kloster Seckau, dass die wüsten Huben wieder bestiftet werden sollen und der Herzog das ihm davon „*von der vogtey wegen*“ gebührende Marchfutter erlassen solle, so lange das Kloster den ihm von den Holden „*von der eigenschaft wegen*“ gebührenden Zins nachlässt, endlich dass der Herzog in demselben Verhältnisse als vom Kloster der Zins gefordert werden würde, auch das Marchfutter fordern sollte.

Piestinger Banntaiding, Handschrift Nr. 1884 im Joan. Arch. „*Item . . . das ein jedlicher mann, der ein ganzes lechen hat, sol geben 18 mezen habern rechter gibmass marchfuetter, darumb das wir (näml. herrschaft) sein überhaber alles fürtertens von der vest*“ . . . S. Brunner, Exemptionsr. 29.

### Art. 106.

#### Von marichfüter phennten.

Ez sol ain man all jar phennten vmb sein marichfüter; er schol ez nicht auf ein ander sparen vnd enem sein aigen öden.

### Art. 107.

#### Von lehen.

Wann ain edelman den andern anspricht vmb ain gût, daz von ain dînstherrn ze lehen ist, so seczt der dînstherr wol ain <sup>1)</sup> an sein stat; der richter mûz aber selb an dem dritten tag siczen vmb sein aigen. <sup>2)</sup>

### Art. 108.

#### Vmb bestêtigung.

Ez bestêtigt ain jsleich man seinen weingarten mit seinem <sup>3)</sup> amptman.

Vgl. Art. 99 u. 115.

<sup>1)</sup> E fügt hinzu: *andern*.

<sup>2)</sup> In BCG fehlt: *vmb sein aigen* und ist der Text überhaupt corrumpt.

<sup>3)</sup> D fügt hinzu: *vngeraiten*; EF: *enuerraiten*.

## Art. 109.

## Aygen.

Ez chawft ain edel man ains dinstherren aigen wol, daz er ee von im ze lehen gehabt hat.

## Art. 110.

## Aygen.

Chawft ain edel man ain aygen von ainem dinstherrn, daz ain ander edel man von im ze lehen hat, daz mag nicht sein. Ez leicht ain edelman nûr <sup>1)</sup> zu seinem leben. <sup>2)</sup>

Vgl. Schwabensp. Lehnr. Art. 78 § 1 u. Homeyer, Sachsensp. II, 2, S. 387.

## Art. 111.

## Vmb wew ain lantman sait.

Vmb wew ain lantman <sup>3)</sup> sait, da sait ains fürsten gotshawsman wol vmb, der ain edel man ist.

Vgl. Art. 90, 94. — (Hasenöhr1, Oesterr. Landr. §. 52 S. 271.)

## Art. 112.

## Von lehen.

Spricht ain dinstherr ainen an vmb daz gut, das von im ze lehen ist, so geit der dinstherr seinem verlehentem <sup>4)</sup> man wol teg auf sein aigen in dem land, an welches ort er wil oder mag; er mag im in ain ander land nicht teg geben oder tēgen auf ain aigen.

<sup>1)</sup> B<sup>2</sup>C: *mer.*

<sup>2)</sup> BCDGH: *lehen*; — EF: *leib.*

<sup>3)</sup> H: f. h. *auch ain pauer.*

<sup>4)</sup> BC: *lehen.*

Vgl. Oesterr. Landr. a. a. O. Art. 28, S. 246. — Homeyer, Sachsensp. II, 2 S. 584. — S. auch die Urkunde v. J. 1286 oben bei Art. 86.

## Art. 113.

## Marichfüter.

Ez siczt <sup>1)</sup> ain edel man dem herczogen sein marichfüter ab auf zwain hûben, die an ain rain gelegen sind.

## Art. 114.

## Von marichfüter.

Hat ain edel man ain marichfüter auf ains andern mannes gût, vnd wirt daz aigen öd vnd wirt hinach gestift, vnd wolt der man daz füter <sup>2)</sup> gar vodern, daz im die weil versessen ist, daz mag nicht gesein. All die weil daz aigen dem rechten herren zins nicht geben mag, so mag auch ener sein marichfüter nicht geuodern mit recht. <sup>3)</sup>

Vgl. Art. 105.

## Art. 115.

Wann ain pawr fûder vert. <sup>4)</sup>

Wann ainem herren ain pawr fûder vert, den bestêtigt sein amptman wol <sup>5)</sup>; der stiffter vnd stôrêr ist <sup>6)</sup> nicht er selb.

Vgl. Art. 99 u. 108.

<sup>1)</sup> BCG: *seczt*.

<sup>2)</sup> D: *alles haben vnd fodern*

<sup>3)</sup> F hat anstatt dieses Artikels Folgendes: *Alle die weil daz aigen ist öd, mag er den zinss vnd daz Marchfuetter nicht geforderen mit recht. Wirt ez aber gestift vnd wolt er daz versessen füter haben, daz mag nit gesein.* In E fehlt der Anfang bis: *gesein*.

<sup>4)</sup> BCG: *Wann a. p. weckfert*; — H setzt zu der obigen Rubrik hinzu: *oder entrinnet*.

<sup>5)</sup> G setzt vor *der*: *aber*.

<sup>6)</sup> BCH fügen hinzu: *vnd*.

## Art. 116.

## Inwertz aygen.

Darumb haist man inwert aygen, wann ez aus der herschaft verseczt oder verchawft wird, so müssen ez ausserlewt emphahen; dez bedurffen dez herren aigen lewt nicht, die in der herschaft siczent.

S. Art. 95.

## Art. 117.

## Saczung.

Wann ain man ain gût verseczt an herren hant, so sol der herr enem empieten, daz er ez los in sechs wochen. Geschäch dez nicht, so zewecht ez der herr in sein gewalt an nûcz vnd an gwer.

Vgl. Art. 98. — Schwabensp. Lehn. Art. 25, 122 u. Richtsteig Lehnrechts cap. 19; Homeyer Sachsensp. II, 2, S. 507. — Hasenöhr, Oesterr. Landr. Art. 33 u. S. 131. — Salzburger Lehnhofssentenz vom 3. Febr. 1285, Pettau, im Joan. Arch. Nr. 1265a: „*Item per sentenciam hoc evicit, quod quicumque feuda ecclesie Salzburg. sine manu et licencia archiepiscopi ad manus alias quocunque alienacionis modo alienaret, quod deberet illi per se uel per litteras iniungere, quod sic alienata feuda infra sex septimanas deberet redimere, et si infra illum terminum non redimerentur, tunc posset nomine ecclesie vindicare. Et ipse dominus electus presens Friderico de Herberg in iudicio etiam presente precepit, quod feuda domino Friderico de Pettouia per eum alienata infra sex septimanas deberet redimere incunctanter*“ .. Am 5. Juli 1285 zu Salzburg wurde laut Urkunde im Joan. Arch. Nr. 1270b dem Erzbischofe zuerkannt: „*quod dicta feoda omnia propter neglectos terminos evicta ab eodem ex vi ordinis iudiciarii deberet vindicare et per se uel per nuncium se intromittere de eisdem*“ ...

## Art. 118.

## Vber menschen plät.

Ez habent oft die herren aigen gût, da ir richter vber ain schedleichen menschen die fünf

hörent vnd der den pan hat nûr die zwen Den-  
noch mügen die richter, die die fünf hörnt nicht  
gerichten vber menschen plût.

S. meinen Aufsatz über ein mittelalt. steir. Landrecht, in  
den Beiträgen zur Kunde steir. Gesch. Qu. V, 53 fg. — Ur-  
kunde v. 1334 im Joan. Arch. Nr. 2062d: Bischof Lorenz  
v. Gurk verleiht zu rechten Lehen dem Friedrich v. Seuneck..  
die Veste Ekkenstein sammt allem Gericht „*an den tod allain.  
Geschach aber ein sach, di an den tod gieng, so schullen si  
eber daz selb schedlich mennisch horen di funf vnd darnach  
schullen si ez antwyrten vnserm lantrichter ab dem guet.*“ —  
Urkunde v. 1439, im Joan. Arch. Nr. 5664: Andree Metz  
Landrichter zu Plankenstein bekennt, dass er laut der Privilegien  
des Klosters zu Seyz auf den Klostergründen nur über den Tod  
zu richten hat, doch so: „*das ir richter oder amcalt auf iren  
gruntn vnd guettern soliche lewt, die den tod verdient haben,  
mit funf zeugen vberuarn sollen vnd mögen, vnd mit zween  
zeugen sollen si denselben, als er mit gurtl vmbuangon ist, in  
das landgericht antworten.*“

### Art. 119.

#### Von todslag.

Ez nympt nyemant ain phunt vnd ain phennig  
für ain totslag, er hab dann den pan. Der phen-  
nig, den man geit zu dem pfünt, der haist der  
plütig phennig. Ob er den nicht <sup>1)</sup> mit recht  
nympt, der mag auch nicht <sup>2)</sup> mit recht richten  
vber menschenplût.

S. Art. 208. — Seckauer Immunitätsprivileg.  
angeblich v. J. 1173 im Joan. Arch. Nr. 196: „*Si uero quis-  
quam in eisdem flauiorum terminis fuerit uulneratus, iudicium  
ad ipsum prepositum uel suos officiales tantummodo pertinebit,  
sic tamen, ut aduocato denarius sanguinis reseruetur.* — Ur-  
kunde v. J. 1186 im Joan. Arch. Nr. 253: „*iudicialis emenda  
h. e. denarius sanguinis.*“ — Urkunde v. J. 1202 Joan.  
Arch. Nr. 317: „*damus eis mimum pro emenda sanguinis,  
quod uulgo uocatur plutiger phenich in omnibus bonis suis.*“

<sup>1)</sup> In D fehlt dieses und das nächstfolgende nicht.

<sup>2)</sup> fehlt in B<sup>2</sup>.

— Banntaiding zu St. Dionisen v. J. 1431, Joan. Handschrift Nr. 2612 Art. 11: — *Wann ainer erslagen wirdet auf dem gut, den sol man nicht aufheben an des richter willen. Wirdet der rechte geschol begriffen vnd im zugesucht mit dem rechten, so antwurtet man in als vor geschriben stet* (näml. an das Landgericht). *Wird er aber nicht begriffen, so geb er dem richter ain halb phunt ph. vnd zwen plutphening. So ist er von im besichert, aber von des erslagen freundten nicht.* — Die bei Art. 118 mitgetheilte Urkunde v. J. 1439 fährt so fort: *„Beschehen aber todschleg an recht auf des bemelten gottshaus grüntten vnd guettern, denselben oder dieselben erschlagen soll man mit wissen vnd willen mein oder ander lantrichter zu Plankenstain aufheben vnd man sol vns dauon, also oft si das gepurt, ain phunt vnd ainen phenning Wiener oder Greczer münns.“* . . . Gerechtigkeit der Freiung zu Träglwang v. J. 1445, Joan. Urkunde Nr. 5999: *„Wer aber . . . das ayner der in der freyung gesessen ist, das er ayn vmbpracht oder erslug . . . als er sich seins leibs notdurft wern muest, so sol man geben dem richter gen Wolkenstain ain halb phunt pfg. vnd ain plutpfennig.“* — Banntaiding zu Stralleck, Miesenbach u. Pöllau v. J. 1573, Joan. Handschrift Nr. 251, Art. 8: *„Ob ain fall peschäch im hauss oder auf der gassen, wie das wär, in paiden pharren, den soll des Christof Stadler ambtmann höben, dem geitt man ein phundt phening vnd ein plutphening, das haben die ambleut all drei zu tailen.“* — Steir. Landgerichtsordnung v. J. 1574 Art. 113: *„Nachdem bissher . . . gepreüchig gewest, wann in einem gericht ein entleybte oder sonst todte person gefunden worden, oder das ihm ein mensch selbs den todt gethon, das man dem gericht dauon ein pfundt vnd ein pfenning geben müssen, darauff die gericht schuldig gewest sein, denselben todten cörper zu besichtigen vnd fürter zu bestätten oder nach gestalt des falls zu rechtfertigen, bey dieser ordnung solle es füran auch bestehen.“* — Weiter wird bestimmt, dass bei Vermögenslosigkeit der Verwandten, oder wenn Jemand aus Uebereilung eines natürlichen Todes gestorben, oder eine unbekante Person ertrunken wäre und dergl. nichts bezahlt werden sollte, wohl aber bei Selbstmord, wo dann das vom Gute des Selbstmörders zu zahlende Pfund und der übliche Pfenning auf das Verbrennen des Leichnams zu verwenden wäre. — Stadtr. v. St. Veit, in Gengler, Stadtr. 412, Art. 7. — Krainer Landgerichtsordnung v. J. 1535: *„Vnd so sich todsleg zue tragen, sollen dieselben enndtleibten ausser wissen vnd aigentlicher besichtigung der landrichter zu begrēbnüss nit geht vnd*

*dem lanndrichter für den pluctphenning nun hinfüran nit mer dann ain phundt vnd ain phenning weisser müntz geraicht vnd bezallt werden, damit die lanndrichter von onnser lanndtgerichts obrigkait wegen solche besichtigung dest ställicher thun . . . mögen.“ —*

### Art. 120.

**Daz ein pawr entfüret. <sup>1)</sup>**

Wann ain pawr ainem herren entrinnet, waz er guts fürt treibt oder trait, wer ims nympt auf ainer <sup>2)</sup> strassen, die weil er fluchtig ist, des ist ez. Chumpt der pawr vnd daz gût in ain stat <sup>3)</sup> oder in ain dorf, vnd chûmpt der herr hinnach, dez der hold vnd daz gût ist, der bestetigt seinen holden vnd das gût.

S. Art. 99, 115. — Privilegium v. K. Friedrich II. v. J. 1237 in der st. Landhandfeste, Fol. 10 b und v. K. Friedrich III. v. J. 1445 a. a. O., Fol. 21. —

### Art. 121.

**Daz sind die recht von purgelschaft.**

Wer purgel wirt vnd stirbt der man, dem er gelobt hat, er sol sein chind wern, der purgel gewesen ist. Stirbt aber der purgel, seine chind sind nyemant nichts schuldig.

Auer, Münchner Recht S. LXXIII u. Art. 219; — s. auch Quellen u. Erört. z. bair. u. d. Gesch. VI, 46 Art. 10 u. Stobbe, Vertragsr. 135 u. 133.

### Art. 122.

**Daz man purgel seczt.**

Wann ain man purgel seczt, so hat man an in nichts ze vodern, er hab dann zu dem purgel

<sup>1)</sup> Wann ain pawr entrint in BCEGK.

<sup>2)</sup> F fügt hinzu: freien.

<sup>3)</sup> EFK fh. markt. In B<sup>1</sup> fehlt: vnd das gut.

gelobt. Sterbent die purgel, so geuelte ez auf den man hinwider.

Vgl. Schuster, Wiener Recht, Art. 7, 57. — Schreiber, Freiburg. Urkundenb. I, 31 u. 181. — Stobbe, Vertragsr. 137 fg.

### Art. 123.

#### Purgl vnuerschaidenleich.

Werdent lewt purgl vnuerschaidenleich vnd vodert man daz gelt alles an ainen, der gert<sup>1)</sup> seinen tail, ez ge dann dem andern ab; so mûz er ez alles geben.

S. Art. 128. — Schwabensp. Landr. Art. 6. — Züpfel, Bamberger Recht, Art. 233, 234, S. 66. — Stobbe, Vertr. 145 fg. 161 fg.

### Art. 124.

#### Ez gilt nyemant fur den andern.

Ez gilt nyemant fur den andern er hat dann fur in gelobt.

S. Art. 127, 248.

### Art. 125.

#### Der ist gût genûg.

Wann ainer spricht, der ist gût genûg, der hat in vergewist, sam er selb purgel wâr.

Vgl. Schulte, Rechtsgeschichte, S. 165, 1.

### Art. 126.

#### Heyrat purgel.

Wer purgel wird vmb heyrat, vodert man den in dem jar nicht, so ist er ledig.

<sup>1)</sup> F: *geit*.

## Art. 127.

Von aufhabung. <sup>1)</sup>

Man mag nyemant aufgehoben <sup>2)</sup> für den andern, er hab dann für in gelobt.

Vgl. Art. 124, 248. — Privilegium K. Friedrich's v. J. 1445 in der st. Landhandfeste, Fol. 22: „Item man sol hinfür keinen bürger“ etc. — Regensburger R. bei Freyberg, Sammlung V, 50 Abs. 1. — Privileg. K. Friedrich's v. 4. November 1458, in Chmel, Regesten I, 365: „daz wir .. nicht gestatten sullen, daz dhaymer der vnsern des von Saltzburg vnderthan oder holden in vnsern steten oder merckten, wo die gelegen sein, aynen für den andern vmb was geltschuld das wer verbietete oder auffhalte, weder mit gerichtshandden noch sunst; nemlich wo dem klager von des von Saltzburg amptleutten oder richtern recht nicht vertzogen wirt.“ — Stobbe, Vertr. 151 fg.

## Art. 128.

## Vnuerschaidenleich purgel.

Werden lewt vnuerschaidenleich purgl, so sol mans all miteinander voderen.

S. Art. 123.

## Art. 129.

## Purgel tég.

Wann ain man teg geit an der purgel willen, so sind die purgl ledig.

Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 59. — Regensburger R. bei Freyberg V, 36 Abs. 6; Stobbe, Vertragsr. 137.

## Art. 130.

Daz sind gemaine recht. Dez ersten: vmb lehen.

Hat ain man ain lehen zwelf jar vnd ain tag vnuersprochen in nuez vnd in gwer, ain

<sup>1)</sup> BCG: aufhalten.

<sup>2)</sup> BCG: aufgehoben.

aigen dreissig jar vnd ain tag in nucz vnd in gwer; hat ain man ain purkrecht oder ain pawr erb jar vnd tag in nucz vnd in gwer, der dreyerlai erb ysleichs als lang in nucz vnd in gwer als da geschriben stet, wer daz bewären mag auf die gwer, der genewst dez an seinen rechten, ob en <sup>1)</sup> die darnach chlagen <sup>2)</sup>, die weil ynner lands gewesen sind. Sind sew aber ausser lands gewesen, wie lang daz ist, so mügen sew wol mit recht darnach sprechen. <sup>3)</sup>

S. Art. 83.

### Art. 131.

**Ain richter lengt ain tag.**

Ain richter lengt ain tag wol, er mag in aber nicht chürczen.

S. die Urkunde v. J. 1286 bei Art. 86.

### Art. 132.

**Ain man tut wol ain recht hinez seinem weib.**

Ain jsleich man, er sey arm oder reich, der tut daz recht hinez seinem weib vnd hinez seinen chinden <sup>4)</sup>, die in seinem prot sind, vmb gult. <sup>5)</sup>

S. Art. 182. — Vgl. Schröder, Ehel. Güterrecht II, 2, S. 6, 11.

<sup>1)</sup> B<sup>1</sup>CG: *iene*.

<sup>2)</sup> BCG: *fh. wellen*.

<sup>3)</sup> EF hat anstatt dieses Artikels: *Wer aus dem land ist gewesen der mag wol nach seinem erb sprechen rechtlich, es sei aigen lehen oder purgrecht, ob halt der antwurter sein recht tag soll gesessen sein*

<sup>4)</sup> EF: *für sein weib oder gegen sein kindern* . .

<sup>5)</sup> In EF folgt hierauf: *Zeugen sollen verainlich sagen, was sie gedenken*.

## Art. 133.

## Von weingärten.

Wann man chlait vmb weingärten, vor wem man chlait, wann man vrtail dingt, so sol man aller vrtail, die man vmb weingart dingt, fur dez herezogen cheller dingen.

Steir. Bergrecht Art. 8, oben bei Art. 17.

## Art. 134.

## Der güt ynne hat.

Ez verantwort nyemant ain güt mit recht, daz ain ander man in nucz vnd in gwer hat; ez soll der verantworten, der ez ynne hat.

Vgl. Heusler, Gewere 220, 221.

## Art. 135.

## Ain lehen.

Ez bestetigt ain jsleich man seine lehen mit sein selbs ayd, ob er die gwer hat.

Unter der Gewere in diesem Artikel ist wohl ruhiger Besitz von Jahr und Tag zu verstehen, und somit der Artikel auf Art. 36 zu beziehen. — S. I Feudor. 26 § 1. — Vgl auch Art. 161. —

## Art. 136.

## Vergewissen vmb anerstorbens erb.

Wer chlait vm anerstorbens erb, der müs vergewissen, ob man im enprest, daz man allen erben enprostet.

Vgl. Urkunde v. 13 Oct. 1284, Cividale, im Joan. Arch. Nr. 1259 f: Otto v. Windischgrätz vom Patriarchen v. Aquileja im Hofgerichte auf Herausgabe von sieben Huben beklagt, fordert „*sibi fieri securitatem per dom. patriarcham, se euaderet in hac causa ab impetitione dom. patriarche, quod deberet esse ab impetitione persone cuiuslibet absolutus . . . A majori parte curie sentenciatum extitit, si causa hujusmodi*

*tangebatur solum dom. patriarcham et Aquil. ecclesiam, quod ipse securitatem huiusmodi facere non debebat; si uero alios tangere nosceretur, sibi securitatem facere tenebatur. A minore uero parte sentenciatum extitit, quod d. patriarcha eidem domino O predictam securitatem facere tenebatur. Unde dictus d. O. . . . appellauit.“*

### Art. 137.

#### Von phant verseezen.

Ez sol nyemant ain phant verseezen, er trags e fur gericht, als recht ist.

S. Art. 98, 117. — Hier ist vielleicht an das Versetzen eines Pfandes durch den Pfandgläubiger zum Zwecke seiner Bezahlung zu denken. S. Meibom, Pfandrecht 305 u. 143. —

### Art. 138.

#### Chrieg.

So zwen chriegent vmb ain <sup>1)</sup> gwer, vnd iederman <sup>2)</sup> gicht, er habs, da schol man die vmbssäzen vmb <sup>3)</sup> fragen.

Vg. Urkunde v. J. 1283 bei Art. 90. — Urkunde vom J. 1259, Graz, im Joan. Arch. Nr. 774 c: „*Ego Wuluingus dom. de Stubenberch iudex prouincialis Styrie . . . quod cum querimonia coram me moueretur in iudicio prouinciali apud Graetz super villis dictis Flaguttendorf et Vngerdorf monasterio de Runa a quodam Ortolfo dom. de Sultz, communi tandem sententia ita est definitum, ut videlicet super iure possessorio dictarum uillarum vicini viginti et unus requirerentur, et cuicumque ex eis septem potiores attribuerent ius possessorium in memoratis villis actenus habitum, in iudicio conuentus de eisdem teneretur respondere. In cuius rei testimonio etc.“ — S. Schwabensp. Landr. Art. 282, Lehn. 72. — Stobbe, Gewere § 19. — Laband, Klagen 219 fg., Heusler, Gewere 257 und Lörseh u. Schröder, Urkunden z. Gesch. des d. R. Nr. 39, 109, 205. —*

<sup>1)</sup> D fügt zu: *guet oder*.

<sup>2)</sup> D: *vnd vmb weu der man . . . EF: vnd (oder) vmb wö der man spricht*.

<sup>3)</sup> BC fügt hinzu: *hören vnd . . .*

## Art. 139.

**Purkrecht.** <sup>1)</sup>

Wer seinem vater, seiner mûter <sup>1)</sup>, seinen geschwistreten, sein chinden ain purkrecht <sup>2)</sup> aufgeit, der bedarf dez richters hant nicht, ob sew in ainer stat siczent.

Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 116.

## Art. 140.

**Von armer lewt erb.** <sup>3)</sup>

Purkrecht, mul vnd weingart ist arm lewt erb.

## Art. 141.

**Von gericht.**

Ez hat chainerlay <sup>4)</sup>, wie edel der ist, chain gericht noch chain <sup>5)</sup> zehnt, daz sein aygen <sup>6)</sup> sey.

## Art. 142.

**Von lehen.**

Aller zehnt vnd all gericht sind lehen. Der pan mag nicht verrer, dann an die dritte hant.

Vgl. Schwabensp. Lehn. Art. 132 b.

## Art. 143

**Vvrechte mazz.**

Wen man begreift an vvrechter mazz, an wag, an ellen <sup>7)</sup>, daz sind alles <sup>8)</sup> valscher.

<sup>1)</sup> In F fehlt: *muter*.

<sup>2)</sup> BC: *Pergrecht*.

<sup>3)</sup> BCG. — I hat keine Ueberschrift.

<sup>4)</sup> BCDEFGH: *kain lai* . . .

<sup>5)</sup> In DEF fehlt: *chain g. u. chain*.

<sup>6)</sup> D fh: *ist oder* . .

<sup>7)</sup> fehlt in BCDEFGK; statt dessen in DK: *an allen desgeleichen*.

<sup>8)</sup> fehlt in BCDG.

## Art. 144.

## Von loben.

Was der mensch lobt hinder zwelf jaren,  
das mag im nicht <sup>1)</sup> geschaden.

S. Art. 61, 62. — Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 15.

## Art. 145.

## Gearnez Ion.

Man schol all gest wern irs garenten <sup>2)</sup> Ions  
auf der stat; man mag nicht teg darumb haben  
als vmb gesessen lewt.

Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 46. — Auer,  
Münchner R. Art. 137.

## Art. 146.

## Rug phenig.

Wann ain mensch ain rug phenig geit ainem  
richter vnd melt seine recht auf aim erb, daz  
schol zehant vorsprechen nemen vnd chlagen  
als recht ist, oder ez hilft der rugphenig vnd  
die meldung nichts nicht.

Urkunde v. 26. Juni 1423, Wien, im Joan. Arch.  
Nr. 4919: „Wir Albrecht . . . bekennen, daz an heutigen tag  
für ens komen ist enser l. g. Leutolt v. Stubenberg vnd hat  
vor enser gemeldt, wie er vnd seine gewistreid zu ensers l. g.  
Jürgen v. Dachsperg hab vnd güter recht erben sein, vnd wider-  
rufft alle die gemecht vnd geschafft, die derselb v. D. getan hat  
oder noch tun wurd.“ . . . Urkunde v. J. 1444, im Joan.  
Arch. Nr. 5933: Jost Waldner Judenrichter zu Marburg, bekennt,  
dass Manoch der Jud im Judenrecht einen Zeugbrief über Erb  
und Gut des Heinr. Steinpeis vorwies und darauf einen Behab-  
brief begehrte. Dagegen meldet Balthasar Pruesching anstatt der  
Kinder des sel. Erasm. Phuntam, dass diese bessere u. ältere  
briefliche Kundschaft hätten auf den Heinr. Steinpeis und erlangte  
sonach einen Meldbrief, dass die Behabnuss u. Aufweisung des  
Manoch den Erben des E. Phuntam ohne Nachtheil sein soll.

<sup>1)</sup> E anstatt *im nicht*: *niemand*.

<sup>2)</sup> BC: *geordnetens*, D: *georneten*.

— S. auch Anhang I Nr. 24 u. die ähnliche Gerichtsurkunde v. J. 1425 im Joan. Arch. Nr. 5043. — Urkunde v. 23. Nov. 1459 im Joan. Arch. Nr. 6771: Andre Weyss, Stadtrichter zu Judenburg, bekennt, dass Heinr. Mühlbach im Stadtrecht gemeldet, dass seiner Schwester Margret zu Bernhart Kneussl ihrem Manne 500 Pfd. u. 36 Pfd. Pfg. als ihr väterlich Erbe zugesprochen wurden . . . und begehrt nun nach ihrem Tode Versicherung der Kinder bezüglich dieser Summe. Dagegen sagt B. K., er wisse nicht, dass er dem H. M. etwas schuldig wäre und wolle sich gern um solche Meldung verantworten u. dünkt sich dadurch beschwert. Alles, was er hat, sei sein väterlich und mütterlich Erbe und auch sein gekauftes Gut und er wolle das weisen mit Brief und Siegel . . . und begehrt dess einen Meldbrief, der ihm auch vor offenem Rechten mit Frag und Urtheil zuerkannt u. vom Richter gegeben wurde. — Nach mehr als drei Jahren neuerliche Gegenmeldung des B. Kneussl gegen H. Mühlbach: Urkunde v. J. 1463, im Joan. Arch. Nr. 6940: *„Ich Hanns Harder statrichter ze Judenburg bekenn, das als heut für mich vnd das statrecht komen ist Wernhart Kneussl vnd hat gemelt, wie Hainreich Mülbach meldung auf in tätt von wegen Margarethen seiner hawsfrawen sel., das im zu ir 532 phunt pfg. für ir väterlich erb gesprochen sein . . . vnd west nicht, das er dem M. schuldig wär vnd wolt sich gern gen in verantworten vmb solch meldung“* . . . S. auch St. Lambrecht Stifftsartikel oben bei Art. 36 u. Kaltenbäck, Oester. Rechtsb. I, 253, Art. 4, 305, Art. 8 u. v. a. — Anhang II, Art. 7 und 8; — St. Landrechtsreformat v. J. 1574, Art. 80 u. 81. — In meinem Exemplare dieser Ldr. Reformation, welches im J. 1590 von dem Landschrannschreiber Adam Venediger seinem Amtsnachfolger u. Schwiegersohne Erasm. Kurzleeb geschenkt worden war, steht vermuthlich von des Letzteren Hand bei Art. 81: von Meldbriefen folgende Bemerkung: *Literae testimoniales jus prioritatis conservantes, praescriptionem interrumpentes, et vice protestationum fungentes.* Beckmann, *Idea* 306. — Vgl. St. Bergr. Confirmat. v. J. 1543 Art. 11: *„Item es sol ein jeder erb, der vmb erblich gerechtigkeit zu sprechen hat, der soll das melden in dem perckthading vnd verlegen mit einem pfenning. Thet er das nit, so ist man jm kein recht darüber schuldig zu sprechen.“* . . . Zahlreiche Einträge über Meldungen u. Siegelverrufungen in der Wiener Hofschranne findet man in Schlager, *Wiener Skizzen*, II, 88 fg. Ueber Verurteilungen von Brief und Siegel s. Anhang I, Nr. 19 und 20. — Ueber Meldung von Judenforderungen s. Art. 246

unten. — S. auch Laband, Klagen 301 u. die Citate in Nr. 29, 30.  
— S. auch den mir erst bei der Correctur zugekommenen Aufsatz  
v. Luschin über Berufen v. Brief etc. in Ztschft. f. R. Gesch. XII,  
wo S. 70 fg. einige Meldbriefe v. J. 1485 an, abgedruckt sind.

### Art. 147.

#### Von taiding.

Man schol alle taiding volfuren <sup>1)</sup> als man  
sew angehebt <sup>2)</sup> hat. <sup>3)</sup> <sup>4)</sup>

Vgl. Art. 57, 59. — Laband, Klagen 301. —

### Art. 148.

#### Anrecht.

Wen man bechleit, er hat mir daz genomen  
oder getan an recht, dacz richtent all richter  
vnd herren hincz den irn. Man mag ez wol auch  
an in selb eziechen vmb ain anrecht. <sup>5)</sup>

Vgl. Art. 1, 14, 25, 27, 65. — Laut Art. 148 fällt  
also unter den Begriff: Anrecht nicht bloss widerrechtliches  
Wegnehmen, sondern auch unberechtigtes Thun. Im sechzehnten  
Jahrhunderte und später galt „anrecht“ gleich der Entwerung  
oder dem spolium, „gewalt“ gleich der violentia, vis; gegen  
erstere gewährte man die Entwerungsklage, auf welche die  
Grundsätze über das interdictum recuperandae poss. mehr oder  
weniger Anwendung fanden; gegen letztere die Gewaltklage, die  
dem interd. unde vi gleichgehalten wurde. Erberg bemerkt in  
den Observationes pract., dass die Entwerungsklage stets eine  
Gewaltklage in sich enthalte, übrigens Entwerungsklagen selten  
vorkämen, weil — und das ist sehr beachtenswerth — die  
Entwerten die possessio nicht verloren zu haben meinen. —  
Der Sinn des vorstehenden Artikels ist vielleicht, dass über  
„anrecht“, von Holden, Dienern u. dgl. verübt, zunächst ihr  
Herr, bez. Richter zu richten berufen ist, nicht — wie bei  
Gewaltsachen — der Landeshauptmann; vgl. st. Landrechts-  
reform v. J. 1574, Art. 21.

<sup>1)</sup> BCGH: *beruefen vor*. DE haben: *volbringen*.

<sup>2)</sup> BCGH: *anhebt*.

<sup>3)</sup> fehlt in BCGH.

<sup>4)</sup> D fügt hinzu: *nach ordnung des rechtns*.

<sup>5)</sup> G: *vurecht*.

## Art. 149.

## Leitchawf.

Der leitchawf trinkeht, oder die pey gescheft sind, wann die lewt sterben wellen ee, wann daz man zu geding chûmpt<sup>1)</sup>, da man in mit ermanen schol, die sagent all pey vron recht.

S. Art. 177. — Der Artikel sagt m. E., dass Leitkaufleute und Geschäftszeugen, von denen zu besorgen ist, dass sie früher sterben könnten, als man sie vor Gericht zu produciren in der Lage ist, bei „vron recht“ aussagen. Wie dieses „vron recht“ zu verstehen sei, wage ich nicht zu behaupten.

## Art. 150.

## Von beredung.

Ain jsleich mensch, dem man spricht an sein er vor gericht, vnd stet ez vngepünden vnd an purgel, daz beredet sich mit selbs ayd.<sup>2)</sup>

S. Art. 167. — Vgl. Privilegium H. Albrechts für Kärnten v. J. 1338, in der kärntn. Landhandfeste S. 9: „Sover ainer vnehrlichen gethat oder sache gezügen wird, davon ein kampf möcht aufgestanden sein, dass sich der mit seinem ayde vnd mit ainem andern seines genossen ayde bereden soll“ ... Bairisches Landr. bei Freyberg, Sammlung IV, Art. 46, bei Heumann S. 66, Abs. 1: „Frumpt aber yeman einen ze uahen gen dem richter fur einen schedlichen man, der sol dem richter verpürgen zehn pfunt pfenig.“ — Augsburg. Stat. Art. 28 § 2 u. 30 bei Meyer S. 80 u. 84 fg. — Osenbrüggen, Strafr. in K. Ludwigs Landrb. 230.

## Art. 151.

## Verantwurten vnd vertuen ains weybs.

Ez mag dhain weib irs manns gût vertûn vber zwelf phenig.<sup>3)</sup> Ez mag auch chain weib

<sup>1)</sup> BC: ee dann man in geding kumbt; E: sterbent all wol ee dann wann daz etc. kombt vor gericht ...

<sup>2)</sup> D: beredet sich der selbs mit geschwornen aid.

<sup>3)</sup> In DE fehlt: vber zwelf ph.; in BCG der ganze erste Satz.

irn man verantwurten; ain man verantwort wolt sein weib.

S. Art. 132. — Vgl. H. Kreuz'er Banntaiding in St. Peter bei Judenburg, Handschrift Nr. 3379 im Joan. Arch. Art. 37: „Item er (lauerner) soll auch khainer gesessen frauen nicht mer borgen, denn 12 denar, es sey dan ihr ehelich man bey ihr.“ — Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsbücher I, 6 Art. 40; 41 Art. 33; 53 Art. 20; 213 Art. 58 u. v. a. — Schröder, Güterr. II, 226. — Kraut, Vormundschaft I, 443.

### Art. 152.

#### Von ain zewgen.

Der ain zewgen pewt oder an ainen selben zewcht, der hat zeit genüg an dem dritten tag, daz er den zewgen pewt oder an in selben zewcht; die ersten zwen teg sol er newr <sup>1)</sup> gericht's piten vnd sol horn, wie man im antwurt. Das ist also, ob der antwurter an dem <sup>2)</sup> tag oder an dem andern nicht antwurten wil.

S. Art. 59.

### Art. 153.

#### Bewärung.

Chain richter mag hincz nyemant nicht bewärn, er hab den pan oder er hab nicht den pan, so mag er chainen zewgen nicht laitten. <sup>3)</sup>

Vgl. Art. 203. — Wiener Recht v. J. 1278 in meinen Stadtr. 193, Art. 49; Rauch, Script. rer. austr. III, 58; — Würth, Wien.-Neustädter R. Art. 74. — Oesterr. Landr. Art. 5 bei Hasenöhr I S. 239; — Bair. Landr. bei Heumann 66 Z. 1; 68 Abs. 4; 98 am Ende; bei Freyberg, Sammlung hist. Schriften IV, Art. 45, 54, 174. — Auer, Münchner R. Art. 133. — Freisinger R. bei

<sup>1)</sup> D: *nuer*.

<sup>2)</sup> D fügt hinzu: *ersten*.

<sup>3)</sup> BCGH: *gelaitten*.

Freyberg a. a. O. V, 172. — Osenbrüggen, Strafr. in K. Ludwigs Ldrb. 229, 4.

### Art. 154.

#### Von zewgen.

Ez mag nyemant zewg sein, der tail an dem gût hat, da er zewg vmb sein sol, vnd die mit emphanen habent, oder dem man myet gelobt hat, oder wer sein recht nicht wol behüt hat, die mûgen alle nicht zewgen gesein. Wil man sein in nicht gelawben, ez muz ir jsleicher sûnderleich ain ayd sweren, daz er nicht tail an dem gût hab vnd chain myet nicht gegeben sey noch gelobt.

Vgl. Schwabensp. bei Waekernagel 74; bei Lassberg Art. 13. — Schuster, Wiener R. Art. 109. — Freysinger R. bei Freyberg V, 130 Abs. 2.

### Art. 155.

#### Ain leytegeb oder gastgeb.

Ain leytegeb oder ain gastgeb die mûgen alle phant wol genemen, die man dacz in verseczt, an messgewant vnd plutigs gewant vnd vngewûntens chorn.<sup>1)</sup>

S. Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsb. I, 6 Art. 46; 15 Art. 22; 22 Art. 36; 25 Art. 13; 35 Art. 61; 41 Art. 33; 181 Art. 57 u. v. a.

### Art. 156.

#### Daz auf lawgen geschicht.<sup>2)</sup>

Ez haisset nicht mort<sup>3)</sup>, daz auf lawgen geschicht.

<sup>1)</sup> BCGH fügen hinzu: *das sollen sie nit nemen.*

<sup>2)</sup> C: *Von mard*, B: *mârd* und so auch im Artikeltext.

<sup>3)</sup> D: *war*, E: *wort*.

Dass der Artikel so, wie er in I und anderen Handschriften enthalten ist, keinen richtigen Sinn hat, ist klar; aber man wird auch kaum für Aufnahme einer der mitgetheilten Varianten sich zu entscheiden geneigt sein. Vgl. übrigens Art. 237.

### Art. 157.

#### Wer der toten erb besiezt.

Wer der toten erb besiezt, der mûs auch fur sew gelten als tewr, als daz gût wert ist, daz im von den toten worden ist vnd nicht tewrer.

S. Art. 158. — Schuster, Wiener R. Art. 28. — Bair. Landr. bei Heumann 80, Abs. 4, bei Freyberg Sammlg. IV. Art. 98. — Freisinger R. bei Freyberg V, 186 Abs. 2. — Lassberg, Schwabensp. Art. 8. — Siegel, Erbr. 183 § 60. — Stobbe, im Jahrb. des gem. d. R. v. Bekker u. Muther V, 313 fg. 317.

### Art. 158.

#### Gelten fur vater vnd fur muter.

Ez gilt ain chind für seinen vater oder fur sein mûter<sup>1)</sup> nicht, ez besiezt dann ir erb; von sein selbs erararbeitetem gût ist ez nyemant nichts schuldig ze geben.

S. Art. 157. — Vgl. Art. 124.

### Art. 159.

#### Nachteez.

Wann man schêden tût vor miternacht, daz haisset rechtew nacht eez.

### Art. 160.

#### Leytgeb oder gastgeb.

Ain leitkeb oder ain gastgeb, seezt man dem phant in ainer stat oder in ainem markeht, die mûgen wol nemen; seezent ins aber hantwercher,

<sup>1)</sup> In E fehlt: *o. für s. muter.*

sneyder schuster weber, wie die hantwercher genant sind, die mügen nicht tewrer gesezen, denn fur daz lon, das sew verdient habent. <sup>1)</sup>

S. Auer, Münchner R. Art. 348 und die dortigen Citate.

### Art. 161.

#### Bestätigung.

Ain jsleicher bestetigt sein sacz wol, den er in nütz vnd gwer hat.

Vgl. Art. 135.

### Art. 162.

#### Von gewistreyden.

Wo czwai gewistraid sind oder mer, da schol daz eltêr tailn, daz junger die wal nemen.

S. Lassberg, Schwabensp. Art. 288b. — Pettau<sup>er</sup> R. im Joan. Archive: „Wann gewistret oder ander gfreunt erben mit ainander tailen wellen, so soll das eltest tailen end das jüngist die waal haben in den tailen ze nemen.“ — Urkunde des Landeschreibers v. Steyermark vom 24. Dec. 1418, Joan. Arch. Nr. 4716: ... „ist betaidingt, das Jacob der Danibiezer, als der elliist, ain erberge tailung tun end machen sol in drey gelaich tail engeuärlich in zwain monaden nach datum diez briffs ... end yeglichen tail an ain besunder zedel offentlich sol verschreibem vnder seinen petschadt end sol dann der ben. Dietreich Harnolt in derselben tailung die erst wal haben zway monad nach der tailung, als im die geanturtt wirt, welchen er darinn aufnehmen will. Vnd soll darnach, end der Harnolt seinen tail gewellt end aufgenommen hat, der Poffel auch zway monad die wal habem, welchen tail er vnder den andern zwain tailen aufnehmen . . welle. Der dritt tail sol dann dem oben. Dannibiezer . . beleiben.“ — Die Genannten waren Schwäger des Erblässers. — S. a. Beckmann, Idea 138 Abs. 2.

### Art. 163.

#### Raittung.

Vnrechte raittung get wider. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> D fügt hinzu: mit irer arbeit.

<sup>2)</sup> DE setzt hinzu: an.

Vgl. Landsgebreich in Steier u. K. Art. 45: „Die recht mögen auch errorem calculi verbessern, das ist, wan gleich ain raittung beschlossen wer, doch wan ein solliches (da etwan ainer umb vil hundert gulden solle betrogen sein worden) vbersehen darinen befunden wierdt, mit richtiger raittung wider khan vberwisen werden vnd erstattet, so solle der bedrangt nicht entgelten.“ — Beckmann, Idea 139.

### Art. 164.

#### Geschwistrayd.

Wann geschwistrayd ze furezicht tailnt, stirbt der ains, waz daz lechen hat, daz wirt ledig an daz ain, ez mach dann sein lehen mit herren hant.

Der Text ist offenbar corrumptirt. — Vgl. Sachsensp. Lehnrecht, Art. 32 § 1.

### Art. 165.

#### Ain gût, daz ze furezicht getailt wirt.

Ain gût daz ze furezicht getailt wirdet, daz mag ain mensch geben, wem ez wil, ez sey seinen geschwistreyden lieb oder laid. Dauon sol der eltist lehen tragen vnd sol den jüngisten <sup>1)</sup> geschwistreten ygleichem seinen tail raichen von allem gût an geuêr; si schullen auch nicht vinger zaigen <sup>2)</sup>; si schullen auf allem irm gût schaden vnd frûm miteinander tragen; so mag ez den herren nicht ledig werden.

Vgl. Art. 198. — Bair. Landr. bei Heumann 84 Abs. 2 u. 5, bei Freyberg Sammlg. IV Art. 114, 117. Freisinger R. bei Freyberg V, 189 Abs. 4. — Monum. boica XXI, 220.

### Art. 166.

#### Notzogt.

Wann ayne chlait, si sey notzogt, die sol dez ersten für gericht, lêt si ez vbernêchtig

<sup>1)</sup> E: dem iungen.

<sup>2)</sup> Dieser Satz fehlt in E.

werden, ob si vngefangen ist, so sol man ir nicht richten, ir sey dann daz gericht so verer, daz sis ains tags nicht erlangen mag, oder ob sey ehafft not irret<sup>1)</sup>; daz sol si war machen als recht ist.

Das Pettauere Recht gewährte der Frau eine vierzehntägige Frist. — Vgl. Bair. Landr. bei Heumann, 69 Abs. 1; bei Freyberg, Slg. IV, Art. 56. — Freising. R. bei Freyberg Slg. V, 174 Abs. 2. — Regensburg. R. ebenda 49 Abs. 5. — Prager Rechtsb. Art. 88, in Rössler, Rechtsdenkm. I, 126.

### Art. 167.

#### Daz an er get.

Waz ainem menschen an sein er get, dez beredet er sich mit sein aines ayd, ob er an pürgel vor der schranne stet.

S. Art. 150.

### Art. 168.

#### Veld schaden.

Vmb ain veldschaden müz man bewären mit phannt oder mit lewten; man sol nyemant darumb aydingen.<sup>2)</sup>

Vgl. Lex Baiuv. (Walter) XIII, 12. — Sachsensp. II, 47 § 3; III, 20 § 2. — Bair. Landr. bei Heumann 90, 91; Freyberg Art. 143. — Wilda, Pfdgr. 70.

### Art. 169.

#### Mawt, panholez, wisen.

Wer ainem richter ain mawt hinfurt, chümpft er aus seinem gericht, er ist im nichts<sup>3)</sup> schuldig; begreift er in aber in seinem gericht, er

1) BC fügen hinzu: *das sie nicht khomen mag.*

2) DE offenbar schlecht: *taidingen.*

3) BC: *nicht mer.*

hat das verlorn, daz er für. Also ist vmb panholcz vnd vmb gehait wisen. <sup>1)</sup> Begreift man jn aber nicht in panholcz vnd in gehaiten wisen, so mag man in nicht gepheenden.

## Art. 170.

## Von haltêrn.

Wer den haltêrn ab czewcht, der schols nicht slachen; wer sew aber slecht, der schol in nicht abziechen. <sup>2)</sup> Si habent an einem schaden genûg.

## Art. 171.

## Vmb gült.

Vmb gült oder vmb welcherlay man den lewten czuspricht, daz in an das leben nicht get, da weist man die czewgen offenleich in <sup>3)</sup> der schrann.

S. Art. 210.

## Art. 172.

## Furbot.

Pewt man ainen menschen fur, den ain ander mensch verantworten wil, die müzzen payd fur gericht, vnd mûs der mensch fragen, ob er enen mit recht verantwort. Wirt ez im ertailt, so verantwortwûrt er in mit recht.

S. oben Art. 20 u. Anhang I Nr. 21.

## Art. 173.

## Gelter.

Der gelter sol gewert werden vor allen erben.  
Vgl. Art. 91.

<sup>1)</sup> E: *geiaid vnd wisen*; offenb. schlecht.

<sup>2)</sup> In K fehlt das Uebrige; dagegen setzt K zu: *er soll in aber nicht lamb noch wundt slachen.*

<sup>3)</sup> G: *zu.*

## Art. 174.

## Erben.

Ez mag chain erb chain gût besiezen von seinen vodern, wer die sind <sup>1)</sup>, ez werdent die gelter ee gewert; wann der gelter ist der nachst erb.

S. Schuster, Wiener R. Art. 29. — Gerichtsbriefe des Klosterneuburger Stadtrichters v. J. 1309 u. 1353 in Fontes X, 116 u. 343: „*wan des landes recht ist, daz der gelter der nachst erbe ist.*“ — Bair. Landr. bei Heumann 67 Abs. 1; bei Freyberg Slg. IV, Art. 50. — Regensburg. R. bei Freyberg V, 49 am Ende. — D. Rechtssprichwörter v. Graff u. Dietherr, 221 Nr. 263—265.

## Art. 175.

## Wer nicht ze gelten hat.

Wer nicht ze gelten hat, wann man im ain geld anbehabt, der mûz des ain ayd sweren, waz er gûts gewinet, oder wie in sein got <sup>2)</sup> berat, daz er mit dem dritten phennig gelt; mit den zwain sol er sich neren.

S. Schuster, Wiener R. Art. 9. — Korn, De iure creditoris in personam debitoris . . . 16 fg.

## Art. 176.

## Von gesten aufhabung.

Ain gast habt den andern wol auf auf ain recht, da sew paid gest sind. <sup>3)</sup>

S. Kopp, Nachrichten, I, 398 fg. — Osenbrüggen, Gastgericht, Haimerl's Viertelj. Schrift f. R. W. XVI, 88 fg. — Vgl. Maurer, Ruprecht v. Freising, S. 320, cap. 70 a. E.

<sup>1)</sup> Hier folgt in I die Rubrik: *Gelter*, und sodann: *Es werdent etc.*

<sup>2)</sup> E: *wie im sein gut* . .

<sup>3)</sup> In BCG sind die Artikel 175 u. 176 in einen zusammengezogen. Hierauf: *Von anbehabung. Wan man ainem anbehabt, der nicht gesessen ist, der muess vergewissen das gelt.* Auch H hat diesen Artikel.

## Art. 177.

## Von chawffen oder hingeben.

Wann man chawft oder hin geit, wann man leythawf trinkcht oder gotsphenig geit <sup>1)</sup>, so ist der chawf stêt.

S. Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsb. I, 89 Art. 28. — Schuster, Wiener R. Art. 38, 61. — Meyer, Augsburg. R. Art. 125. — Urkundenb. d. Landes ob d. Enns I, 165 Nr. 140: „*Ipsè autem predictus dom. abbas (Garstens.) in eiusdem testamenti stabilimentum singulis testibus obtulit denarium, quatenus spe celestis denarii dum in hac vita mancant ueritatem semper defendant.*“ — Laut einer in den Freinsteiner Acten im Joan. Arch. befindlichen Aufzeichnung von Göth wurde im Freinsteiner Gebiete auch bei Verlöbnissen von dem Brautwerber Leitkauf gezahlt. — Stobbe, Vertragsr. 50 fg. — Siegel, Versprechen als Verpflichtungsgrund, 27 fg. — Dass Leitkauf nicht nur bei Kaufgeschäften gezahlt wurde, s. auch bei Lörseh u. Schröder, Urkunden Nr. 299 Note 2.

## Art. 178.

## Bewären.

Wann man ain sach bewären sol mit ayden, wann mans zewcht an ain richter oder an seinen fronpoten, so mag mans afftendez nicht verziehen, si gelten oder nicht. <sup>2)</sup> Dauon sol man sew sparen auf daz lest, vncz daz man nymmer zewgen hat.

## Art. 179.

## Ain schedleich man.

Ain jsleich schedleich man, vmb welherlay posshait er geungen stet vor gericht, der hat drey sprach vnd nicht mer, ob er in panten in der schrann stet.

<sup>1)</sup> E: *gibt man trinkgelt, leitkauf.*

<sup>2)</sup> DE statt: *sie gelten o. nicht: sie seien-gest (anden?) o. nit.*

## Art. 180.

## Varund güt.

Wann ain mensch stirbt, so geuelt sein erb vnd varund gut <sup>1)</sup> auf die nachsten erben, wer die sind.

Vgl. Privilegium H. Wilhelms für Graz vom J. 1396 bei Wartinger, Priv. S. 20; — für Bruck, Gengler Stadtr. 58, § 3.

## Art. 181.

## Von toten.

Waz ain man hincz ain toten bewären wil, daz mûs er tûn mit siben.

S. Lassberg, Schwabensp. Art. 5b. — Bair. Landr. bei Heumann 130 Abs. 1; bei Freyberg. Sammlg. IV Art. 287. — Auer, Münchner R. Art. 16, 53. — Meyer, Augsburg R. Art. 46. — Freisinger R. bei Freyberg V, 185 Abs. 2.

## Art. 182.

## Vmb gült.

Wann man ain witiben bechleit vor ainem rechten vmb gült, vnd nympt die witib ain man, so mag der richter nymmer hincz ir gericht vmb varund güt; ez sol ir man richten. Ez mûs aber ir man richten auf die ersten tæg.

S. Art. 132.

## Art. 183.

## Von bewärung.

Ez mag chain gepundens mensch nicht bewärn hincz dem vngepunden.

<sup>1)</sup> D statt: *varund gut: sein weingart guet.*

## Art. 184.

**Widerpot.**

Widerpewt ain man dem anderm seim leib vnd <sup>1)</sup> seim gût, *vnd widervert dem man icht an seinem leib oder guet* <sup>2)</sup>, dem da widerpoten ist, vnd wirdet ener hinnach gefangen, der da widerpoten hat, vnd mag der man, dem der schad wideruarn ist, bewärn, daz im der schad von im widerfarn ist, oder von im genomen hab, so mus der geuangen leiden.

## Art. 185.

**Von lem gelub.** <sup>3)</sup>

Ain lem ist funf phunt, si sey gros oder chlain.

Vgl. Wiener R. v. J. 1221, bei Meiller, 15 Z. 12 fg. v. unten; u. v. J. 1244 a. a. O. 47 Z. 7—9. — Hainburger R. a. a. O. 54. — Bair. Landr. bei Heumann 96 Abs. 1 bei Freyberg, Slg. IV Art. 164. — Osenbrüggen in der krit. V. J. Schrift, VIII, 137.

## Art. 186.

**Gelub.**

Gelub die prechent recht.

Vgl. Wiener R. bei Rauch III, 244 Abs. 2. — Graff u. Dietherr, D. Rechtssprichw. 24 Nr. 263. — Rössler, D. R. Denkmäler, I, 105.

## Art. 187.

**Perkehrrecht, marichfüter.**

Wer perkehrrecht sol oder marichfüter, der mûs daz furn als verr er ains tags pey der sunn gefaren mag an geuerd.

<sup>1)</sup> BC: *oder*.

<sup>2)</sup> Das cursiv Gedruckte fehlt in allen Handschriften ausser D. — E hat: *nimbt er von ime icht schaden*. Der Artikel ist in keiner Handschrift ohne sinnstörende Mängel.

<sup>3)</sup> „gelub“ bezieht sich auf den folgenden Artikel, der in I kein Rubrum hat.

S. Steir. Bergrecht, Hdschft. im Joan. Arch. 367, Art. 4: „*Item das perkrecht ist ain yeder dem perkchherrn phlichtig ze fuern als er ains tags pey der sunne schein gefaren mag angeuar.*“ — St. Bergr. Confirm. v. J. 1543 Art. 18.

### Art. 188.

#### Von phenigen.

Ez mag nyemant phennig bestetigen, die ym verstorlen <sup>1)</sup> sind.

(Vgl. Simon, Juris saxon. de foro compet. praecepta, 53.)

### Art. 189.

#### Von varundem güt.

Wann ainer stirbt, der weib vnd chind lät, so ist daz varünd güt der witiben voraus zu der morgengab.

Vgl. Oesterr. Landr. Art. 26 bei Hasenöhr1, 245; Pettauener R. im Joan. Archiv: „*So aber frauen varunde hab nachuolgen sol, das ist: treyd, wein, viech, petgewandt vnd ander hoffrath, der in dem hauss ist. Aber kaufmanschaz, säz, gellschuld, gelt, klainet vnd müllen auf dem wasser, das ist nit varund hab geschätzt, die frauen nach irer manner tott volgen sol, sonder den kindern vnd den geltern; wan es also kumbt auss der geller hab.*“ — Mitunter wurde betreffs der fahrenden Habe besonders verfügt; z. B. durch Urkunde v. J. 1292, im Joan. Arch. Nr. 1428: Die Gebrüder Ulrich, Friedrich u. Heinrich v. Stubenberg verabreden Güterbesitz zu gesammter Hand u. bestimmen u. a.: „*wer aber, daz vnser ainer ain hausfrauen hiet vnd die gemorgengabt hiet vnd geleyppgedingt, dieselb leipgeding vnd die margengab schol auch pei derselben peleiben, vndz daz ez vergolten werd . . . Si schol auch mit seinem farendem guet, noch mit seinen chlainoden nicht ze schaffen haben.*“ — Vgl. auch Schröder, Güterr. II, 1. Abth. 202, 206, 214.

### Art. 190.

#### Morgengab.

Ain man, der ain witiben nympt, der mag er nicht gemorgengaben.

<sup>1)</sup> DE: *verloru*.

S. Beckmann, Idea 116: „Den Brautschatz muss der Bräutigam mit der Widerlag regulariter in eadem quantitate erzetzen und daneben eine gute Morgengabe vor den ersten Beischlafen und vor die liebe Jungfrauschaft seiner Braut versprechen oder alsofort bezahlen, sine qua nihil“ . . . u. S. 312: „Morgengaba donatio in praemium amissae virginitatis.“ — Urkunde v. J. 1610: Barbara, Wittve des M. Gumprechtinger weil. Rathsbürgers zu Murau, verschreibt ihrem Bräutigam, dem „jungen Gesellen Blasyen Artner“ 50 Pfd. Pfg. als Widerlage u. 15 Pfd. als Morgengabe. — Laut einer Aufzeichnung im St. Lambrechtler Landgerichts-Protokoll vom J. 1685 fg. fand Widerruf der bestellten Morgengabe statt, wenn hervorkam, dass die Braut unbefugt mit dem Jungfernkranze am Kopfe sich hatte trauen lassen. — S. auch Chabert, Rechtsg. d. deutschösterr. Länder, aus den Denkschriften d. Akad. d. W. 119 § 64 Note 9. — Osenbrüggen, Studien, 78. — S. auch Augsburg. Stat. bei Walch 285, bei Freyberg V, 101 Abs. 3, bei Meyer, Art. 84 § 1.

### Art. 191.

#### Von leibgeding.

Wer ain leibgeding ynne hat, verchawft er von dem leybgeding icht, so hat er das ander alles verloren.

S. Oesterr. Landr. Art. 25, bei Hasenöhr 245; Schuster, Wiener R. Art. 82, 87 a. E. — Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsb. I, 55 Art. 56.

### Art. 192.

#### Von leibgeding.

Wil der man das leibgeding hingeben, der ez da ynne hat, so sol ers den rechten erben anuailen. So sullen gemein lewt, das piderlewt <sup>1)</sup> sind, daz leibgeding schäczen; wie ez die schäczent nach irn trewn <sup>2)</sup>, so sol man dem, der

<sup>1)</sup> E: *frumm erbar lewt*, F: *fremd lewt*.

<sup>2)</sup> D: *geuallen*. D bricht hiemit den Artikel ab.

das leibgeding ynne hat, daz drittail geben; die zway tail pleibent den erben.

### Art. 193.

#### Haywisen, panholez, eez.

All haywisen, panholez vnd nachtecz sind verpoten pey funf phûnten, als weit daz lant ist.

In steierm. Banntaidingen finden sich ähnliche Bestimmungen.

### Art. 194.

#### Von freiuung.

Wer ain vreiung pricht, der hat nicht vreiung auf der vreiung, da ers zeprochen hat.

### Art. 195.

#### Von vreiung.

Wer auf ain vreiung chûmpt in veintschaft vmb erber sach, der hat pilleich vreiung; tut er aber schêden ab der vreiung, so hat er nicht vreiung.

S. Art. 230 am Ende. — Freistätten müssen in Steiermark sehr zahlreich gewesen sein, da nebst den Kirchen auch weltliche Herrschaften, Städte, Märkte u. a. Gemeinden derartige Privilegien besaßen. S. Muchar, *Gesch. d. St.* II, 141; III, 299; IV, 532; VII, 104, 110, 246; VIII, 132. — Kundenschaft der Gerechtigkeit der Freiuung zu Trügelwang v. J. 1445, im Joan. Arch. Nr. 5999 u. Handschrift Nr. 3409. — Privileg. v. H. Ernst v. J. 1409 (?) für Friedberg, im Joan. Arch. Nr. 4367a: . . . „*Wer von ains todschlags wegen oder durch gelts willen, dass vmb erbar sach ist, zu inen gen F. fleicht, . . dass der darin freyung haben soll.*“ — Mandat K. Friedrichs v. 17. Juni 1482, in Leoben kundzumachen, im Joan. Arch. Nr. 7919: „*Hinfur soll niemand mehr, vmb todschlag noch ander vnzucht wegen, so sich ye zu zeitten in den freiuungen der jarmärkt oder an andern enden begeben, die dann den tod berueren, khainerlai freiuung geniessen, noch sich der gebrauchen.*“ — Vgl. Maurer, *Fronhöfe*, IV, 246 fg. — Osenbrüggen, *Alaman. Strafr.* 123, 124.

## Art. 196.

## Von weingartperg.

Wer sich zewecht auf ain weingartperg mit aigem rûk <sup>1)</sup>, der mus dienen als ain ander hold.

Vgl. Art. 202. — S. Steir. Bergrecht im Joan. Arch. Nr. 367, Art. 5: „Item welcher perkhold sich mit aygenn rukken auf ain weingartperg czewecht, der muess dienn als ein annder hold.“

## Art. 197.

## Gewalt.

Ain pawr mag nicht ain gewalt tûn; ain purger, der lechen vnd aigen hat, den spricht man wol an vmb ain gewalt.

Vgl. Hasenöhrle, Oesterr. Landr. 189, 190. — Steir. Landr. Reformat. v. J. 1574, Art. 21: Diener oder Pfleger, und laut einer alten handschriftlichen Anmerkung auch Bestandleute, sollen wegen nicht im Auftrage der Herrschaft verübter Gewalt durch diese zum Abtrag verhalten, widrigens gegen die Herrschaft selbst im Hofrechte geklagt werden. — S. auch oben Art. 46. Weil um Gewalt Niemand richten darf, als der Landeshauptmann, Bauern aber vor ihren Herren belangt werden müssen und vor dem Landeshauptmann nicht belangt werden dürfen, fallen Gewaltsachen derselben nicht unter den technischen Begriff der „Gewalt“. — Ein tieferer Grund des Art. 197 ist vielleicht der Umstand, dass die Bestimmungen über Gewaltsachen zuerst vermuthlich in Landfrieden festgesetzt wurden, an denen die Bauern keinen Antheil nahmen.

## Art. 198.

## Von gewwistrayden.

Ee daz gewwistrayd miteinander tailent, waz ir ains scheden nympt, daz muessen die andern mit im tragen. Gewint ir ains icht, daz mus ez mit den andern tailen. <sup>2)</sup>

S. Art. 165 am Ende.

<sup>1)</sup> BC: rauch.

<sup>2)</sup> EF: Vngetailt gewwistreid haben schaden vnd gwin miteinander.

## Art. 199.

## Von morgengab.

Man sol ainer frawen ir morgengab machen, daz lechen mit der herren hant, daz aigen mit der erben hant. <sup>1)</sup>

S. Art. 98. — Daher steht so häufig in Heiratsbriefen die Zusicherung: „*di sol ich machen, lehen mit der herren hant.. aigen mit meiner erben hant.*“

## Art. 200.

## Von perckhtaiding.

Ez sol ain ysleich man auf sand Gorgen tag sein pey dem perckhtaiding, oder ainer an seiner stat, vnd sol horn, ob in yemant ichts zeich. <sup>2)</sup> Man gepewt nyemant fur im perckhtaiding.

Steir. Bergr. Art. 6: „*Item ez schol ain yeder man auf sand Gorgentag oder auf welhen tag man dann das perckrecht oder tayding daselbs besicz sein pey dem perckhtayding oder ainer an seiner stat vnd schol horen ob im yemant ichts czeyhet, wann man nyemant fürpewt in dem perckhtayding.*“  
— St. Bergr. Confirmat. v. 1543 Art. 14.

## Art. 201.

## Raittung.

Wer raittung gert, der schols enem künt machen.

## Art. 202.

## Die auf den weingartpergen siezent.

Die holden, die auf den weingartpergen siezent, die sind verrüft dacz Grecz, wann ez nur den huben schad.

Vgl. Privil. K. Friedrichs v. J. 1445, st. Landhandfest fol. 24 Abs. 1 u. Beruf belangend die frembdten

<sup>1)</sup> F: *gunst.*

<sup>2)</sup> K fügt hinzu: *wann.*

Wein v. J. 1502 a. a. O. fol. 29 Abs. 4. — St Bergr. Confirmat. v. J. 1543 Art. 20.

### Art. 203.

#### Bewärung.

Ain richter mag hinez ainem andern richter wol bewärn in ain andern gericht, da er nicht richter ist. In dem gericht, da er richter ist, mag er hinez nyemant bewären.

Vgl. Art. 153.

### Art. 204.

#### Daz ist von furban vnd von êcht.

Wer mit recht in furban chûmpt vnd darynne stet sechs wochen vnd ain tag, den pringt man mit recht ains tags in die êcht; man mûs aber bewären, daz er ee mit recht in den furban chomen ist vnd daryn gestanden ist sechs wochen vnd mer. <sup>1)</sup>

S. Art. 210, 211, 213; aber auch Art. 242. Vgl. Hasenöhr, Oesterr. Landr. 212, 213. — Zöpfl, Rechtsg. § 131.

### Art. 205.

#### Êcht.

Wer mit recht in die êcht chûmpt vnd sich derselb êchter bericht mit seinen veinden vnd mit dem gericht, der mûs drei stund fur gericht vnd mûs in der schrann sein ee daz der richter siezt, vnd getor nicht ausschomen, vnez daz der richter aufstet, vnd mûs seinn leib vnd sein gût die drey tæg ze recht gepieten. Chûmpt dann nymant, der hinez im spricht, so sol im der richter ain landfrid gepieten.

<sup>1)</sup> BC: ain tag.

S. Art. 236. „*Ausredbrief ains todslags. Ich Laurencz Schonperger richter zu Öting bekenn. . . das als hewt da ich an dem rechten sazz fur mich vnd daz recht komen ist Am Peter meins herrn von N hold vnd stellt sich williglich vnd vnbtwungenlich fur mich vnd daz recht mit ainem vorsprechen zu dem rechten vnd sprach durch sein vorsprechen, sein leib vnd guet stuend da williglich vnd vnbtwungenleich von ainer inczicht wegen vmb ainen genant Juri N. der da ertött wer worden vnd sprach daz er an desselben ertöten Jurens tod nye chain schuld gehabt hiet mit Worten noch mit Werkchen vil noch wenig mit chainerlay slacht tod, vnd wer im des nicht glauben wolt, da wolt er vmb tun allez das, das im frag vnd vrtail vnd das recht precht vnd pat darumb gerichtes. Da fragte ich erber lewt dy bey dem rechten sazzen. Die ertailten daz zu einem rechten: ich liez ruffen offenleich aus der schranne, ob yemant wer, der zu dem vorgehen. lebentigen Peter von des vorgehen. toten Jurens wegen icht zu sprechen hielt, des klag wolt ich horen vnd des Peters antwurt. Die berueffung geschach nach erber lewt erfindung. Darnach pat Petreins vorsprech zu fragen was nu recht wer. Da fragte ich vnd wart ertailt, seint kain klag fur das recht hincz dem Petern nicht komen wer, so swür der ben. Peter vor dem rechten ainen gesworen aufgerekten ayd, daz er an des Juri tod nye dhain schuld gehabt hiet mit Worten noch mit Werkchen vil noch wenig an all auszug. Der aid ward redleich gesworen mit gueter gewissen. Darnach pat mich Petrens vorsprech zu fragen, was nu recht wer. Da fragte ich erber leut. Die ertailten zu ainem rechten: ich rufft dem Petern offentlich in der schranne ainen rechten landfrid vnd verpuet aller menigleich wie die all geheissen wern an all auszug, daz mit Peterns leib noch guet von des vorgeschriben toten Jurens tod wegen vnd inczicht nymant zu schaffen noch ze tun haben sol vil noch wenig mit Worten noch mit Werken vnd wer das vberfur, der wer mein herrn von Pettau vnd seinen gericht leib vnd guet veruallen an alle gnad. Wer aber daz des got nicht engeb, das der vorgehen. Peter von der vorgesch. inczicht mit gericht beschrenncht würde in welchen gericht daz geschech, daz sol dem Petern an seinem leib vnd leben vnschadhaft sein. Vnd dasselb hat im frag vnd vrtail bracht vnd sich mit dem gegenbertigen brief sein leib vnd leben wol geretten mag. Vnd des sind geczeugen die erbern. . . Der vorgesch. ausredung vnd sach allersambt gert der benant Peter durch sein vorsprechen ainen zeugbrief. Der ward im ertailt. Auch ward im ertailt, ich soll ainen gmaynen frumen man pitten, daz er auch zu meinem insigel sein insigel auf den brief gedrukcht hiet. Nu hab ich vleissig*

*gebeten den erbern Josten . . das er auch sein insigel auf den brief gedruket hat im vnd seinen erben an schaden. Das im alles frag vnd vrtail bracht hat. Geben“ . . .* (Aus Cod. 2 Joan. Arch. fol. 129.) — S. Anh. I Nr. XX.

### Art. 206.

#### Êcht.

Wer in der <sup>1)</sup> hawbtstat in die êcht chûmpt vnd wirt getan, der ist in dem land vberal in der âcht.

Vgl. Lassberg, Schwabensp. Art. 137 b.

### Art. 207.

#### Vmb ain todslag.

Slachent zwen oder drey ainen ze tod oder wie vil ir ist vnd werdent darumb flüchtig, zewecht sich den todslag ainer an vnd enpewtet hinwider, da der todslag geschehen ist, dem richter, er hab den todslag getan, die poten sullen pider lewt<sup>2)</sup> sein. So sol der richter den poten nicht gelawben; si sullen zwen ayd sweren<sup>3)</sup> in der schrann, daz sich der den todslag angezogen hab. Wann daz geschicht, choment die andern, die pey dem todslag gewesen sind vngetwungenleich vnd an purgel fur gericht, si mugen sich wol ausgereden mit recht; lassent sew aber hincz in chlagen, daz sew an die êcht choment, so mag sich chainer bereden.

S. Art. 236. — Vgl. Pettauer Stadtrecht im Joan. Arch. Art. von: „*Manslacht. Wirt ain man erslagen in der*

<sup>1)</sup> G fügt hinzu: *Neustatt.*

<sup>2)</sup> BCGH: *ped erber lewt.*

<sup>3)</sup> E: *ez sol ain ieglicher ein aid sweren.*

stat, . . . den sol man in der stat für recht tragen vnd waiss (man) den rechten theter, zu dem sol man klagen vor gericht zu tügen alss recht ist vnd daselbs sol sich pan vnd acht vergen. So man aber den rechten theter nit waiss, so sollen alle die in klag eingefürt vnd anzaigt werden, die bey der that ainstitailss gewesen sind, darumb furgenomen vnd beclagt werden. Ob sich aber auss denselben ainer meldet vnd des todslags anzug mit redlicher potschaft vnd wissenhait, alss darzu gehort, zu demselben sol fürbass klagt werden vmb den tod vnd die andern alle sollen auss der klag gelassen werden, so verr die that auf sy nit mag beybracht werden, vnd sullen doch thun vor gericht alss recht ist vnd dan beruebt beleiben.“ — Urkunde vom 23. März 1395 im Joan Arch.: „Ich Andre der Chregel lant-richter vnd iudenrichter ze Greecz vergich . . . daz alsheut vn- getwungenlich für mich ze Greecz für daz recht chomen ist Vlrich der Fredenberger von der intzicht wegen, darin er gewesen ist vmb den todslag, der geschechen ist an Caspar Niklas des Reichenburger chnecht, vnd weist mit briefen vnd guter chuntschaft, das sich desselben todslags ein andrer angezogen hat, vnd well den pezzern vnd püssen gen got vnd gen der werlt. Vnd hat sich auch derselb Vlrich alsheut vor mir ze Greecz vor dem rechten desselben todslags ausgeredt als landesrecht ist, daz er daz nicht getan hat vnd daran chain schuld hat, weder mit worten noch mit werichen, wenig noch vil; vnd pat ze fragen, seind er sich des todslags ausgeredt hiet als recht ist, waz recht wer. Darüber ist alsheut vor mir . . . von erbarn herren rittern vnd chnechten ertailt zu ainem rechten, seind er sich dez todslags ausgeredt hat als landesrecht ist, ich ruff im pilleich ainen rechten landsfrid. Vnd ruff auch darumb dem vorg. Vlrich d. F. ainen rechten landsfrid wissentlich mit dem brieff, also daz er von des egen. todslags wegen vor allen richtern in steten in merchten vnd auf dem lande sicher vnd frey sein sol vnd vor aller- menichlich vnd sunderlich vor des egen. Casparn frewnten vnd helffern, die sullen noch mögen in fürbaz von dez todslags wegen chain veintschaft noch has tragen vnd zuziehen . . . vnd wer dawider icht tet, daz wissentlich wer, . . . der wer mein gned. herren dem herzogen vnd dem gericht verfallen leib vnd gut, wann im daz alsheut zu ainem recht erfunden vnd ertailt ist.“

Vgl. auch Augsburger Statuten bei Walch IV, 175 Abs. 3. — Memminger R. bei Freyberg Sammlg. V, 255 c. VI. Vgl. auch Maurer, Ruprecht v. Freising 364, cap. 112.

## Art. 208.

## Vmb ain todslag.

Wer ain todslag tut, der sol<sup>1)</sup> dem richter ain phunt vnd ain phennig.

S. Art. 119.

## Art. 209.

## Êchter.

Wer ainen êchter behalt mit wissen, der mûs plûzzen als recht ist.

Vgl. Hasenöhr1, Oesterr. Landr. 157 fg. — Lassberg, Schwabensp. Art. 137c, u. 283.

## Art. 210.

## Wann man lewt tötten wil.

Wann man lewt tötten wil oder in furban oder in die êcht pringen wil, so weist man die zewgen vor der schrann.<sup>2)</sup>

Vgl. Art. 171.

## Art. 211.

## Furban, êcht.

In welchem gericht man ainen in furban oder in die êcht pringt, in dem gericht mûs man in auch in die êcht pringen. Man mûs in auch in dem gericht aus der êcht lassen, ob er huld gewinet.<sup>3)</sup>

## Art. 212.

## Furban vnd êcht.

Ez mag chain êchter, oder ainer der in furban ist, nyndert müzzig werden, dann in der

<sup>1)</sup> H: *geit*.

<sup>2)</sup> EF: *Wer lewt thöten wil, der mues zeugnus haben.*

<sup>3)</sup> E fährt fort: *vnd das muessig werden mues geschehen in der schrann.* Art. 213 fehlt.

schrann, da er in die êcht oder in furban chomen ist, ob er halt der veint hûld gewint vnd dez gericht's.

Vgl. Schwabensp. Art. 277, 285.

### Art. 213.

Wen man in furban tât.

Wann man die lewt in furban oder in die êcht pringt, so sol man auch das plûtig gewant haben, ob man mag.

S. Art. 238. — Zöpfl, Bamberger R. Art. 152, 154; s. aber auch daselbst Art. 145.

### Art. 214.

Todslag.

Man tött zehn <sup>1)</sup> vmb ain todslag, die man ee in die êcht hat pracht vmb den todslag. <sup>2)</sup>

Vgl. Maurer, Ruprecht v. Freising, 241 fg. cap. 5 u. 6.

### Art. 215.

Daz sind die recht vber diepisch lewt.

Wann ain dewp an der hanthafft begriffen wirt, daz man in vberwinden sol, so sol man die hanthafft schäczen ee daz man zewgen lait.

S. Art. 230.

### Art. 216.

Verstolns gut.

Wann man ain verstolens gût *aneuengt* <sup>3)</sup> vnd daz bestetigen wil, daz sol geschechen vor gericht. So sol man in paiden vorsprechen geben,

<sup>1)</sup> E: *die*. ABCG: *Man thuet zehn todt*.

<sup>2)</sup> BCGH fügen hinzu: *eber poss lewt*.

<sup>3)</sup> I hat: *angeuengt*, E: *angefenget*.

der ez da bestetigen wil vnd der es verantwort. So sol man den fragen, dem das gut verstoln ist, wie lang daz sei, das im das gût verstoln sey. Vnd sol auch den fragen, der das gut verantwort, wie lang dez sey, das er daz gut geschawft hat. Daz sullen alles die vorsprechen fragen, daz sich ain mensch nicht svndt mit bestätigen. Doch ist gewonhait in dem land, daz ainer bestetigt selb dritter, oder ainer mit drein ayden.

Pettauer R., im Joan. Archiv: „Wann ain man sein verdeuffte hab, es sey pherdt oder ander vieh, anfecht in dem statgericht zu dem rechten, das soll er bestatten selb dritter.“ — Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 75. — Freisinger R. bei Freyberg, Sammlg. V, 169 Abs. 2. — Auer, Münchner R. Art. 71 u. 75. — Osenbrüggen, Strafr. in K. Ludw. Ldr. 231. — Altprager Stadtr. v. 1269 Art. 20, bei Rössler, Bedeutung d. Gesch. d. R. in Oesterr. XI. — Sachse, Beweisverf. 87, 286. — S. aber auch unten Art. 228.

### Art. 217.

#### Hanthatft.

Wann ain dewp die hanthatft auf dem hals hat, so bedarf man der zewgen nicht, die dem diep die er nement; wann die hanthatft, die im auf dem hals leit, benympt im die er.<sup>1)</sup>

Vgl. Art. 224, 229.

### Art. 218.

#### Gestrasrawbt oder verstolns gût.

Werdet ain gût verstoln oder gestrasrawbt vnd werdent die dewp flüchtig, wer den dewpen naheilt, nympt er in die dewf in dem land, da die dewpt gestoln oder gestrasrawbt habnt, so

<sup>1)</sup> In EF lautet dieser Artikel: *Die handthatft nimbt dem dieb die er, dauon mues man zewgen haben.*

ist das gût, daz die dewp gestoln habnt, daz drittail der, die den dewpen nachgeeylt habnt, vnd die zway tail dez, der ez verlorn hat. Nympt man ins aber in ain andern lant, so sind die zway tail der, die den dewpen nachgeeylt habnt, vnd das drittail ens, der ez verlorn hat.

Vgl. Lassberg, Schwabensp. Art. 317 am Ende.

### Art. 219.

#### Pan.

Ain richter, der dez pans nicht hat, der mag nicht gerichtten vber die lewt, das mans töt.

Vgl. Art. 118, 119, 232, 233. — Lassberg, Schwabensp. Art. 92.

### Art. 220.

#### Dewp.

Wann man ain dewp bestetigt, ist das ros oder rinder, das perhaftes viech ist, so sol man dem richter geben ye von dem hawp zwayer minner funfezig <sup>1)</sup> phenig. Ist ez aber nicht perhaftes viech, so geit man vir vnd zwainczig <sup>2)</sup> von dem hawp. Ist ez gesnitens gewand, daz die lewt an tragent, so geit man ye von dem pûsen ezwelf <sup>3)</sup> phening. Ist ez aber ander gût, daz nicht gewant oder viech ist, daz sullen zwen piderman <sup>4)</sup> schäczen; wie ez die schäczent, so ist der zechnt <sup>5)</sup> phening dez richter.

Vgl. Osenbrüggen, Strafr. in K. Ludwig Landr. 143.

<sup>1)</sup> BCDGH: an zween funfzig.

<sup>2)</sup> H: dreiundzwanzig, G: zwanzig.

<sup>3)</sup> G: zwei.

<sup>4)</sup> H: erbarmen.

<sup>5)</sup> E: zwelft.

## Art. 221.

**Strasrawber.**

Rennent die strasrawber piderlewt an, wer die sind, vnd wellent in ir gut nemen, vnd erbernt sich die erbern lewt vnd vachent die strasrawber vnd pringent sew fur gericht, man tots mit recht. Also ist vmb dewp; fliechent die vnd wellent steln, begreift mans an der flucht oder mit wer <sup>1)</sup>, man richt vber sew. Strasrawber vnd dewp hilft das nicht, daz sew sprechent, man hab in der hant nicht begriffen; das habent in piderlewt erbert mit not.

## Art. 222.

**Von rerawb.**

Also ist vmb rerawb, da man nympt, wann ez print, oder da man toten lewten abzewecht oder tragunden weyben, oder all siech lewt, die sich nicht eruern mûgen; daz haissent allez rerawb.

Vgl. Oesterr. Judenpriv. v. 1244 § 13 bei Meiller 147.

## Art. 223.

**Nachtschacher.**

Wer pey der nacht auf stözzt vnd lewt vecht oder in ir gût nympt, daz haissent nachtschacher, si reiten oder gen.

Ueber Nachtschach. s. Osenbrüggen, Studien 241 fg.

## Art. 224.

**Daz ain edelman.**

Wirt ain edelman gefangen vmb poshait, der nicht hanthafft hat, dem mûs man sein er benemen mit zwain, die sein genos *sind*. Aftendes

<sup>1)</sup> B<sup>DEFH</sup>: o. mit weu das ist.

sait yderman wol, er sey sein genozz oder nicht, der ot<sup>1)</sup> sein er hat.

## Art. 225.

## Von gefangen.

Wirt ain edelman gefangen vmb erber sach, den mûs man mit erbern<sup>2)</sup> vberwinden.

Zu Art. 224 u. 225 vgl. Art. 93, 94.

## Art. 226.

## Von diepischem gût.

Wem man zûspricht vmb ain diepisch gût, daz er chawft hat, ob im ain richter zuspricht, gicht ener, ich wil meinen gescholen stellen, wer sich ains geschubens vermist, ist der geschub<sup>3)</sup> ynner lands, so sol er in in vîrzechn<sup>4)</sup> tagen stellen an geuer; ist er aber aus dem land, so sol er in in sechs wochen stellen, ob er in erlangen mag, an geuêr.

Vgl. Schuster, Wiener R. Art. 75. — Lassberg, Schwabensp. Art. 298. — Bair. Landfrieden vom 6. Juli 1281 c. 22, in Quellen u. Erört. z. bair. u. d. Gesch. VI, 343. — Bair. Landr. bei Heumann 141 Abs. 1. — Auer, Münchner R. Art. 174.

## Art. 227.

## Aber von diepischen gût.

Ez mag chain diepisch gût aus chains juden gewalt bestetigen, wie wissentleich ez sey. Daz recht habent die juden.

<sup>1)</sup> BCGH: *end*, DEF: *muer*.

<sup>2)</sup> BCGH: f. h. *sachen*.

<sup>3)</sup> C: *geschol*, B: *schub*. — H: *wer sich ausschreibens* (auch in B<sup>1</sup>C) *vermisst, ist der schreib*...

<sup>4)</sup> D: *zwelliften tag*.

Vgl. Privilegium K. Friedrichs v. J. 1238 § 3, bei Meiller im Archiv f. Kde. österr. G. Qu. X, 127. — Schuster, Wiener R. Art. 145. — Lassberg, Schwabensp. Art. 261. — Zöpfl, Bamberg. R. § 115. — Stobbe, Juden 119 fg.

### Art. 228.

#### Aber diepisch güt.

Ain diepisch güt, welcherlay daz ist, daz nur nicht viech ist <sup>1)</sup>, daz bestetigt der man, dem ez verstoln ist, mit aim ayd.

Vgl. Art. 216.

### Art. 229.

#### Leib mayl.

Wer mail an seinem leib hat vmb deuf oder die dewf vergolten habnt oder vmb dewf entinent, die haben all hanthafft, da bedarf man wenig zewgen vber. Wer sôleich hanthafft hat, ob er vor ainer schrann stet vnd wil sich ausreden, ob in ymant icht zeicht, der mag sich nicht ausgereden; wann er ist gepunden mit der ersten hanthafft.

Vgl. Art. 234. — Lassberg, Schwabensp. Art. 41, 48 u. 100 a, c. — Hasenöhrli, Oesterr. Landr. Art. 8.

### Art. 230.

#### Von dewf.

Man schol all dewf schäczen, da man lewt mit begreift; daz haizt hanthafft. Ist die dewf gros, so get ez dem menschen an sein leben; ist sie aber chlain, so get si dem menschen an sein leib ain tail. Daz schol man allez schäczen,

<sup>1)</sup> In DEF fehlt: *daz nur nicht viech ist.*

e daz man zewgen lait. So wais man wol, das zwen zewgen gehörnt auf die handhaft. Dhain dewp hat nyndert freiung.

S. Art. 215, 216, 232, 238. — Vgl. Regensburg. Friedgerichts. bei Freyberg, Slg. V, 81 Abs. 4. — Freisinger R. a. a. O. 169 Abs. 2. — Osenbrüggen, Strafr. in K. Ludw. Landr. 141.

### Art. 231.

#### Von ain shedleichen menschen.

Wer ain shedleichen menschen vêcht vmb poshait vnd den lét an dez richter willen, oder der hincz ain shedleichen menschen richt, oder waz ain man richt, daz ander nÿmant richten schol, denn der richter, die habent sich all dez gericht vnderwunden. Ez mag nÿmant den lewten gericht vber ir er oder vber ir leben, denn der richter.

Vgl. Würth, Wiener-Neustädter R. Art. 92. — In österr. Banntaidingen sind 32 Pfd. Den. auf das „*sich des Gerichtes unterwinden*“ gedroht. S. Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsbücher I, 14 Art. 19. — Recht der Märkte Särming u. St. Niklas, im Notizblatt d. Akad. v. J. 1859, 292 oben.

### Art. 232.

#### Von diepischen güt.

Wirt ain mensch geantwurt ain richter, der den pan nicht hat, mit ain diepischen güt, vnd ist die dieff so chlain, daz der mensch sein leben damit nicht verwaret hat, daz man im ain or sol absneyden, oder durch die zend prennen, oder pey der schrayat <sup>1)</sup> anslachen, daz mûz alls

<sup>1)</sup> BCDGH: *schraun*.

geschechen vor pey dem richter, der den pan <sup>1)</sup> hat. <sup>2)</sup>

S. Art. 230 u. die dortigen Citate, u. Art. 233.

### Art. 233.

#### Von pan.

Wer des pans nicht hat, der mag als wenig gerichtten vber das or <sup>3)</sup> sam vber den halls.

S. Art. 219.

### Art. 234.

#### Daz sind die recht vber tod.

Wann man ain menschen vberwinden wil vmb erber sach oder vmb vnerber, vnd wann der mensch gepunden vor der schrann stet, der mag chainer gedingen; ez mûs den zewgen horn. Ez mag *chain* gepundens mensch gedingen. <sup>4)</sup>

Vgl. Lassberg, Schwabensp. Art. 173.

### Art. 235.

#### Von geding.

Vmb welh sach man die lewt tötten wil, vmb erber oder vmb vnerber, wie ez der vorsech da lêt <sup>5)</sup> die schuld, die der mensch getan hat, also schullen ez die zewgen sagen. Sagencz ains worts myn <sup>6)</sup>, so sind sie nicht gestanden.

<sup>1)</sup> D fügt hinzu: *nicht*.

<sup>2)</sup> In EF lautet dieser Artikel: *Ob ain mensch verschult orn absneiden, durch zend prennen oder an den pranger slahen, daz sol alles etc.* wie oben. K. statt *pei d. schraiat anslachen*, nur: *ausstreichen*.

<sup>3)</sup> BCGH: *vmb die er*.

<sup>4)</sup> Der letzte Satz ist in I und den andern Handschriften Anfang des folgenden Artikels. Das Wort *chain* fehlt in allen.

<sup>5)</sup> BC: f. h. *vmb*.

<sup>6)</sup> D: *vnain*. In BH: *Sagen sie gleich aus einem mundt vnd ein wort minder*.

Vmb wew man die lewt anspricht, die halt vngefangen sind, daz man hincz in bewärn wil, vmb weleich sach daz ist, daz müzzen die zewgen sagen, als ez der vorsprech dargelegt hat; vâlent sew an ainem wort, so sind sew nicht gestanden.

S. Art. 29.

### Art. 236.

#### Todslag.

Wer ain todslag tût, oder den man ains todslags zeicht, chumpt ez darczû, daz sew sich ausreden sullen, sie müzzen sich bereden in dem gericht vnd in der schrann, da der todslag geschechen ist.

S. Art. 207.

### Art. 237.

#### Wer ain tött auf lawgen.

Der ain ze totslecht <sup>1)</sup> auf lawgen vmb <sup>2)</sup> sein gût oder durich neyd, daz haisset mord.

Vgl. Lassberg, Schwabensp. Art. 174: „*Morder heizzen wir die, swer ein mensche tötet vnd er dez loygenot.*“

### Art. 238.

#### Hanhaft.

Wann man ain môrt oder ze totslecht vnd ist daz plûtig gewant da, daz ist die hanhaft <sup>3)</sup>; so bedarf man nûr <sup>4)</sup> zwen auf die hanhaft. <sup>5)</sup>

S. Art. 213, 230.

<sup>1)</sup> BC: *Wer ain todslag thuet.*

<sup>2)</sup> D: *auf.*

<sup>3)</sup> Das Uebrige fehlt in BCGHK.

<sup>4)</sup> D: *nicht*, statt *nur*.

<sup>5)</sup> In F lautet der Artikel: *Das pluetig gewandt ist handschaft vmb mordt o. todtschleg vnd zu der handschaft bedurfen nur zween zewgen.*

## Art. 239.

## Von anzünten.

Wann ainer ain anzünd vnd wirt er gefangen, so sol man im ain prant auf den hals pinden oder auf den rük, der aus demselben fewr genommen ist; daz ist die recht hanthafft. <sup>1)</sup>

Vgl. Augsburger R. Art. 33 bei Meyer, 96. — Zöpfl, Bamberger R. Art. 144.

## Art. 240.

## Hanthafft.

Wann die hanthafft nicht ezwayr vnd sibenzig newr grêczter wert ist, so mag man die lewt nicht totten.

S. Art. 230, 232. — Freisinger R., bei Freyberg Sammlg. V, 169 Abs. 2 am Ende.

## Art. 241.

## Moltig zungen.

Gegen moltiger zungen mûs man vil zewgen haben.

S. Art. 181.

## Art. 242.

Von pann.<sup>2)</sup>

Alls ain mensch in dem pan ist sechs wochen vnd ain tag, so sol in der weltleich richter zu êcht tûn; vnd wer auch in der êcht ist sechs wochen vnd ain tag, so sol man in aber zu pan

<sup>1)</sup> In F lautet der Art.: *Ainem prener ist der prandt aus dem fewr da die recht handschaft.*

<sup>2)</sup> In I haben die folgenden Artikel, ausser Art. 246, keine Ueberschriften; die hier mitgetheilten sind der Handschrift A entnommen.

tûn. Daz recht saetzt sand Siluester vnd der chunig. <sup>1)</sup>

Lassberg, Schwabensp. proem. f. — Vgl. Bair. Landfrieden v. 1244, § 21, in Quellen u. Erört. zur bair. u. d. Gesch. V, 81.

### Art. 243.

#### *Von vnzeitigen khinden.*

Wann ain weip erst man nympt, gewint si chind vor irr rechten zeit, man mag daz chind bechrenkchen an seînen <sup>2)</sup> rechten. Gewint ain fraw kind nach irs manns tod nach irr rechten zeit, man mag ez auch wol beschelten, wann ez zu spat chomen ist. Die zwayer hannde chind, der die rechtvertigen wil, sind sie degen chind, so sol man ir zal raitten zum mynnisten aine vnd vîrezig wochen; die ain wochen ist zu gnad darezue gesezt; der mayd chind an aine vîrezig wochen. Daz gericht schol vor den phaffen geschechen. Vnd mag man die chind vberchomen, daz si ze spat oder ze frû sind, si erbent in vater oder in mûter gût nicht; ez erbent ye die nachsten erben.

Schwabensp. Art. 40.

### Art. 244.

#### *Von prukh vnd wasser zol.*

Der prukken zol oder wazzer zol hinfürt mit wissen, der sol in virualt gelten. Ist daz nÿmant da ist, so sol ain man dreystund rûffen

<sup>1)</sup> F fügt hinzu: *Carolus*. In DF folgt auf diesen Artikel: Schw. Sp. Landr. Art. 13, sehr corrumpt; sodann: *Von leibgeding* l. c. Art. 21 ebenso.

<sup>2)</sup> BH fügen hinzu: *ehren und*.

nach dem zolner, so er aller lawtist mag, vnd ist nÿmant da, so far fur sich. Vnd chûmpt er hinwider vnd vodert der zolner seinen zol, er sol im geben mit enem. Vnd schuldigt er in, er hab im seinen zol verfûrt, so sol er im swern, daz er im dreystund gerûft hab; er sols nicht erczewgen. Man nympt an maniger stat zol, da nicht lewt gesessen sind.

Schwabensp. Art. 193 a.

### Art. 245.

#### *Von gericht.*

Man sol gerichts warten von der zeit so die sunne aufget uncz zu dem mitten tag, vnd ist der richter da, wer dan dar nicht chûmpt <sup>1)</sup> . . .

Schwabensp. Art. 185 e.

### Art. 246.

**Daz sind der jude recht gen den herren von Österreich.**

Dez ersten: Wann ain christen stirbt, so sulen desselben erben in meins herren land ze Österreich in der schûl der juden ze Wien, zu der Newnstat, ze Chrems haissen rûffen, ob er chainem juden gelten sÿll, daz der jûd fur chôm oder meld die geltschuld. Ez sol auch der jud in demselben jar, vnd der christen stirbt, melden die geltschûld chûndleich. Tût daz der jud, dez geneust er; tût dez der jud nicht, so sol der christen furbaz ledig sein von den juden seiner geltschuld.

Die Quellen dieses und der folgenden Artikel waren leider nicht aufzufinden. Ob die den Juden von den Herzogen Albrecht

<sup>1)</sup> Das Weitere fehlt auch in BCGH, nicht aber in DF.

und Leopold am 24. Juni 1377 verliehene und von H. Wilhelm am 23. October 1396 bestätigte Handfeste (Wiener, Regesten Nr. 110 u. 143) hiebei in Betracht käme, muss dahingestellt bleiben, da der Inhalt derselben nicht genauer bekannt ist. Die meisten Bestimmungen dieser Artikel entsprechen übrigens den Rechten der Grundherren bezüglich ihrer Holden.

Zu Art. 246 ist zu vergleichen die Urkunde K. Friedrichs v. J. 1478, s. Zahn in Mittheil. d. histor. Ver. f. Steierm. XI, 196 fg. — Mandat K. Friedrichs jährlicher Meldung der Judenforderungen gegen die Judenburger v. J. 1478, in Chmel, Monum. Habsb. III, 1. S. 800, 825, 834. — ad a. 1480, 6. Jänner, l. c. 386 sq. — Ofner Stadtr. Art. 196. — S. auch Stetten, Gesch. v. Augsburg I, 123, Rathsbeschluss v. J. 1378, dass Juden ihre Forderungen gegen Verstorbene während des ersten Jahres nach deren Tod melden sollen. — Meyer, Stadtbuch v. Augsburg S. 127. — Luschin in Ztschft. f. d. R. XII, 46 fg. u. unten Anh. I, Nr. XX N.

### Art. 247.

#### *Kain jud soll leichen.*

Ez sol chain jud chaines herren holden leichen auf ir erb, wie das genant ist, oder ez sey dann mit dez herren oder mit dez amptman willen; sunst hat er daran nicht; wann er sol in nicht höher leichen nûr auf schreinphant. Man sol auch zu ainem lechen ainen oder zwen piderman nemen zu geczewgen aus demselben dorf, die dem aygen geschworn habnt; ob ain amptman lawgnen wolt, so schullen dennoch die juden nach der zwayer man chuntschaft gericht werden.

S. Art. 98. — Vgl. die Beschwerden der Landleute der vier Stände zu Enzersdorf (1479?) bei Chmel, Monum. Habsb. III, 1 pag. 336; ferner l. c. 386 sq. — Urkunde K. Friedrichs v. 9. März 1463, bei Birk, im Arch. f. Kde. öst. Gqu. X, 397. — Kärntner Landhandf. 22, Privileg. vom J. 1444: „Item es soll auch kain pawer kain gut vnter die juden versetzen, noch kainen brief geben, ohn seines herrn willen, vnd thut er das darüber, so soll es dem herrn an seinen rechten vnd zinsen ohn schaden sein.“ — Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsb. I, 488 Art. 16.

## Art. 248.

*Von juden lehen.*

Ob ain jud leicht ainem holden an dez herren vnd seines amptmans wissen, so sol der jud darfür ander nymant aufhaben, wenn nûr den alain, dem er sein gelt gelichen hat; vnd soll auch den herren ee ze red seczen. Ob er im recht vercziechen wolt, so mag er den <sup>1)</sup> ainen wol aufhaben <sup>2)</sup>, aber sunst nicht.

S. Art. 124, 127, 247. — Chmel, Mon. Habsb, III, 1, pag. 387.

## Art. 249.

*Von versetzen.*

Auch daz chain amptman sich selb noch seins herren gût verseczen mag an seins herren willen chainem juden; leicht aber ain jud darauf, ez hat chain chraft nicht vnd ist im nichts schuldig noch gepunden. <sup>3)</sup>

## Art. 250.

*Von briefen.*

Auch cziechent die juden herfur etleich <sup>4)</sup> alt brief, die lang zeit nie gemelt noch geczaigt sind, die etleich <sup>4)</sup> sagent vber erb, daz seit ist verchûmmert vnd verchawft, oder leicht an den sechsten gestorben ist. Derselben brief habent die juden nicht recht ze geniessen, noch nyemant damit zeschaden

<sup>1)</sup> BCG: *dann*.

<sup>2)</sup> BCG: *aufhalten*.

<sup>3)</sup> BCG: *f. h. zu geben*

<sup>4)</sup> BCGH: *eil*.

## Art. 251.

*Von versetzen.*

So der herren holden ir erb verseczent den juden an der herren wissen, so geit ain judenrichter <sup>1)</sup> seinen brief darvber vnd bestêt die mit seinem insigel, daz herr noch amptlewt darumb nichts wissen, daz furbas chain chraft haben sol. <sup>2)</sup>

## Art. 252.

*Von juden zicht.*

Ob ain jud ain christen ezeicht vmb gelschuld, daz im der christen gelten sull vnd der jud nicht brief darumb hat oder purgel, vnd der christen lawgent dez gelts, so sol der jud ain recht suchen vnd nemen vor dez christen herren oder vor seinem amptman.

Vgl. Art. 85.

<sup>1)</sup> BCGH: *amtman*

<sup>2)</sup> In BCGH: *Ist daz hernach a. d. n. w. die haben furbas kain kraft nicht.*

## ANHANG I.

Ladbrief vnd ander brief nach der  
schrann lauf ze Grecz.

## I.

## Ladbrief.

Ich Lewpolt Aspach, diezeit huebmaister vnd verweser eze Grécz, lad dich Hannsen N. czu antwurten von hewt vber XIII tag vor mir oder wer von gewalt an dem gericht siezt czu Grécz vor dem rechten Chunratem dem N. deinem aidem, das du vnd dein anwalt im in seinen grünten vnd gütern, der er nûcz vnd gewer siezt, irrung vnd infell tust an recht, vnd hat das inner iars an dich geuordert, vnd hast im das vor an alles recht. Geben czu Grécz etc.

S. Art. 58. — L. Aspach wurde am 27. März 1414 von H. Ernst mit Acht und Bann . . . „auch vber den tod ze richten“ beliehen, laut Urkunde Nr. 4550a im Joan. Archiv. Als Landeschrannen-Verweser erscheint er in den J. 1433 u. 1435.

## II.

## Zeugbrief oben darauf.

Ich Lewpolt etc. vergich mit dem brief, das Conrat der N. als hewt vor mir ze Grécz vor dem rechten seinen ersten tag chlagt hat hincz Hannsen N., das er vnd sein anwalt im in seinen grünten vnd gütern, der er nucz vnd gewer siezt, irrung vnd infell tût an recht, vnd hat im das inner iarsfrist an in geuordert, vnd hat im das vor an alles recht. Mit vrkund . .

## III.

**Ladung auf brief furtragen.**

Ich Lewpolt etc. lad ew herrn Bernharten von Pettaw ze antwurten von hewt vber XIII tag vor mir oder wer von gwalt an den rechten siczt czu Grécz vor dem rechten Fridrich dem Hertenfelder an stat der klosterfrawn czu Grécz vmb ainen brief, den sy von ew haben, vnd den er als hewt fur mich zu Grécz fur das recht getragen hat; vnd laut iudenschèden. Emphilh ich ew ernstlich von gericht wegen, das ir in den XIII tagen tuet nach irs briefs sag. Tètt ir des nicht, so must ich oder daz gericht von hewt vber XIII tag tuen, was in mit recht darumb ertailt wurde. Geben etc.

Bernhard v. Pettau kommt in Urkunden aus u. vor d. J. 1418 vor; Frid. Hertenfelder schon im J. 1409.

## IV.

**Ein ladung vmb vberfaren ains spruchs.**

Lad dich etc. ze uerantwurten von hewt über XIII tag etc. Jacoben dem iungern von S, das du im ain spruch vberfarn hast von drein viertail weingarten wegen, dasselb vberfaren des spruchs mit sambt den drein virtailn des weingarten er hincz dir behabt vnd mit nottaiding aus deiner gwalt bracht hat, nach laut seiner behabbrief, des er zu schèden komen ist mer dann vmb CC  dl, vnd hat das inner iarsfrist an dich vordert etc.

## V.

**Ladung zu sechs wochen.**

Lad ew N. ze uerantworten von hewt vber VI wochen vor mir oder wer von gewalt an dem gericht siczet Hainrich dem Gotschacher, das ir im ainen pawern, der sein rechter erbhold ist, vorhabt an recht. Vnd hat das inner iarsfrist an ew geuordert vnd habt im den vor an alles recht. Im ist auch mit recht ertailt, das er ew laden sull zu antwurten zu VI wochen, seindt vnd ir in dem lande nicht gesessen seit; vnd hinnach sein chlag ze enden vnd ze volfuren ze vierzehen tagen als recht ist.

## VI.

**Ladung vmb ezehenttraid.**

Lad ew herrn Kolman Windisschgréczer ze uerantwurten etc. Niessen dem N. probst zu Sand Merten an stat des abts von Admund vmb czway tail getraidezehent, dy das goczhaws zu Admund hat auf ewern höfen gelegen im thal bey Sand Jacob mit iren zugehorungen, denselben zehent man von alter aus den städlen gefurt vnd genomen hat. Nu habt ir vnd ewer anwélts geschafft, das man denselben zehent nicht ingefurt vnd auf dem velde ligen lassen hat, damit der zehent geeetz vnd verloren worden ist, vnd habt das getan an recht vnd hat das inner iares frist an ew geuordert vnd habt im die vorgenannten zway tail gstraidzehent vor an alles recht. Geben etc.

Zu Nr. I—VI s. Art. 58. — Kolman Windischgreczer findet sich um 1424.

## VII.

**Schubbrief.**

Ich Wilhelm Meezez etc. vergich mit dem brief umb die ansprach, so Symon, statrichter zu Grecz, an stat der purger gemainkehlich daselbs hat hinez frawen Vrsulen N des N witiben, als er sey mit furpot geladen hat, vnd als hewt seinen dritten tag hinez ir solt chlagt haben nach seiner zewgbrief sag; das haben sew mit ir baider wilkür mit meynem vnd gerichts willen gesteen lassen vnez von hewt vber vier wochen vnengolten ir paider rechten vnd in allen den rechten als hewt. Mit vrkunt etc.

Wilhelm Metz findet sich zwischen 1428—1436 als Landesverweser.

## VIII.

**Schubbrief auf einen weisboten.**

Ich etc. vergich mit dem brief vmb die ansprach, so Marx der Wiser hinez N des Gradner diener anstat desselben seins herrn hat vnd hinez iunekfraw Ursulen, Adam des Gradner seligen tochter, nach seins haubbrief sag, vnd darvmb ir der weisbot auf ir hab solt geuallen sein.

Daentkegen kam die benant iunckfraw Vrsula vnd wolt die sach verantwort haben. Das sol gesteen vncz auf den nächsten rechttag vnentgolten etc.

## IX.

**Ein schubbrief von des herzogen wegen.**

Ich N etc. vergich mit dem brief, hincz wem herr Hanns von N mit dem rechten ze sprechen hat in der lantschran ze Grecz, oder wer herwider mit dem rechten hincz im daselbs auch zu sprechen hat, nach irer zewgbrief sag, das hat der hochgeworne furst herzog Ernest erczherzog zu Ostreich etc. mein gnediger herr mit seinem brief gelenkt vnd geschoben vncz auf desselben herrn Hannsens von Teuffenpach kunfft herwider zu lande vnd vber ain moned darnach vnengolten ir baider rechten vnd in allen den rechten als hewt. Mit vrkunt etc.

Hann s v. Teufenbach kommt vor bis 1423.

## X.

**Ein schubbrief in behabten rechten.**

Ich etc. vergich vmb die ansprach, so Perchtold der N hat hincz Hainrich dem Awer, darumb er als hewt hincz im seinen andern tag chlagt hat nach seiner zeugbrief sag, darumb sich derselb Awer antwurt gen im verfangen hat, darumb ist ertailt zu dem rechten, seint er sich antwurt gegen im verfangen hat, der vorgenannt Myndorfer solt warten alle die weil das gericht sess; käm der vorgenannt Awer mit vorsprechen gen im auf antwurt, man höret sein antwurt; käm er nicht auf antwurt, der vorgenannt Myndorfer hiet behabt. Darnach sass ich an dem gericht dieweil ich zu richten hett. Vnd da ich nicht mer zu richten hett, da liess ich berueffen, ob yemant zu chlagen oder zu antwurttten hiett. Ich wolt aufsteen von dem rechten, da trat der M. für vnd vordert sein behabbrief, das ich im den geben solt, wan sich der Awer gen im nicht verantwort hiet als frag vnd vrtail bracht hat. Das sol also gesteen vncz von hewt.

vber XIII tag; erfinden dann die herrn, das ich im den behabbrief pillich geben soll, des pin ich willig. Mit vrk . . .

## XI.

### Der zeugbrief darumb.

Ich etc. Als hewt XIII tag verlassen ist zwischen Perchtolden dem Minndorffer vnd Hainrich dem Awer von des behabbrief wegen, den er hinez demselben Awer maynt zu haben, nach laut der gerichtsbrief, die darumb sind, das sol also gesteen vncz von hewt vber XIII tag; erfinden dann die herrn, das ich im den behabbrief pilleich geben sol, des pin ich im willig. Mit vrkund . . .

Berthold der Minndorfer erscheint um 1417.

## XII.

### Ein schubbrief vnd weisung auf güter vmb schéden.

Ich etc. vergich, das als hewt zu Grécz fur mich vnd das recht komen ist Jorg der Reknierzer vnd meldet mit vorsprechen, in hab iunekfraw Anna die Werderin von Hannsen des Stainhawser wegen geweist auf gueter, die sein kauf sein, der er sêss nucz vnd gwer, nach laut seins briefs, den er darumb hat, vnd sey darumb nye geladen worden. Da enkegen kam dy vorgenannt iunekfraw Anna die Werderin mit vorsprechen auf antwurt vnd sprach, sy hab ein behabnüss hinez dem vorgenannten Stainhauser getan, nach laut irer behabbrief, auf diese behabnüss sy im mit dem rechten nu zugesprochen hat vmb ir schéden, so sy auch hinez im behabt hat nach inhaltung irer behabbrief, vnd darumb sy auf seine güter geweist hat in denselben rechten; der benannt Stainhauser dy gueter zu fluchthal verkauft hab; vnd ertailt ir vorsprech zu dem rechten, der iunekfraw recht gee fur sich vnd der Reknierzer lad darumb sein fürstand vnd geschech nachmalen was recht sey etc. Vel sie: Das haben sew also mit irer baiden wilkur mit meinem vnd gerichts willen gesteen lassen vncz auf den néchsten rechttag nach Sand

Michels tag schiristk vnengolten ir paider tail rechten in allen den rechten als hewt. Mit vrk . . .

Zu Nr. VII—XII s. Art. 131.

### XIII.

**Ain anpot brief, vnd wo iudenschäden sind, da schreibt man nür zu aynem mal anzepieten.**

Ich Wilhalm Mecz verweser zu Grecz pewt ewch frauw Barbaran, Vlrich des seligen witiben, mit meynem brief von gerichts wegen in den XIII tagen zu dem ersten mal an eze losen dy pfant vnd gueter, nomina, mit irir zugehorungen, da Andre der N eemalen mit recht vnd mit dem fronboten aufgeweist hat für die zusprich vnd vorderung, so er hinez ew behabt hat nach seins behabbrief sag; ist im mit recht ertailt, das er ew dy phant vnd gueter mit meinem brief von gerichts wegen in den XIII tagen zu dem ersten mal anpieten sol zu losen, vnd geschech darumb hinnach was recht sey. Geben .

### XIV.

**Zeugbrief auf anpot.**

Ich N vergich mit dem brief, das iunckfraw Anna die N als hewt fur mich zu Grécz fur das recht zum ersten mal furgetragen hat dy phant vnd gueter Hannsen des N, sein hof etc., da die vorgenannt Anna eemalen mit recht vnd mit fronboten geweist hat fur die III<sup>e</sup> tt. den. vnd mer schäden, so sy hinez im behabt hat nach irs behabbrief sag; ist ir mit recht ertailt, das sy im die pfant vnd gueter mit meinem brief von gerichts wegen in den XIII tagen zum ersten mal anpieten sol zu lösen, vnd geschech hinnach was recht sey. Mit vrk . . .

Zu Nr. XIII u. XIV s. Art. 6. — Zu Nr. XIV auch unten Nr. XXII u. XXIV.

### XV.

**Ein behabbrief oder ertailbrief.**

Ich N vergich, das iunckfraw Ann die Werderin als hewt vor mir etc. iren dritten tag ehlagt hat hinez Merten

dem N vmb gueter vnd geltschult etc., vnd hat das inner iarsfrist an in geuordert, vnd hat ir das vor an alles recht. Darumb ist ertailt zu dem rechten, die vorgenannt W solt warten alle die weil das gericht sécz; kom der vorgenannt Mert oder ymant von seiner wegen mit vorsprechen auf antwort, man horet sein antwort; kom er nicht, noch ymant von sein wegen, dy vorgenannt iunckfraw Anna die W. hiet behabt. Vnd behub auch die obgenannte chlag vnd ansprach nach ihrer zewgbrief sag mit rechtem rechten, seint der obgenannt Züssch noch ymant von sein wegen gen ir in antwort nit komen ist. Mit vrk . . .

S. Art. 7—9 u. 71.

## XVI.

### Ein schermbrief.

Ich N . . . das als hewt etc. vnd meldet mit vorsprechen, das sy Prentlen dem Zechmaister des goczhaws zum Newnmarkt ain gut, genannt N, das er von dem benannten goczhaus ingehabt hat, das ir müterlich erb ist, mit nottaiding vnd mit dem rechten erlangt vnd behabt hab nach laut ires behabbrief, den sy darumb hab, vnd der fronbot hab sey auf desselben guts auf iren behabbrief von gerichts wegen nucz vnd gwer gesaczt, vnd der hat ir des als hewt vor gericht gehölen; vnd pat ze fragen, ob ich ir icht pilleich den scherm darumb geben sulle. Darumb ist ir ertailt zu dem rechten, seynt sy das vorgemelt gut, das ir müterleich erb ist, mit nottaiding vnd mit dem rechten erlangt vnd behabt hab nach laut irer behabbrief, vnd das sy der fronbot desselben guts von gerichts wegen auf iren behabbrief nucz vnd gewer gesaczt hab vn ir des als hewt anhellig gewesen ist, ich geb ir darumb pilleich den scherm. Vnd darumb sol ir der landes herr in Steiern, oder wer an seiner stat, gewaltig ist, das vorgenannt gut, genannt das N, ir müterlichs erb, nach laut irer behabbrief schermen vnd frein vor allem gewalt vnd vnrecht nach des landes recht vnd gewonhait in Steir, vnd mag sy auch furbas allen

iren frumen wol damit schaffen, als mit andern iren aigen gut. Mit vrkund etc.

S. einen Schermbrief für Juden in Schlager, Wiener Sk. II, 180.

## XVII.

**Echafte not ausezereden.**

Vergich mit dem brief, als herr Diepolt der Kaczensteiner vmb die ansprach, so er hat hincz Hannsen des N, vnd darumb er als hewt sein dritten tag hincz im gechlagt solt haben nach seiner zewgbrief sag, darumb kam als heut fur mich zu Grecz fur das recht des vorgeannten Hannsen des N scheinbot vnd redt im zum ersten mal echafte not aus. Mit vrkunt etc.

S. Art. 47, 54, 166. — Diepolt Katzenstainer findet sich 1414, 1433.

## XVIII.

**Teg abnemen.**

Vergich mit dem brief vmb die ansprach, so Hainrich der Apphalter hat hincz Hannsen N, darumb er als hewt sein dritten tag hincz im gechlagt solt haben nach seiner zeugbrief sag, darumb komen als hewt fur mich zu Grécz fur das recht des vorgeannten Hannsen N scheinbot vnd wolt in zu andern mal echafte not ausgeredet haben; nu sey der vorgeannt Apphalter nicht entkegen, vnd pat ze fragen, was recht wër. Darumb ist ertailt zu dem rechten, sey der vorgeannt Apphalter nicht entkegen sey, die tég sein ab; vnd nam im auch die tég ab als hewt mit rechtem rechten. Mit vrk . . .

S. Art. 57.

## XIX.

**Ein berúfbrief vmb geltschuld vnd vmb sidel.**

Ich etc. vergich mit dem brief, das Perchtold der M als hewt vor mir zu G vor dem rechten zu dem ersten mal melden vnd beruefen lassen hat, ob yemant sey, kristen oder iuden, die brief oder insigl von im haben vmb geltschuld oder anderlay vorderung, das die zwisschen

hinn vnd dem nächsten rechttag zu im komen, die wolt er ledigen vnd losen vnd darzu tun was recht ist, vnd pat zu fragen, was recht wér. Darumb ist ertailt zu dem rechten, er sul das in offner schrann hie czu Grécz vor dem rechten drey rechttag nach einander melden vnd beruefen lassen, ob yemant sey, kristen oder iuden, dy brief oder insigel von im haben vmb geltschuld oder anderley vordrung, das die in der zeit zu im komen, die well er ledigen und lösen vnd darzu tûn was recht sey. Vnd wann das also drei rechttag nacheinander in offner schrann hie zu Grécz vor dem rechten berueft wirt, so geschéch auf dem nächsten rechttag darnach was recht sei. Mit vrk . . .

## XX.

## Ein todbrief vmb sidel.

Vergich mit dem brief, das Perchtold der M als heut vor mir zu G. vor dem rechten zu dem vierden mal melden vnd beruefen lassen hat, er hab vormalen in offner schrann hie zu G. vor dem rechten drei rechttag nach einander melden vnd beruefen lassen, ob yemant sei, kristen oder iuden, die brief insigel oder petschaft von im hetten vmb geltschult oder anderlay vordrung, das die in der zeit zu im komen weren, die wolt er geledigt vnd gelost haben vnd darczu getan haben was recht gewesen wér. Es sey nymant fürkomen, weder kristen noch iuden, die brief insigel oder petschaft auf in gemelt hetten von geltschult oder ander vordrung wegen, vnd pat zu fragen was recht wér. Darumb ist im von erbarn herrn rittern vnd knechten ertailt zu dem rechten, seint er das also in offner schrann hie zu Grécz vor dem rechten drey rechttag nacheinander melden vnd beruefen lassen hat, ob ymant sey, kristen oder iuden, die brief insigel oder petschaft von im haben, vmb geltschult oder anderlay vordrung, das die in der ezeit komen weren, die wolt er geledigt vnd gelöst vnd darczu getan haben was recht gewesen wér, vnd nymant furkomen ist, weder kristen noch iuden,

die brief insigel oder petschaft auf denselben N gemelt haben von geltschult oder anderlay vordrung wegen, er vnd sein erben sein pilleich furbas ledig vnd berubt gegen allerméinkhlich, kristen oder iuden, von aller geltschult vnd vordrung, darumb brief insigel vnd petschaft sind. Vnd ob furbas icht brief insigel oder petschaft herfur komen, vnd die auf den vorgenannten N lauteten oder sagten, vnd die vor hewtigen tag geben wern, es wër von kristen oder von iuden, die zu der zeit inner lands gewesen wëren, die sullen furbas gënzlich tod vnd ab sein vnd kain chraft nicht mer haben, wenig noch vil, vnd dem vorgenannten Dünnerstorfer vnd allen sein erben kain schaden noch beswërung bringen, wenig noch vil, indhain wegen, wann im das als heut zu ein rechten erfunden ist. Mit vrk . . .

Zu Nr. XIX u. XX s. Art. 146 u. 246. — Ueber Berufung von Brief und Siegel handelt ein mir erst während des Druckes dieses Buches bekannt gewordener Aufsatz von Lusehin in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte XII, 46 fg. — Schon früher hat auf dieses Rechtsinstitut aufmerksam gemacht Zahn, Ueber eine jüdische Urkunde des XV. Jahrhunderts, in Mittheil. des histor. Vereines für Steierm. XI, 195 fg. — Zur Ergänzung dieser Schriften möge Folgendes dienen: Urkunde v. 11. Juni 1429, Wien im Notizblatt II, 311. H. Albrecht ertheilt seinem Hauptmanne ob der Enns Reinbrecht v. Wallsee, dem sein Insigel u. Petschad von den Ungläubigen entfremdet wurden, nachdem der Herzog mit seinen offenen Briefen befohlen hatte: *„dasselb insigel vnd petschad zu den vier Quaternen im jar nacheinander in allen stetten vnd panmerkten offenn zu verrueffen, vnd ob yemandt brief hiete, die mit demselben insigel . . . geuertigt weren, daz der die demselben von Walsee jinner jarsfrist fürbringen vnd öffnen solt; ob aber yemant . . . solick brief verhielte . . . dem wurd derselb v. Walsee solicher brief wegen fürbazzter nichts pflichtig sein“* . . einen Todbrief über alle damit besiegelten Urkunden, da R. v. W. durch Gerichtszeugbriefe erwiesen hat, dass die anbefohlene Verrufung in Oesterreich und im Lande ob der Enns stattgefunden habe. — Die Verrufung fand wohl hauptsächlich deshalb nicht in der Landschranne statt, weil es der Landeshauptmann war, der dieselbe begehrt hatte. — Dass die Berufungen auch in Krain bereits während des Mittelalters in Anwendung kamen, beweist

der „*Embrestbrief*“ ddo. Laibach, 28. Sept. 1467, im Original im Joan. Arch. Nr. 7211a, der hier als die einzige bisher bekannte mittelalterliche Urkunde dieser Art aus Krain seinem ganzen Inhalte nach Aufnahme finden möge. Derselbe lautet: „*Ich Albrecht Melcz des edlenn herrn herrn Sigmunden von Sebrjach meins herrn verweser in Krain vergich, das Johannes Dietwiser burger zw Laybach an statt maister Cristoffen Petschacher heut vor gericht gab zu erkennen, wie Mert Petschacher, sein vetter seliger, solh brieff vnd kuntschafft, die auf das erb vnd guet, so derselb Mertt vnd Jorg Petschacher sein brueder, auch seliger, hinder in haben gelassen, lautund, auch ander ir erblich brieff in seinem hawss zu Stain gehabt hatt. Nu wer die stat Stain, auch solch sein hawss, abgebrunnen, damit solh brieff vnd kuntschafft in seinem abwesen im durch dieselb brunst, auch villedicht durch ettlich verczucht vnd von handen gebracht werden worden. Vnd hat darauff sein vierden vnd enndhafften tag offenttlich lassen berueffenn, ob yemandt, wer der wer, es sein geistlich oder weltlich, cristenn oder juden, edel oder vnedel, die da brieff oder kuntschafft haben, es sein gettblieff kaufblieff gemechtblieff heyradbrieff saczbrieff oder ander brieff, was brieff die sein, die vnder seins vatern seling, auch vnder andern sein varuadern, der erb vnd guet er besessenn vnd inne hatt insigell oder petschadt, oder vnder ander lant insigell oder petschadt ausgegangen vnd geuertigt sein warden, die im zustuenden zu erledtgen, auch ob yemands, wer der wer, der zu solhem erb vnd guet, so er besessen vnd inne hatt, spruch oder gerechtichait vermaynnet ze haben oder haben wolde, das die oder dieselben fur gericht komenn vnd solh brieff vnd kuntschafft furbrechten, den oder denselben welle er nach erkanntnus der lanndleutten vnd in einem billichen ein benügen tun vnd solh brieff vnd kuntschafft von in erledigen, auch solh obbemelt erb vnd guet aber gen den oder denselben, die spruch vnd gerechtichait darzu vermaynenn ze haben oder haben woldenn, verantcurtten, als landesrecht ist. Vnd der obgenannt Johannes Dietwiser batt anstatt des obgemelten maister Cristoffen Betschacher ze fragen, was recht wer. Darauff ist von den lanndleutten zu recht erkannt vnd erfunden warden, seytemalen vnd der offtgenant maister Cristoff solh berueffen vor zu drein tagen, vnd aber auf heut als zu dem vierden vnd enndhafften tag offenttlich hat lassenn tuen als landesrecht ist, vnd vor, noch auf heut als zu dem vierden vnd enndhafftem tag nyemands fur gericht ist komen, der darjnn ychts zu sprechen gehabt hiett, vil noch wenig; der egenant maister Cristoff Petschacher sey kinfur gen allermeinklich gancz musig vnd enbrochen, vnd der obgemelt mein herr der hawbtman, ich vnd ein yeder kunff-*

*tiger haubtman oder verweser in Krain sullenn in bey solhen berueffenn halten vnd darauf vesticklich schermen als recht ist. Vnd des ist auch dem offlgen. Joh. Dietwiser an statt des oft gemelten maister Cristoffenn Petschacher diser kegenwurtiger embresbrieff heut von gericht erkannt vnd erfunden warden. Vrkund vnder meinem anhangunden insigell. Geben zw Laibach an Mantag vor Samnd Michels tag nach Cristi geburd 1467.*“ — Häufige Berufungen in der Wiener Hofschranne seit 1388 finden sich in Schlager, Wiener Skizzen, II, 89 fg. — Die ersten Aufzeichnungen hierüber im Wiener Hoffrohnbuche a. a. O. S. 89 Nr. 36, 41, 52, 67 erwähnen zwar nur der Berufung von Siegeln; aber alle andern seit dem J. 1391 bezeugen, dass mit der Berufung der Siegel auch die der Urkunden verbunden war; s. a. a. O. S. 95 Nr. 76; 105 Nr. 119; 109 Nr. 132; 115 Nr. 154; 125 Nr. 177. Im Wesentlichen lautet hier die Berufung immer: Wer Briefe mit dem verlorenen bez. verrufenen Insiegel hat, möge diese behufs ihrer Erneuerung unter dem neuen Siegel vorbringen, widrigens sie weiters ungiltig sein sollten. Auch bei diesen Berufungen war also die Annullirung der nicht angemeldeten Urkunden beabsichtigt. Auch die Verrufungen königlicher Siegel durch K. Ludwig u. Sigismund von Ungarn, deren Luschin a. a. O. 54 erwähnt, waren zugleich Berufungen aller unter den betreffenden Siegeln ausgefertigten Urkunden zum Zweck der Renovation derselben durch Anhängung des neuen Siegels bei sonstiger Annullirung (s. die Citate bei Luschin a. a. O. u. bei Sava, Beitr. z. österr. Siegelkunde, im Oesterr. Geschichtsforscher, II, 93) und ist sonach auch für Ungarn die Anwendung der Berufungen von Briefen und Siegeln — zunächst freilich nur königlicher — im XIV. Jahrhundert und später erwiesen. Wie in Ungarn war es vielleicht auch in Frankreich (s. a. a. O. und noch Hopping, Tractat. de . . iure sigillorum, c. 14 art. 179, p. 432, wo eine Verrufung der Siegel der Stadt Paris v. J. 1417 mitgetheilt ist) u. anderwärts. Jedenfalls war die Verrufung der Siegel nur bezüglich der erst nach derselben auszufertigenden Urkunden eine halbe Massregel, welche zu ihrer Ergänzung, nämlich zur Verrufung der Siegel auch pro praeterito und somit zur Berufung der Urkunden nothwendig hindrängen musste. Demnach dürfte also die Berufung der Urkunden zunächst im Anschlusse an die Siegelverrufung zur Anwendung gekommen sein (s. namentl. Schlager a. a. O. u. Spiess, Archiv-Nebenarbeiten II, 5 u. 6) und sodann auch selbständig, ohne vorhergegangenen Verlust oder Missbrauch des Siegels, aus mannigfachen andern Anlässen, zumeist wohl um sich gegen Umtriebe der Juden zu sichern und die Schuld-

verhältnisse nach Verstorbenen zu regeln. Die Siegelverrufung aber steht vielleicht mit der Verrufung der Münzstempel, bez. der Münzen, in irgend einem Zusammenhang?

Uebrigens kamen Berufungen von Urkunden im Wesentlichen in derselben Form, wie in Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain auch in Baiern vor. Urkunde v. Mont. vor Simon u. Juda 1417, in Monum. boic. XXVI, 340 fg. „*Albr. Robel, richter ze Chamb . . . das herr Chunrat lesmaister vnd prior zum Schüntal . . . gab für mit vorsprechen, wi das er einen pruder in seinem kloster zum Schüntal (Schönthal, zwischen Waldmünchen u. Retz an der Schwartzach) gehabt hat, . . . der wer von tocz wegen abgegangen vnd het brief lassen vber etleich güter hernach wenant, di nu dem kloster . . . zugehörten. Die selben brief waren im floren worden vnd westen nicht, wer di het; dan sy wesorgen, man verhielt sy dem kloster . . . zu schaden.*“ — Nun folgt die Anführung der Güter; — „*vnd pat zu fragen, was recht wär . . . Do ertailt das recht, ez scholt der pryor die recht dreu nacheinander her vorstein vnd albeg lassen weruffen an offener schran, vnd auch dreu stund vor offener, vnd auch in den pfaren, do die gut inen gelegen waren, ob iemant wär, der die brief het, das der damit chäm zu der schran, dem wolt er von des gotzhaws wegen gar eins rechten sein; chäm aber in der zeit niemant, so geschäch zu dem dritten rechten aber was recht wär. Also stund er der recht drein nach einander herfor vnd pat aber zu fragen, was recht wär. Do ertailt das recht, es scholt an die amptlewt chomen vnd nach ir sag sollt geschehen, was recht wär. Die fragt ich darumb. Die sagten auf irayde, es het der pryor alles daz getan, das recht vor gesagt hat, mit werufen vor der schran vnd auch vor der kirchen, vnd het auch wol gewart. Nach der amtlewt sag fragt ich, was nu recht wer. Do ertailt folg frag vrtail vnd das recht, seind er getan het, was recht gesagt het, ez scholt der obgen. herr Chunrat L . . . vnd sein kloster . . . furbaz pey den gutern weleiben von männkeich vnbehindert . . . vnd ob die prief furbas furchomen oder funden wurden, scholten sy tod ab vnd kraflos sein . . . Dez behabten rechten pat er im . . . ainen gerichtsbrief zu geben*“ . . .

Die Berufung der Gläubiger aus Urkunden ist übrigens nur eine von den vielen Anwendungen des Institutes der Berufung im deutschen Rechte, welche sich, wie es scheint, ziemlich spät unter dem Einflusse und nach dem Muster anderer Arten der Provocatio ausgebildet hat. Es ist daher der geschichtlichen Erforschung derselben auch eine unvollständige Hinweisung auf andere Anwendungen der Berufung vielleicht förderlich. Der früheste Keim und weiterhin vermuthlich die am meisten

verbreitete Art der Provocatio dürfte die Interrogatio oder Requisitio bei der Auflassung von Grundstücken gewesen sein; siehe Loersch u. Schroeder, Urkunden, Nr. 19, 99 u. a. — Eine „trina interrogatio“ schon im J. 839 in Baiern, s. Meichelbeck, Historia Frising. I, Nr. 607. — Bemerkenswerth ist die Reun'er Stiftungsurkunde v. J. 1138, im Archiv zu Reun, worin es heisst: „*Peracta igitur donacione testibusque per aurem attractis assumpta stola et uirga pastoralis in medium processimus, si aliquis donationem illam impetere uel infringere temptaret semel et secundo tertioque perquirentes. Sed cum nullus foret qui infestaret, nos (Salzburg. archiep.) pacem monasterio fratribus rebusque fratrum inbanniuimus.*“ S. Diplom. sacra ducat. Stiriae, II, 4. — Aus späteren Zeiten bieten namentlich die Monum. boica zahlreiche Belege; s. B. XVIII, 348; XIX, 280, 286, 299, 308, 313, 322; XX, 215, 307; XXI, 220 u. s. w. — S. Wetzell, System des Civil-Proc. § 13, Note 6 fg.; — Stobbe, Auflassung, 190 fg. u. die dortigen Citate; — Laband, Klagen, 296, 297 N. 16; — s. auch Beseler, System, § 91 N. 13. — Hiemit enge verwandt und bekanntlich ebenfalls ungemein weit verbreitet waren die Proclamationen vor der Feilbietung verpfändeter oder gefronter Grundstücke, s. z. B. Monum. boica XXVI, 437; XXI, 118 u. namentlich sehr häufig in Band XXV; — Chmel, Oest. Gesch. Forscher, II, 359 fg. — Wetzell, a. a. O. — Meibom, Pfandr. 81 fg. 107, 172 fg. 225. — Diese beiden Arten der Provocatio finden sich frühzeitig und häufig auch in italienischen Städtestatuten; s. z. B. Stat. v. Venedig, lib. III, c. 10; — Stat. v. Triest, II, 12; — v. Cittanova, III, 13; IV, 15; — Parenzo, II, 27 fg. — Pola, III, 33 fg. — Rovigno, II, 18. — Besonders gebräuchlich und, wie scheint, altherkömmlich waren die Berufungen im Verfahren der Gutsherren bei der Einziehung von bäuerlichen Grundstücken wegen Zinsrückständen u. s. w. oder wegen Dereliction u. a. S. z. B. Fontes rer. austr. X, 380; 437 fg. — XXXIV, Urk. Nr. 569, 571, 584, 717; — XXVIII, 39, 46. — Monum. boic. XXIV, 522, 529, 669 u. auch 25, 185 u. a. — Nebst diesen Berufungen verdienen wohl beachtet zu werden — abgesehen von den hier kaum in Betracht kommenden kirchlichen Aufgeboten, den Proclamationen betreffs gefundener Sachen oder in Verwahrung des Richters befindlicher erbloser Güter u. a. — die Berufungen der Lehen, sodann die Berufungen, um sich vom Verdachte strafbarer Handlungen zu befreien, s. steir. Landr. Art. 207 u. die dortigen Citate; — Mon. boic. XXVI, 169 fg. — Osenbrüggen, Studien,

125 fg. — Wetzell, a. a. O. § 13 N. 27 fg.; — ferner noch Berufungen behufs der Erörterung, resp. Praeclusion etwa bestehender Einsprüche gegen verschiedene Rechte ausser dem Eigenthume an Grund u. Boden, wie z. B. gegen Zehentrechte, s. Mon. boic. XXVI, 316 fg.; Fontes, XXXIV, 339—344. — Bemerkenswerth ist auch, dass in italienischen Statuten, welche die Rechtskraft von Schuld-Urkunden nach einer bestimmten Zeit aufhören lassen, eine Berufung der Schuldner, bez. derjenigen, welche der vom Gläubiger begehrten Erneuerung der Schuldurkunde widersprechen möchten, angeordnet ist. — Während die Aufnahme einer Verjährung verbrieftter Rechte die Berufungen von Brief u. Siegel theilweise entbehrlich machte, gab sie andererseits Veranlassung zur Ausbildung einer anderen Art von Berufungen oder „Meldungen“, nämlich der der Geldbriefe, durch die Gläubiger zur Verhütung der Verjährung derselben, wie sie später in den österreichischen Ländern und gewiss auch anderwärts vorkommt. Doch gänzlich überflüssig und beseitigt war hiedurch m. E. die ältere Art der Berufung von Brief u. Siegel keineswegs. Der Art. 80 der steir. Landrechtsreformation v. J. 1574 (Art. 71 der st. Ger. Ordg. v. 1622) handelt nicht bloss von Amortisirung verlorener Urkunden, sondern auch von der Berufung „unbewusster Schulden“, worunter jedenfalls auch verbrieftte Schuldforderungen zu verstehen sind. Als 1668 Catharina Elisabet Freiin von Stadl die Herrschaft Rieggersburg an ihre Tochter, Freiin von Purkstall, übertrug, liess diese am 14. Jänner 1670 im Landrechte zu Gratz zum andern Mal berufen: wer zu besagter Herrschaft, es sei am Gült o. Güter, verbrieftte o. unverbrieftte Schulden, zu sprechen habe, möge sich bei sonstigem Verlust seines Anspruches bis zum nächsten Rechtstag bei ihr melden (s. Gallerin auf der Rieggersburg, II, Urkundenb. Nr. 161), und solche Berufungen waren noch hundert Jahre später im Gebrauche; s. Praet. Einleitung f. Steierm. I, 151. Uebrigens ist das von Luschin selbst, a. a. O. 62, citirte Justizhofdecret vom 28. Dec. 1791 der sprechendste Beleg dafür, dass Berufungen durch die Schuldner noch gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts üblich waren.

## XXI.

Die weisung begert auf grünt vnd sein chlag aufgibt.

Vergich mit dem brief vmb die ansprach, so Konrat der N hat hinez herrn Pernhart von N, darumb er als heut seinen dritten Tag hinez im gechlagt hat nach seiner zeugbrief sag. Darumb kem als heut fur mich zu Grecz fur das recht der vorgenannt von Pettau mit vor-

sprechen auf antwurt vnd begert ainer weisung auf die grünt. Die wart im mit recht ertailt. Es pat auch derselb von P. zu fragen, seind paid tail entkegen wérn, ob er sein antwurt wol aufgeben mocht. Darumb ist im ertailt worden zu dem rechten, er mag sein antwurt wol aufgeben Hannsen dem Wolf an seiner stat zu enden vnd ze volfüren als landes recht ist. Mit vrk . .

S. Nr. 25 u. Art. 31, 55, 71, 172. Vgl. Art. 29 u. Anhang II, Art. 10.

## XXII.

### Zeugbrief auf anpieten zu lösen gueter.

Ich N vergich mit dem brief, das N der Purkstaler als hewt fur mich zu Grécz fur das recht zu dem ersten mal furgetragen hat, die phannt vnd gueter, N zu Püchlern ain huben, da Herman aufsiezt, ain hofstat etc., da der vorgenannt Purkstaler eemalen mit recht vnd mit fronboten aufgeweist hat fur die geltschult, so er hinez im behabt hat nach seins behabbrief sag. Ist im mit recht ertailt, das er im die pfannt vnd gueter mit meinem brief von gerichts wegen in den XIII tagen zu dem ersten mal anpieten sol zu lösen, vnd geschech hinnach was recht sey. Mit vrk . .

S. Nr. XIV u. XXIV, u. Art. 6.

## XXIII.

### Ain embrest brief.

Vergich etc. vmb die ansprach, so fraw Barbara Hannsen des N eeliche wirtin gehabt hat hinez Wolfgang dem Stadler darumb sy vormalen vor mir zu Grécz vor dem rechten iren dritten tag nach der weisung hinez im gechlagt hat, das sy ein huben, die ir veterlich erb ist, mit nottaiding vnd mit dem rechten aus seiner gwalt bracht vnd erlanngt hat, nach laut der gerichtsbrief, so sy darumb hat; das sy zu schéden komen ist vmb II<sup>c</sup>  $\text{fl}$  den. nach laut irer zeugbrief. Da entkegen kom der vorgenannt Stadler gen ir mit vorsprechen auf antwurt vnd sprach, vmb die zuesprüch darumb sy im

mit ainem rechten zuespréch, darumb sey er ir emprostent nach laut seines embrestbriefs, den er darumb hat, der ellter ist dann ir behabbrief nach datum desselben briefs, vnd sey auch auf iren behabbrief nye geladen worden vnd wolt darczu tun was recht wér. Darumb sy ainer vrtail wider in gedingt hat gen hof an des hochgeworen fürsten herczog Friedrich herczog zu Ostreich etc. meins gnédigen herrn rétt, vnd die als hewt herwider fur gericht komen vnd vor gericht aufgeprochen vnd gehort worden vnd dem vorgenannten Stadler geuallen ist. Darumb ist ertailt zu dem rechten, seind im die vrtail geuallen ist, tut er darczu was recht ist, das er nach seinem enpresstbrief auf iren behabbrief nie geladen ist, er geniess sein vnd was die vrtail innhat, das hab er behabt. Vnd hat sich auch als heut dauon genomen als recht ist vnd im frag vnd vrtail bracht hat. Mit vrk . .

## XXIV.

**Weisung brief auf vberteuerung der güter.**

Vergich mit dem brief, als Hanns der Lobinger als zu dem andern mal furtragen hat die pfannt vnd gueter Herrn Wulfings des Vngnaden. Da entkegen kam fraw M, desselben Vngnaden eeliche wirtin, mit vorsprechen vnd meldet, ir hab derselb Lobinger geweist auf gueter, darauf sy in saczes weis geweist ist fur IX<sup>c</sup>  den. ir heiratguet, vnd sicz der nucz vnd gwer nach laut irer brief, vnd sey darumb nye geladen, vnd lies auch dieselben ir brief als hewt vor gericht lesen vnd hören, vnd nam damit dem Lobinger sein weisung, so er geton hat auf ir guter, dy in irem brief begriffen sind, ab mit rechtem rechten. Da entkegen meldet der Lobinger mit seinem vorsprechen, seint im die vorgenannte fraw M. sein weisung, die er getan hat auf die güter, die in irem heyratbrief begriffen sind, abgenommen hat, dauon er abganck hat in seinen pfannten, vnd pat ze fragen, ob er fürpas wol weysen müg auf die vberteuerung der gueter, die in irem heyratbrief begriffen sind fur IX<sup>c</sup>  den. ir heyrat-

güt vnd auf ander herrn Wulfings des Vngnaden hab vnd gueter, wo er darauf komen mag. Darumb ist ertailt zu dem rechten, seint er abgenng in seinen pfannden hat, er mûg fürpas wol weisen auf die vberteuring derselben gueter vnd auf ander herrn Wulfings Vngnaden hab vnd gueter, wo er darauf komen mag, nach laut seiner brief, so er von im hat. Mit vrk . .

S. Art. 6. — Hanns Lobinger kommt vor im J. 1423.

## XXV.

## Aufgabbrief weisung auf grünt.

Vergich etc. das Vlrich der P des C diener anstatt desselben seins herrn, der im sein chlag aufgeben hat, als hewt vor mir zu Grécz vor dem rechten seinen ersten tag chlagt hat nach der weysung hinez Casparn dem N, das er den newnten tail vnd ain achttail weinczehent hat an dem Lewstain, an demselben perg er ainen weingarten hat, von demselben weingarten er im seinen tail weinczehent, den er darauf hat, nicht geben vnd im den vorhat an recht, vnd hat das inner iarsfrist an in geuordert, vnd hat im das vor an alles recht. Da entkegen kam als hewt fur mich zu Grécz fur das recht der vorgenannt Caspar der N mit vorsprechen auf antwurt vnd begert ainer weisung auf die grünt. Dy wart im mit recht ertailt. Es pat auch der vorgenannt von Perneck zu fragen, seind paid tail entkegen sind, ob er sein chlag wol aufgeben mûg. Das ward im bekannt zu ainem rechten, er mug sein chlag wol aufgeben, vnd hat die aufgeben Vlrich seinem diener an seiner stat zu enden vnd ze uolfüren ze uerlust vnd ze gewin in allen den rechten al er selben. Mit vrk . .

S. Art. 20 u. 31.

## ANHANG II.

### Ordnung des lanndsrechten in Steier a. 1503.

Vermerkt die ordnung des lanndsrechten in Steier wider die misbrauchten gewonhaiten, so ain zeit her dabey gewesen sein sollten, nach volgender mainung furgenomen.

#### *Art. 1. Von ladungen.*

Von erst, so sullen die ladungen auf das kurtzist vergriffen vnd nicht darein gesetzt werden, als vor allter der stilus gewesen: er hab das inner jarsfrist an yme gefordert etc, dieweil es ein vberflus ist. Aber das mag man wol darin begreifen: er hat das inn on recht, oder wider landsrecht etc, wie man dann das in kurtz abgestellt vnd formlicher angefanggen hat.

Vgl. St. Landr. Ref. v. J. 1574, Art. 28.

#### *Art. 2. Von klag vnd ladung.*

Ob ainer in seiner klag mer eintrug, dann er in der ladung gesetzt hiet, das sol nicht annders beschehen, dann zu erlewtrung der klag, doch das dieselb erklerung nichts annders dann die sach in der ladung begriffen berur. Welcher aber mer in seiner klag furbrachte, das den hanndl in der ladung begriffen nicht beträffe, das sol der anntwurter nicht schuldig sein zu uerantwurten. Vnd sol vmb ain yede haubtsach ain sonnder ladung ausgeen;

welcher aber in ain ladung mer dann ain hawbsach setzen liesse, dem mag der anntwurter die teg mit recht abnehmen.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. J. 1533, Art. 2 u. v. J. 1574, Art. 29; ferner Art. 1 jener und Art. 28 dieser Reformat.

### *Art. 3. Widerklage.*

Welher ainen klagt vnd mit ladung furnymbt, vmb was sachen das sey, so mag derselb anntwurter denyhen en, so yme vor klagt hat vmb ain anndere sach, die der beurten ersten klagten sach nicht anhenngig ist, hinwider auch wol klagen vnd laden, vnd sol man dann ir yedem auf sein ersuechen furderlichs recht ergeen lassen, wie recht ist. Vnd das aber der anntwurter dem klager, so yme erstlich klagt vnd geladen hat, vmb dieselb erst klagt sach nit sol furnemen, ist die vrsach, das der anntwurter auf dieselb sach in seiner anntwurt all sein notturft im rechten mag einfueren vnd furbringen, darauf dann ergeen sol was recht ist.

Vgl. Str. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 3, u. v. 1574, Art. 35. Ferner oben Art. 68 u. 82 steir. Landr.

### *Art. 4. Klag vmb schaden.*

Welher klager ain behebnuss vmb ain hawbtsach mit recht erlanngt, es sey vmb was sach das sey, auf brieue oder on brieue, vnd verrer vmb den schaden klagen wil, so sol er den schaden auf ain benannte summ stellen vnd nyt setzen mynner oder mer. Vnd wann er dann ain behebnuss vmb den schaden mit recht erlanngt, so sol er dennoch darauf denselben schaden, wie er den bestimbt hat, anzaigen vnd schriftlich in gricht einlegen, vnd sol dann mit seinem aide als recht ist bestatten, das er der sachen mer vnd nicht minder als er eingelegt schaden genomen habe.

### *Art. 5. Schaden bestätten, wo ainer geltbrieue furtregt.*

Desgleichen wo ainer gelttbrieue furtregt vnd so uerr im rechten volfert, das er darauf den lanndschem mit

recht erlanngt, vnd dann sein schaden bestätten wil laut seiner brieues mit schlechten worrten durch sich selbs oder seinen scheinboten, dasselb sol nymer sein noch im rechten angenommen werden, sonnder es sol ain yeder vorgemelter massen sein schaden in geschriff anzaigen vnd einlegen vnd darauf auch wie vorstet solhen schaden mit seinem aide bestatten, das er des mer vnd nicht mynnder, als er ingelegt, schaden genomen habe.

**Art. 6. Schaden dem antwurter zu bezalen vom klager.**

Desgeleichen wo ain anntwurter dem klager enntbriecht, so sol der klager dem anntwurter sein erlitten cost vnd scheden schuldig sein zu bezalen vnd derselb anntwurter sol solch sein erlitten cost vnd scheden auch anzaigen vnd einlegen. Das sol yme dann der klager hernachgeschribner massen schuldig sein zu bezalen, nemlich, das man ainem prelaten vnd ainem herrn auf drew phärde, ritter vnd knecht ainem auf zway phärde, pharrer briester vnd burger ainem auf ain pharde, von haws aus zum rechten vnd wider haim albeg ain wochen auf ain phärde vier schilling phenning, vnd andern gemainen lewten ainem zu fuess ain wochen sechzigk phenning raitte, vnd was ainer dem schrannschreiber vmb die gerichtshenndl, dem weiboten vnd rednern, darynn auch ain ordnung vnd satzung gemacht sol werden, geben hiet. Dermassen vnd nicht annders sol der klager dem, so yme mit recht embricht, sein scheden schuldig sein zu bezalen, es wär dann, das ain klager vngeuerlich ainen klagt vmb ain sach als sein erbe, oder auf ainen geltbrieue, den er ynn het, vnd sein elltern desselben erbe vor verzigen oder der schuld bezalt wären, des der klager nicht gewisst hete; vmb solch dergeleichen sachen, wo die glewblich fur gericht khomen, sol der klager kainen schaden schuldig sein zu bezalen.

Zu Art. 4—6 vgl. St. Ldr. Ref. v. 1533, Art. 33, 34 u. v. 1574, Art. 76; s. auch steir. Landr. Art. 48, 69.

*Art. 7. Veriörung der geltbriue.*

Wer geltbriue hat von andern lewten vmb geltschuld vnd dieselben geltbriue nach der frist oder zeit der bezalung darin begriffen ynnen behältt zway vnd dreissig iar vnd drey tag vneruordert vnd vnuermeldet vor offen lannesrechten, die sullen veriart vnd denen, darauf sy lawtten, kain schade sondern tode vnd ab sein. Welher aber geltbriue het vnd darzue nicht komen mocht, wie er dann dasselb vor gericht offentlich meldet, vnd beybringet oder sonst glawbwirdig vrsachen anzaigt, dadurch ainer ainen geltbriue so lanng iare vneruördert ynnen behielt, daz werde vor gericht gehort vnd des meldbriue halb gehandelt was recht ist. Welher aber in obbestimbtzn zwain vnd dreissigk iaren vnd dreyen tegen sein schuld also nicht melldet noch meldbriue erlanngt, so sullen dieselben geltbriue, wie vorstet, veriart vnd ab sein.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 6; v. 1574, Art. 38.

*Art. 8. Wilkürlich recht fueren.*

Ob yemand wilkürlich recht auf sich fueren liess seinen miterben oder gelltern zu nachtail, wo man das erfraget vnd glewblich erynndert wirdet, so soll der lannshawbtman oder verweser dieselben bed, so das recht fuert vnd auf sich fueren liesse, nach erkanntnuess der lanndlewte darumb straffen vnd dieselb rechtfuerung ab vnd vernicht sein.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 14; v. 1574, Art. 56, u. zu Art. 7 u. 8 St. Landr. Art. 146.

*Art. 9. Redner irren.*

Sich mag ain yeder elager oder anntwurter in ainer yeden sach ain mal ainen redner irren lassen, nach dem es von allter herkhomen ist. Doch auf welchen rechttag er sich ainen redner wil irren lassen, so sol er sich in allen sachen, die er zu klagen oder zu uerantwurten hat, denselben tag ainen redner irren lassen vnd sol ime nicht

gestatt werden, ain oder ettlich sach zu klagen vnd zu uerantworten vnd ettlich sach geuerlich zu uerlennern vngeuerlich.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 15 u. v. 1574 Art. 57 (abweichend).

*Art. 10. Weisung auf die grunt.*

Wo ain anntwurter begert, das der elager mit dem geschwornen weisboten auf die grunt sull weisen, alsdann lanndsrecht vnd von allter herkhomen ist, wann das begert vnd mit recht erkannt wirdet, so sol alsdann der klager nicht von newem sein klag anfahen, erst vnd ander teg nach der weisung klagen, als vor der brauch gewesen, sonnder man sol yme von stund an das nachst recht nach der aufweisung auf sein ersuechen vnd klage auf sein allt zewgbrieue seinen dritten tag richten, wie recht ist, nachdem es ein vnotturfftige oder ye zu zeiten ain geuerliche verlenngerung im rechten gewesen ist.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533 Art. 4 (abweichend). St. L. a n d. r. Art. 31.

*Art. 11. Vrtail dingen.*

Man sol hinfur von dem gemainen man, den man erstlich fragt, als vor beschehen ist, nicht dingen, sonnder es sullen die lanndlewt an dem geding von mann zu mann rechts gefragt werden vnd was alsdann ainhelliglich durch sy oder den merern tail aus yne zu recht erkannt wirdet, ob sich desselben ain barthey beschwarte, die mag alsdann wol dingen in sachen wie von allter herkommen ist, vnd sullen dieselbn dingnuss, wann die beschehen, aus beder redner mund, auch wie von allter herkommen ist, aufgericht werden. Doch wann sich die redner solher dingnuss schon miteinander verainen, so sullen sy dieselben dannoch die gedenncker horen lassen, damit die bartheien durch die redner nicht verkurtzt werden.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 32; v. 1574, Art. 75 (abweichend). St. L. a n d. r. Art. 31, 67.

**Art. 12. Gelbrieue fürtragen.**

Welh oder welher gelbrieue fürtragen vnd rechtung darauf begern, den sol man nicht richten, es werden dann vor dieselben brieue offentlich vor gericht verlesen vnd gehöret.

**Art. 13. Zewgen hören.**

Was zewgen für an im lanndsrechten anzeigt fürge-  
wendt vnd gehort werden, die sullen ir sage mit irem aide  
bestätten vnd soll ein yeder zewg in sonnderhait vor  
gericht offnlich gehort werden als recht ist. Desgeleichen  
wann ainst oder mer zewgen halb auf ayner bartheyen  
anrueffen vnd aus redlichen genuegsamem vrsachen erkennt  
wurde commisari zu setzen vnd denselben von gricht zu  
schreiben, zewgen zu horen, dieselben commissari sullen  
vorgemellter massen ainen yeden zewgen in sonnderhait  
horen vnd den ayde von yne aufnehmen, wie recht ist,  
vnd dann die sage verschlossen dem gricht zuesenden.

**Art. 14. Vmb zicht.**

Wo furan ain lanndman, der yme lannde gesessen  
ist, mit recht furgenommen vnd geladen wirdet vmb zicht,  
die nicht eer beruere, der sol sich im lanndsrechten  
schuldig sein zu verantwurten vnd darumben auf seinen  
herrn nicht waigern, als vor zu zeiten von ausflucht wegen  
beschehen ist. Wo aber die zicht oder sach, darumb  
ainer geladen wurde, die eer beruere täte, darumb mogen  
sich die tail für den lanndsfürsten ziehen.

Vgl. St. Ldr. Ref. v. 1533 Art. 12; v. 1574, Art. 55.

**Art. 15. Lanndsrecht aussitzen.**

Man sol auch das lanndsrecht on merklich genuegsam  
vrsach nymer so lanng, als ein zeit her beschehen ist,  
schieben, sonnder das solh lanndsrecht nach altem her-  
komen zu vierzehen tagen oder wie man des fueg oder  
stat gehaben mag beschlossen werde, doch nemlich, das  
man solh recht auf das wenigist all quatemer ainmal  
aussitze, vnd ob man das in der ersten wochen nicht aus-

sitzen mochte, das man es dann die annder wochen auch besitz. Vnd sullen dannoch solh teg all fur ainen tag geraitt vnd geacht werden vnd die ladungen dermassen also ausgen. So ist zu hoffen, das recht werde darnach klainer vnd in ainer wochen oder ee ausgesessen werden mögen, damit man es dann, wie vorstet, nach altem herkommen zu vierzehen tagen besitzen vnd geen lassen mög.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 16.

**Art. 16. Lanndsrecht verhindern.**

Als man ain zeit her in dem hofteding, so man das lanndsrecht besessen solt haben, annder sachen vnd verhör, so in das recht nit gehören, gehandelt vnd solich recht merklich vnd vilmal damit verhindert hat; auch das man bey dem rechten gross geschray getriben vnd damit den verweser beysitzer schrannschreiber vnd redner dermassen verhindert hat, das sy ye nicht wol hören haben mögen vnd dann zum andern oder dritten mal die rechtsetz zu erkleren vnd fragen haben muessen, damit man auch das recht merklich verhindert hat, das soll hinfur in kainerlay weg gestatt werden, vnd sol auch der landshaubtman noch verweser nw hinfur zu der zeit als man das recht besitzen sol, kain verhör noch annder sachen, die in das recht nit gehören, in kainen weg handeln.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533 Art. 21; v. 1574 Art. 44.

**Art. 17. Von stille schaffen im lanndsrecht.**

Es sullen auch der herrn vnd landlewt diener vnd all annder, so bey dem rechten nichts zu schigken noch ze thuen haben, vor der thür beleiben vnd sein. Soliches sol ain yeder herr mit seinen dienern verschaffen. Welh aber bey dem rechten steen, die sullen still schweigen vnd ir händl daselbs nicht austragen, damit man die bartheien im rechten horen mag. Vnd wann der haubtmann verweser oder der weisbot ain still schaffen, das menikleich solichs gehorsamlich thue. Wo aber ainer oder mer, es wären landlewt diener purger oder annder, nyemands aus-

genommen, darynn vngehorsam vnd vber solh verbot nit still schweigen wolten, der oder dieselben sollen von stund an nach erkanntnuss der lanndlewt, so gegenburtig sein, gestrafft werden.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 19; v. 1574, Art. 61.

**Art. 18. Lanndsrecht beisitzer.**

Alsdann das recht ye zu zeiten her der beisitzer halb verhindert ist worden vnd etlich lanndlewt auf des verweser geschafft an das recht nicht sitzen haben wellen, damit man solhen auch furkome sol ain yeder gesessner landman, der bey den rechten ist, schuldig sein an das recht zu sitzen, vrtl sprechen vnd das recht trewlich hellfen fürdern. Welher aber also selbs nicht nidersäss vnd also das recht nicht fürdern täte, so sol vnd mag der lanndeshawbtman oder verweser solichs mit ainem yeden schaffen, vnd mit welchem sy das also schaffen oder welhen sy rechtens fragen, der sol darin gehorsam sein, nidersitzen vnd recht sprechen. Welher oder welh sich aber des widern vnd on redlich vrsach darin vngehorsam sein wurden, denselben sol man in ainem halben iare, das nachst darnach komend, vmb sein vngehorsam auf sein klag im lanndsrechten nichts richten, aber nichts destminder wer zu yme zu klagen het, sol man recht ergeen lassen vnd sein antwort auch horen vngeuerlich.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 17; v. 1574, Art. 5.

**Art. 19. Aber von beisitzern.**

Es sullen auch die herren vnd lanndlewt so amb rechten sitzen vleissigklich auf clag anntwort rede widerrede aufmerken vnd hören, dardurch sy dest gruentlicher mögen rechtsprechen, vnd also im rechten ainer mit dem annder annder sachen nicht reden noch ausrichten, damit ein yeder so er rechtus gefragt wirdet auf clage anntwort rede widerrede vnd rechtsatz förmlich vrtailen möge vnd vernewng oder erklerung der sachen, dardurch verdecktlich oder spötlich verlenngerung des rechtus entspringen

mochte, nit not thue, wann das in kainem wege sein sol. Wann aber der lanndshaubtman oder verweser ainicherlay sachen ausser rechtns zu hanndln haben mit den lanndlewten, oder das ain lanndman mit den anndern icht ausser rechtns zu reden oder zu hanndln haben, das sullen sy enttlich zu anndern zeiten vnd ausserhalb der schranken thuen vnd ausrichten, damit das recht irenhalb nicht verhindert werde; dann sy ye die sein, die das recht schuldig sein zu furdern.

Vgl. St. Ldr. Ref. v. 1533, Art. 18.

**Art. 20. Von rednern.**

Es schullen nw hinfür all redner als von allter gewesen ist schweren vnd geschworen redner sein vnd ires solds halb, als vorstet, ain ordnung vnd satzung gemacht werden, damit irenhalb nyemands beschwärt vnd aus gemainer lanndschaft freihait recht vnd allt herkomen noch aus diser ordnung nicht gefuert werde.

**Art. 21. Aber von rednern.**

Welher lanndman ime aber selbs reden wolte, oder ainen andern rednner mit yme brachte, der nicht geschworen wär, das mag er thuen; doch das sy auch in diser ordnung im lanndsbrauch beleiben vnd wie lanndsrecht vnd von allter herkomen ist im rechten reden, vnd dennoch nichts destominder den geschworen rednnern iren gesatzten sollde ausrichten vnd bezalen, damit sy sich bey der schranken des lanndsrechten mogen ennthalten.

**Art. 22. Die bartheyen vnd ander sollen ausserhalb der schranken steen.**

Es sullen auch nw hinfür all klager anntwurter rednner vnd annder, gar nyemands ausgenomen, dieweil man das recht besitzt, ausserhalb der besetzten schranken steen, damit die beisitzer bërueblich sitzen vnd zusambt dem verweser vnd schrannschreiber all sachen aigenntlich hören vnd der verweser die beisitzer sehen möge. Vnd

das solichs auch gehalten, so sol furbasser der hawbtman noch verweser kainen klager noch anntwurter richten noch hören, dieweil er in der besetzten schranken steet oder ist, ausgenommen wo ain klager oder anntwurter, der ain rechtsprecher ist vnd das recht fürdern hilft; der mag an der stat da er sitzt aufsten vnd sein sach handln vnd dann wider niedersitzen vngeuerlich.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 22.

### *Art. 23. Vnnotturftig eintrag.*

Alsdann ein zeit her die bartheien vnd redner ye zu zeiten auf sich selbs nicht gemergkt, in iren reden widerreden vnd rechtsätzen vil vnnotturftig eintrag, die wider lanndsrecht vnd allt herkomen auch dem rechten nicht dienen noch gemäs, sonnder der sach widerwertig sein, vnd ye mer dann ain rechtsatz getan vnd das recht damit auch verlenngt vnd verhindert haben, das sol man hinfur nicht mer gestatten. Es sullen auch der haubtman vnd verweser hinfur kainer barthey noch rednern zuegeben noch gestatten mer rede oder intrag ze thun, dann was zu erlewtrung der klag oder anntwurt auf die ausgangen ladung vnd zewgbrieue dinet vnd not ist, wie man dann solichs von allter gehalten hat, nemlich also, das der klager erstlich sein klag, darnach der anntwurter sein anntwurt vnd dann aber der klager sein inred vnd rechtsatz vnd zum lessten wider der anntwurter sein nachred vnd rechtsatz thuen. Mit der mass sullen alle henndl im rechten zuegeleent vnd zu recht gesetzt werden vngeuerlich.

Vgl. St. L.d.r. Ref. v. 1533, Art. 26; v. 1574 Art. 70.

### *Art. 24. Verbotene wort.*

Es sullen auch hinfur ainer dem andern, wer die sein, nyemands ausgenommen hochs oder nidere standts, bey dem rechten vnzimliche droliche spotliche oder andere verbotene hitzige wort, die ainem sein eer vnd glimph berueren mochten, noch annder sachen, darumb ainer den andern nicht in recht geladen hat, nicht zureden, noch

keinerley rvmor weder mit worten noch mit werken an-  
fahen thuen noch treiben in kainerley weise. Wer oder  
welh aber darin vngehorsam erfunden vnd solh ordnung  
vnd fürnemen in dem vberfueren, die sullen von stund an  
nach erkanntnuss der gegenburtigen lanndlewte nach ge-  
legenhait solher vberfarung schwerlichen gestrafft werden.

Vgl. St. L d r. Ref. v. 1533, Art. 20; v. 1574, Art. 63.

**Art. 25. Von geistlichen, auslenndern, armen lewten  
vnd weibern.**

So sol der haubtman vnd verweser den geistlichen  
armen ordennslewten auch gessen auslenndern vnd briestern  
frawen vnd iungkfrawen, auch den gemainen armen lewten,  
so im rechten zu klagen oder zu anntwurten haben, vor  
anndern im rechten fürderlich ausrichtung thuen, als sich  
dann das wol geburt vnd aus vil vrsachen zimlich vnd  
billich ist.

Vgl. St. L d r. Ref. v. 1533, Art. 24.

**Art. 26. Vom weisboten.**

So soll nw hinfur der geschworen weisbot allain  
seinem ambt, als von allter herkomen ist, auswarten vnd  
nyemands im rechten reden dann yme selbs, damit er  
auf die, so wider sölh ordnung taten, sehen vnd seinem  
stannnd bey der schranken vnd bey dem rechten vertreten  
vnd auswarten mog.

Vgl. St. L d r. Ref. v. 1533, Art. 35; v. 1574, Art. 14, 15.

**Art. 27. Von erklerung der artigkel.**

Wo aber zwo bartheien der berurten artigkl halb  
aines oder mer vor gericht irrig wurden vnd nit ainer als  
der annder sonnder yeder seines gefallens versten wolte,  
in solhen vnd dergeleichen zuegefallen irrung sol allweg  
das gericht macht vnd gewalt haben erklerung vnnnd  
enntschid ze thun vngeuerlich.

*Art. 28. Beschluss.*

Vnd sol nw hinfur zu ewigen zeiten das lanndsrecht aller vorgeschribner artigkl halb, wie die lawtten vnd begriffen, gehalten werden, vnd aller annderer artigkl halb, so hierin nicht begriffen sein, beleiben, wie von aller herkomen ist, alles trewlich vnd vngeuerlich.

Solhs ist beschlossen zu Gretz an Sambstag nach sannd Colmans tag, als man zellt nach Cristi vnnser lieben herrnn geburde funffzehen hundert vnd im dritten iare

Zu Art. 27 u. 28 vgl. St. Ldr. Ref. v. 1533, Art. 38 u. v. 1574, Art. 81.



## Verzeichnisse

- a) der Orts- und Personennamen,
  - b) der Worte und Sachen, und
  - c) der benützten Druckwerke.
-

## Verzeichniss

der

### Orts- und Personennamen.<sup>1)</sup>

---

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>Achacz</b> am Pain, 1 N., 31 N.<br/> <b>Admund</b>, Kloster, I, 6.<br/> <b>Apphalter</b> Heinrich, I, 18.<br/> <b>Artner</b> Blasius, 190 Note.<br/> <b>Aspach</b> Leopolt, I, 1.<br/> <b>Awer</b> Heinr., I, 10.<br/> <b>Chrems</b>, 246.<br/> <b>Chunradus</b>, scriba Stiriae, 85 N.<br/> <b>Chunradus</b>, episcop. Chiemens.,<br/>           86 N.<br/> <b>Dachsberg</b> Jörg, 146 N.<br/> <b>Danibicz</b> Jacob, 162 N.<br/> <b>Dietwiser</b> Joh. I, 20 N.<br/> <b>Dünnerstorfer</b> Perchtold (soll<br/>           vielleicht heissen Minndorfer),<br/>           I, 20.<br/> <b>Ekkenstein</b>, Feste, 118 N.<br/> <b>de Erberg</b>, Joan. liber baro, 1 N.<br/> <b>Ernest</b>, E. Herzog zu Oest., I, 9.<br/> <b>Flaguttendorf</b>, 138 N.<br/> <b>Fredenberger</b> Ulrich, 205.<br/> <b>Friedrich</b>, Herzog zu Oest., I, 23.<br/> <b>Gotschacher</b> Heinr., I, 5.<br/> <b>Gradner</b> Adam u. Ursula, I, 8.<br/> <b>Grätz</b>, 8, 9, 11, 19, 58, 202.<br/> <b>Gumprechtinger</b> M. u. Barbara,<br/>           190 N.</p> | <p><b>Harder</b> Hanns, 146 N.<br/> <b>Hawnolt</b> Dietreich, 162 N.<br/> <b>de Heldenfeld</b>, s. Preschern.<br/> <b>Herberg</b> Fridericus, 117 N.<br/> <b>Hertenfelder</b> Fridr., I, 3.<br/> <b>Jostel</b> Jorg, 31 N.<br/> <b>Kärnten</b> I, 20 N.<br/> <b>Katzensteiner</b> Diepolt, I, 17.<br/> <b>Kneussl</b> Wernhart, 146 N.<br/> <b>Krain</b> I, 20 N.<br/> <b>Lewstain</b> (mons), I, 25.<br/> <b>Liechtenstein</b> Otto, 85 N.; 90 N.<br/> <b>Lobinger</b> Hanns, I, 24.<br/> <b>Lobminger</b> Hanns, 36 N.<br/> <b>Maczlar</b> Hanns, 69 N.<br/> <b>Manoch</b> der Jud, 146 N.<br/> <b>Mawer</b> Sigmund, 31 N.<br/> <b>Melcz</b> Albr. I, 20 N.<br/> <b>Metz</b> Andre, Landrichter, 118 N.<br/> <b>Metz</b> Wilh., Landesverweser, I,<br/>           7, 13.<br/> <b>Minndorfer</b> Perchtold, I, 10, 11<br/>           (19, 20?)<br/> <b>Mulbach</b> Heinr. u. Margaretha,<br/>           146 N.<br/> <b>Newnmarkt</b>, I, 16.<br/> <b>Newnstadt</b> (Wiener-), 246.</p> |
|---|--|

<sup>1)</sup> Die römischen Ziffern bezeichnen die Anhänge, die daneben stehenden arabischen die Unterabtheilungen der Anhänge; die sonstigen arabischen Ziffern bezeichnen die Artikel des Landrechts. N. bedeutet Note.



# Verzeichniss

der

## Worte und Sachen.

Bei Abfassung dieses Verzeichnisses wurden vorzüglich benützt die Lexica von Schmeller u. Lexer und die Glossarien zum Reimehronisten Ottokar, zu den Stadtrechten von München (Auer) u. Augsburg (Meyer), zu Ruprecht v. Freising (Westenrieder), zu den Salzburger Weistümern (Siegel-Tomaschek), zu den altbair. landständ. Freibriefen (Roekinger), zu Gengler's Ausgabe des Schwabenspiegels; die Register in den Monum. boicis u. zu den Quellen u. Erört. zur bair. u. deutschen Geschichte.

### A.

**Absitzen**, abverdienen, durch Nichtleisten einer Verpflichtung loswerden, Art. 113.

**Abwesenheit**, 72; Beweis derselben 73; Wirkung, 83, 130.

**Acht**, écht, proscriptio. In die Acht bringen, 210, 211; dazu soll man das blutige Gewand haben, 213; in Acht kommt, wer sechs Wochen im Fürbann stand, 204, o. im Bann war, 242. A. in der Hauptstadt wirkt im ganzen Lande, 206. Wer in die Acht kam, kann sich nicht ausreden, 207. Ausziehen aus der A., 205; aus der A. lassen soll man nur in dem Gericht, in welchem man in die Acht kam, 211; der A. müßig werden, 212.

**Aftendes**, nachher, 49, 178.

**Aid**, Eid, 178, 244. Mit Eid bestätigt Jedermann seine Lehen in Gewer, 135; gestohlenen Gut, 228; mit drei Eiden gestohlenen Vieh, 216. Mit Eid selbdritt bewährt der Kläger Gewalt, 3. Mit E. redet man sich des Fürbots aus, 39; beredet sich der ungesesselt und unverbürgt vor Gericht an seiner Ehre Angesprochene, 150, 167; der verdächtige Zeuge, 154. Mit zwei Eiden beschwören die Boten, dass sich Einer eines Todtschlages schuldig bekannt habe, 207. Eid des insolventen Schuldners, 175. — Anh. II, 4, 5.

**Aidingen**, durch Eid überführen (?) den Antworter, 1, 4; soll man Niemand um Feldschaden, 168.

**Aigen**, a) Grundstück; aigen gut, 118; — krankes a. 105; ödes a., 114; a. vom lant, 90, 97; inwertaigen s. dieses. b) Eigengut, im Gegensatze von Lehen, Burgrecht, 36, 72, 83, 100, 130, 141, 197. — Aigen verantworten, 72; a. öden, 106; geschworen zum aigen, 247;

über a. vom laut sagen nur des Herzogs Landleute, 90; richtet nur der Landes-Herr o. Hauptmann, 97; — über eines erbaren Edelmannes Aigen kann kein Bauer Zeugniß ablegen, 93; — über a. zeugen nur Hausgenossen, 94; — A. soll man machen mit der Erben Hand, 98, 199; — erbloses a. fällt an den rechten Herrn, 100; — der richter muez selb an dem dritten tag sitzen vmb sein a., 107; — auf seinem a. giebt der Dienstherr seinen Mannen Gerichtstag wo er will im Lande, 112; — Edelmann kauft wohl ein A., welches er von einem Dienstherrn zu Lehen hatte, 109; nicht aber das, welches ein anderer Edelmann zu Lehen hat, 110; — kein Gericht o. Zehent ist A., 141; — Verjährung bei Eigen, 130.

**Aigenmann**, kann nicht sagen um ein Eigen vom Land, das vom Herzog zu Lehen ist, 90; der Eigenmann eines Dienstherrn kauft und verkauft Inwärtseigen von oder an Eigenleute derselben Herrschaft ohne Herren Hand, 95, 116; hat einem andern gegenüber im Rechtsstreite ruhigen Besitz des Inwärtseigen durch dreissig Jahre und Jahr u. Tag zu bewähren, 96.

**Aisch**, inquisitio, Erforschung, Untersuchung eines Rechtsanspruches, 37, 78.

**Als**, also, so, 157.

**Alsw**, anderwärts, 101.

**Amptman**; mit dem Amtmann bestätigt der Herr seinen Weingarten, 108; seinen entlaufenen Bauer, 115. — Der A. soll nicht ohne des Herrn Willen sich selbst o. des Herrn Gut an Juden versetzen, 249; — ohne seine und des Herrn Bewilligung dürfen Juden den Holden nicht auf Erbgut leihen, 247, 248. S. a. 252.

**An**, ohne, 243; an lawgen, 84; an purgel, 150, 167, 207; an recht s. d.

**Anbehaben**, im Rechtsstreite behalten, behaupten, ersiegen; ein gelt, 6, 175; ein gewalt, 24, 74; — ein gut mit frag anbehaben, 70.

**Aneuegt, angevenget**, anfängt, ergreift; Verfahren beim Anefang gestohlenen Gutes, 216.

**Angehebt**, angehoben, begonnen; das taiding a., 147.

**Angezogen**, sich den todslag angezogen, d. h. sich des Todschlags schuldig bekannt, 207.

**Anlangen**, Verlangen, Gesuch (?); a. zeugen, 45, 50.

**Anpotbrief**, Urkunde, womit der Richter gepfändete Gegenstände zur Einlösung anbietet, Anh. I, 13.

**An recht**, ohne Recht; a. zeucht der klager an den antworter selbdritt, 14; der antworter muss wissen, wo das anrecht geschehen sei, 25; das an recht Entzogene ist doppelt zu ersetzen, 65; — ain anrecht, 148, um solches richten alle Richter u. Herrn über ihre Leute und mag der Kläger darum „*an in selb ziehen*“ l. c.

**Anrennen**, räuberisch anfallen, 221.

- Ansprechen, angesprochen, klagen**, 68, 84, 96, 235; um gelub, 16, eine Wittwe, 37, 78; um Erbe, 36, 48, 78, 83; Lehngut, 107; um Gewalt, 197; a. um ein Recht, darum der Geklagte entprosten, ist unzulässig, 84.
- Ansterben, anersterben**, an Jemand von Todes wegen fallen, 36, 78, 136.
- Antwort**, Gegenrede des Beklagten; a. aufgeben, Anh. I, 21.
- Antwurten**, a) antworten, auf gerichtliche Ansprache, 2, 5, 27, 47, muss man am dritten Gerichtstage, 55; darf man aber auch schon am zweiten Tag, 86; — b) bringen, 101.
- Antwurter, Beklagter**, 1, 3—6, 14, 16, 20, 21, 48, 55, 71, 80, 83, 96, 152; A. antwortet nur so, wie sein Fürbot fordert, 2, 5; a. und kläger ertailen recht, 21; A. muss wissen, wo die ihm zur Last gelegte Gewalt geschehen sei, 25; A. hat Zeit zur Antwort vier Wochen, 58; sechs Wochen, 86; A. wird nicht ganz ledig, wenn Kläger seine Tage verliert, 59; A. kann den Kläger erst nachdem er ihm entprosten ansprechen, 68; doch erst am nächsten Tag u. ebenso der Kläger den entprostenen Beklagten, 82; A. begehrt Weisung, 31, 71, Anh. II, 10; oder dingt Urtheil, 71; A. verantwortet Eigen o. Lehen nach einjährigem ruhigen Besitz im Landtaiding, 72, 80; A. muss vom Klaginhalt nicht beantworten, was die in der Ladung begriffene Streitsache nicht betrifft, Anh. II, 2; A. mag die Tage abnehmen, wenn Kläger in die Ladung mehr als eine Hauptsache setzen liess, Anh. II, 2; A. mag den Kläger wegen einer dessen Klaggegenstand nicht berührenden Sache wohl klagen, Anh. II, 3.
- Anzünten**, brandlegen. Dem Brandleger soll man ein Brandstück aus dem gelegten Feuer als rechte Handhaft auf Hals oder Rücken binden, 239.
- Arm lewt**, Holden; das Erbe derselben, 140.
- Assach, assech**, Gefäss, 101.
- Aufbrechen**, eröffnen, s. Gedingtes urtail.
- Aufgabbrief**, Anh. I, 25.
- Aufgeben**, auf—übertragen; (Jemandem als Bevollmächtigten) die Klage, 20, Anh. I, 21, 25; den mittern tag, 41. — Burgrecht, 139.
- Aufhaben, aufgehoben, aufhalten, festhalten**. Ein Gast habt den andern wohl auf auf ein Recht, 176; a. mag man niemand für den andern, 127. — Im Art. 49 bedeutet es vielleicht: verhandeln, streiten, behaupten.
- Aufstözzen**, gewaltsam angreifen, 223.
- Ausgereden, ausreden**, entschuldigen; fürbots, 89; mit ehaft not, 47, 54; eines todslags, 207; soll man sich im Gericht, worin der Todschlag geschehen ist, 236; a. einer zicht, 229.
- Ausserlewt**, Leute die nicht zur Herrschaft gehören, müssen Inwärts-eigen mit Herren Hand empfangen, 95, 116.

**B** siehe auch **P**.

- Behaben**, behalten, gewinnen im Process, 69, Anh. I, 4, 10.
- Behabbrief**, Gerichtsbrief, Urkunde über den Sieg des Klägers im Process, auch „ertailbrief“ genannt, Anh. I, 4, 10, 11, 12—16.
- Behebnuß**, Sieg im Process, um Hauptsache, um Schaden, Anh. II, 4.
- Behüten**, sein recht, 154.
- Behrenkchen**, beschelten, unzeitige Kinder, 243.
- Bereden**, a) beweisen, 29; b) ausreden, entschuldigen, 150, 167, 207, 236.
- Berichten**, richtig machen, ordnen, vertragen, vergleichen; b. sich mit seinen Feinden, 205.
- Berübt**, ruhig, ungestört, frei von Ansprache, Anh. I, 20.
- Berufbrief**, Gerichtsurkunde über gerichtliches Aufgebot, Anh. I, 19, 20.
- Berufung**, gerichtliches Aufgebot, Convocation der Gläubiger u. a., 246; s. Berufbrief.
- Besitz**, von Jahr u. Tag, 72; v. dreissig Jahren u. einem Tag, von zwölf J. u. einem Tag, 83, 96. S. auch: Gewalt, Gewer.
- Besitzstreit**, 3, 138, 148, auch 36 Note. S. auch: Anrecht, Gewalt.
- Bestatten**, bestätigen, erweisen; durch Eid, Anh. II, 4, 5.
- Bestétigen**, bestetigen, confirmare; eine Sache u. a. durch Eid u. s. w. als seinige bestätigen; seine lehen, 135; seinen sacz in nucz vnd gewer, 161; seinen weingarten, 108; gestohlenen Vieh o. Gut, 216, 220, 228; Niemand darf diebisch gut aus eines juden gewalt bestätigen, 227; gestohlene Pfennige, 188. In Art. 99 u. 120: „*einen flüchtigen Holden bestätigen*“, bedeutet das Wort vielleicht zunächst festhalten.
- Bewären**, beweren, beweisen, 3, 16, 235; — einen Schaden, 32, 33, 184; seine Rechtstage, 61, 71; — Besitz, 72, 83, 96, 130; — Abwesenheit, 73; — Feldschaden, 6, 168; — enprestung, 84; — furban, 204; — b. mit briefen, 71; mit lewten, 71, 168; mit aid, 178; mit phand, 168; — b. auf die gewer, 130; — b. Juden gegen Christen, 34; — b. kann der Richter gegen Niemanden in dem Gericht, wo er Richter ist, 153, 203; gegen einen Verstorbenen muss man mit sieben (Zeugen) bewähren, 181; kann kein Gefesselter gegen einen, der ungefesselt vor Gericht steht, 183.
- Brief**, Urkunde. Briefe, die die Schranne zu Graz gibt; Fürpot-zewg-gemaine, geschäftbrief, vrtail-spruchbrief, 8, 9; Anh. I, 1, 3, 4, 5, 6; 2, 11, 14, 22; gerichtsbrief, 6; Vollmachtbrief 10; behabbrief, s. oben; brief vber erb, 83; vber furgetragene güter, 6, 8; vber gemain vrtail, 7, 8; schubbrief, Anh. I, 7, 8, 9, 10, 12; anpotbrief, Anh. I, 13; schermbrief, l. c. 16; b. chaft not auszereden, l. c. 17;

vmb teg abnemen, l. c. 18; berufbrief s. o. — todbrief vmb sidel, l. c. 20; um weisung begern und chlag aufgeben, l. c. 21, 25; embrestbrief, l. c. 23; weisungbrief auf vbertewrung der güter, l. c. 24; Geldbrief, Anh. II, 12; — Judenbrief, 250—252. — Jeder brief hat sein sonderrecht, 9; — mit briefen laden, 26; bewären, 71. — Gegen brief kein gedinge, 52; — lang nicht gemeldete Briefe der Juden verlieren ihre Giltigkeit, 250; b. fürtragen s. dieses.

**Bürger**, 195.

**Bürgschaft**, 121—129.

**Busse**, 49, 64, 65, 74, 118, 185, 193, 208, 209, 244.

### C siehe auch K.

**Chawfen**, kaufen Inwärtseigen, 95; chawfte lehen machen mit herren hand, 98; ch. eines dienstherrn eigen, 109, 110. — S. a. 101, 177, u. Kauf.

**Cheller**, Kellermeister; an ihn dingt man Urtheil über Weingarten, 133.

**Chinder**, s. Kinder.

**Chlag**, Klage; k. aufgeben, Anh. I, 21, 25. S. Klage.

**Chlait**, bechlait, klagt, beklagt; 57—59; 133, 182.

**Chnabe**, Knabe, kann nicht auf sein Erbe verzichten, so lang er sein selbst ungewaltig ist, 79.

**Chorn**, Korn, Getreide, ungebundenes (am Halm) kein Pfandobject, 155.

**Chrieg**, Streit, 89; um gewer, 138.

**Christ**, 32—34; 246, 252.

**Chundschaft**, Kundschaft, Zeugniß, 247.

**Chürzen**, abkürzen, 131.

### D.

**Dacz**, da zu, zu, bei, 155.

**Dalét**, darlegt, 235.

**Degenchind**, Knabe, 243.

**Dewp**, deuf, dieb, dief, a) Dieb, 215, 217, 218, 221. In der Flucht ergriffener D. leidet Todesstrafe, 221; D. hat nirgends Freieung, 230.

— b) Diebstahl, gestohlenes Gut, 220, 229, 230, 232. — S. a. 188, 216, 226, 227, 228.

**Dienen**, Dienste leisten, verdienen durch Abgaben o. Leistungen; d. mul o. weingarten, 101, 196.

**Diener**, über seine Diener richtet der Herr, 85.

**Dingen**, gedingen, an den höheren Richter ziehen; appelliren. Urteil d., 10, 12, 15, 17, 21, 42, 133; d. soll man erst nachdem alle Landleute am Geding Rechtens befragt wurden u. zu Recht erkannt haben, Anh. II, 11; — d. ist nicht gestattet, bevor beide Parteien o. deren Vorsprecher zu Recht gesetzt haben, 17, 21; so lang ein gedingtes

Urtheil nicht erledigt ist, 30; bei vnuerczogenem tag, 51; gegen briefe, o. gegen das, was man an einen (sich) selbst zieht, 52; wenn man über den dritten (Rechtsfinder) fragt, 77; dem der gefesselt vor der Schranne steht, 233.

**Dingnus, Dignus**, Appellation, soll aus beider Redner Mund aufgerichtet werden, Anh. II, 12. — Dignusrecht, 17 N.

**Dienstherr, Senior**. Dienstherrn Herrschaft, Hand, 95; D. Eigen gehört nicht in's Landtaiding, 72, 80; Fürbot vom D. 86; D. setzt seinem Lehensmann Gerichtstag auf seinem Eigen im Lande, wo er will, 112; D. richtet um Inwärtseigen, 97; D. setzt einen Andern zum Richter an seiner Statt, muss aber am dritten Tage selbst Richter sein, über sein Eigen, 107; wann dem D. das von ihm rührende Gut in Frongewalt ertheilt wird? 86; D. darf kein Gut seines Mannes behalten, bevor es ihm in Frongewalt ertheilt wurde, 87; D. darf Niemanden um sein Lehn ansprechen, bevor es verliehen wurde, 88; D. Ansprache um Gut, das von ihm zu Lehen ist, 112.

**Dirtailen**, erteilen (Recht), 49.

**Dreistund**, dreimal, 205.

## E.

**Échter, Geächteter**; 205, 212. Wer einen E. beherbergt, muss büßen, 209.

**Edellewt**, sagen (als Zeugen oder Urtheiler) über Grundbesitz von mehr als fünf Tagwerken, 89.

**Edelman**, 93, 111. Edelmannes Ansprache um Lehngut, 107; E. mag eines Dienstherrn Eigen kaufen, das er von ihm zu Lehen hat, 109; aber nicht das ein anderer zu Lehen hat, 110; — E. sitzt dem Herzog sein Marchfutter ab auf zwei Huben, die an einem Rain gelegen sind, 113. — Ueberführung eines wegen Verbrechens gefangenen Edelmannes, 224; — der um ehrbare Sachen gefangene E. muss mit ehrbaren Leuten überwunden werden, 225.

**Ee**, ehe, vorher, 84.

**Ehaft**, rechtlich, gesetzlich; e. not, 166; — e. not ausreden, 47, 54; Anh. I, 17.

**Eid**, s. Aid.

**Elle**, 143.

**Embrestbrief**, Urkunde über ein lossprechendes Urtheil, Anh. I, 23.

**Empfellen**, entfallen, 3.

**Emphahen**, empfangen (mit Zahlung eines Empfanggeldes übernehmen), 95, 116.

**Empieten**, gebieten, 117.

**Enkegen**, s. entgegen.

**Enpewtet**, Botschaft schicken, 207.

- Entbrechen**, entgehen (der Klage, bez. Verurtheilung), Anh. II, 6.
- Entbresten**, entgehen, wie „*entbrechen*“, 3, 48, 68, 82, 84, 136.
- Entgegen**, gegenwärtig, 4, 5, 20, 71.
- Envollen**, völlig, vollständig, e. bewären (vollständig beweisen), 66, 71.
- Er, Ehre**, 93, 94, 150, 167. — E. benimmt die Handhaft auf dem Hals, 217; — die E. nehmen soll man dem nicht in Handhaft ergriffenen Edelmann mit zweien seiner Genossen, 224; — über E. u. Leben soll niemand richten als der Richter, 231.
- Erbar**, e. mann, 93; — e. sache, 195, 234, 235; — einen um e. Sache gefangenen Edelmann muss man mit ehrbaren Leuten überwinden, 225.
- Erbe**, a) liegendes Gut, 48, 130, 146; — anerstorbenes e., 78, 83, 136; — erb armer lewte, 140; — weisen in das e., 55; seine recht melden auf aim erb, 146; — erb vnd varund guet geuellt auf die nachsten erben, 180; — wer der Todten Erbe besitzt, haftet mit dessen Werthe für die Schulden derselben, 157; — auf Erbe eines Holden soll kein Jude ohne Bewilligung der Herrschaft leihen, 247; — b) der Erbe, 180; mit der Erben Hand soll man über Eigen verfügen, 98, 199; — die Erben sollen die jüdischen Gläubiger des Verstorbenen berufen lassen, 246; — der gelter ist der nachst erb, 174.
- Erben**, es erben unzeitig geborene Kinder weder in des Vaters noch der Mutter Gut, 243.
- Erberen**, erwehren (sich des Raubes o. Diebstahls), 221.
- Erbloses Gut**, 100.
- Erbtail**, Verzicht darauf, 79.
- Erkchen**, Capital, Hauptgeld im Gegensatz zu Zinsen, (hängt wohl mit arke, arche, d. h. Kiste, besonders Geldkiste zusammen), 69.
- Erlewtrung**, die Erläuterung der Klage soll nichts enthalten, was die in der Ladung begriffene Sache nicht betrifft, Anh. II, 2.
- Ermanen**, ermahnen, erinnern, 149.
- Ertailen**, ertheilen, urtheilen, entscheiden, zusprechen; 6, 7, 17; — recht e., 21; — raitung, 56; — Fürbot u. zeugbrief, 60; — einen weiser, 61; — entzogenes Gut, 74; — des Verklagten Gut in Fron-gewalt e., 86; — e. dass Einer den Andern im Recht verantwortete, 172.
- Ertailbrief**, Urkunde über ein zuerkennendes Urtheil, Anh. I, 15.
- Erczewgen**, bezeugen; der Zollner darf nicht bezeugen, dass ihm Zoll nicht bezahlt wurde, 244.

## F. s. a. Ph. u. V.

- Flüchtig**, f. Verbrecher 207, 218, 221, 229; — f. Holden, 99.
- Fluchtsal**, Ausflucht, Betrug, Anh. I, 12.
- Freiung**, Asyl; Bruch der F., 194, 195; der Dieb hat nirgends F., 230.

- Freund, Verwandte**; F. sollen für Unmündige im Gericht handeln, 83.
- Füder, fürder, fort**; f. fahren, 115.
- Furban, forbannus, Bann, Vorstufe oder milderer Grad der Acht**, 210.  
In F. bringen mag man mit dem blutigen Gewande, 213; in dem Gerichte, wo Jemand in F. kommt, soll man ihn in die Acht bringen, 211; — wer sechs Wochen im F. steht, kommt in die Acht, 204; — nur in der Schranne, wo man in F. kam, kann man desselben ledig werden, 212.
- Fürfang, Gebühr für Beschlagnahme gestohlenen Gutes**, 218, 220.
- Fürpot, Fürbot, Vorladung**, 1, 2, 38, 40, 70, 82, 83, 172. — F. wegen Gewalt, 1, 3, 4; F. vom Dienstherrn, 86; — kein F. zum Bergtaiding, 200; — Fürbotts ausreden, 39.
- Fürpotbrief**, 1 Note, 8; — Fürbot- und Zeugbrief sollen gleich lauten, 38, 58; — Wie der Vorsprecher das Recht darlegt, so wird dem Kläger der F. ertheilt, 60; — s. auch Ladbrief, Ladung.
- Fürsten**; Bischöfe, Aebte u. Aebtissinen, 90; der F. Gotteshausleute, 111.
- Fürtragen**; Pfand fürtragen vor Gericht, 6, 137. Nachdem Kläger auf Güter des verurtheilten Beklagten behufs der executiven Pfändung mit Fronboten gewiesen hat, meldet er diess unter Benennung der gefronten Güter dem Gericht. Diess heisst Pfand fürtragen. S. Anh. I, 14. — Brief fürtragen, Anh. I, 3; II, 12.
- Furzucht, Verzicht**; — zu F. theilen, 164, 265.

## G.

- Gar, ganz**, 114.
- Gast, Fremder**; der bei der Schranne nicht gegessen ist, 76; — Gästen, nämlich nicht Angesessenen, Tagelöhnern, soll man den verdienten Lohn sogleich bezahlen, 145; — ain gast habt den andern wol auf auf ain recht, 176.
- Gastgeb, Gastwirth**; was für Pfänder er nicht nehmen darf, 155; — s. a. 160.
- Gearent, verdient**, 145.
- Geburt, (unzeitige)** 243.
- Gedengker**; Leute, die einem Acte zugezogen sind, um nöthigenfalls sich desselben und Andere an denselben und seine Einzelheiten zu erinnern. — G. beim Dingnusschreiben, Anh. II, 11.
- Geding, Gericht**, 149; Anh. II, 12.
- Gedingen. s. dingen**; — in 81 bedeutet es wohl allgemein: gerichtlich verhandeln.
- Gehait, gehegt (o. bewachsen)**; g. wisen, 169.
- Geistliche, sollen Steuerer haben**, 35; sollen vom Landeshauptmann im Recht gefördert werden, Anh. II, 261. — Geistl. Gericht richtet über unehel. Geburt, 243.

- Geit, giebt, 177.
- Gelt, Schuld (Forderung); g. anbehaben, 6, 175.
- Geltbrief, Schuldbrief; g. verjährt in 32 Jahren u. 3 Tagen, Anh. II, 7; — auf Geldbriefe soll nur nach deren Verlesung im Gericht gerichtet werden, l. c. 12; — g. fürtragen s. fürtragen.
- Gelten, zahlen; Niemand gilt für den Andern ohne Versprechen, 124; — Kind nicht für die Eltern, 158; — wie g. der Erbe, 157; — wie, wer nicht zahlungsfähig ist, 175.
- Gelter, Gläubiger, soll gewert werden vor allen Erben, denn der G. ist der nächste Erbe, 173, 174.
- Geltschuld, 252; — g. melden, 246.
- Gelub, Gelöbniss, Versprechen; Ansprache um g. 16; — g. brechen recht, 186. — S. a. 121, 122, 124.
- Gemain, communis; g. lewt d. h. unparteiisch, 192; — g. vrtail s. vrtail.
- Gemorgengaben, Morgengabe bestellen, 190.
- Genewst, geniesst, 83, 84, 130.
- Genos, Standesgenosse, 224; s. Hawsgenoss.
- Gepewten, gebiethen, fürgebiethen, laden, 200.
- Gepieten, anbiethen; — — seinen Leib u. Gut zu recht g., 205.
- Gepunden, a) gefesselt, behaftet. Der g. kann sich nicht ausreden u. nicht gedingen, 229, 234; — kann nicht bewähren gegen den Ungefesselten, 183. — S. a. Geuangen; — b) verpflichtet, verbunden, 249.
- Geren, a) begehren, 71; raitung b, 201; — b) zahlen, 123.
- Gericht, G. ist keines Mannes Eigen, 141; alle G. sind Lehen, 142; — gericht's piten, 59, 152; — wer sich des Gerichts unterwindet, 231; — in jenem Gerichte, worin Jemand in Fürbann kam, soll er auch in die Acht gethan werden, 211; in dem G., wo Jemand in die Acht kam, soll er sich daraus ausziehen, 212; — im Gericht, in dessen Sprengel ein Todsclag geschah, soll man sich desselben ausreden, 236; — vor G. soll man gestohlenen Gut anfangen, 216; — geistliches Gericht entscheidet über rechtzeitige Geburt, 243; — Pfand vor G. tragen, 137; — geltbrief, s. fürtragen.
- Gescheft, Anordnung, Rechtsgeschäft, 149.
- Geschol, Gewährsmann, 226.
- Geschub, Gewährsmann, auctor, 226.
- Gesessen, ansässig, 145.
- Gesprechen, sprechen, ansprechen; g. vm den schaden, 69.
- Gestanden, geständig, 235.
- Gesteen, stehen, anstehen (Gerichtsverhandlung stehen lassen), Anh. I, 7.
- Gestiftet, bestiftet, besetzt mit einem Bauer, 114.
- Gestrasraubt, 218.

**Geswistraid, gewistret, Geschwister;** — Uebertragung von Burgrecht an G., 139; — G. Theilung zu Verzicht, 164, 165; — bei Theilungen theilt das ältere G. und wählt das jüngere, 162; — Verhältniss unabgetheilter G., 198.

**Getor, darf** (? wage, traue), 205.

**Geungen;** der g. hat drei sprach, 179; — der g. mus (schaden) leiden, 184; — Ueberwindung eines gefangenen Edelmannes, 224, 225; wer einen G. auslässt, hat sich des Gerichts unterwunden, 231; — g. Brandleger, 239. — S. a. gepunden.

**Gewalt, a)** Gewaltthat; 1 u. die dortigen Citate. — Um G. kann man nicht einen Bauer, wohl aber einen Bürger, der Lehen und Eigen hat, klagen, 195; — fürpot umb g. 1; — g. bewären, 3, 13; — (ymb) g. an den antwurter zeuchen, 1, 4; — gewalt an einen selbs zeuchen, 75; — ymb g. muss man antworten am zweiten Gerichtstag, 27; — um G. richtet nur der Landeshauptmann, 46; — um G. darf man nicht appelliren, 18; — um G. büsst man dem Landeshauptmann mit 10 Mark, und dem Kläger wird sein Gut im doppelten Werthe zuerkannt, 74. — **b)** Besitz, 78, 80, 227. — **c)** Vollmacht, 10.

**Gewer, Innehabung, Besitz;** — wer die g. hat, hat den Vorzug beim Zeugenbeweis, 45; — nur wer ein Gut in G. hat, soll es verantworten, 135; — sein Lehen u. seinen Satz behauptet (durch seinen Eid), wer die G. daran hat, 136, 161; — im Streit um die G. soll man die Umsassen fragen, 138; — G. von 30, 12 u. 1 Jahr u. Tag, 130.

**Geweren, zahlen, 174.**

**Gewissen, a)** was man weiss, scientia; sein g. sagen, 3; — **b)** conscientia (o. vielleicht: Kundschaft o. Zeuge), 83.

**Gewonhait; g. im land, 216.**

**Gezewgen, Zeugen, 247.**

**Gicht, sagt, 39; — bekennt, zustimmt, 67.**

**Gotshausman, der zu einer Kirche gehört; — G. eines Fürsten, der ein Edelmann ist, bezeugt (o. richtet) gleich einem Landmann, 111.**

**Gotsphening, Gottespfenning; — Wirkung der Gabe eines g., 177.**

**Gült, Schuldigkeit, 85, 132, 171, 182.**

**Güt, Sache; — varund g., 36, 85; fällt auf die nächsten Erben, 180; an die Wittwe, 189; — erbloses g. an wen es fällt, 100; — verlehents, 100; — selbst erarbeitetes, 158; — gestohlenen gut anevangen 216; — diebisch gut, ausser Vieh, behauptet man durch Alleineid, 228; — dieb. g. kann aus keines Juden Gewalt bestätigt werden, 227; — was dem Ergreifer gestohlenen Gutes davon gebührt, 218; — wem gebührt das sammt dem flüchtigen Holden ergriffene Gut, 120; — g. versetzen, 117; — gut verantworten, 134.**

## H.

- Haimsuchen**; was heisst h., 63; dessen Busse, 64.
- Haiwisen**, gehegte, bewachsene Wiese, 193.
- Halter**, Hirt, 170.
- Hant**, Bewilligung. Des Herrn h. ist erforderlich bei Veräusserung von Inwärtseigen, 95; bei Pfandbestellung, 98, 117; bei Verfügungen über Lehen 98; bei Bestellung von Lehen als Morgengabe, 199; — des Richters (Amtmanns) o. Bergmeisters h. bei Versatz, 98; — der Erben h. bei Verfügungen über Eigen, 98, 199; — des Richters h. nicht nöthig bei Ueberlassung von Burgrecht an Verwandte an derselben Stätte, 139.
- Hanthaft**, Verbrechen, in dessen Verübung oder mit dessen sichtbaren Zeichen (ebenfalls und im Landrecht vorzüglich Hanthaft genannt) Jemand ergriffen wird. — Was heisst h., 230, s. aber auch 229; — h. bei Mord, 238; bei Brandlegung, 239; h. soll man schätzen, 215, 230; — h. auf dem Hals benimmt dem Dieb die Ehre, 217; — h. bezeugt man mit zwei Zeugen, 230, 238; bei h. unter 72 Denaren keine Todesstrafe, 240; — einem ohne h. gefangenen Edelmann muss man zuerst seine Ehre mit zweien seiner Genossen nehmen, 224.
- Hantwercher**; dessen Pfand steht nur für seinen daran verdienten Lohn, 160.
- Hawbtman**; der h. vom land, h. in Steir richtet um Gewalt, 46; erhält als Gewaltbusse 10 Mark, 74; — richtet über Eigen vom Land, 97. — S. auch Landshaubtmann.
- Hawbtsach**; um jede Hauptsache soll eine besondere Ladung ergehen, Anh. II, 2.
- Hawbtstat**; Aechtung in der H. wirkt im ganzen Lande, 206.
- Haws**; in H. und Hof muss fürgeboden werden, 39.
- Hawsgenozz**, domesticus, der zum Hause gehört, Standesgenosse. — Nur H. sagen über Leib, Eigen o. Ehre eines Andern, 94.
- Heiratbürge**, haftet ein Jahr lang, 126.
- Helen**, hōlen, hellen, lauten; gleich helen = übereinstimmend aussagen, 67; — bekennen, Anh. I, 16.
- Hengen**, nachlassen; Zins, Marchfutter h., 105.
- Herr**; der rechte h., 100, 114; — h. richtet über seine Diener um fahrend Gut u. Gült, 85; — über seine Leute um Anrecht, 148; — vor dem Herrn o. Amtmann des christl. Schuldners soll der Jude aus unverbrieften u. unverbürgten Forderungen Recht suchen, 252; — mit des Herrn Hand sollen Pfänder bestellt, Verfügungen über Lehen getroffen werden, 98, 199, 164; — s. auch 247—249, 251; des H. Eigenleute in der Herrschaft können unter einander ohne desselben

- Bewilligung Inwärtseigen versetzen oder verkaufen, 116; — der H. befiehlt Einlösung des ohne seine Hand versetzten Zinsgutes u. zieht das nicht gelöste an sich, 117; — der H. bestätigt seinen flüchtigen Holden, 99, 120; — Abgaben an den H. von Mühlen, Weingarten, 101; — Zinsnachlass bewirkt Marchfutternachlass, 105; — der h. soll gewert werden vor allen geltern, 91; — erbloses Gut fällt auf den rechten Herrn, 100; — die Herren und Landleute sollen ihren Dienern befehlen, dass sie vor der Thüre des Landrechtes bleiben sollen, Anh. II, 17. s. auch Dienstherr.
- Herczog**, Lehen vom H., 90; — Landleute des H., 90; — des H. sind alle Strassen, 92; — H. richtet über Eigen vom Land, 97; — dem H. Marchfutter absitzen, 113; — des H. Kellermeister, 133.
- Hinder**, hinter, unter, 61, 62.
- Hinfurt**, wer ain mawt hinfürt, d. h. entführt, nicht entrichtet, 169.
- Hingegen**, gegenwärtig, 19.
- Hincz**, hin zu, gegen, zu.
- Hoftading**, Hofgericht, Hofrecht, 5, 8; Anh. II, 16.
- Hold**, Diener, der einem Herrn Untergebene, besonders der herrschaftl. Bauer. Die H. sollen dem Herrn vor andern Gläubigern zahlen, 91; — seine flüchtigen H. bestätigt der Herr, 99, 120; — wer sich auf einem Weingarten niederlässt, soll wie ein H. dienen, 196; — die H., welche auf den Weingärten sitzen, sind verruft dacz Grecz, 202; — kein Jude soll einem H. auf dessen Gut ohne Willen der Herrschaft Geld darleihen, 247, 248.
- Holcz**, Wald, 89.

## I.

- Iar**; Frist von einem J. u. Tag, 36, 72, 83, 130; — jährlich soll man wegen rückständigen Marchfutters pfänden, 106; — binnen Jahresfrist nach des christl. Schuldners Tode sollen die jüdischen Gläubiger convocirt, Schuldbriefe gemeldet werden, 246; — Frist von zwölf Jahren u. einem Tage, 35, 61, 83, 96, 130; — Mündigkeits-Termin, 144; — dreissig Jahre u. ein Tag, 83, 96, 130; — zwei und dreissig Jahre und drei Tage, Anh. II, 7.
- Icht**, etwas, (in 216 aber = nicht).
- Jemant**, *ymant*, jemand, aber auch niemand (205).
- Innehaben**, in Nutz und Gewer haben, 134.
- Inred**, Einrede, Anh. II, 23.
- Inwertaignen**, (inwendig aigen), Eigen zu einer Herrschaft gehörig, echtes Eigen, mere proprium; — warum es so heisst? 116; — Versatz o. Verkauf von I. an Ausserleute muss mit Herren Hand geschehen, 95, 116; — I. ersitzt ein Landmann in zwölf, ein Eigenmann in dreissig Jahren und einem Tage, 96; — über I. ist der Herr Richter, 97.

**Irren**, hindern, stören; hier wohl: nicht haben o. mangeln, Anh. II, 9.  
**Isleich**, jeder.

**Juden**, Judenschaden bewährt man mit einem Juden und einem Christen, 32; — Jud bewährt gegen Christen mit Juden u. Christen, 34; — Niemand kann gestohlenen Gut aus eines Juden Besitz bestätigen (als ihm gehörig erweisen), 227. — Judenrecht in Oesterreich, 246 — 252; — Judenschule, 246; — J. Richter, 251; — Judenschaden, 32; Anh. I, 3, 13.

**Jünkchfraw**, kann erst, nachdem sie zu ihrem eigenen Brod kam, giltig auf ikr Erbe verzichten, 79.

## K siehe auch C.

**Kauf**; von Inwärtseigen, s. dieses; — von Leibgeding, 191, 192; — mit Leitkauf, 177; von Eigen, 109; von Lehen, 110; — von gestohlenen Sachen, 226.

**Kinder, chinder**, unter zwölf Jahren sollen Steuerer haben, 35; — für ein Kind sollen dessen Verwandte oder Nachbarn gerichtlich handeln, um Verjährung zu unterbrechen, 83; — für Kinder im Brode des Vaters steht dieser zu Recht um Gült, 132; — zu Ueberlassung eines Burgrechtes an seine K. bedarf man des Herrn Hand nicht, 139; — Versprechen eines K. unter zwölf Jahren ist demselben unschädlich, 144; — Kind des Bürgen haftet nicht aus der Bürgschaft, wohl aber der Bürge dem Kinde des Gläubigers, 121; — K. zahlt nicht für seine Eltern mit selbst erarbeitetem Gute, 158; — nicht rechtzeitig geborne Kinder mag man an ihrem Recht beschelten und sie erben nicht in Vater und Mutter Gut, 243.

**Klage, chlage**; k. aufgeben, 20; Anh. I, 21, 25; — die Klage soll nichts mehr enthalten, als was in der Ladung enthalten ist u. zu ihrer Erläuterung dient, Anh. II, 2.

**Klagen**, den ersten tag, 58; — den andern tag, 59; — den dritten tag, 5; — drei tag kl. 41; den ersten tag nach der weisung, Anh. I, 25; — von erst, d. h. von neuem kl., 84; — kl. soll sogleich, wer Recht auf ein Erbe meldet, 146; — kl. über Nothzucht, 166.

**Klager, chlager**; 6, 16, 21, 48, 50, 83; Kl. muss seine Abwesenheit vom Lande (bei sonst verjährten Klagen) beweisen, 73; — kann den entprostenen Beklagten nicht am selben Tage klagen, 82; — Kläger bittet am zweiten und dritten Tag nur um Gericht nach Inhalt seines Zeugbriefes, 59, 60; — muss an jedem Tag Zeugbrief nehmen, 5, 44, 60; — Kl. um anerstorbenes Erbe muss gewähren, dass Beklagter von allen Ansprüchen anderer Erben frey sein soll, wenn er der Klage entgehe, 136; — Kl. sagt selbst (selbdritt?) um Gewalt, 13; — wann kann er den um Gewalt Beklagten nicht aidingen? 1, 4; — muss gegen diesen selbdritt bewähren, 3; —

zeucht selbdrütt um anrecht, 14; — Kl. muss weisen (auf das Gut, deshalb er klagt), 31; — darf nach der Weisung nicht von neuem klagen, Anh. II, 10; — muss das Pfand, worauf er gewiesen, vor Gericht tragen, fragen, wie er damit weiter handeln soll und darüber Gerichtsbrief nehmen, 6; — verliert die früheren Gerichtstage, wenn er am dritten ausbleibt, 57, oder wenn die Zeugbriefe nicht gleichlautend sind, 59; — Kläger u. Antworter sagen (finden) was Rechtens sei, 21; — Kl. um Schaden o. Kosten soll diese auf eine bestimmte Summe stellen und eidlich bestätigen, dass er mehr und nicht weniger Schaden erlitten habe, Anh. II, 4, 5; — Kl. muss dem entprostenen Beklagten den Schaden vergüten, ausser bei Klagen ohne Gefährde um Erbe o. aus Geldbriefen seiner Eltern, Anh. II, 6; — Kl. soll ausserhalb der besetzten Schranne stehen, Anh. II, 22. — S. auch l. c., 23.

## L.

**Ladbrief;** l. um irrung u. infell in gut, Anh. I, 1.

**Ladung;** L. mit Leuten o. mit Briefen, 26; — l. auf brief fürtragen, Anh. I, 3; — vmb vberfaren ains spruchs, 4; — l. zu sechs wochen, l. c. 5; — l. vmb czehent traid, l. c. 6. — Die Ladung soll möglichst kurz lauten und um jede Hauptsache soll eine besondere Ladung ausgehen, Anh. II, 1. — S. auch: Fürbot.

**Laisten,** einlagern, 33.

**Laiten,** leiten, führen; Zeugen l. 45, 153, 215.

**Land,** ausser Land Befindlichen schadet die Verjährung nicht, 72, 83, 130; — ausser L. kann kein Dienstherr seine Leute zu Gericht gebieten, 112; — Aechtung in der Hauptstadt wirkt im ganzen Land, 206; — Beschlagnahme gestohlener Sachen in oder ausser L., 218; — Gewährsmann in o. ausser L., 226.

**Landesherr,** 16.

**Landfrid;** l. gebiethen, 205.

**Landlewt;** die Landleute am Geding sollen von Mann zu Mann Rechtens gefragt werden, Anh. II, 11; — der Landleute Diener sollen vor der Schranenthüre bleiben, l. c. 17; — Strafe nach Erkenntniss der Landleute, l. c. 8; — L. des Herzogs sagen (als Zeugen o. Urtheiler) über Eigen vom Land, das vom Herzog zu Lehen rührt, 90. Man wird daher unter den Landleuten vornehmlich Leute zu verstehen haben, welche mit solchem Eigen vom Herzog belehnt sind, hertzogl. Vasallen. Dasselbe bedeutet

**Landmann.** Betreffs der Befugniss zu Zeugenschaft u. Urtheil sind dem L. edle Gotteshausleute der Fürsten gleichgestellt, 111. — L. soll in Sachen, welche die Ehre nicht berühren, im Landrecht antworten, Anh. II, 14; — jeder gesessene im Gericht anwesende L. ist verpflichtet, das Landrecht zu fördern und Recht zu sprechen,

l. c. 18; — jeder L., der am Recht sitzt, soll der Verhandlung aufmerksam folgen, nicht über andere Sachen reden, l. c. 19; — L. kann ohne Redner oder auch mit einem ungeschworenen Redner im Landrecht verhandeln, l. c. 21.

**Landscherm, Landschirm, Friede, Schutz**, welchen der Landesherr o. Landeshauptmann dem Sieger im Process ertheilet; Anh. II, 5.

**Landshaubtman**; L. soll strafen, welche gefährdeweise Recht führen und auf sich führen lassen, Anh. II, 8; — soll während des Landrechts keine Verhör- und andere nicht dahin gehörige Sachen vornehmen, l. c. 16, 19; — soll Stille schaffen, l. c. 17; — die Parteien u. a. vor die besetzte Schranne weisen, l. c. 22; — soll keine unnöthige Verzögerung der Verhandlung dulden, l. c. 23, 24; — soll Geistlichen, Fremden, Frauenzimmern vor Andern förderlich sein, l. c. 26. — S. auch Hauptmann.

**Landsrecht, Landesgericht**; L. soll nicht ohne wichtigen Grund verschoben und wenigstens alle Quatember einmal (bis zur Erledigung aller Sachen) ausgesessen werden, Anh. II, 15; — L. soll nicht durch ungehörige Verhandlungen, Geschrei u. a. gestört werden, l. c. 16, 17.

**Landtaiding, Landesgericht**. Nur im L. verantwortet man Eigen o. Lehen nach einjährigem ruhigen Besitze, 72, 80.

**Lawgen, lawgnen, läugnen**, 84, 156, 237, 247.

**Leben**; an's L. gehn, 230; — richten über das L. 231; — das L. verwirken, 232.

**Lehen**; Verjährung, 36, 83, 130; — L. verantworten, 72; — über Lehen dürfen nur Lehenmässige sagen, 89; — über Lehen vom Herzog nur des Herzogs Landleute, über L. von Fürsten deren Leute, 90; — L. muss man machen mit des Herren Hand, 98, 164, 199; — Lehenheimfall, 100, 164, 165; — Ansprache um L., 88, 107, 112; — Lehnseinziehung, 87; — alle Zehnte und Gerichte sind Lehen, 142; — Kauf eines L., 109, 110; — L. tragen, 165; — L. im Besitze eines Bürgers, 197; — L. in Fronngewalt ertheilen, 86.

**Leib**; über L. sagen, 93, 94; — L. u. Gut zu Recht biethen, 205; — Leibmal, 228; — an den L. gehen, 230.

**Leibgeding**; Veräußerung desselben, 191, 192.

**Leichen, leihen**, 110; — Judendarlehen, 247—249.

**Leitgeb, Schenkwrith**, 155, 160.

**Leitkauf**; l. trinken, Trunk zur Stütigung eines Rechtsgeschäftes, 149, 177.

**Lem, Lähmung**; Busse derselben, 185.

**Lengen, verlängern, erstrecken**; l. die Gerichtstage, 55.

**Let, lässt, hinterlässt**, 100.

**Letzter Wille**, 149.

**Loben**, geloben, versprechen; unschädlich Kindern unter zwölf Jahren, 144.

**Los**, löse, einlöse, 117.

## M.

**Machen**, schaffen, übermachen, geben; lehen m., 164; — aigen m., 199.

**Maid**, Mädchen, 243.

**Mail**, Mal, Merkmal; m. am Leibe, 229.

**Mann**, s. Edelm. Eigenm. ehrbar m. Landmann; — Mann = Ehemann, 132, 151, 182.

**Marichfüter**, Marchfutter, Pferdefutter; pfänden um m. 104, 106; — m. hengen, 105; — absitzen, 113; — versessenes m. darf nicht von des Schuldners Nachfolger gefordert werden, 114; — muss man dem Berechtigten eine Tagreise weit zuführen, 187.

**Mawt**, a) Mahilohn des Müllers, 101; b) Weggebühr, 169.

**Mazz**; unrechte, 143.

**Meldbrief**, Gerichtsurkunde über eine Meldung vor Gericht, Anh. II, 7.

**Melden**, melden, anzeigen, kundmachen; ehaft not, 54; — Recht auf ein Erbe, 146; — Judenforderung, 246. — S. auch Anh. I, 19, 20, 24.

**Messgewant**, ist kein Pfandobject, 155.

**Minner**, minder.

**Miet**, Lohn, Bestechung, 154.

**Moltig**, staubig; m. zunge, zu Staub gewordene Zunge, bildl. für einen Todten, 241.

**Morgengabe**; 189; — eine Wittve erhält bei Wiederverhelichung keine M., 190; — m. machen, 199.

**Mort**, Mord, 156, 237; — mort = mordet, 238.

**Mul**, Mühle ist armer Leute Erbe, 140; — muldinst, Abgaben von einer Mühle an den Herrn, 101.

**Müter**, Mutter, 139, 158.

## N.

**Nachpawrn**, Nachbarn, sollen für Unmündige vor Gericht handeln, 83.

**Nachsprechen**, fordern; einer Erbschaft n., 36.

**Nachtecz**, nächtlichen Schaden zufügen (namentlich durch Abweiden), 159, 193.

**Nachtschacher**, nächtliche Angreifer; wer heisst so? 223.

**Narren**, sollen Steuerer haben, 35.

**Newr**, nur; 59, 60, 152.

**Nicht**, ain nicht, eine Verneinung (?) kein Gegenstand eines Zeugenbeweises, 28.

**Niendert**, nyndert, nirgends, 72, 79.

- Nottaiding**, Gerichtszwang (?), Eid (s. Behrend, Stendaler Urtheilbuch, 96 fg.)
- Notzog**, Nothzucht; auf übernünftig gewordene N. soll man nicht richten, 166.
- Nucz und gewer**, 130. Der in n. u. g. Befindliche verantwortet das Gut, 134; bestätigt seinen Satz, 161. — S. Gewer.

## O.

- Öden**, verwüsten; ein aigen ö., 106.
- Offenleich**, öffentlich.
- Or**, Ohr; o. absneiden gehört vor den Bannrichter, 232, 233.

## P.

- Pan**, Bann; a) Gerichtsban, 153, 219; der B. soll nicht über die dritte Hand verlichen werden, 142. — S. auch: Richter u. richten. — b) Kirchenban. Wer sechs Wochen u. ein Tag im B. ist, soll in die Acht gethan werden, et v. v. 242.
- Panholz**, Bannwald, 169, 193.
- Pawr**, Bauer; 111 Note 3; 130. — B. mögen sagen über Grundbesitz im Umfang von fünf Tagwerken o. weniger, 89; nicht aber über Leib, Ehre u. Eigen eines ehrbaren Edelmannes, 93. — Wandel wegen Zinsrückstand, 102; — Bauer kann nicht „gewalt“ verüben, 197; — flüchtiger B., 115, 120. — S. auch: Hold.
- Pergmaister**, Amtmann u. Richter über Weinberge, 98, 102.
- Perghelbling**, Bergheller, sowie das folgende
- Pergphening**, Abgabe von Weinbergen, 102.
- Perhaft**, fruchtbar; p. viech, 220.
- Perkrecht**: a) Nutzungsrecht an einem Weingarten, auch der zu solchem Rechte besessene Weingarten, 36; — b) Abgaben hiefür an den Bergherrn o. auch das Recht hierauf, 101, 102, 103, 187.
- Perkchtaiding**, pergtaiding; Weinberggericht, 103; — p. soll Jeder ohne Fürgebot selbst besuchen oder einen Stellvertreter schicken, 200.
- Pewten**, a) biethen, anbiethen; zeugen pewten, 50, 152; — b) furpewten, vorladen, 172, 200; — c) widerpewten, Frieden aufsagen, 184.
- Pfaffen**, sollen Steuerer haben, 35.
- Pfand**; pf. für gericht tragen, 6.
- Phant**, Pfand; pf. genemen, 155; — versetzen mit des Herrn oder Richters Willen, 98, 137; — pf. des Schenkwirthes, 155, 160; — mit pf. bewährt man veldschaden, 168.
- Pfändungsrecht**, 103, 104, 106, 168, 169.
- Phenning**, gestohlene Ph. kann Niemand bestätigen, 188; — neue Greczer Ph. 240; — plutiger ph. s. u. „plutig“; Rugphening, s. d.
- Phennten**, pfänden; um Bergrecht 103; um Marchfutter 104.

- Piderlewt**, 192, 207; gleich „ehrbär lewt“, 221.
- Piderman**. Biedermann, 220, 247.
- Piten**, bitten; 59, 152.
- Plutig**, blutig; p. Gewand kein Pfandobject, 155; pl. Gewand soll man haben, wenn man Jemand in Fürbann oder Acht bringt, 213; — pl. gewant ist die Handhaft bei Todschlag, 238; — pl. phening nimmt der Richter, der den Bann hat, 119.
- Poshait**, Uebelthat, Verbrechen, 179, 224.
- Poten**, Boten; mit Gerichtsboten weist der Sieger im Process auf Güter des unterlegenen Gegners behufs der Zwangsvollstreckung des Urtheils, 6, 11; s. auch: Weisbot. — B. dessen, der sich eines Todschlags schuldig bekennt, 207.
- Prechent**, brechen, zerstören, 186.
- Purgel**, Bürge, 252; haftet den Kindern des Gläubigers; aber nicht haften diesem die Kinder des Bürgen, 121; — p. befreit den Hauptschuldner, 122; — unuerschaidenleich p. zahlt bei Insolvenz der Mitbürgen die ganze Schuld, 122, 128; — Heiratbürgen haftet ein Jahr, 126; — Schuldfristung ohne der Bürgen Willen befreit diese, 129; — Verhaftung gleich einem Bürgen, 125; — wer ohne (Klage-) Bürgen vor der Schranne steht, schwört sich los, 150, 167; s. auch 207.
- Purger**, Bürger; unter welchen Voraussetzungen er wegen „gewalt“ angesprochen werden kann, 197.
- Purkrecht**, Burgrecht, vererbl. veräußerl. Nutzungsrecht an Grundstücken o. Häusern; Aufgabe an Eltern oder nahe Verwandte bedarf des Richters Hand nicht, 139; — Verjährung, 36, 83, 130; — p. ist armer lewt erb, 140.
- Pûsen**, Stück, 220.
- Pûssen**, blûssen, 49, 64.

## R.

- Raiten**, rechnen, 243; — r. soll man binnen acht tagen, 56.
- Raitung**, Rechnung; unrechte r. get wider an, 163; — r. ertailen, 56; — r. geren, 201.
- Recht**, a) Rechtsnorm; gemaines recht, 130; — Herren Recht, 85; — R. über diebische Leute, 215; — R. über den Tod, 234; — R. der österr. Juden, 246—252. — b) Gericht, gerichtliche Verhandlung; bechlagen vor einem rechten, 182; — mit recht anbehaben, 6 u. oft im Anh. I; — für das recht tragen, 10 u. a. — zu r. gepieten, 205; — das r. besitzen, Anh. II, 22; aussitzen, l. c. 15; — r. fürdern, l. c. 18; — an das r. sitzen, l. c. — im r. reden, l. c. 21; — r. verhindern, l. c. 23; — c) Recht im subjectiven Sinne; sein r. behüten, 154; — chrenkchen an seinem r., 243; — r. suchen u. nehmen, 252; — erste r., 84; — r. melden s. melden; Ferner kommt vor: recht fûren o. fûren lassen = Klage o. Rechts-

streit überhaupt führen etc., Anh. II, 8; — rechtens fragen u. r. sprechen = Urtheil fragen etc., l. c. 18, 19; — mit r. in fürbann etc. kommen, 204, 205, heisst wohl durch Urtheil in f. kommen; — recht tun, d. h. wohl zu Recht stehen, soll der Vater für die Kinder in seinem Brot, der Mann für seine Frau um Schuld und fahrend Gut, 132; — als r. ist, entsprechend dem Recht, 137, 209. Ferner: rechte handhaft, rechte zeit, u. dgl. endlich in Zusammensetzung: Landrecht, Burgrecht u. s. w.

**Rechtsatz**, Rechtsspruch, fragen, thun, erklären, Anh. II, 16, 19, 23, 24.

**Rechttag**, Gerichtstag, Anh. I, 19 u. a.

**Redner**, Vorsprecher, Procurator der Parteien im Gericht; Anh. II, 6, 16 u. a.; — sollen geschworne R. sein, l. c. 20; — über deren Besoldung, l. c. 20 u. 21; — jede Partei kann sich den Redner einmal irren lassen, l. c. 9; s. auch: irren; — R. sollen ausserhalb der besetzten Schranne stehen, l. c. 22.

**Reraub**; was ist r., 222.

**Richten**, über Menschenblut o. den Leib kann nur der Richter, der den Bann hat, 118, 119, 210, 231, 233. — In 182 bedeutet „richten“ wohl Recht thun o. zu Recht stehen.

**Richter**; R. ohne und R. mit Bann, 118; — R. die über schädliche Menschen fünf (Zeugen) hören, 118; — Judenrichter, 251; — R. ohne Bann kann nicht auf den Tod richten, 219; — ebensowenig über das Ohr als über den Hals, 233; — nur dem R. mit Bann gebührt ein Pfund u. ein Pfening bei Todschlag, 119, 208; — jeder R. richtet über seine Leute um „anrecht“, 148; — R. darf nicht richten gegen eine Wittve, welche wieder geheiratet hat, um bewegliches Gut, 182; — R. kann in seinem Gericht gegen Niemand bewähren oder Zeugen führen, 153, 203; — giebt dem Kläger Brief o. Boten, 6, 71; — R. lengt wohl den Tag, darf ihn aber nicht kürzen, 131; — wie der R. verfahren soll, wenn sich von mehreren wegen Todschlags Flüchtigen einer desselben schuldig bekennt, 207; — wem der R. Landfrieden gebieten soll, 205; — Richters Gebühr von Diebstählen, 220; — der weltliche R. soll den in Acht thun, welcher sechs Wochen im Banne ist et v. v. 242; — R. soll selbst sitzen am dritten tag vmb sein eigen, 107; — R. bestimmt drei oder fünf von den Gerichtsbeisitzern zum Urtheil schreiben, 71; — Pfand soll man mit des R. Hand versetzen, 98; — Richters Hand nicht nothwendig bei der Aufgabe von Burgrecht an Eltern o. Kinder des Uebergebers, 139; — was man an den R. zeucht mag man nicht weiter verziehen, 178; — was dem R. wegen Nichtentrichtung schuldiger Maut verfällt, 169.

**Rugphennig**, Rügephennig, eine Gebühr an den Richter, 146.

**Rük**, Rauch; mit eigen ruk, mit eigenem Herd o. Haushalt, 196.

**Ruffen**, 244; s. berufen.

## S.

- Sagen, gesagen, sagen;** zunächst wohl zu verstehen von Zeugen-  
aussagen, weiter aber auch von Recht sagen, Urtheil finden. Die  
Fähigkeit hiezu ist verschieden bestimmt, nach den Gegenständen,  
insbesondere nach der Grösse und rechtlichen Eigenschaft der Grund-  
stücke, worüber zu sagen ist, nach der Herrschaft, von der sie her-  
rühren, 89, 90; — nach dem Stande, der Person, über welche zu  
sagen ist, 93, 224; — nach der Hausgenossenschaft, 94; — gleich  
beim adeligen Gotteshausmann eines Fürsten und einem Landmann,  
111. — S. auch: Lantlewt, lantman, gotshawsman, edellewt, pawr.  
— Sagen bei Fronrecht, 149; — sein gewissen sagen, 3.
- Sam, sowie, als ob.**
- Samen, samenen, sammeln, zusammenbringen;** — fürpot s. (vielleicht  
irrig statt senden), 1; — vrtail, 5, 10.
- Satz, sacz, Pfandrecht an Grundstücken, auch das versetzte Grundstück;**  
— seinen s. bestätigt, der daran nutz und gewer hat, 161.
- Saczung, Versatz von Immobilien; von Lehen ohne des Herren  
Hand, 117.**
- Saumen, versäumen, vernachlässigen, 53.**
- Schaden, sch. nemen, 47, 184; — stewern auf des andern sch., 49;  
sch. ablegen (vergüten) l. c. — sch. widerkehren, Anh. II, 32; —  
um sch. gesprochen, 69; — sch. mit zerung, 48; — sch. nemen  
mit laisten o. mit zehung, 33; — sch. vor mitternacht heisst rechte  
nachtez, 159; — Judenschaden, 32; Anh. I, 3, 13; — sch. bewären,  
32, 33; — ungetheilte Geschwister tragen den Sch. gemeinsam, 198;  
— klagen um den sch., Anh. II, 4; — behebnus um den sch., l. c. u.  
Anh. I, 12; — schaden bestätten, l. c. 5; — Verpflichtung und  
Maassstab des Schadenersatzes, Anh. II, 6; — s. auch 184, 48, 49.  
— Niemand darf Schadenersatz fordern, bevor er in der Hauptsache  
gesiegt hat, 69; — Wer in einer Freistätte Schaden thut, genießt  
dasselbst nicht des Asilrechtes, 195.**
- Schedleioh; schädlicher Mensch, Verbrecher; 118, 231; — hat drei  
sprach in der schran ob er in panten stet, 179.**
- Schätzen; Leibgeding schätzen, 192; — die Handhaff, 215, 230; —  
gestohlenen Gut, 220.**
- Scheinbote, Bevollmächtigter der Parteien vor Gericht; — durch Sch.  
seinen Schaden bestätten, Anh. II, 5.**
- Schermbrief, Gerichtsbrief über Verleihung des Scherms, Anh. I, 16**
- Schermen, beschirmen, Anh. I, 16.**
- Schieben, verschieben, Anh. II, 15.**
- Schilling, Münze werth dreissig Pfennige, 102.**
- Schraiat, Pranger, Schandsäule; „pei der sch. anlachen“ gehört vor  
den Richter mit Bann, 232.**

- Schran**, Gerichtsstätte; sch. zu Gretz, 8, 9; sonst noch 49, 56, 76 167, 171, 207, 210, 212, 229; — Anh. II, 19, 22.
- Schrannschreiber**, Anh. II, 6, 16, 22.
- Schreinpfant**, bewegliche Pfandsachen, welche man in einem Schrein aufbewahren kann; Juden sollen den Holden ohne des Herrn Bewilligung nur auf Sch. leihen, 247.
- Schubbrief**, Gerichtsbrief über Verlegung, Aufschub einer Gerichtsverhandlung, Anh. I, 7—10, 12, 13.
- Schwören**, 3, 39, 154, 175, 207, 244. S. aid.
- Selbänder**, doppelt.
- Selbdritt**, einer selbst mit zwei andern, 3, (13), 14, 182.
- Sew**, sie.
- Sidel**, Sigel; Amortisirung v. S., Anh. I, 19, 20.
- Slachen**, schlagen; Halter sch., 170; einen zu Tod sch., 207.
- Slecht**, schlicht; schlechte worte im Gegensatz zu den mit Eid bekräftigten; — mit sl. Worten den Schaden bestätigen soll nicht mehr gestattet sein, Anh. II, 5.
- Smekchnt**, schmeckend, übel riechend, 101.
- Sprach**, Rede, Aeusserung; ein gefangener schädlicher Mensch hat nur drei spr., 179.
- Sprechen**; einem an seine Ehre spr., 150.
- Steurer**, Beistand, Helfer; wer St. haben soll, 35.
- Stewrn**, helfen, fördern, 49.
- Stifter u. Störer**, welcher Holden auf herrschaftliche Güter einsetzt und davon absetzt, 115.
- Strafen**, 64, 74, 102, 170, 185, 193, 208, 214, 221, 232, 240; Anh. II, 17, 18, 24.
- Strassen**, alle Str. sind des Herzogs, 92.
- Strasrawber**, 221.

## T.

- Tading**, taiding, Gerichtsverhandlung; einen der t. begeben, 84; — t. vollführen, 147. S. Landtaiding, Hoftaiding.
- Tadingen**, gerichtlich verhandeln, 31.
- Tag**, Termin o. Gerichtstag; — in acht o. vierzehn T. soll gedingtes Urtheil fergelegt, in vierzehn T. oder sechs Wochen verantwortet werden, 42; — t. zum Urtheilschreiben, 76; — zu seinen tagen komen = mündig werden, 83; — am Georgitag soll man dem Bergmeister dienen, 102; — nach S. Gilgentag soll man um Marchfutter pfänden, 104; — tag geben den Bürgen, 129; — t. mag man nicht haben um gearnten Lohn der Tagwerker, 145; — in vierzehn t. soll man den Gewähren stellen, der im Lande ist, in sechs Wochen den auswärtigen, 226; — ersten t. klagen, 58, 60; den andern t. 59; ersten o. andern t. klagen nach der weisung nicht statthaft, Anh. II., 10.

- den dritten t. klagen, 5; — drei t. klagen, 41; — die t. war-  
 machen, 26; — t. bewähren, 66, 71; — man soll zu allen t. zeugbrief  
 nemen, 44; — den mittlern t. darf man aufgeben, 41; — auf dem  
 dritten t. muss jeder antworten, 55, 86; — um Gewalt muss man  
 auf dem zweiten t. antworten, 27; — der Kläger verliert seine Tage,  
 wenn er den dritten T. versäumt, 57; — ebenso wenn die Zeugbriefe  
 nicht gleich lauten, 59; — über vierzehn Tage wird der Antworter  
 geladen, hat aber zur Antwort vier Wochen Zeit, 58; — Lehnsmann  
 antwortet am t. zwölf Wochen nach der Ladung, oder schon nach  
 sechs Wochen, 86; — Dienstherr gibt seinem Lehnsmann t. auf  
 seinem Eigen im Land, 112; — am dritten t. mag Kläger Zeugen an-  
 biethen oder an sich selbst ziehen, am ersten u. zweiten nur um  
 Gericht bitten, 152; — auf dem ersten t. muss der Mann für seine  
 Frau antworten, 182; — drei t. biethet der Echter Leib und Gut  
 zu Gericht, 205; — unverzogen t., 51, 81; — t. lengen o. kürzen,  
 55, 131; — man muss Gerichts warten bis zum mittlen t., 245; —  
 t. abnehmen (für unwirksam erkennen lassen) mag der antworter,  
 wenn Kläger mehr als eine Hauptsache in die Ladung setzen liess,  
 Anh. II, 2; — s. auch Anh. I, 18. — Sonst kommt t. noch vor in  
 der Verbindung: Jahr u. Tag, sechs Wochen u. ein Tag u. s. w.  
 — S. auch die Formeln der Ladbriefe etc. in Anh. I.
- Tailen**, theilen; t. zu Verzicht, 164, 165; — 198; — wenn Ge-  
 schwister theilen, soll das ältere theilen, das jüngere wählen, 162.
- Todbrief**, Gerichtsbrief über Amortisirung, Anh. I, 20.
- Totslag**, Todschlag; — dem Richter mit dem Bann gebührt für einen  
 T. ein Pfund u. ein Pfening, 119, 208; — Verfahren, wenn sich  
 von mehreren wegen eines T. flüchtig gewordenen einer desselben  
 schuldig bekennt, 207; — um einen T. mag man zehn darum Ge-  
 ächtete mit dem Tode straffen (töten), 214; — Todschlags ausreden  
 muss man sich im Gerichte der That, 236.
- Töten**, tödten, mit dem Tode bestrafen, 210, 214, 219, 221, 235; —  
 wenn die Handhaft nicht 72 Pfg. werth ist, soll man die Leute  
 nicht tödten, 240. — Sonst im gewöhnlichen Sinn, 237 Rubr.
- Tresten**, trester, ausgepresste Weinbeeren. 101.

## U.

- Uberfahren**, übertreten, nicht befolgen; Anh. I, 4; II, 25.
- Uberteuerung**, Mehrwerth, Anh. I, 24.
- Uberwinden**, überweisen, 215, 225, 234.
- Umsassen**, Umsassen, Nachbarn; soll man bei Streit um die Gewer  
 fragen, 138.
- Underwinden**, unterfangen, anmassen; sich des Gerichts v., 231.
- Unentgolten**, unschuldig, ohne Kosten, ohne Nachtheil, 10, 83.

- Vngepunden**, ungefesselt. Der ungeb. vor Gericht steht, kann sich losschwören, 150; der gep. kann nicht gegen den vngeb. bewären, 183.
- Ungetwungenleich**, ungezwungen, 207.
- Vnuerschaidenleich**, ungetheilt, ununterschieden; v. Bürge, 123, 128.
- Vnuersprochen**, unangesprochen, unangefochten; v. innehaben, 72, 83, 96, 130.
- Unuerzogen**, unverschiebbar (?). Unv. tag, 51, 81.

**Vncz**, bis.

**Urteil**, Urtheil; gemaines u. (communis sententia) 7, 19; — erst u., 85, Rubr. — u. für- o. dalegen, 22, 23, 42; — u. sambnen, 10; — u. dingen, 10, 12, 15, 17, 18, 30, 42, 51, 52, 67, 71, 76, 77, 133, 234; s. dingen; — u. schreiben, 15, 67, 76; — u. fürtragen für das recht, 10; — gedingtes u. soll in acht resp. vierzehn Tagen fürgelegt in vierzehn Tagen resp. sechs Wochen verantwortet werden, 42; — gedingtes u. aufbrechen und lesen, Anh. I, 23; — u. hat sich vergangen zu Verlust u. zu Gewinn, 30. — Urtheilbrief, 7—9. — S. Behabrief.

## V siehe auch F und Ph.

**Valscher**, Fälscher; wer ist v., 143.

**Varund**, fahrend beweglich; v. Gutes Verjährung, 36; — erbloses v. Gut fällt an den rechten Herrn, 100; — v. Gut fällt beim Tode eines Menschen an seinen nächsten Erben, 180; — v. gut ist bei beerbter Ehe Voraus der Witwe zur Morgengabe, 189.

**Vater**, s. Mann. — Zur Aufgabe Burgrechtes an den Vater, am selben Orte sesshaft, bedarf man nicht der Bewilligung des Herrn, 139; — es zahlt ein Kind nicht für seinen Vater mit dem erarbeiteten Gute, 158.

**Vecht**, fängt; wer Leute fängt, 223.

**Veldschaden**, Feldschaden beweist man mit Pfand oder Zeugen (Leuten), nicht mit Eid, 168.

**Verantworten**, a) vertreten, vertheidigen, Rede stehen; — ein Eigen o. Lehen v., 72; — ein Inwärtseigen, 96; — ein Gut v. soll der in dessen Nutz u. Gewere Befindliche, 134; — der Ehemann verantwortet sein Weib, aber nicht v. v., 151; — ein Mensch den andern, 172; — gestohlenen Gut, 216; — b) gedingtes Urtheil verantworten, 42, bedeutet wohl die Entscheidung, die Antwort über die Appellation bringen.

**Verchumert**, versetzt, 250.

**Vergen**, verlaufen, zu Ende gehen, 51.

**Vergewissen**, versichern, gewissmachen, 125, 136, 174 Note.

**Vergich**, von verjehen, bekennen, Anh. I, 2 u. a.

**Verjährung**, 36, 83, 96, 126, 130; Anh. II, 7. — S. Jar.

**Verlehter**; v. mann, Lehensmann, 112.

**Vermessen**, sich Zeugen (zu stellen) v., 45, 29.

- Verr, verrer**, fern, ferner, 187, 142.  
**Verrüft**, ab-, widerrufen, abgeschafft (?), 202.  
**Verseczen**, Pfand v., 98, 137, 155, 160, 247, 249, 251; inwards aigen v., 116; gut v., 117.  
**Versessen**, versäumt; v. marchfuter, 114.  
**Vertaidingt**, gerichtlich verhandelt, 53.  
**Vertigen**, führen, fortschaffen, (vor Gericht stellen).  
**Vertreiben**, Zeugen v., 50.  
**Verwarcht**, verwirkt, 232.  
**Verweser**, Landesverweser, Anh. II, 16—19, 22—24, 26.  
**Vercziechen**, verziehen, weiter ziehen, 178.  
**Verzigen**, eines erbe verzigen, verzichtet, Anh. II, 6.  
**Viech**, Vieh; Fürfang bei gestohlenem V., 220; v. bestätigen, 228.  
**Vinger czaigen**, verspotten (?), 165.  
**Volig**, Folge, Beistimmung, 67.  
**Vollfüren**, zu Ende führen; taiding v., 147.  
**Von erst**, von neuem, 84.  
**Vorhaben**, vorenthalten, Anh. I, 5 u. a.  
**Vorlas**, der zuerst aus den Trauben gepresste Wein, 101.  
**Vorsprech**, Fürsprecher, Redner, Procurator der Parteien im Gericht, zu unterscheiden von den Stellvertretern dieser. — Wer zu seinem V. einen Steuerer haben soll? 35; — Vorsprecher nehmen u. klagen soll, wer sein Recht auf Erbe meldet, 146; — Vorsprecher nehmen für Unmündige sollen die Freunde u. Nachbarn dieser, 83; — Vorsprecher soll man dem Kläger u. Beklagten bei Aevang geben, 216; — am ersten Tag legt der V. des Klägers Recht mit Worten vor, 60; — V. legt dar die Schuld (das Verbrechen) des Beklagten, 235; — Vernachlässigt ein V. seine Partei, so nimmt diese wohl einen andern, kann aber nicht rückgängig machen, was er verhandelt hatte, 53; — die V. ertheilen das Recht, 17, Anh. I, 12; — der V. soll nur ein Urtheil (Rechtssatz) vorlegen, nicht zwei, 22; — die V. benennen den Tag zum Urtheil schreiben, 76; — aus beider V. Mund schreibt man das Urtheil, 67. — V. der nicht bei der Schranne gesessen ist, 76. — S. auch: Redner.  
**Vronbot**, Gerichtsbote; etwas ziehen an (das Zeugniß des) V., 178. S. auch: Weisbot.  
**Vrongewalt**, gerichtl. Beschlag; Gut in V. ertheilen, daraus lösen, 86, 87.  
**Vronrecht**, Gerichtsrecht (?), Zwangsrecht (?), Eid (?); bei Vronrecht sagen, 149.

## W.

- Wag**, Wage, 143.  
**Waigern**, sich berufen; auf seinen Herrn w., Anh. II, 14.  
**Waisen**, 35, 61, 62.  
**Wandel**, Busse, Strafe, 102; — pfänden um w., 133.

- Warmachen**, bewähren, beweisen; w. seine Gerichtstermine, 26; ehafte not, 166.
- Weib**, Ehegattin; Verfügungsrecht, 151; — w. kann nicht den Mann verantworten, l. c.
- Weingarten**; Dienst um W. 101; — Klage u. Urtheil dingen um W. 133; — W. ist armer Leute Erbe, 140; — die Holden, welche auf Weingartbergen sitzen, sind verruft dacz Grecz, 202.
- Weisbot**, Gerichtsbote, Anh. II, 6; — schafft Stille im Landrecht, l. c. 17; — soll Niemandem im Rechten reden (als Procurator,) ausser sich selbst, l. c. 26. — S. auch: vronboten.
- Weisen**, zeigen; auf etwas zur Sicherstellung eines andern, 6, 11; — w. in saczes weis, Anh. I, 24; — das Object des Streites o. worauf eine Rechtsverletzung stattfand bezeichnen, 31, 55, Anh. I, 21, 25; Anh. II, 10; — Zeugen weisen (?), 171, 210.
- Weiser**, Anweiser, Beistand, verschieden vom Vorsprecher; — wer W. haben soll? 61, 62.
- Weisung**, Hinweisung, 31, 71; — W. auf die grünt, Anh. I, 24, 25; s. „weisen“. — Weisungsbrief auf Uebertheuerung, Anh. I, 24.
- Wern**, gewern, zahlen, leisten; 71; w. soll man in vierzehn Tagen nach der Rechnungslegung, 56; — der Herr soll von seinen Holden gewert werden vor allen andern Gläubigern, 91; — w. von Mühle u. Weingarten, 101, 102; — w. soll man des Bürgen Kind, 121.
- Widerpot**, Ankündigung der Fehde, 184.
- Wittib**, Wittwe; soll Steuerer haben, 35; — hat Aisch bezüglich der Forderungen an ihren verstorbenen Mann, 37; — nicht aber um Erbe in ihrem Besitze, 78; — erhält beim Tode des Mannes die fahrende Habe als Voraus zur Morgengabe, 189; — erhält bei Wiederverhelichung keine Morgengabe, 190.
- Wochen**; binnen sechs Wochen muss das ohne der Herrn Hand ver setzte Gut eingelöst werden, 117; — ein und vierzig bez. neun und dreissig Wochen als Termine einer rechtzeitigen Kindesgeburt, 243; — zu sechs Wochen wird vor Gericht geladen wer ausser Landes wohnt, Anh. I, 5; — Beklagter hat vier W. Zeit zur Antwort, 58; — zwölf W. nach dem Fürbot eines Dienstherrn ist der dritte Tag; man kann aber auch schon nach sechs Wochen antworten, 86; — in sechs W. soll man den Gewähren, der ausser Landes ist, stellen, 226; — binnen zwei resp. sechs Wochen soll gedingtes Urtheil verantwortet werden, 42; — sechs W. nach dem Bergtaiding haben sich die Rechte alle vergangen, 103; — wer sechs W. u. einen Tag in Fürbann steht, kommt in die Acht, 204; — desgleichen wer sechs W. u. einen Tag im Kirchenbann ist, 242.

## Z.

- Zehant**, zur Hand, sofort, sogleich, 146.
- Zehnt**, Zehent ist Niemandes Eigen, 141; sondern Lehen, 142.

**Zeichen**, zeihen, 200, 229, 252.

**Zend**, Zähne; durch die Zähne brennen gehört vor den Bannrichter, 232.

**Zeuchen**, ziechen, ziehen; abzeuchen, 170; — verziehen, 178; — verrer z., 3; — herfür z., 250; — auf einen Weingarten z., 196; — in sein gewalt z., 117; — sich ainen todslag anzewehen, 207; — etwas an Richter o. Fronboten (als Zeugen) z., 178; — um Gewalt an den Antworter z., 1; dessgleichen um Anrecht, 14; (in Art. 1 u. 4 ist der Text vielleicht verdorben); — um gewalt an einen selben z., 75; — an ihn selbst z., 4, 50, 148, 152; — an einen Mann selber z., 52; an sich u. s. w. ziehen bedeutet hier wohl, sich bezüglich der Gewalt u. s. w. auf sich selbst u. s. w. behufs des Beweises berufen.

**Zeug**, **Zewge**, Zeuge. Wer kann nicht Z. sein? 154; — über Verträge soll nicht Z. sein, der nicht dabei gewesen, 16; — um Zeugen zu führen, bedarf es eines Ansuchens der Bewilligung hiezu, 45; — Z. des Klägers vertreibt der Antworter mit einem Ansuchen seine Z. stellen zu dürfen, 50; — Z. führt derjenige billiger, der die Gewer hat, 45; — Z. stellt man nicht über eine Negation, 28; — Z. führen darf der Richter gegen Niemand, 153; — wer Z. führt, hat dazu Zeit bis am dritten Gerichtstermin, 152; — Z. soll man weisen öffentlich in der Schranne, 171; — vor der Schranne, 210; — Z. sind öffentlich vor Gericht abgesondert von einander oder vor bestellten Commissarien zu hören und sollen ihre Aussagen eidlich bestätigen, Anh. II, 13; — auf Handhaft gehören zwei Z., 230, 238; — bei Handhaft auf dem Halse keine Z. nöthig, die dem Diebe die Ehre nehmen, 217; — gegen moltige Zunge braucht man viele Z., 241, (181).

**Zeugbrief**, Gerichtsurkunde über gerichtliche Handlungen der Parteien; zunächst über die Ladung u. s. w. 8; — Z. sollen lauten wie die Fürbot, 38, 58; — sollen gleichlauten, 44, 59; — Z. wird dem Klägern nach den Worten ertailt, mit denen der Vorsprecher desselben Recht darlegte, 60; — man soll zu allen Tagen Zeugbrief nehmen, 5, 44, 60; — Z. lesen, 5; — Z. über gemain Urtheil, 19; — wer mit Briefen ladet, muss mit Zeugbriefen seine Termine beweisen, 26; — wer nicht Z. hat, muss seine Termine „envollen“ bewähren, 66. — Formulare von Z. s. im Anh. I, 2, 11, 13, (17), 22.

**Zins**; Z. ist nicht zu geben, wenn kein Marchfutter zu geben ist, 105, 114.

**Zol**, Brücken- o. Wasserzoll hinführen, 244.

**Zugesprechen**, ansprechen, Klagen, 80; — der im Streit um Erbe entprostene Beklagte darf dem Kläger nicht z. um den Schaden mit Zehrung, 48, Anh. II, 6; — dem entprosteten Gegner darf man nicht an demselben Tage der Entprestung z., 82; — z. einem um diebisch Gut, 226.

# Verzeichniss

der

## citirten Druckwerke.

---

- Archiv** für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der k. k. Akademie der Wissenschaften. Wien 1848 fg.
- für vaterländ. Geschichte u. Topographie, herausgeg. vom histor. Vereine für Kärnten. Klagenfurt, 1849 fg.
- Auer** Franz, Das Stadtrecht von München . . . mit Rücksicht auf die noch geltenden Rechtssätze . . München, 1840.
- de Beckmann** Nicolaus, Idea Juris statutarii et consuetudinarii Stiriaci et Austriaci cum iure Romano collati in quantum singula cum illo convenient et in quantum inde recedant. Graecii, 1688.
- Behrend** J. Fr. Die Magdeburger Fragen. Berlin, 1865.
- Beiträge** zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, herausgeg. vom histor. Vereine f. Steiermark. Graz, 1864 fg.
- Bischoff** Ferd., Oesterr. Stadtrechte u. Privilegien. Wien, 1857.
- Böhlau** Hugo, Nove constitutiones domini Alberti. Weimar, 1858.
- v. Böhm** Constant., Die Handschriften des k. u. k. Haus-, Hof- u. Staats-Archivs. Wien, 1873.
- Brunner** Heinrich, Das gerichtliche Exemtionsrecht der Babenberger (aus dem 47. Bde. der Sitzungsberichte der k. Akad.) Wien 1864.
- Bruns** Carl Georg, Das Recht des Besitzes im Mittelalter u. in der Gegenwart. Tübingen, 1848.
- Chabert** August, Bruchstück einer österr. Staats- u. Rechtsgeschichte (in den Denkschriften der k. Akad. d. W. III., IV, Bd. Wien, 1852.
- Chmel** Jos., Regesta Friderici III. Wien, 1838 fg.
- Oesterr. Geschichtsforscher. Wien, 1838.
- Materialien zur österr. Geschichte. 1832 fg.
- Aktenstücke u. Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I. Monum. Habsburgica.
- Confirmation** . . . des Fürstenthums Steyr Perckrechts-Büchel. Ausgabe v. J. 1583.

- Fontes rerum austriacarum**, herausgeg. von d. k. Akad. d. W. Zweite Abthlg. Diplom. et Acta. Wien, 1849 fg.
- Franklin Otto**, *Sententiae curiae regiae*. Hannover, 1870.
- v. Freyberg M.**, *Sammlung historischer Schriften und Urkunden*. Stuttgart u. Tübingen, 1827 fg.
- Gallerin** auf der Rieggersburg (v. Hammer-Purgstall). Darmstadt, 1845.
- Gengler H. G. Ph.**, *Deutsche Stadtrechte des Mittelalters*. Erlangen, 1852.
- v. Gosen Jul.**, *Das Privatrecht nach dem kleinen Kaiserrechte*. Heidelberg, 1866.
- Graf Ed. u. Dietherr Mathias**, *Deutsche Rechtssprichwörter*. Nördlingen, 1864.
- Hasenöhrl Victor**, *Oesterreichisches Landesrecht im 13. u. 14. Jahrhundert*. Wien, 1867.
- Heineccius**, *De veteribus Germanorum aliorumque sigillis*. Erf. (Helwing in Hannov.) 1729.
- Heumanni Joh.** *Opuscula*. Norimberg, 1747.
- Heusler Andreas**, *Die Gewere*. Weimar, 1872.
- Homeyer C. G.**, *Des Sachsenspiegels erster Theil, oder das sächs. Landrecht*. 3. Ausg. Berlin, 1861.
- *Des Sachsenspiegels zweiter Theil. Erster Band: Das sächs. Lehnrecht u. Richtsteig Lehnrechts*. Berlin 1842. — *Zweiter Band: Auctor vetus de beneficiis . . . u. System des Lehnrechts*. Berlin, 1844.
- *Der Richtsteig Landrechts*. Berlin, 1857.
- Hopping**, *Tractatus de prisco et nouo iure sigillorum*. 1642.
- Hueber Ph.**, *Austria ex archivis Mellicensibus*. Viennae, 1743.
- Kaltenbäck J. P.**, *Alte Rechtsgewohnheiten in Steiermark (im Kalender Austria v. J. 1844.)*
- *Die österr. Rechtsbücher des Mittelalters*. Wien, 1845 fg.
- *Andeutungen über einige vaterländische Rechtsbücher des Mittelalters (in Jahrbücher d. Literatur, 115. Band, Wien 1846.)*
- Kopp Carl Ph.**, *Ausführl. Nachricht von der älteren u. neueren Verfassung der Geistlichen u Civil-Gerichte in den fürstl. Hessen-Cassel'schen Landen*. Cassel, 1769.
- Korn G.**, (Dissert.) *de iure creditoris in personam debitoris, qui solvendo non est, sec. ius aevi medii germ.* (Wratisl.)
- Kraut Wilh. Theod.**, *D. Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechtes*. Göttingen, 1835 fg.
- v. Krenner Fr.**, *Baierische Landtagshandlungen in d. J. 1429—1513*. München 1803 fg.
- Laband Paul**, *Die vermögensrechtlichen Klagen nach den sächs. Rechtsquellen des Mittelalters*. Königsberg, 1869.
- Landgerichtsordnung für Krain v. J. 1535.**

- Landhandfeste** von Steiermark Ausgabe Augsburg, durch Michael Manger, 1583.
- von Kärnten v. J. 1610.
  - von Krain v. J. 1598.
- Landrecht** v. Kärnten vom J. 1338, mitgeth. v. G. F. v. Ankershofen, im Arch. f. Gesch. . . . herausgeg. vom histor. Ver. f. Kärnten, Jahrg. III, 43 fg Klagenfurt, 1856.
- von Krain v. J. 1338 16. Sept. Graz, bestätigt von H. Ernst, 2. Aug. 1414, u. v. K. Friedrich, 25. Nov. 1460 (mit dem von Kärnten übereinstimmend) in der Landhandfeste von Krain.
- Lörsch H. u Schröder Rich.**, Urkunden z. Geschichte des deutschen Rechtes. I Privatrecht. Bonn, 1874 (erst während des Druckes dieses Buches eingelangt).
- v. Maurer G. L.**, Geschichte des altgermanischen, besonders altbayerischen Gerichtsverfahrens. Heidelberg, 1824.
- Geschichte der Fronhöfe, der Bauernhöfe und der Hofverfassung in Deutschland. Erlangen, 1862 fg.
- Meibom Victor**, Das deutsche Pfandrecht. Marburg u. Leipzig, 1867.
- Meichelbeck**, Historia Frisingensis. Augsburg, 1725 fg.
- v. Meiller Andreas**, Oesterr. Stadtrechte u. Satzungen aus der Zeit der Babenberger (aus dem Archiv f. Kde. österr. Gesch. Qu. X.)
- Meyer Christian**, Das Stadtbuch von Augsburg, insbesondere das Stadtrecht v. J. 1276. Augsburg 1872.
- Mittheilungen** des histor. Vereins f. Steiermark. Graz, 1850 fg.
- Monumenta Germaniae historica** inde ab a. 500 usque ad a. 1500, ed. G. H. Pertz. Hannover 1826 sq.
- boica. Monach. 1769 sq.
- v. Muchar Alb.**, Geschichte der Steiermark. Graz, 1844 fg.
- Nietzsche Fried. Aug.**, Commentatio iuris germanici de prolocutoribus. Dissert. inaug. Lipsiae, 1831.
- Ortloff Fried.**, Sammlung deutscher Rechtsquellen. I. Bd. Das Rechtsbuch nach Distinctionen. Jena, 1836.
- Osenbrüggen Eduard**, Das Strafrecht in K. Ludwigs Landrechtsbuch v. J. 1346 (in der krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgebung u. Rechtswiss. VIII. München 1866); auch in dessen Studien zur deutschen u. schweizer Rechtsgeschichte. Schaffhausen, 1868.
- Die Gastgerichte (in Haimeri's Oesterr. Vierteljahrsschrift f. Rechtswiss. XVI. Wien), und in den Studien S. 19 fg.
  - Das alamannische Strafrecht im deutschen Mittelalter. Schaffhausen, 1860.
- Quellen** und Erörterungen zur bairischen u. deutschen Geschichte. München, 1856 fg.
- Quitmann Ant.**, Die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren. Nürnberg, 1866.

- Rauch Adrian**, *Rerum austriacarum scriptores*. Wien 1790 fg.
- Reformation des steir. Landrechtes v. J. 1533** (nach Schenk Joh. Uebersicht der österr. Gesetzg. üb. Civilprocessr. Wien, 1864.
- des Land- und Hofrechts in Steyer v. J. 1574, nach dem Originaldruck. Augsburg, 1583.
- Rössler Emil Franz**, *Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren*. Prag, 1845.
- Ueber die Bedeutung u. Behandlung der Geschichte des Rechts in Oesterreich.
- Sachsse Carl Rob.**, *Das Beweisverfahren nach deutschem mit Berücksichtigung verwandter Rechte des Mittelalters*. Erlangen, 1855.
- Sachsenspiegel**, s. Homeyer.
- Schlagler J. E.**, *Wiener Skizzen aus dem Mittelalter*. Zweite Reihe. Wien, 1836.
- Schreiber Heinr.**, *Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Br.* 1828.
- Schröder Richard**, *Geschichte des ehel. Güterrechts in Deutschland*. Zweiter Theil. Stettin, 1868 fg.
- Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts aus deutschen Dichtern (in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, h. v. Moriz Haupt, XIII, Berlin, 1867, S. 139 fg.)
- Schulte Joh. Friedr.**, *Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte*. 2. Aufl. Stuttgart, 1870.
- Schuster Heinr. M.**, *Das Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch*. Wien, 1873.
- Schwabenspiegel o. schwäb. Land- u. Lehen-Rechtsbuch** . . herausg. v. Freiherrn v. Lassberg. Mit einer Vorrede v. Reyscher. Tübingen, 1840.
- in der ältesten Gestalt . . . herausgeg. v. Wilh. Wackernagel. I. Landrecht. Zürich u. Frauenfeld, 1840.
- Siegel Heinr.**, *Das deutsche Erbrecht nach den Rechtsquellen des Mittelalters*. Heidelberg, 1853.
- Erholung u. Wandelung im gerichtl. Verfahren (aus den Sitzungsber. der k. Akad. Wien, 1864.)
- Simon Rob. Joan.**, *Juris saxonici de foro competenti praecepta*. Dissert. inaug. Regimont. 1867.
- Spieß Phil. Ernst**, *Archivarische Nebenarbeiten u. Nachrichten*. Halle, 1783 fg.
- Statuten v. Venedig: Videbis lector hoc in volumine statuta veneta emendatissima** . . Auf dem letzten Blatte: Stampata in Venetia per Bernardino benalio et comp. a. 1537 in 8<sup>o</sup>.
- Statuti municipali della città di Pola nell' Istria**, editi per cura della direzione del museo tergestino di antichità. Tergeste, 1843.
- municip. . . di Parenzo. Tergeste, 1846.
- municip. . . di Rovigno (dal giornale l'Istria, a. 1851). Trieste, 1851.

- Statuti municip. . . di Cittanova** (dal giornale l'Istria 1851). Trieste, 1851.
- Stobbe Otto**, Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechtes. Leipzig, 1855.
- Die Juden in Deutschland während des Mittelalters. Braunschweig, 1866.
  - Die Gewere (in Ersch. u. Gruber, Encyclopädie d. Wiss. u. Künste. Erste Section LXV, 428 fg.)
  - Ueber das Eintreten des Erben in die obligator. Verhältnisse des Erblassers nach deutschem Rechte im Jahrb. des gem. d. Recht. v. Bekker u. Muther, V, 293 fg.)
  - Die Auffassung des deutschen Rechts (in den Jahrb. für die Dogmatik des heutigen röm. u. deutschen Privatrechts, XII, 137 fg. Jena, 1872.)
- Tabulae codicum manuscriptorum . . . in bibliotheca palatina Vindobon. asservatorum.** Vol. V et VI Vindob. 1871 fg.
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns**, herausgeg. vom Museum Francisco-Carolinum zu Linz. Wien, 1852 fg.
- Walch C. Fr.**, Vermischte Beiträge zu d. deutschen Rechten. Jena, 1771 fg.
- Wartinger Joh.**, Privilegien der Hauptstadt Graz. Graz, 1836.
- Privilegien der Kreisstadt Bruck a. d. Mur. Graz, 1837.
- Wasserschleben H.**, Sammlung deutscher Rechtsquellen. I. Bd. Giessen, 1860.
- Wetzell Georg Wilh.**, System des ordentl. Civilprocesses. 3. Aufl. Leipzig, 1871.
- Wilda**, Pfändungsrecht, in der Zeitschrift f. deutsches Recht, I, 167 fg.
- v. Würth Jos.**, Das Stadtrecht v. Wiener-Neustadt aus dem 13. Jahrhundert (aus der österr. Zeitschrift für R. u. St. Wiss. Wien, 1846.)
- Zeitschrift für Rechtsgesch.** Weimar, 1861.
- Zöpfl Heinrich**, Das alte Bamberger Recht als Quelle der Carolina. Heidelberg, 1839.
- Deutsche Rechtsgeschichte. 3. Aufl. Stuttgart, 1858.

